

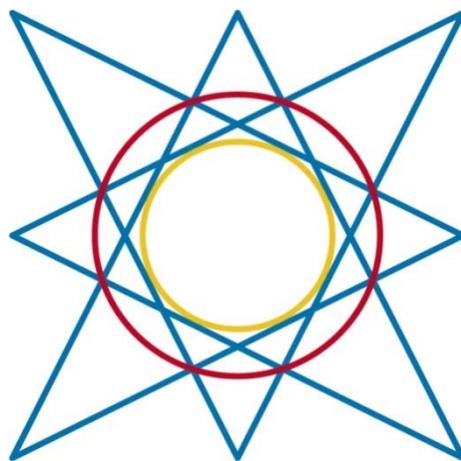
Buddha Śākyamuni

Samyutta Nikāya
Samyukta Āgama

Gruppierte Sammlung

Buch III:

Khandhavagga
Skandhavarga
Das Gruppen-Buch





Buddha Śākyamuni

Buddha Śākyamuni

Samyutta Nikāya
Samyukta Āgama

Gruppierte Sammlung

Buch III:

Khandhavagga
Skandhavarga
Das Gruppen-Buch

Nach der deutschen Übersetzung von
Nyānaponika
unter Berücksichtigung der englischen Übersetzung von
Bhikkhu Bodhi
mit Hinweisen nacherzählt von
Wilhelm K. Essler

Goethe-Universität
Frankfurt am Main, 2017

©Wilhelm K. Essler
Institut für Philosophie
Goethe-Universität
Frankfurt am Main, 2017

Inhaltsverzeichnis der Fünf Bücher

Vorwort	7
Hinweise	9
Mein Vorgehen	10
Buch I: Sagāthavagga [Buch mit Versen]	
Gruppe 01: Devatāsaṃyutta [Gottheiten-Gruppierung]	
Gruppe 02: Devaputtasaṃyutta [Gottessöhne-Gruppierung]	
Gruppe 03: Kosalasaṃyutta [Kośala-Gruppierung]	
Gruppe 04: Mārasaṃyutta [Māra-Gruppierung]	
Gruppe 05: Bhikkhunīsaṃyutta [Bhikṣunī-Gruppierung]	
Gruppe 06: Brahmāsaṃyutta [Brahmā-Gruppierung]	
Gruppe 07: Brāhmaṇasaṃyutta [Brāhmaṇa-Gruppierung]	
Gruppe 08: Vaṅgīsatherasaṃyutta [Vaṅgīsathera-Gruppierung]	
Gruppe 09: Vanasaṃyutta [Vana-Gruppierung]	
Gruppe 10: Yakkhasaṃyutta [Yakṣa-Gruppierung]	
Gruppe 11: Sakkasaṃyutta [Śakra-Gruppierung]	
Buch II: Nidānavagga [Buch der Bedingungen]	
Gruppe 12: Nidānasaṃyutta [Bedingungs-Gruppierung]	
Gruppe 13: Abhisamayasaṃyutta [Zeit-Gruppierung]	
Gruppe 14: Dhātusaṃyutta [Grundarten-Gruppierung]	
Gruppe 15: Anamataggasmyutta [Anfangslos-Gruppierung]	
Gruppe 16: Kassapasamyyutta [Kaśyapa-Gruppierung]	
Gruppe 17: Lābhasakkārasamyyutta [Lābhsakkāra-Gruppierung]	
Gruppe 18: Rāhulasamyyutta [Rāhula-Gruppierung]	
Gruppe 19: Lakkhanasamyyutta [Lakśana-Gruppierung]	
Gruppe 20: Opammasamyyutta [Gleichnisse-Gruppierung]	
Gruppe 21: Bhikkusamyyutta [Bhikṣu-Gruppierung]	
Buch III: Khandavagga [Buch der Gruppen]	19
Gruppe 22: Khandhasamyyutta [Gruppen-Gruppierung]	21
Gruppe 23: Rādhasamyyutta [Rādha-Gruppierung]	180
Gruppe 24: Ditṭhisamyyutta [Ansichten-Gruppierung]	184
Gruppe 25: Okkantisaṃyutta [Eintritt-Gruppierung]	202

Gruppe 26: Uppādasamyutta [Entstehens-Gruppierung]	206
Gruppe 27: Kilesasamyutta [Beschmutzungs-Gruppierung]	209
Gruppe 28: Sāriputtasamyutta [Śāriputra-Gruppierung]	211
Gruppe 29: Nāgasamyutta [Schlangen-Gruppierung]	220
Gruppe 30: Supaṇṇasamyutta [Garuda-Gruppierung]	223
Gruppe 31: Gandhabbasamyutta [Gandharva-Gruppierung]	226
Gruppe 32: Valāhakasamyutta [Wolken-Gruppierung]	229
Gruppe 33: Vacchagottasamyutta [Vacchagotra-Gruppierung]	231
Gruppe 34: Jhānasamyutta I [Vertiefungs-Gruppierung I]	234
Buch IV: Saḷāyatanavagga [Buch des Sechser-Gebiets]	
Gruppe 35: Saḷāyatanasamyutta [Sechser-Gebiets-Gruppierung]	
Gruppe 36: Vedanāsamyyutta [Empfindungs-Gruppierung]	
Gruppe 37: Mātugāmasamyutta [Frauen-Gruppierung]	
Gruppe 38: Jambukhādakasamyutta [Ros.-A.-E.-Gruppierung]	
Gruppe 39: Sāmandakasamyutta [Sāmandaka-Gruppierung]	
Gruppe 40: Moggallānasamyutta [Maudg.-Gruppierung]	
Gruppe 41: Cittasamyutta [Bürger-Citta-Gruppierung]	
Gruppe 42: Gāmanisamyutta [Vorsteher-Gruppierung]	
Gruppe 43: Asankhatasamyutta [Ungestaltetes-Gruppierung]	
Gruppe 44: Avyākhatasamyutta [Nicht-Gesagtes-Gruppierung]	
Buch V: Mahāvagga [Großes Buch]	
Gruppe 45: Maggasamyutta [Pfad-Gruppierung]	
Gruppe 46: Bojjhangasamyutta [Erwachungsglieder-Gruppierung]	
Gruppe 47: Satipatthānasamyutta [Achtsamkeits-Gruppierung]	
Gruppe 48: Indriyasamyutta [Fähigkeits-Gruppierung]	
Gruppe 49: Sammappaddhānasamyutta [Rechte-Bemühungs-Gruppe]	
Gruppe 50: Balasamyutta [Kräfte-Gruppe]	
Gruppe 51: Siddhisamyutta [Machtfährte-Gruppe]	
Gruppe 52: Anuruddhasamyutta [Anuruddha-Gruppe]	
Gruppe 53: Jhānasamyutta II [Vertiefungs-Gruppe II]	
Gruppe 54: Ānāpānasamyutta [Ein-und-Ausatmen-Gruppe]	
Gruppe 55: Sotāpattisamyutta [Stromeintritts-Gruppe]	
Gruppe 56: Saccasamyutta [Wahrheits-Gruppe]	
Anhänge	237
Nachwort	247

Vorwort

Dieses Buch III des fünfteiligen Werkes Saṃyutta-Nikāya muss ich – um es den Studenten [beiderlei Geschlechts] rechtzeitig vor Beginn eines Block-Seminars zur Philosophie des Bodhisattvayānas an der Goethe-Universität zur Verfügung zu stellen– vorzeitig ins Internet stellen, nämlich: unvollständig und ohne vorgenommene End-Korrekturen.

Unvollständig ist es gewollterweise deswegen, weil ich [fast] alle Sūtras weggelassen habe, (a) die in sicher-bestimbarer Weise als nicht-authentisch erscheinen, oder auch, (b) die ohne erkennbaren philosophischen Gehalt sind.

Unvollständig ist es ungewollterweise deswegen, weil das Arbeiten an den ersten Büchern viel mehr Zeit beansprucht hat, als ich mir dies zuvor gedacht hatte, und weil ich mich schließlich dazu durchgerungen hatte, aus Zeit-Gründen darauf zu verzichten, der Reihe nach die Bekannten und Freunde, welche gute –oder zumindest brauchbare– Kenntnisse vom Pali ihr Eigen nennen, hinsichtlich der zentralen Termini zu konsultieren, und musste damit eben da und dort auch schludrig vorgehen.

Allerdings will es mir scheinen, dass den Teilnehmern am besagtem Block-Seminar zu dadurch kein allzu großer Verlust entsteht; denn die nicht aufgenommenen Sūtras zeichnen sich zwar da und dort durch Innigkeit, aber eben nicht durch einen nennenswerten Reichtum an weiteren –und dadurch weiterführenden– philosophischen Gedanken aus.

Somit versprech' ich den an diesen Texten Interessierten, baldmöglichst –d.h.: sowie dem keine termingebundenen anderen Arbeiten im Weg stehen– mit dem noch erforderlichen Bearbeiten dieser Nacherzählung der mir zugänglichen Übersetzungen zu beginnen und nach dessen Beenden ohne Unterbrechung mit der Nacherzählung der Übersetzungen des Buchs IV– zu beginnen, falls mir die mir noch verbleibende Lebenszeit samt Arbeitskraft dies ermöglichen.

Nicht unerwähnt lassen sollt' ich –bereits hier im Vorwort– den Verständnis-Hintergrund, von dem aus ich diese Texte sehe und bearbeite: Es ist der des Bodhisattvayāna's, genauer gesagt: so, wie er mir durch die Schriften von Gesche Tandim Rabten Rinpotsche sowie durch die Schriften und Vorträge von Lama Tendsin Gonsar Tulku vermittelt worden ist.

Es versteht sich von selbst, dass diese jedoch für eventuelle Fehldeutungen von mir –sei's ihrer Texte oder sei's der hier bearbeiteten Texte– keinerlei Verantwortung tragen: Dafür bin dann ich selber zur Rechenschaft zu ziehen. Und mehr noch: Dankbar werd' ich für jeden Hinweis

auf Unzulänglichkeiten sein! Denn: Von ein paar Dutzend Pali- und Sanskrit-Ausdrücken abgesehen, bin ich leider dieser Sprachen unkundig.

Da die Bodhisattvayāna-Texte in einer –vom Standard-Sanskrit nur geringfügig abweichenden– Form des Sanskrits verfasst sind, bemühe ich mich, überall da, wo ich die Pali-Ausdrücke durch Sanskrit-Ausdrücke zu ersetzen in der Lage bin, dies zu erledigen. Für die bereits erfolgten Fälle bin ich –für früher erfolgte Hilfen– MA Ulrich Mamat und –für jetzt erfolgte Hilfen– cand.phil. Michael Jekel zum Dank verpflichtet.

Ich gehe davon aus, dass Buddha Śākyamuni dann, wenn er zu Brāhmaṇas gesprochen hat, deren Sprache verwendet hat, eben: die örtliche Version des Sanskrits, und dass er ansonsten den jeweils örtlichen Dialekt verwendet hat; und ganz selten nur das mittelwest-indische Pali. Dieses Pali ist somit keinesfalls die Sprache des Buddha, wohl aber die Sprache der Überlieferung der älteren buddhistischen Texte.

Zu meiner festen Überzeugung –und damit zum Standpunkt, von dem aus ich die überlieferten Texte deute– gehört, (a) dass Buddha Śākyamuni nicht der Beginn, sondern der seinerzeitige Höhepunkt des alt-indischen Philosophierens gewesen ist, im Niveau keinesfalls unter [zuvor] Yājñavalkya und [danach] Nāgārjuna, und (b) dass er ein kluger und weiser Lehrer gewesen ist, der seine Schüler nicht überfordert hat, der somit nicht quasi in einer [vormaligen] einklassigen Volksschule die Schüler –beispielsweise in Mathematik– unterschiedslos im Einmal-Eins und in Hilbertraum-Theorie unterrichtet hat; und mit Blick auf Nebensätze in den überlieferten Texten gehört dazu, (c) dass er die ersten Fünf Schüler nur in die Anfangsgründe seiner Weisheitslehre hat einführen können, und (d) dass die Teilnehmer des 1-ten Konzils [nahezu] ausschließlich aus Personen mit den Verständnis- und Einsichtskräften dieser ersten Fünf Schüler gewesen sind.

Ich will hier versuchen, die Texte so zu deuten, dass des Buddha's Weisheitslehre zu den Höhepunkten der Weisheitslehren gehört.

Aber auch hier bin ich für Verbesserungsvorschläge aller Art dankbar! Denn es geht mir um die Sache, und keinesfalls um meinen Namen, von dem ich nach meinem Tod ohnehin nichts mehr haben werde.

Mögen die hier auf solche Art nach bestem Wissen und Gewissen nacherzählten Texte den Lesern Freude und Nutzen bringen!

*Goethe-Universität zu Frankfurt am Main
06 Februar 2017*

Wilhelm K. Essler

Hinweise

Da ich vorhabe, nach der erstmaligen Fertigstellung dieser fünf Bücher des SN sie zu überarbeiten, und da solches mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Seitenverschiebungen führen wird, erfolgen in den Fußnoten weitläufigere Querverweise nicht mit Seitenangaben, sondern mit Nummern der Gruppierungen.

Da sich das Bearbeiten –nachrangig nach universitären Verpflichtungen– über Jahre erstreckt hat, sind sehr oft Fußnoten mit gleichem Inhalt verfasst worden. Einige davon wurden nachträglich entfernt, andere jedoch stengelassen: Mit Blick darauf, dass auf den Schulen Mitteleuropas gegenwärtig keine nennenswerte Schulung der Gedächtniskraft mehr erfolgt, erscheint es angebracht, diesen und jenen Hinweis von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Mehrere Begriffe des Deutschen verwend' ich als philosophische Fachbegriffe, und dann eben im fachspezifischen Sinn:

Den Ausdruck „Bewusstsein“ verwend' ich für jene Tätigkeiten des Geistes, die einen Sachverhalt erfassen, etwa: dass dieser Gegenstand ein Lebewesen ist, oder: dass jener Gegenstand rot und kein Lebewesen ist, oder: dass diese Zahl das Quadrat jener Zahl ist. Den Ausdruck „Gemüt“ verwend' ich für jene Tätigkeiten des Geistes, in der die Beweggründe des Geistes –die Motivationen– wirken. Den Ausdruck „Geist“ verwend' ich für umfassend für Zustände und Handlungen des Bewusstseins, des Gemüts, der Emotionen, und überhaupt aller nicht-räumlichen Zustände und Tätigkeiten eines Lebewesens.

Die Ausdrücke „Empfindung“ und „Gefühl“, die im Deutschen häufig gleichbedeutend verwendet werden und für die das Sanskrit nur über die eine Bezeichnung „vedanā“ verfügt, unterscheid' ich hier so: Ich verwende „Empfindung“ da, wo die sechsfach gegliederte Sinneswahrnehmung gemeint ist. Hingegen verwend' ich „Gefühl“ für die dreifach gegliederte Bewertung einer jeden solchen Empfindung.

Den Ausdruck „Geburt“ vermeid' ich und schreibe da, wo er im aktiven –im autonomen– Sinn zu verstehen ist, stattdessen „Geburtnehmen“, verwende hingegen –und zumeist– da, wo er im passiven –im heteronomen– Sinn zu verstehen ist, das unbeholfen klingende Kunstwort „Geborenwerden“.

Statt „Werden“ verwend' ich dem entsprechend im passiven –im heteronomen– Fall das unbeholfen klingende Kunstwort „Gewordenwerden“.

An Abkürzungen verwend' ich in Fußnoten für Sprachen:

D = Deutsch;
E = Englisch;
F = Französisch;
G = [Alt-]Griechisch;
L = Latein;
P = Pāḷi [= Pali]; und
S = Saṃskṛta [= Sanskrit].

An Abkürzungen verwend' ich in Fußnoten für Buchtitel:

AN = Anguttara-Nikāya;
CV = Cullavagga;
DN = Dīgha-Nikāya;
DP = Dharmapāda;
MV = Mahāvagga;
MN = Majjima-Nikāya;
SN = Saṃyutta-Nikāya;
SP = Suttanipāta [= Sn]; und
UD = Udāna.

An Abkürzungen verwend' ich in Fußnoten für Personennamen:

BBD = Bhikkhu Bodhi;
HHK = Helmut Hecker;
KEN = Karl-Eugen Neumann;
KSM = Kurt Schmidt
KZW = Kay Zumwinkel;
MWS = Maurice Walsche
NPN = Nyānaponika Mahāthera;
NTL = Nyānatiloka; und
WGG = Wilhelm Geiger.

An Abkürzungen verwend' ich schließlich:

FN = Fußnote.

Zum Vorgehen

Ich habe hier [insbesondere] solche Sūtras aus dieser wertvollen Sammlung zum Zweck des Nacherzählens ausgewählt, die [auch] philosophische Inhalte vermitteln, oder zumindest kleine und kleinste Bruchstücke von solchen Inhalten, oder zumindest Spuren von solchen Bruchstücken. Den soteriologischen Aspekt hab' ich zwar nicht gänzlich außer Acht gelassen; aber er tritt hier nicht in den Vordergrund.

Zwei weitere Gruppen von Hinweisen zu meinem Vorgehen betreffen (a) die Frage, ob und ggf. in welchem Umfang die uns zugänglichen Texte auf welchen Autor zurückgehen, und (b) die Frage, in welchem Umfang meine Nacherzählung durch meinen philosophischen Hintergrund eingefärbt ist.

Dass Buddha Śākyamuni –der vormalige Prinz Siddhārtha Gautama– eine historische Person ist, das ist zwar viel früher da und dort angezweifelt worden; das wird aber gegenwärtig nicht mehr infrage gestellt.

Dennoch ist hinsichtlich der Texte des [frühen] Buddhismus dieses festzuhalten: Die Frage nach dem [jeweiligen] Autor eines jeden dieser Texte ist gänzlich unabhängig von der Frage der Gültigkeit der betreffenden Texte: Selbst dann, wenn Buddha Śākyamuni als historische Person gar nicht existiert hätte, könnte man sich den Texten in genau der gleichen Art zuwenden wie dann, wenn er –wovon ich überzeugt bin– als historische Person existiert hat.

Dies verhält sich demnach ganz anders als hinsichtlich der drei mediterranen Hochreligionen: dem Mosaismus, dem Christentum, dem Islam:

∴ Gelangt ein Anhänger des mosaischen Glaubens zu der festen Meinung, es habe den Moses –der auf dem [damaligen] Vulkan Berg-Sinai auf Du-auf-Du mit dem Feuergott Jahwe verkehrt hat– als historische Person überhaupt nicht gegeben, und die Texte hätten sich irgendeine Gruppe von Rabbinern ausgedacht, dann erschüttert dies seine vormalige feste Meinung zu den Vorschriften des Moses zutiefst.

∴ Gelangt ein Anhänger des christlichen Glaubens zu der festen Meinung, es habe den Jesus von Nazareth –der mit seinem göttlichen Vater selbst auf dem Kreuz noch auf Du-auf-Du verkehrt hat– als historische Person überhaupt nicht gegeben, und die Texte hätten sich irgendeine Gruppe von Kirchenlehrern ausgedacht, dann erschüttert dies seine vor-

malige feste Meinung zu den Vorschriften des Moses zutiefst.

∴ Gelangt ein Anhänger des moslemischen Glaubens zu der festen Meinung, es habe den Mohammed –der teils in Medina und teils in Mekka mit seinem göttlichen Vorgesetzten Allah auf Du-auf-Du verkehrt hat– als historische Person überhaupt nicht gegeben, und die Texte hätte sich irgendeine Gruppe von Ulemas ausgedacht, dann erschüttert dies seine vormalige feste Meinung zu den Vorschriften des Moses zutiefst.

:: Gelangt ein Anhänger des buddhistischen Glaubens –d.h.: der als Glaube aufgefassten buddhistischen Lehre– zu der festen Meinung, es habe den Buddha Śākyamuni als historische Person überhaupt nicht gegeben, und die Texte hätten sich irgendeine Gruppe von alt-indischen Philosophen ausgedacht, dann erschüttert dies seine vormalige feste Meinung zu den Inhalten der dem Buddha Śākyamuni zugeschriebenen Texte in keiner Weise: Er mag sich vergegenwärtigen, dass die buddhistische Philosophie und Soteriologie –diese Weisheitslehre und die sich darauf beziehende Heilslehre– jedenfalls von anderen Menschen in der Vergangenheit und in der Gegenwart im Ausüben verwirklicht worden ist, in allerjüngster Vergangenheit *beispielsweise* von Gesche Tandim Rabten. Und selbst dann, wenn er sich nicht auf solche Beispiele berufen möchte, so kann er immerhin sinneinbringend darauf bestehen, (1) dass es *möglich* ist, die Inhalte dieser Lehre im eigenen Fall zu verwirklichen, wie auch, (2) dass es *gewinneinbringend* ist, dieses Heils-Ziel zu erreichen oder sich ihm zumindest ein gehöriges Stück weit zu nähern.

Wie gesagt: Man kann –in diesem Punkt Descartes folgend– alles und jedes bezweifeln; aber ich bezweifle nicht, dass es den vormaligen Prinzen Siddhārtha Gautama und späteren Buddha Śākyamuni als historische Person gegeben hat. Denn mit dem selben Grund müsst' ich dann bezweifeln, dass es beispielsweise den Pythagóras oder den Sōkrátēs als historische Person gegeben hat. Ich bezweifle dies nicht; denn so wird es glaubhaft überliefert. Doch Überlieferungen sind entstanden. Und es gibt nirgendwo etwas Entstandenes, das unvergänglich-fest und unzerstörbar wäre; daher kann ich mich –bei Allem wie auch in diesem Fall– nur auf etwas *relativ* Festes stützen, und *nie* auf etwas *absolut* Festes.

Weit schwieriger ist die Frage zu beantworten, welche Texte oder zumindest welche Text-Teile Aussagen von Buddha Śākyamuni unverstellt wiedergeben, und welche dagegen verstoßen. Denn mit Blick auf die Ehmser Depesche gewahrt man, dass gelegentlich bereits kleine Änderungen –seien diese nun Hinzufügungen oder auch Abänderungen oder auch Weglassungen– am vorgegebenen Text dessen Inhalte in klei-

nerem oder eben auch größerem Umfang verändern oder gar in ihr Gegenteil verkehren können.

Wird beispielsweise in einem Sūtra berichtet, Buddha Śākyamuni habe sich mit guten Gründen gegen das Durchführen von Mirakeln ausgesprochen, und wird gleich danach noch im gleichen Sūtra berichtet, er habe sich gleich nach dieser Argumentation in die Lüfte erhoben und habe dort oben –begafft vom auf dem Boden verbliebenen Volk– seine Bahnen gezogen wie ein beschwinger Vogel, aber ohne dabei zu zwitschern, so liegt für mich –von meinem Blickpunkt aus– auf der Hand, was davon authentisch und was spätere Hinzufügung ist.

Ich gehe davon aus, dass der Vater des jungen Prinzen Siddhārtha Gautama, der damals noch vom Adel gewählter Rāja –etwa: Rex, oder: Regent– eines Klein-Königreichs war,¹ seinem Erstgeborenen eine Ausbildung von der Art hätte zukommen lassen, dass der Adel bei der Nachfolger-Wahl um diesen Sohn garnicht hätte herumkommen können. Und dazu hat –neben der militärischen Ausbildung– insbesondere auch die juristische Ausbildung gehört, einschließlich der Ausbildung in Rhetorik, dies im alt-griechischen Sinn verstanden als Argumentationslehre, die gültige wie auch ungültige Schlüsse beschreibt; denn mangels Gewaltenteilung war ein Rāja zugleich der Oberste Richter im Staat.

Und da dieser hierzu eigens hergeholte Brāhmaṇa zudem ein hervorragender Sprachwissenschaftler gewesen ist, und da seinerzeit die Logik von den Sprachwissenschaftlern² gelehrt worden ist, geh' ich da-

¹ Wahlkönige waren nicht nur die Könige Polens, sondern auch –bis zur Zeit der Französischen Revolution– die Könige Deutschlands, wie man am Beispiel der Maria Theresia deutlich erkennen kann. Und bei den Langobarden konnten Könige abgewählt und später wieder gewählt werden.

² Man darf getrost davon ausgehen, dass Paṇini nicht der einzige von ihnen gewesen ist, dass er jedoch das Begründungsproblem –das sich in der Meta-meta-Sprache zur Fixierung einer Sanskrit-Version als der gültigen stellt– gelöst hat, welches lautet:

„In welcher Sprache ist das Sanskrit als die Sprache (a) zu beschreiben bzw. zu erstellen und (b) sodann zu rechtfertigen?“

Denn die zu erstellende Sprache zu nehmen, das wäre ein zirkuläres Vorgehen, und eine von dieser dann als sakrosankt zu erachtenden Sprache abweichende ordinäre Sprache zu verwenden, das wäre ein Sakrileg gewesen. Er hat dieses Problem gelöst, indem er [im Verwenden einer Meta-meta-Sprache] eine Meta-Sprache als Kunst-Sprache erstellt hat, die von den Unreinheiten der üblichen ordinären Dia- und Soziolekte frei war, die aber dennoch nicht mit der zu erstellenden Fassung des *einen* Sanskrits *nicht* identisch war.

Erst in den vergangenen Jahrzehnten konnten hierzulande Sprachwissenschaftler Ergebnisse ihres Arbeitens vorweisen, die mit denen Paṇini's Schrittzuhalten in der Lage gewesen sind.

von aus, dass der junge Prinz nicht nur in der Logik, sondern auch im reflektierenden Anwenden von Argumenten vollauf bewandert war.

Und ich gehe –eben auch mit Blick auf Paṇini und dessen Kollegen und Konkurrenten– davon aus, dass er im Reflektieren von Gesprochenem und auch im Reflektieren des solchermaßen Reflektierten und ... und *so* weiter ... von dem Erstelltein auch der einzelnen Sprachen in dieser reflektierenden Hierarchie des Sprechens ein klares Bild gehabt hat.

Zudem nehm' ich die Berichte von den beiden ersten buddhistischen Konzilien –gemäß Martin Luther's Wort: „Das Leben ist ein hebräisch' Buch: Man muss es von hinten nach vorne lesen!“– ernst; und dann kann einem aber in der Tat –blickt man auf diese Berichte mit kriminalistisch ausgerichteten Augen– das Erschauern überkommen: Denn was *da* dann schließlich die Oberhand gewonnen hat, das ist vergleichbar mit dem, was in den einzelnen Staaten der Nato ganz oben das Sagen hat.

Mit Maurice Walshe geh' ich davon aus, dass der Kern des DN auf dem 1-ten Konzil erstellt worden ist. Anders als er geh' ich –mit einem Blick, der verschieden ist vom Grundsatz: „Dem Reinen ist alles rein!“– davon aus, dass dies *kein allgemeines* Konzil gewesen ist, sondern eines, das der vormalige Nacktasket Mahākaśyapa –ein Jünger von mittlerer Begabung und mittlerem Charakter– organisiert und durchgeführt hat, und dass dem dort aufgestellten Kanon von jenen Jüngern des Buddha, die aus dessen Mund selber mehr –viel mehr!– vernommen hatten, diesem Kanon den Anspruch auf Vollständigkeit und auf Allgemeingültigkeit verweigerten.

Von *vier* Schulungsklassen wird in den Texten gelegentlich gesprochen; und die meisten Kommentare verstehen dies so, als habe der Buddha unterschiedlich zu Ordinierten und Laien sowie zu Männern und Frauen gesprochen, und dabei unterschiedslos und unabhängig von der jeweiligen Vorbildung: Wer so denkt und redet, der unterstellt Buddha Śākyamuni damit unbeabsichtigt, ein schlechter Lehrer gewesen zu sein.

Der Prinz Siddārtha ist zweifellos von den von seinem Vater eingestellten Hoflehrern stufenweise unterrichtet worden. Und auch der Buddha Śākyamuni hat bald nach seiner Erwachung eine drei-klassig ausgerichtete Hochschule, die die Feuer-Lehre gelehrt hat, aufgesucht und hat dort mit den Lehrern Dispute geführt.³

³ Das Wiedergeben diese Dispute war dann allerdings für die Hörer–Berichter –für die Śrāvakas– zu hoch angesetzt, weswegen sie diese weggelassen und durch allerhand Stories von Mirakeln ersetzt haben, gemäß Wilhelm Busch im „Tobias Knopp I“, eine angetrunkene Flasche mit Wein betreffend:

„Die dadurch entstand'ne Leere / füllt er in der Regnröhre.“

Aus diesen und vielen anderen Gründen geh' ich davon aus, dass die von ihm geschaffenen vier Klassen solche der fortschreitenden Geistes-
schulung gewesen sind, und dass die Mitglieder des 1-ten Konzils [nahe-
zu] ausschließlich mangels Fähigkeiten [noch] keinen Zugang zu den bei-
den oberen Klassen gehabet hatten.

Und dann überleg' ich mir, worin da wohl der genuine Unterschied
der Lehrinhalte der beiden oberen Klassen zu denen der beiden unteren
Klassen bestanden haben mag. Dabei nun drängt sich mir dann eben die
Vermutung auf, dass in den unteren Klassen weder Sprachphilosophie
noch Erkenntnisphilosophie gelehrt und auf gar keinen Fall das Rück-
blicks-Erkennen –das in AN 5.28 erwähnte Reflektieren– gelehrt und
ausgeübt worden ist. Solches übersteigt ja auch gegenwärtig hierzulan-
de noch die Geisteskräfte von über neun Zehntel der Abiturienten.

Jeder schließt von sich auf Andere; und viel anders ist ein Vorgehen
auch garnicht möglich. Wer da meint, mit einer Wort-zu-Wort-Überset-
zung die Pali-Texte genau ins Englische oder ins Deutsche übertragen zu
haben, der tut dies mangels ausreichender sprachphilosophischer Kennt-
nisse; denn er deutet dann –laut der in MN 139 berichteten Rede von
Buddha Śākyamuni zur örtlich verschiedenen Verwendung ein und des-
selben Ausdrucks– jeweils einen damals dort irgendwo von irgendwem
irgendwie gebrauchten Ausdruck in seinem eigenen jetzigen Verständnis
eines jenem weitgehend entsprechenden Ausdrucks. Man möge sich dies
an gegenwärtigen Beispielen verdeutlichen:

Der Ausdruck E: „ordinary person“ darf nicht mit D: „ordinäre Per-
son“ wiedergegeben werden. Der Ausdruck D: „Haus“ entspricht in den
USA sachlich dem Ausdruck E: „building“; aber dem USA-Ausdruck E:
„house“ entspricht bei uns im Osten D: „Datsche“ und im Westen soetwas
wie D: „wohlich eingerichteten großes Gartenhaus“. Das spanische Wort
„embarazado“ ist mit E: „pregnant“ wiederzugeben und keinesfalls mit
„embarrassed“. Und E: „pregnant“ sollte man besser nicht mit D: „prä-
gnant“, sondern mit D: „schwanger“ übersetzen. Wer F: „affaire“ stur mit
D: „Affäre“ wiedergibt, wird zumeist arg danebenliegen.

Auch innerhalb ein und derselben Sprache verändert sich im Verlauf
der Geschichte der Sinn eines Wortes, wenngleich zumeist schleichend.
So ist noch Früh-Mittelhochdeutsch das Wort „mar-schalk“ gemäß „Pfer-
de-Knecht“ gebraucht worden, auch der Knecht der Lieblings-Mähre des
Kaisers, danach der Befehlshaber des Kaisers Reiterei, jetzt der Oberste
Kriegsherr. Und Goethe, der in seinem „Faust“ den Soldaten –Gretchen's
Bruder– sagen lässt: „ ... und sterbe als Soldat und brav!“, hat dabei mit
„brav“ nicht „folgsam, gehorsam, ruhig, ruhig ...“, sondern vielmehr „tap-

fer, verwegen, wild“ gemeint, gemäß L: „bravus“.

Das spanische Wort „garriga“ hat ursprünglich –wie die französische Entsprechung „garrigue“– den Wortsinn von „Wald“ gehabt; jetzt jedoch ist es in Spanien regional –wo die Wälder zu Buschlandschaften verkümmert sind– zu „Strauchheide, Buschlandschaft“ mutiert.

Wem diese Beispiele nicht genügen, der möge doch ein etymologisches Wörterbuch zur Hand nehmen; damit ist er dann auf Wochen hinaus beschäftigt, wobei ihm diese Beschäftigung von Pláton’s Irrtum der – angeblich– wahren Wortbedeutung abbringen müsste: „Vergänglich ist das Entstandene!“, das gehört zu Buddha Śākya-muni’s Kern-Sätzen. Und Sprachen mit ihren Wörtern sind eben nun einmal etwas Entstandenes.

Diese Auswahl von Sūtras aus dem SN ist natürlich *als Auswahl* bereits eine Interpretation der Lehre des Buddha. Aber in gleicher Weise ist die auf dem 1-ten Konzil erfolgte Auswahl von Sūtras eine Interpretation, wie gemäß CV unmittelbar nach dem Abschluss des Konzils festgestellt worden ist. Die Übersetzung der Sūtras aus dem Sanskrit und aus den Dialekten der Ganges-Ebene in das Pali ist eine Interpretation; und das spätere Verständnis von dabei ursprünglich benützten Kern-Begriffen ist eine Interpretation. Die Übersetzung dieser Texte ins gegenwärtige Englisch sowie ins gegenwärtige Deutsch sind Interpretationen: erfolgt durch philologisch ausgewiesene aber –von Karl-Eugen Neumann abgesehen– philosophisch unbescholtenen Übersetzern. Und mein Verstehen und Wiedergeben dieser hier ausgewählten Texte ist eine Interpretation der mir vorliegenden Übersetzungen: erfolgt auf dem Verständnis-Hintergrund der Logik der Gegenwart und der auf dieser Logik aufbauenden Analytischen Philosophie. Dies sollten insbesondere jene Leser, die diesen Verständnis-Hintergrund nicht teilen, an keiner Stelle aus den Augen verlieren.

Die Annahme, eine Wort-für-Wort-Übersetzung wichtiger philosophischer Texte, vorgenommen zudem in der Begrifflichkeit einer Alltagssprache, sei eine nicht nur philologisch, sondern zudem auch philosophisch korrekte Übersetzung, ist falsch.

Um zu ahnen, welche geistige Höhe die Philosophie Buddha Śākya-muni’s wohl gehabt hat, darf man allerdings nicht nur auf seine Zeitgenossen –einschließlich der Linguisten wie Paṇini– schauen, sondern muss vielmehr auf die bis dahin schon jahrhundertlang philosphische Hoch-Kultur Alt-Indiens sein Augenmerk richten, allen voran dem großen Erkenntnistheoretiker Yājñavalkya, der etwa ein halbes Jahrtausend vor Buddha Śākya-muni gelebt haben dürfte. Denn, wie gesagt: Die Philo-

sophie Buddha Śākyamuni's ist nicht der Anfang, sondern der Höhepunkt alt-indischen Philosophierens.

Und eben diesen Höhepunkt des rationalen Argumentierens wie auch des Reflektierens in allen seinen Iterierungen setz' ich bei meinem Suchen nach Bruchstücken derselben in den Texten –die gelegentlich einer über einem Ruinenfeld inzwischen wuchernden Buschlandschaft gleicht– als vorhanden-gewesen voraus. Dieses ist der Kern meiner Arbeits-Hypothese, von der ich bei diesem Suchen immer ausgegangen bin und von der mich allenfalls das Eintreten einer mentalen Altersschwäche etwas abbringen können wird. Alle übrigen Bestandteile meines –sich da und dort eben doch etwas ändernden– Gesichtspunkts, von dem aus ich die uns –insgesamt erstaunlich getreu!– überlieferten Texte betrachte, hängen mit diese Kern engmaschig oder weitmaschig zusammen.

Vergleicht man die Überlieferungen alt-indischer Texte mit denen etwa der christlichen Evangelien, so hat man da doch bedeutende Diskrepanzen festzustellen: Diese Evangelien haben in wenigen Jahrzehnten –nein: in wenigen Jahren!– nach der Hinrichtung des Jeschu han Nasri Deformierungen unterschiedlichsten Ausmaßes zu erleiden gehabt. Die alt-indischen Texte hingegen sind durch Auswendig-Lern-Gruppen tradiert worden, wobei es dann eben durch das häufige Vergleichen des Tradierten nur dann Abweichungen –zumeist: Weglassungen von difizilen Argumentationen, und Hinzufügungen von Mirakel-Stories– gegeben hat, wenn man irgendeine Sache nicht mehr hat verstehen – und damit auch nicht mehr verstehend weitergeben– können.

Philosophie-historisch wichtig, jedoch philosophie-systematisch unerheblich ist die Frage, was die genauen Lebensdaten des Buddha wohl sein mögen. Ich verlasse mich daher auf die Argumentation von Klaus Mylius, der gemäß die herkömmliche Datierung die richtige ist.



Buddha Śākyamuni
als Heilender, als Heiland

Inhaltsverzeichnis des Buchs von den Gruppen

Kapitel 22: Khandhasamyutta [Gruppen-Gruppierung]	21
Teil 01: Nakulapitāvagga [Nakulapitā-Abschnitt]	21
Teil 02: Aniccavagga [Vergänglichkeits-Abschnitt]	40
Teil 03: Bhārahāravagga [Bürde-Abschnitt]	44
Teil 04: ...vagga [Nicht-Euer-Abschnitt]	50
Teil 05: Dīpavagga [Leuchte-Abschnitt]	56
Teil 06: Upāyavagga [Sich-Anbinden-Abschnitt]	68
Teil 07: Arahanvagga [Arhat-Abschnitt]	83
Teil 08: ...vagga [Sich-Verzehren-Abschnitt]	87
Teil 09: Theravagga [Ältere-Abschnitt]	104
Teil 10: ...vagga [Blumen-Abschnitt]	136
Teil 11: ...vagga [Fixpunkte-Abschnitt]	158
Teil 12: Dhamma...vagga [Dharma-Darl.-Abschnitt]	00
Teil 13: ...vagga [Unwissenheits-Abschnitt]	00
Teil 14: ...vagga [Heiße-Glut-Abschnitt]	00
Teil 15: Diṭṭhivagga [Ansichten-Abschnitt]	00
 Kapitel 23: Rādhasamyutta [Rādha-Gruppierung]	 00
Teil 1: ...vagga [erster Māra-Teil]	
Teil 2: ...vagga [Zweiter Māra-Teil]	
Teil 3: ...vagga [Wünschen-Teil]	
 Kapitel 24: Diṭṭhisamyutta [Ansichten-Gruppierung]	 00
Teil 1: Purimagamanavagga [Strom-Eintritt-Teil]	00
Teil 2: Dutiyagamanavagga [Zweiter Teil]	00
Teil 3: Tatiyagamanavagga [Dritter-Teil]	00
Teil 4: Catutthagamana[vagga] [Vierter Teil]	
 Kapitel 25: Okkantisaṃyutta [Eintreten-Gruppierung]	 00
 Kapitel 26: Uppādasamyutta [Entstehen-Gruppierung]	 00
 Kapitel 27: Kilesasamyutta [Befleckungs-Gruppierung]	 00
 Kapitel 28: Sāriputtasamyutta [Śāriputra-Gruppierung]	

Kapitel 29: Nāgasamyutta [Nāga-Gruppierung]	00
Kapitel 30: Supaṇṇasamyutta [Supaṇṇa-Gruppierung]	00
Kapitel 31: Gandhabbasamyutta [Gandharva-Gruppier.]	54
Kapitel 32: Valāhakasamyutta [Valāhaka-Gruppierung]	00
Kapitel 33: Vacchagottasamyutta [V.-Gruppierung]	00
Kapitel 34: Jhānasamyutta [Dhyāna-Gruppierung]	00

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 22*

Khandhasamyutta
Gruppen-Gruppierung

Einzelnachweise

Teil 01: Nakulatapitāvagga [Natulatapitā-Abschnitt]	24
Sūtra 22.01: Nakulapitā	24
Sūtra 22.02: Devadaha	27
Sūtra 22.03: Haliddikāni (1)	32
Sūtra 22.04: Haliddikāni (2)	35
Sūtra 22.05: Sammlung	36
Sūtra 22.07: Unruhe durch Anhaften (1)	40
Sūtra 22.09: Unbeständigkeit in den Drei Zeiten	42
Teil 02: Aniccavagga [Vergänglichkeits-Abschnitt]	43
Sūtra 22.12: Das Vergängliche	43
Sūtra 22.15: Was vergänglich ist	44
Sūtra 22.18: Vergängliche Ursache	45
Sūtra 22.21: Ānanda	46
Teil 03: Bhārahāravagga [Bürdeträger-Abschnitt]	47
Sūtra 22.22: Die Bürde	47
Sūtra 22.24: Unvermitteltes Durchschauen	50
Sūtra 22.25: Leidenschaftliches Begehren	50
Sūtra 22.30: Das Entstehen	52
Sūtra 22.31: Die Wurzel des Elends	52
Sūtra 22.32: Das Zerstörbare	53
Teil 04: ...vagga [Nicht-Euer-Abschnitt]	53
Sūtra 22.33: Nicht-Euer (1)	54
Sūtra 22.36: Ein Bhikṣu (2)	55
Sūtra 22.37: Ānanda (1)	57
Sūtra 39-42: Der Lehre gemäß	58

Teil 05: Dīpavagga [Leuchte-Abschnitt]	59
Sūtra 22.43: Sich selber die Leuchte sein	59
Sūtra 22.45: Vergänglichkeit (1)	63
Sūtra 22.46: Vergänglichkeit (2)	64
Sūtra 22.47: Arten des Betrachtens der Dinge	65
Sūtra 22.48: Die Gruppen	66
Sūtra 22.49: Sona (1)	68
Sūtra 22.51: Erfreuerung und Leidenschaft	70
Teil 06: Upāyavagga [Sich-Anbinden-Abschnitt]	71
Sūtra 22.53: Das Sich-Anbinden	71
Sūtra 22.55: Ein feierlicher Ausspruch	73
Sūtra 22.56: Arten der Gruppen des Anhaftens	73
Sūtra 22.57: Die sieben Fälle	77
Sūtra 22.59: Die Merkmale des Nicht-Selbsts	78
Sūtra 22.60: Mahāli	82
Sūtra 22.61: Das Brennen	84
Teil 07: Arahantvagga [Arhat-Abschnitt]	86
Sūtra 22.63: Das Anhaften	86
Sūtra 22.66: Vergänglich	88
Teil 08: ...vagga [Sich-Verzehren-Abschnitt]	89
Sūtra 22.79: Das Sich-Verzehren	90
Sūtra 22.80: Der Almosen-Sammler	93
Sūtra 22.81: Pārileyya	99
Sūtra 22.82: Eine Vollmond-Nacht	102
Teil 09: Theravagga [Älterer-Abschnitt]	107
Sūtra 22.83: Ānanda	107
Sūtra 22.84: Tissa	108
Sūtra 22.85.: Yamaka	111
Sūtra 22.86: Anurādha	118
Sūtra 22.87: Vakkali	121
Sūtra 22.88: Aśvajit	126
Sūtra 22.89: Khemaka	130
Sūtra 22.90: Channa	135
Teil 10: ...vagga [Blumen-Abschnitt]	139
Sūtra 22.94: Die Lotos-Blume	140

Sūtra 22.95: Schaum	143
Sūtra 22.96: Kuhmist (1)	147
Sūtra 22.99: Der Lederriemen (1)	149
Sūtra 22.100: Der Lederriemen (2)	151
Sūtra 22.101: Der Beilgriff [oder: das Schiff]	153
Sūtra 22.102: Vergänglichkeit	158
Teil 11: ...vagga [Anteile-Abschnitt]	159
Sūtra 22.103: Die Anteile	159
Sūtra 22. Zu Durchschauendes	161
Sūtra 22. Der in den Strom Eingetretene	162
Sūtra 22. Der Arahant	163
Sūtra 22. Die Begierde zurücklassn	163
Teil 12: Dhamma...vagga [Dharma-Berichter-Abschnitt]	164
Sūtra 22. Unwissenheit	164
Sūtra 22. Wissen	165
Sūtra 22. Die Stricke	166
Sūtra 22. Die Fesselung	168
Sūtra 22. Das Anhaften	169
Sūtra 22. Die Tugend	169
Teil 13: Avijjāvagga [Unwissenheits-Abschnitt]	170
Teil 14: ...vagga Heiße-Glut-Abschnitt]	171
Sūtra 22.137–139: Vergänglich (1)–(3)	171
Sūtra 22.140–142: Leidhaft (1)–(3)	172
Sūtra 22.143–145: Nicht-Selbst (1)–(3)	172
Sūtra 22.146–149: Verinnerlichen der Abwendung	172
Teil 15: Diṭṭhivagga [Ansichten-Abschnitt]	173
Sūtra 22.150: Im Inneren	173
Sūtra 22.151: Mein–Ich–Selbst	175
Sūtra 22.152: Das Selbst und die Welt	176
Sūtra 22.159: Ānanda	178

Teil 01: Nakulapitāvagga *Nakulapitā-Abschnitt*

Sūtra 22.01: Nakulapitā

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan im Bhagga-Land bei Sumsumāra im Bhesakaḷā-Wald, einem Wild-Hain.

An einem dieser Tage begab sich der Bürger Nakulapitā⁴ zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Gealtert bin ich, Herr,“ erklärte er sodann, „bejahrt und hochbetagt (...); hinfällig ist der Körper geworden, laufend an dem oder jenem erkrankend. Nicht immer, Herr, kann ich daher den Bhagavan aufsuchen, nicht immer die –die Geistesschulung ausübenden– Bhikṣus. Daher möge mich nun der Bhagavan unterweisen und belehren, damit mir dies für lange Zeit zum Heil und zum Segen gereichen wird!“

„So ist dies, Bürger,“ [antwortete ihm der Bhagavan], „ja, so ist es: Hinfällig ist dieser Körper, gebrechlich und empfindlich! Jemand, der einen solchen Körper trägt und diesen auch nur für einen Augenblick als krankheitsfrei erachtet, was sollte dies anders sein als Torheit?! Daher solltest du dich darin üben: „Mag auch der Körper hinfällig sein, der Geist soll mir nicht hinfällig werden!“: So, Bürger, sollst du dich üben!“⁵

Der Bürger Nakulapitā, erfreut und beglückt durch diese Rede des Bhagavan, erhob sich daraufhin von seinem Sitz, grüßte den Bhagavan ehrerbietig, vollzog die Rechtsumwandlung, und begab sich daraufhin zum Ehrwürdigen Śāriputra. (...) Auch ihn begrüßte er ehrerbietig; und er setzte sich diesem sodann zur Seite hin.

Da sprach der Ehrwürdige Śāriputra: „Heiter sind deine Gesichtszüge, Bürger; und hell und rein ist die Farbe deines Gesichtes! Ist es dir etwa heute vergönnt gewesen, aus dem Munde des Bhagavan ein Lehrgespräch zu hören?“

„Wie sollt' es denn anders gewesen sein, Herr!“, [bekannte da der Bürger Nakulapitā]. „Soeben bin ich vom Bhagavan mit dem Ambrosia

⁴ „Nakulapitā“ = „des Nakula's Vater“; dabei über Nakula siehe: AN 1.19 und AN 4.55.

⁵ Dies scheint eine Unterweisung zu sein, die im letzten Viertel der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni's stattgefunden hat; denn solche sind damals von ihm in solchen kurzen Sentenzen erfolgt, die sodann durch weise Jünger zu interpretieren gewesen sind. Und deswegen hat dieser Bürger danach umgehend einen von diesen aufgesucht, allerdings nicht irgendeinen, sondern keinen anderen als Śāriputra.

eines Lehrgesprächs erquickt worden!“

„In welcher Weise [ist dies erfolgt]?“

„Ich habe mich zum Bhagavan begeben; (...) und er [unterwies mich mit diesen Worten]: „Hinfällig ist dieser Körper, gebrechlich und empfindlich! Jemand, der einen solchen Körper trägt und diesen auch nur für einen Augenblick als krankheitsfrei erachtet, was sollte dies anders sein als Torheit?! Daher solltest du dich darin üben: „Mag auch der Körper hinfällig sein, der Geist soll mir nicht hinfällig werden!“: So, Bürger, sollst du dich üben!“

„Hast du, Bürger, dann aber nicht daran gedacht, den Bhagavan weiter zu befragen: „Inwiefern, Herr, ist hinfällig der Körper, nicht hingegen der Geist?““⁶

„Von weit her würd' ich kommen, um vom Ehrwürdigen Śāriputra die Auslegung dieser Lehrreden zu erhalten. Ja, gut wär' es daher, wenn mir der Ehrwürdige Śāriputra den genauen Sinn dieser Rede deutlich machen würde!“

„So höre denn zu, Bürger! Und achte gut auf das, was ich nun dazu sagen werde!“

„Ja, Herr!“, antwortete ihm dieser.

Und der Ehrwürdige Śāriputra unterwies ihn nun so:

„Wie, Bürger, ist der Körper hinfällig und auch der Geist hinfällig?“

Da sei ein in der Lehre des Saṃbuddha nicht-unterrichteter Mensch, [der die Lehre nicht kennt oder sie –soweit er sie kennt– nicht erfasst].⁷

Dieser erachtet die Gestalt⁸ als das Selbst oder das Selbst als Gestalt besitzend oder die Gestalt als im Selbst oder das Selbst als in der Gestalt, so meinent: „Ich bin die Gestalt! Und mein ist die Gestalt!“. In solch' vorgefasster Meinung, [in die er vernarrt ist und der er verfallen ist], verharret er. Und dann verändert sich seine Gestalt; und durch diese Veränderung entstehen ihm daraufhin Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

⁶ Zu vermuten ist dieses: Er war derart beglückt, vom Buddha selber diese auf ihn zugeschniderte Ermahnung erhalten zu haben, dass er erst nach der Verabschiedung daran gedacht hat, diesen Hauptjünger des Buddha aufzusuchen und ihn um die Auslegung zu befragen.

⁷ So schreib' ich anstelle der Formulierung in der Textvorlage:

„Da sei ein nicht-unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht kennt und deren Lehre nicht erfasst, der die Hohen nicht kennt und deren Lehre nicht erfasst.“

So herablassend ist erst in den Generationen von den [dann angeblich] *Edlen* und *Hohen* über die Mitglieder anderer philosophischer Schulen gesprochen worden.

NB: Hier ist P: „dhamma“ bzw. S: „dharma“ unbedingt mit „Lehre [von den Zusammenhängen [unter den Gegebenheiten]]“ wiederzugeben.

⁸ Ich gebe S: „rūpa“ *hier* auf D nicht mit „Form“, sondern mit „Gestalt“ wieder.

Dieser [Mensch] erachtet Empfindung wie auch Unterscheidung wie auch Gestaltungen dem entsprechend; und mit deren Veränderungen entstehen ihm daraufhin in gleicher Weise Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

Und er erachtet das Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als Bewusstsein besitzend oder das Bewusstsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewusstsein, so meinend: „Ich bin das Bewusstsein! Und mein ist das Bewusstsein!“. In solch' vorgefasster Vorstellung, [in die er vernarrt ist und der er verfallen ist], verharrt er. Und dann verändert sich sein Bewusstsein; und durch diese Veränderung entstehen ihm daraufhin Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

So, Bürger, ist der Körper hingällig und auch der Geist hingällig!

Aber wie, Bürger, ist zwar der Körper hingällig, der Geist hingegen nicht hingällig?

Da sei ein in der guten Lehre des [Sambuddha] geschulter Edler Jünger.⁹ Er erachtet nicht die Gestalt als das Selbst oder das Selbst als Gestalt besitzend oder die Gestalt als im Selbst oder das Selbst als in der Gestalt, deswegen nicht so meinend: „Ich bin die Gestalt! Und mein ist die Gestalt!“. Er ist nicht in eine solch' vorgefasste Meinung [vernarrt, und ist ihr nicht verfallen; und deswegen] verharrt er auch nicht in ihr. Und durch die Veränderung dieser Gestalt entstehen ihm sodann eben auch nicht Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

Er erachtet Empfindung wie auch Unterscheidung wie auch Gestaltungen nicht mit Bezug auf eine derartige Meinung; und mit den Veränderungen von Empfindung und von Unterscheidung und von Gestaltungen entstehen ihm sodann eben auch nicht Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

Und er erachtet nicht das Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als Bewusstsein besitzend oder das Bewusstsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewusstsein, deswegen nicht so meinend: „Ich bin das Bewusstsein! Und mein ist das Bewusstsein!“. Er ist nicht in eine solch' vorgefasster Meinung [vernarrt, und ist ihr nicht verfallen; und deswegen] verharrt er auch nicht in ihr. Und durch die Veränderung dieses Bewusstseins entstehen ihm sodann Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung.

So, Bürger, ist zwar der Körper, nicht hingegen der Geist hingällig!“¹⁰

⁹ Ausdrücklich werden hier somit auch die Nicht-Ordinierten mit einbezogen!

¹⁰ Diese Darlegung ist hierzulande wohl nicht einmal den allermeisten Abiturienten verständlich. Man wird daher von folgender Alternative ausgehen müssen:

(a) Dieser Bürger hatte bereits in den Zeiten zuvor genügend Unterweisungen in die Anātman-Lehre –in die Nicht-Selbst-Lehre– erhalten.

Dies sprach der Ehrwürdige Śāriputra. Und hochbeglückten Gemüts erfreute sich der Bürger Nakulapitā über dessen Worte.

Sūtra 22.02: Devadaha

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan im Śākya-Land in Devadaha.

An einem dieser Tage begab sich eine Gruppe von Bhikṣus, die aus dem Westland¹¹ stammten, zum Bhagavan, begrüßten ihn ehrerbietig, setzten sich ihm zur Seite hin, und begannen:

„Herr! Wir möchten in das westliche Gebiet gehen und uns dort aufhalten!“

„Bhikṣus! Habt ihr dazu Śāriputra um die Zustimmung gefragt?“¹²

„Herr! Das haben wir [noch] nicht getan!“

„Bhikṣus! Dann [geht zu Śāriputra und] fragt ihn um seine Zustimmung!¹³ Ein Weiser unter den Bhikṣus ist Śāriputra, und ein Förderer der anderen Bhikṣus!“

„Ja, Herr! [Das werden wir unverzüglich tun!]“, antworteten sie ihm. Erfreut und beglückt durch dieses Wort des Bhagavan, erhoben sie sich von ihren Sitzen, grüßten ihn ehrerbietig, vollzogen die Rechtsumwandlung, und begaben sich zum Ehrwürdigen Śāriputra.

Dieser hatte sich an jenem Tag nicht weit vom Bhagavan entfernt in einem Eḷagalā-Gebüsch niedergesetzt.¹⁴ Nachdem jene Bhikṣus bei ihm angelangt waren, tauschten sie mit ihm freundliche und zuvorkommende Begrüßungsworte aus, setzten sich ihm zur Seite hin, und begannen:

„Bruder Śāriputra! Wir möchten in das westliche Gebiet gehen und uns dort aufhalten! Den Meister haben wir um Zustimmung befragt.“

„Brüder! Es mag sich dort begeben, dass dem aus einem fremden Gebiet gekommenem Bhikṣu von gelehrten Adeligen, von gelehrten Bräh-

(b) Er hat vom Śāriputra eine sehr ausführliche Auslegung erhalten, von welcher hier nur der Kernbestand berichtet und wiedergegeben worden ist.

¹¹ Welcher Landstrich mit „Westland“ gemeint ist, weiß ich nicht. Zu vermuten ist natürlich, dass es sich dabei um das Indus-Gebiet handelt, und nicht um den mittelindischen Landstrich Avanti; aber auszuschließen ist auch dies nicht.

¹² Dies zeigt an, welche dominante Rolle im Orden dem Śāriputra durch Buddha Śākyamuni zuteil geworden ist.

¹³ Zu vermuten ist, dass Śāriputra die Aufgabe zugeteilt erhalten hatte, zu beurteilen, welche der Bhikṣus welchen Erfolg in der Geistesschulung erreicht hatten.

¹⁴ Ob dies lediglich zum Zweck des Vermeidens jeglicher Sonnenbestrahlung seiner enthaarten Oberschädel oder zudem auch zum Zweck des ungestörten Durchführens bestimmter Verinnerlichungen erfolgt ist, wird im Text offengelassen.

maṇas, von gelehrten Bürgern, von gelehrten Śramaṇas Fragen gestellt werden, so wie dies gelehrte Leute handhaben: „Was lehrt der Meister der Ehrwürdigen, und was beschreibt er?“. Sind [–so frag‘ ich Euch daher nun–] von Euch Ehrwürdigen seine Lehren gut aufgefasst, gut gelernt, gut gemerkt, gut bewahrt, gut mit Verständnis durchdrungen worden? Denn dem Wort der Bhagavan’s gemäß mögt Ihr [dort den Menschen seine Lehre] erklären! Und nicht sollt Ihr ihn mit einer fälschlich [verstandenen Lehre] bezichtigen, damit so (...) die Lehre [des Bhagavan’s ohne Tadel bleibt!“

„Bruder! Von weit her würden wir kommen, um von Ehrwürdigen Śāriputra den [genauen] Sinn [seiner] Rede zu vernehmen! Gut wär‘ es [für uns], wenn er [uns] diesen [genauen] Sinn [vortragen] würde!“

„So hört aufmerksam zu, Brüder; und ich werde sprechen!“

„Ja, Bruder!“, antworteten jene Bhikṣus dem Ehrwürdigen Śāriputra. Und dieser begann:

„Es mag sich dort begeben, dass dem aus einem fremden Gebiet gekommenem Bhikṣu Fragen von gelehrten Adeligen, von gelehrten Brāhmaṇas, von gelehrten Bürgern, von gelehrten Śramaṇas Fragen gestellt werden, so wie dies gelehrte Leute handhaben: „Was lehrt der Meister der Ehrwürdigen, und was beschreibt er?“. So befragt, Brüder, solltet Ihr antworten: „Freunde! Die Überwindung der Begierde und der Leidenschaft lehrt und beschreibt unser Meister!“¹⁵

Nach einer solchen Erklärung mag es sich begeben, dass diese Gelehrten (...) Euch weiter so befragen: „Welche Überwindung von Begierde und von Leidenschaft beschreibt denn der Meister der Ehrwürdigen?“. So befragt, Brüder, solltet Ihr antworten: „Er beschreibt die Überwindung von Begierde und Leidenschaft nach [den Fünf Gruppen] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein!“

¹⁵ Eine solche Antwort könnte für die Hinterwäldler aus Avanti ausreichend gewesen sein, keinesfalls jedoch im Indus für die dortigen Gelehrten beispielsweise aus der großen Universitätsstadt Takṣaśilā (:S, G: Taxila).

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist der Hinweis auf die zu gebende Antwort deutlich detaillierter ausgefallen; übriggeblieben worden ist nach drei Jahrhunderten der mündlichen Überlieferung durch die Śrāvakas [= durch die Hörer (welche die Texte weiter berichtet haben), kurz: durch die Hörer–Berichter] aber eben nur die oben wiedergegebene Antwort.

Je nachdem, welchen Ausbildungsstand in der Geistesschulung diese Bhikṣus erreicht hatten, wie auch, wohin sie sich begeben wollten, müssten Śāriputra’s detailliertere Hinweise enthalten haben.

NB: Die vier aufeinander aufbauenden Klassen der Geistesschulung haben –meiner am Buch II gewonnenen– Ansicht nach ungefähr die Lehrinhalte gehabt, wie ich sie im *Postskriptum* zu diesem Sūtra zu skizzieren versuche.

Nach einer solchen Erklärung mag es sich begeben, dass diese Gelehrten (...) Euch weiter so befragen: „Welches Übel sieht denn der Meister der Ehrwürdigen dabei, dass er dieses Überwinden beschreibt?“. So befragt, Brüder, solltet Ihr antworten: „Wenn bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein da Zuneigung–Verlangen–Begehren–Dürsten–Fiebern noch nicht geschwunden sind, dann entstehen durch Wandel von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [unweigerlich] Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung. Dieses Übel sehend, Freunde, deswegen beschreibt unser Meister die Überwindung von Begierde und Leidenschaft nach Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein!“

Nach einer solchen Erklärung mag es sich begeben, dass diese Gelehrten (...) Euch weiter so befragen: „Welchen Gewinn sieht denn der Meister der Ehrwürdigen dabei, dass er dieses Überwinden beschreibt?“. So befragt, Brüder, solltet Ihr antworten: „Wem bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein dann Gier und Leidenschaft –und damit einhergehend: Zuneigung–Verlangen–Begehren–Dürsten–Fiebern geschwunden sind, dem entstehen durch Wandel von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht [mehr] Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung. Diesen Gewinn sehend, Freunde, deswegen beschreibt unser Meister die Überwindung von Begierde und Leidenschaft nach Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein!“

Nach einer solchen Erklärung mag es sich begeben, dass diese Gelehrten (...) so zu Euch sprechen: „Freunde! Auch beim Ausüben von Unheilsamem kann man bereits bei Lebzeiten in glücklichen Zuständen weilen, ohne Plage, ohne Pein, ohne Verzweiflung; und nach dem Tod, nach des Körpers Auseinanderbrechen, kann auch gute Fährte zu erwarten sein!¹⁶ Daher sollte der Bhagavan auf keinen Fall das Aufgeben von Unheilsamem empfehlen!“. So angesprochen, Brüder, solltet Ihr so erwidern: „Eben weil beim Ausüben von Unheilsamem man bereits bei Lebzeiten in leidvollen Zuständen weilt, voller Plage, voller Pein, voller Verzweiflung, und weil nach dem Tod, nach des Körpers Auseinanderbrechen,¹⁷ eine schlechte Fährte zu erwarten ist, deswegen empfiehlt der

¹⁶ Damit ein angesammeltes –sei’s heilsames, sei’s unheilsames– Karman zur entsprechenden Reifung gelangt, müssen die entsprechenden Umstände [= Randbedingungen] gegeben sein. Dies braucht weder schon im gegenwärtigen Leben noch spätestens im unmittelbar nachfolgenden Leben eintreten; aber es wird irgendwann eintreten, es sei denn, man hätte sie zuvor bereinigt.

¹⁷ Das Auseinanderbrechen des Körpers –d.h.: nicht des Rūpas, sondern des Kāyas– besteht natürlich nicht z.B. im Abfallen der Arme vom Rumpf, sondern im Trennen von –

Bhagavan das Aufgeben von Unheilsem!“¹⁸

Nach einer solchen Bekundung mag es sich begeben, dass diese Gelehrten (...) Euch so zu Euch sprechen: „Freunde! Auch beim Ausüben von Heilsemem kann man bereits bei Lebzeiten in leidvollen Zuständen weilen, mit Plage, mit Pein, mit Verzweiflung;¹⁹ und nach dem Tod, nach des Körpers Auseinanderbrechen, kann auch schlechte Fährte zu erwarten sein!²⁰ Daher sollte der Bhagavan auf keinen Fall das Ausüben von Heilsemem empfehlen!“. So angesprochen, Brüder, solltet Ihr so erwidern: „Eben weil beim Ausüben von Heilsemem man bereits bei Lebzeiten in glücklichen Zuständen weilt, ohne Plage, ohne Pein, ohne Verzweiflung, und weil nach dem Tod, nach des Körpers Auseinanderbrechen, eine gute Fährte zu erwarten ist,²¹ deswegen empfiehlt der Bhagavan das Ausüben von Heilsemem!“!

Dies sprach der Ehrwürdige Śāriputra. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.

Postskriptum:

Keinesfalls auszuschließen ist, dass Śāriputra diesen Bhikṣus deutlich mehr Hinweise gegeben hat, als die Hörer zu berichten in der Lage gewesen sind. Denn wären dies die einzigen Erklärungen gewesen, dann wären diese Bhikṣus über die Eingangsstufe der 1-ten Klasse der Geistes-schulung noch nicht hinausgelangt; und dann hätt' er sie eigentlich gar nicht fortziehen lassen dürfen.

Anhand dessen, welche Teile der 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem –dies gemäß Buch II und insbesondere gemäß SN 12– die einzelnen Bhikṣus an Anleitungen zum Ausüben und Verinnerlichen erhalten haben, teil' ich die –in aufsteigende und auf einander aufbauende– Klassen der Geistesschulung so auf:

(1) In der *1-ten Klasse* wird noch nicht auf die 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges –auf diesen Buddha Śākyamuni nur schwer zu

den Geist weiterhin begleitenden– feinstofflichen Energien von den gröbereren Energien des bisherigen Leibes und nunmehrigen Leichnams; und diese bei ihm verbleibenden –aber koordinationslos gewordenen– Energien zerstäuben sodann nach und nach.

¹⁸ Zu erwarten: mit Wahrscheinlichkeit; aber Sicherheit: siehe die vorhergehende FN!

¹⁹ Man braucht nicht die Armutsviertel der größeren Städte beispielsweise der USA aufzusuchen, um die Wahrheit dieser Aussage zu erkennen.

²⁰ Es ist wenig wahrscheinlich, dass man in nur einem Leben die Auswirkungen aller bis dahin angesammelten und noch nicht aufgebrauchten bzw. bereinigten unheilsemem Betätigungen der vielen vergangenen Leben erlebt.

²¹ Auch wenn es jemandem dann äußerlich miserabel geht, so ist er innerlich mit sich im Reinen und kann beim Abschiednehmen aus diesem Leben ruhigen Gemüts sterben.

Siehe hierzu z.B.: AN 3.66.

verstehenden Kern seiner Lehre– Bezug genommen. Dies ist dann der Stand der Schulung, welche die ersten Fünf Jünger erhalten hatten: die Einsicht in die Vergänglichkeit des Entstandenen, in die Leidhaftigkeit dieses Vergänglichen, und in die Substanzlosigkeit dieses Leidhaften, kurz: in das Ausgeliefertsein der eigenen Person an die Kausalität, in dieses dem Tod unterworfenen Geschehen, in diese Fesseln Māra's, des Mörders der Unfreiheit.

Dies ist dann das Befreiungsziel der 1-ten Klasse der Geistesschulung.

(2) In der *2-ten Klasse* wird nur auf den Anfangs- und auf den Endteil dieser 12-er-Kette Bezug genommen, d.h.: auf die ersten zwei oder drei Glieder sowie auf die letzten fünf oder sechs Glieder, somit: unter Ausschluss des epistemologisch zu verstehenden Mittelteils. Denn bei Hörern dieser Klasse wird vorausgesetzt, dass sie für den Unterschied von Sein und Erscheinen [noch] kein Verständnis aufbringen können, und dass für sie dann das Entkommen aus dem Anhaften –und aus dessen Quelle, den Getriebensein durch Unwissenheit hinsichtlich des zur Unfreiheit führenden Anhaftens– an den erscheinenden [und angeblich dann auch so seienden] Dingen vorrangig ist. Dies war wohl der Unterrichtsstoff jener Feuerpriester aus den Wochen nach der Schulung der Fünf Jünger.

Dies ist dann das Befreiungsziel der 2-ten Klasse der Geistesschulung.

(3) In der *3-ten Klasse* wird zudem –und nun vorrangig– der bis dahin unbehandelt gebliebene epistemologische Mittelteil der 12-er-Kette behandelt und geschult. Das Reflektieren, in das bis dahin nicht –in anderen Worten: in das bis dahin nur bis zur Stufe 0 des Reflektierens– unterwiesen worden ist, wird nun gemäß AN 5.28 bis zur Reflexionsstufe 2 behandelt und geübt, gemäß:

Stufe 0: Aufmerksamkeit [auf die Gegebenheiten];

Stufe 1: Achtsamkeit [auf diese Aufmerksamkeit [auf die Gegebenheiten und ihre Zusammenhänge]], und

Stufe 2: Wachsamkeit [über diese Achtsamkeit [auf diese Aufmerksamkeit [auf die Gegebenheiten]]].

Die Unwissenheit schließt nun das Fehlwissen über das angebliche So-Sein des So-Erscheinenden mit ein. Der Kontrapart zu dieser Unwissenheit ist in dieser Klasse das –hier: lehrbare– Wissen [= die auf dieser Ebene nunmehr verstandene und begründete und verinnerlichte und dadurch zur Lebenshaltung gestaltete Rechte Ansicht], und das mit diesem Wissen einhergehende Erwachen aus dem Traum, die Dinge seien so, wie sie erscheinen.

Dies dürfte der Kenntnis- und Befreiungszustand beispielsweise Ānanda's –und wohl auch Upāli's– gewesen sein.

(4) In der *4-ten Klasse* wird –mit Blick auf das Floß-Gleichnis von MN 22– erkannt und eingesehen, (a) dass auch das Wissen von der 2-ten Reflexionsebene ein auf den Standpunkt dieser Ebene bezogenes und daher nur ein relatives Wissen ist, nicht jedoch ein absolutes Wissen, (b) dass die Meinung, dies sei kein relatives, sondern vielmehr ein absolutes Wissen, selber ein Fehlwissen ist, als Fehlwissen erkennbar auf Ebenen des weiteren Reflektierens, und als Fehlwissen ein Kernteil der grundlegenden Unwissenheit, und (c) dass man auf jeder dieser Ebenen –sowie man auf ihr Wurzeln schlägt– von Māra gefunden und gefesselt werden kann. Der Kontrapart zur Unwissenheit ist daher nun nicht mehr ein Wissen, sondern eine Weisheit, auf die zwar mit Gleichnissen –wie dem Floß-Gleichnis von MN 22– hingezigt werden kann, die aber weder im Sprechen noch im Denken klar erfasst werden kann, die jedoch –beim Über-Alles-Hinausgehen über das bezogen entstandene Wissen– gelebt werden kann, ja, mehr noch: die so zur Grundlage der eigenen Lebensgestaltung entwickelt werden kann, dass man ein Voll-Erwachter wird, ein Sambuddha, und damit ein –über diese Weisheit– Schweigender, ein Muni.

Dies dürfte der Weisheits- und Befreiungszustand Buddha Śākyamuni's gewesen sein, wie auch der Śāriputra's –dieses dem Meister gleichenden Jüngers–, wohl auch der Maudgalyāyana's, später –irgendwann nach dem Dahinscheiden des Buddha– wohl auch der Subhūti's, sowie ein halbes Jahrtausend später sicherlich auch der Nāgārjuna's

Selbstverständlich wird diese Aufgliederung nicht in sämtlichen Ordensniederlassungen in der genau gleichen Art gehandhabt worden sein, und sicherlich auch nur bis zu der Klasse, die der jeweilige Abt einer Ordensniederlassung erfolgreich absolviert hatte.

Sūtra 22.03: Haliddikāni (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana im Avanti-Land an einem Bergabhang in der Nähe [der Ortschaft] Kuraraghara.²²

An einem dieser Tage begab sich der Bürger Haliddikāni zum Ehrwürdigen Mahā-Katyāyana, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Gesagt wurde dies“, fragte ihn der Bürger, „vom Bhagavan, wie es

²² Dieses Gespräch hat dann wohl nicht vor dem hohen Alter Buddha Śākyamuni's stattgefunden.

im „Achter-Buch“ in den „Fragen Māgandiya’s“²³ notiert ist:

„Das Haus verlassen habend, ohne Heimstatt wandernd,
pflegt nicht vertrauten Umgang [irgendwo] der Muni.²⁴
Leer von Begierden, Künftiges nicht [mehr] ersehnd,
mag nicht er mit der Menge Streitgespräche führen.“

Wie nun, Herr, ist der ausführliche Sinn dieses kurzgefassten Ausspruchs [–und neben dem offensichtlichen äußeren Sinn des Ausspruchs sodann der in ihm enthaltene innere Sinn–] zu verstehen?“

„Bürger!“, [antwortete ihm der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana], „der Form-Bestandteil²⁵ ist das Haus des Bewusstseins; der Empfindungs-Bestandteil ist das Haus des Bewusstseins; der Unterscheidungs-Bestandteil ist das Haus des Bewusstseins; der Gestaltungen-Bestandteil ist das Haus des Bewusstseins. Das durch Gier an den Form-Bestandteil wie auch an den Empfindungs-Bestandteil wie auch an den Unterscheidungs-Bestandteil wie auch an den Gestaltungen-Bestandteil gebundene Bewusstsein ist [deswegen] ein sich-im-Hause-aufhaltendes [Bewusstsein]. So, Bürger, hält man sich im Hause auf!²⁶

Was andererseits da nun an Hinneigen–Sich-Erfreuen–Begehren–Gier–Leidenschaft–Anhängen–Anhaften–Sich-Festlegen des Geistes ist, das alles ist vom Tathāgata²⁷ [vollständig und dauerhaft] aufgegeben, ei-

²³ Siehe SP 844 [= Sn 844].

Ich gehe davon aus, dass die meisten dieser Gedichte aus der Frühzeit der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni’s stammen; und vielleicht stammen sie von einem der vormaligen Feuer-Priester.

²⁴ S: „muni“ = D: (wörtlich:) „Schweigender“ bzw. (sinngemäß:) „Weiser“.

²⁵ So geb’ ich oben S: „rūpa-dhātu“ wieder, das im ungefähren Sinne von S: „rūpa-skandha“ [= D: „Form-Anhäufung, Form-Gruppe“] zu verstehen ist.

²⁶ Die Gegenstände werden unterteilt in *tote* und in *lebende* Dinge. Das *Lebende* wird unterteilt in *Nicht-Geist-Versehenes* und *Geist-Versehenes*, dabei das *Geist-Besitzende* unterteilt in [für Menschen] *sichtbar Lebendes* –somit: Tiere, Menschen– und in [für Menschen] *unsichtbar Lebendes*.

An einem Geist-Besitzenden kann an Gruppen [= Anhäufungen, = S: skandhas] unterschieden werden:

- ★ dessen Form [= Gestalt, = S: rūpa];
- ★ dessen Empfindung samt Gefühlswert [= S: vedanā];
- ★ dessen Unterscheidung [= S: saṃjñā, bei äußerer Unterscheidung: Wahrnehmung];
- ★ dessen Gestaltungen [des Geistes] [= S: saṃskāra]; und
- ★ dessen Bewusstsein [= S: vijñāna].

Bei bestimmten Lebenszuständen wird zudem angenommen, dass sie ohne grobstoffliche Form bestehen, sehr wohl aber natürlich im Verbund mit feinstofflichen Energien.

²⁷ S: „tathāgata“ ≈ D: „ein [über dieses Alles] so [Hinaus-]Gegangener“.

ner entwurzelt Palmyra-Palme gleich gemacht, zum Nicht-mehr-Sein gebracht, dem Wieder-Entstehen unzugänglich gemacht worden; daher gilt, dass der Tathāgata sich nicht im Hause aufhält. So, Bürger, hält man sich nicht im Hause auf!

Sodann: Wegen des Umherschweifens [des Geistes] in Form-Vorstellungen, in Schall-Vorstellungen, in Duft-Vorstellungen, in Geschmack-Vorstellungen, in Tast-Vorstellungen, in Denk-Vorstellungen, wegen des Sich-Bindens an sie ist man jemand, der sich in der Heimstatt bewegt. So, Bürger, wandert man in der Heimstatt [hin und her].

Aber: Das Umherschweifens [des Geistes] in Form-Vorstellungen, in Schall-Vorstellungen, in Duft-Vorstellungen, in Geschmack-Vorstellungen, in Tast-Vorstellungen, in Denk-Vorstellungen, das Sich-Binden an sie, das alles ist vom Tathāgata [vollständig und dauerhaft] aufgegeben, einer entwurzelt Palmyra-Palme gleich gemacht, zum Nicht-mehr-Sein gebracht, dem Wieder-Entstehen unzugänglich gemacht worden; daher gilt, dass der Tathāgata sich nicht in der Heimstatt wandert. So, Bürger, wandert man nicht in der Heimstatt!

Sodann: Da weilt jemand in der Gesellschaft von Hausleuten, je nachdem: voller Freude, oder voller Sorge, froh unter Frohen oder traurig unter Traurigen, sich um mancherlei vorkommende Angelegenheiten abmühend: So, Bürger, pflegt man vertrauten Umgang in den Ortschaften.

Aber: Da weilt jemand nicht in der Gesellschaft von Hausleuten, zudem: weder voller Freude noch voller Sorge, weder froh unter Frohen noch traurig unter Traurigen, sich [dabei wie diese] um mancherlei vorkommende Angelegenheiten abmühend: So, Bürger, pflegt man nicht vertrauten Umgang in den Ortschaften.

Sodann: Da sind bei den Sinnes-Gegenständen jemandem Zuneigung-Begehren-Gier-Leidenschaft-Dürsten-Fiebern nicht geschwunden: So, Bürger, ist man nicht leer von Begierden.

Aber: Da sind bei den Sinnes-Gegenständen jemandem Zuneigung-Begehren-Gier-Leidenschaft-Dürsten-Fiebern geschwunden: So, Bürger, ist man leer von Begierden.

Sodann: Da hofft jemand darauf: „Von solcher Beschaffenheit sollten bei mir künftig Form-Empfindung-Unterscheidung-Gestaltungen Bewusstsein sein!“. So, Bürger, ersehnt man Künftiges.

Aber: Da hofft jemand nicht darauf: „Von solcher Beschaffenheit sollten bei mir künftig Form-Empfindung-Unterscheidung-Gestaltungen Bewusstsein sein!“. So, Bürger, ersehnt man nicht Künftiges.

Schließlich: Da übt jemand solches Reden aus: „Du verstehst nicht diese Lehre sowie diese Ordensregeln; wie solltest du sie auch verstehen! Ich hingegen verstehe sie!“; „Du bist auf dem verkehrten Weg; ich hinge-

gen bin auf dem richtigen Weg!“; „Was vorher anzuführen gewesen wäre, das hast du später gesagt; und was später anzuführen gewesen wäre, das hast du vorhin gesagt!“; „Meine Rede ist sinnvoll, deine hingegen unsinnig!“; „Deine Überzeugung ist verkehrt!“; „Widerlegt ist deine Rede!“; „Geh‘ zu irgendwelchen Lehrern und such‘ bei diesen eine Lösung der Streitfrage!“; „Unterlegen bist du; oder winde dich heraus, wenn du es vermagst!“: So, Bürger, führt jemand Streitgespräche mit der Menge.²⁸

Hingegen: Da übt jemand nicht derartiges Reden aus (...): So, Bürger, führt er nicht Streitgespräche mit der Menge.

So, Bürger, ist in ausführlicher Weise der Sinn jenes kurzgefassten Ausspruchs [–neben dem offensichtlichen äußeren Sinn des Ausspruchs dann der in ihm enthaltene innere Sinn–] zu verstehen!“

[Dies sprach der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana. Erfreut und beglückt war der Bürger Haliddikāni über seine Worte.]

Sūtra 22.04: Haliddikāni (2)

So hab‘ ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana im Avanti-Land an einem Bergabhang in der Nähe [der Ortschaft] Kuraraghara.²⁹

An einem dieser Tage begab sich der Bürger Haliddikāni zum Ehrwürdigen Mahā-Katyāyana, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Gesagt wurde dies“, fragte ihn der Bürger, „vom Bhagavan, wie es in „Fragen Śakra’s“³⁰ notiert ist: „Diejenigen Śramaṇas und Brāhmaṇas, die durch völliges Zerstören des Begehrens [von den Fesseln Māra’s] erlöst sind, die vollkommen befriedet sind, die vollkommen gesichert sind, die

²⁸ Keinesfalls geht es hier um das emotionsfreie rationale –und zu pflegende!– Argumentieren und Disputieren, sondern um das emotionsgeladene –und zu vermeidende– Streiten.

In Disputen mit Philosophen aus anderen Schulen ist dann und wann auch Buddha Śākyamuni verwickelt worden; aber die Anderen konnten an seinem ruhigen Verhalten erkennen, dass er dabei emotionsfrei argumentierte.

²⁹ Auch dieses Gespräch hat dann wohl nicht vor dem hohen Alter Buddha Śākyamuni’s stattgefunden.

³⁰ Siehe DN 21.

Auch von diesem –offenbar aus der Frühzeit der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni’s stammenden– Sūtra geh‘ ich –ohne dies für jedermann überzeugend begründen zu können– davon aus, dass es von einem der vormaligen Feuer-Priester nach einem erhaltenen Lehrgespräch via Auswendig-Lernen plus-minus so bis zur schriftlichen Fixierung festgehalten worden ist.

vollkommen den Heiligen Wandel führen, die vollkommen zum Ziel [des Heiligen Wandels] gelangt sind: sie sind die Höchsten unter den Göttern , und Menschen!": Wie, Herr, ist in ausführlicher Weise der Sinn dieses kurzgefassten Ausspruchs des Bhagavan's zu verstehen?"

„Was, Bürger,“ [antwortete ihm der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana], „hinsichtlich des Form-Bestandteils, des Empfindungs-Bestandteils, des Unterscheidungs-Bestandteils, des Gestaltungen-Bestandteils, des Bewusstseins-Bestandteils da Hinneigen–Sich-Erfreuen–Begehren–Gier–Leidenschaft–Anhängen–Anhaften–Sich-Festlegen des Geistes ist: aufgrund der Entsagung davon, der Entäußerung davon, der Entsüchtigung davon, des Versiegens davon, der Aufhebung davon, heißt es: „Ganz befreit ist der Geist!“³¹

So, Bürger, ist in ausführlicher Weise der Sinn jenes kurzgefassten Ausspruchs des Bhagavan's [–neben dem offensichtlichen äußeren Sinn des Ausspruchs dann der in ihm enthaltene innere Sinn–] zu verstehen.“

[Dies sprach der Ehrwürdige Mahā-Katyāyana. Erfreut und beglückt war der Bürger Haliddikāni über seine Worte.]

Sūtra 22.05: Sammlung

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Daraufhin sprach der Bhagavan zu ihnen dieses:

„Entfaltet Sammlung, ihr Bhikṣus! Denn geistig gesammelt, erkennt der Bhikṣu der Wirklichkeit gemäß!

Dieses erkennt er der Wirklichkeit gemäß: der Form Anfang und Ende, der Empfindung Anfang und Ende, der Unterscheidung Anfang und Ende, der Gestaltungen Anfang und Ende, des Bewusstseins Anfang und Ende.³²

³¹ Allerdings kann die Aufhebung dieser Fesseln des Geistes auf den vorhin genannten vier Ebenen der vier Schulungsklassen verursacht werden.

³² Damit ist keinesfalls gemeint, das Bewusstsein hätte irgendwann –etwa im Sinne Yājñavalkya's– ein Ende; das schließt aber auch nicht aus, dass irgendwelche späteren eng-denkenden Buddhisten dies so verstanden haben.

Zur Lebenszeit des Buddha ist „Anfang des ...“ und „Ende des ...“ zweifellos als abkürzende Sprechweise für „Anfang des Unwissens über das Erstellt-worden-Sein des ...“ sowie für „Ende des Unwissens über das Erstellt-worden-Sein des ...“ verstanden und ver-

Und dies ist das Entstehen und [damit] der Anfang [des Anhaftens an] der Form, das Entstehen und [damit] der Anfang [des Anhaftens an] der Empfindung, das Entstehen und [damit] der Anfang [des Anhaftens an] der Unterscheidung, das Entstehen und [damit] der Anfang [des Anhaftens an] den Gestaltungen, das Entstehen und [damit] der Anfang des [Anhaftens am] Bewusstseins:

★ Man ist vernarrt in die Form, ist ihr verfallen, verharret bei ihr; und wer so bei ihr weilt, dem entsteht Verfallensein an ihr. Das Verfallensein an der Form ist nun aber das Anhaften [an ihr].³³

★ Man ist vernarrt in die Empfindung, ist ihr verfallen, verharret bei ihr; und wer so bei ihr weilt, dem entsteht Verfallensein an ihr. Das Verfallensein an der Empfindung ist nun aber das Anhaften [an ihr].

★ Man ist vernarrt in die Unterscheidung, ist ihr verfallen, verharret bei ihr; und wer so bei ihr weilt, dem entsteht Verfallensein an ihr. Das Verfallensein an der Unterscheidung ist nun aber das Anhaften [an ihr].

★ Man ist vernarrt in die Gestaltungen, ist ihnen verfallen, verharret bei ihnen; und wer so bei ihnen weilt, dem entsteht Verfallensein an sie. Das Verfallensein an den Gestaltungen ist nun aber das Anhaften [an ihnen].

★ Man ist vernarrt in das Bewusstsein, ist ihm verfallen, verharret bei ihm; und wer so bei ihm weilt, dem entsteht Verfallensein an ihm. Das Verfallensein am Bewusstsein ist nun aber das Anhaften [an ihm].³⁴

wendet worden, vergleichbar mit „Verweilen in Leerheit“ als Abkürzung für „Verweilen im Betrachten der Leerheit der Gegebenheiten von eigenständigem Bestehen“.

Abkürzungen dieser Art gibt es auch hierzulande, etwa: „Bus“ für „Omnibus“ und „Auto“ für „Automobil“ [aber nicht für „Autogramm“ oder für „Autopsie“].

³³ Yājñavalkya würde dies so formulieren: „Es entsteht das Gegengreifen der Form [am nach ihr Greifenden]“.

S: „upādāna“ = D: „Anhaften“; nur so weit vom Ende nach vorne wird hier die 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges –P: „paṭṭicasamuppāda“ bzw. S: „pratītyasamutpāda“ – zurückverfolgt.

Somit ist dies eine Unterweisung für solche Jünger, denen Darlegungen in Erkenntnistheorie [noch] nicht zumutbar gewesen sind: für solche allenfalls der 2-ten Klasse der Schulung des Geistes.

³⁴ Hier stellt sich die Frage, wie diese fünffache Aufgliederung der Person –P: puggala, S: pudgala– zu verstehen ist: (1) als Wirkendes in/an ihr, als ihre Wirkungskräfte, oder (2) als das bewirkte in/an ihr, als das als Wirkungen an ihr Erfassbare.

Mit KZW versteh' ich diese Aufgliederung gemäß (2). Denn (a) S: „rūpa“ ist das am Körper Erfassbare und bei geeigneter Aufmerksamkeit Erfasste, im Gegensatz zu S: „kāya“; und (b) nur die Wirkungen von Kräften können erfasst werden, nicht jedoch die Kräfte selber, [die vom Erfassten her zu erschließen sind und erschlossen werden].

Der Ausdruck „kāya“ kann –anders als „rūpa“– ein Zusammenspiel aller möglichen physischen wie auch mentalen Kräfte bezeichnen.

Durch dieses Anhaften bedingt [entsteht] Gewordenwerden.
Durch Gewordenwerden bedingt [entsteht] Geborenwerden.
Durch Geborenwerden bedingt entsteht Altern-in-Todhaftigkeit,
[das sich äußert in]³⁵ Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung;
so entsteht diese ganze Masse des Erleidens.

Dies, ihr Bhikṣus, ist das Entstehen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, [deren Anfang, nämlich: des Anfangs der vorgefassten Meinung, diese hätten ein eigenständiges Bestehen].

Und dies ist das Vergehen und [damit] das Ende [des Anhaftens an] der Form, das Vergehen und [damit] das Ende [des Anhaftens an] der Empfindung, das Vergehen und [damit] das Ende [des Anhaftens an] der Unterscheidung, das Vergehen und [damit] das Ende [des Anhaftens an] den Gestaltungen, das Vergehen und [damit] das Ende des [Anhaftens am] Bewusstseins:

★ Man ist nicht mehr vernarrt in die Form, ist ihr nicht mehr verfallen, verharret nicht mehr bei ihr; und wer so von ihr[em angeblich eigenständigen Bestehen] abwendet, dem entsteht mit diesem Abwenden die Auflösung [dieses Verfallenseins an ihr]. Mit dem Auflösen des Verfallenseins [an der Form] aber entsteht die Auflösung des Anhaftens [an ihr].

★ Man ist nicht mehr vernarrt in die Empfindung, ist ihr nicht mehr verfallen, verharret nicht mehr bei ihr; und wer so von ihr[em angeblich eigenständigen Bestehen] abwendet, dem entsteht mit diesem Abwenden die Auflösung [dieses Verfallenseins an ihr]. Mit dem Auflösen des Verfallenseins [an der Empfindung] aber entsteht die Auflösung des Anhaftens [an ihr].

★ Man ist nicht mehr vernarrt in die Unterscheidung, ist ihr nicht mehr verfallen, verharret nicht mehr bei ihr; und wer so von ihr[em angeblich eigenständigen Bestehen] abwendet, dem entsteht mit diesem Abwenden die Auflösung [dieses Verfallenseins an ihr]. Mit dem Auflösen des Verfallenseins [an der Unterscheidung] aber entsteht die Auflösung des Anhaftens [an ihr].

So kann man „dharmakāya“ gebrauchen, keinesfalls aber „dharmarūpa“.

³⁵ Viele identifizieren S: „māra“ mit S: „maraṇa“ [≈ D: „Todhaftigkeit“]. Für sie steht daher S: „jārāmarāṇa“ nicht für D: „Altern-[in]-Todhaftigkeit“ bzw. kurz: „todhaftes Altern“, sondern für „*zunächst* das Altern und *sodann* irgendwann der Tod [und *danach* dann: Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung]“.

Für solche gutherzigen Menschen gibt es dann nur den äußeren –den alltäglichen– Wortsinn eines Ausdrucks, nicht jedoch –wie dies u.a. das vorige SN 22.03 unmissverständlich anzeigt– daneben auch noch den inneren –den von der Lehre her gegebenen fachspezifischen Wortsinn.

★ Man ist nicht mehr vernarrt in die Gestaltungen, ist ihnen nicht mehr verfallen, verharrt nicht mehr bei ihnen; und wer so von ihr[em angeblich eigenständigen Bestehen] abwendet, dem entsteht mit diesem Abwenden die Auflösung [dieses Verfallenseins an ihr]. Mit dem Auflösen des Verfallenseins [an den Gestaltungen] aber entsteht die Auflösung des Anhaftens [an ihnen].

★ Man ist nicht mehr vernarrt in das Bewusstsein, ist ihm nicht mehr verfallen, verharrt nicht mehr bei ihm; und wer so von des[em angeblich eigenständigen Bestehen] abwendet, dem entsteht mit diesem Abwenden die Auflösung [dieses Verfallenseins an ihm]. Mit dem Auflösen des Verfallenseins [am Bewusstsein] aber entsteht die Auflösung des Anhaftens [an ihm].

Mit dem Auflösen dieses Anhaftens entsteht die Auflösung des Gewordenwerdens.

Mit dem Auflösen des Gewordenwerdens entsteht die Auflösung des Geborenwerdens.

Mit dem Auflösen des Geborenwerdens entsteht die Auflösung des Alterns-in-Todhaftigkeit, [das sich zuvor geäußert hatte in] Kummer–Jammer–Schmerz–Trübsal–Verzweiflung; so entsteht die Auflösung dieser ganzen Masse des Erleidens.³⁶

Dies, ihr Bhikṣus, ist das Vergehen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, [deren Ende, nämlich: des Endes der vorgefassten Meinung, diese hätten ein eigenständiges Bestehen].“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.06: Zurückgezogenheit³⁷

³⁶ Hier wird immerhin auf den Abschluss der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges Bezug genommen; daher dürfte diese Unterweisung zum Kern der 2-ten Klasse der Geistesschulung gehört haben.

NB: Man beachte, dass diese Auflösung des Alterns in Todhaftigkeit, *wo* sie erfolgt, noch in jeweils *diesem* Leben erfolgt, und somit noch *vor* dem Sterben und noch *vor* dem Tod des Leibes, diesem Abschluss des Sterbens.

NNB: Dieses Spielen mit äußerem und innerem Wortsinn von „Tod“ findet man u.a. auch in den christlichen Evangelien, etwa in der Aufforderung: „Lass die Toten ihre Toten begraben!“ [= „Lasst die Geistlich-Toten die Leichname der ihren begraben!“]

³⁷ Dieses Sūtra ist inhaltlich voll identisch mit dem vorangehenden SN 22.05, und wortmäßig nahezu identisch, nämlich: bis auf die Ersetzung von „Sammlung“ durch „Zurückgezogenheit“.

Zu vermuten ist, dass es zu den 10 anderen Sūtras dieses Abschnitts nachträglich hinzugefügt worden ist, wohl: auf drängendes Bitten einer *anderen* Teilschule hin, die in

Sūtra 22.07: Unruhe durch Anhaften (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [zu ihm gekommenen] Bhikṣus: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach er zu ihnen dieses: „Die Unruhe durch Anhaften will ich euch aufweisen sowie die Ruhe durch Nicht-Anhaften! Hört zu und achtet auf [das, was ich nun darlegen werde]!“; und diese versprachen ihm: „Ja, Herr!“

„Dies, ihr Bhikṣus,“ sprach der Bhagavan sodann, „ist die Unruhe durch Anhaften: Da sei ein in der Lehre des Saṃbuddha nicht-unterrichteter Mensch, [der die Lehre nicht kennt oder sie –soweit er sie kennt– nicht erfasst].³⁸

Dieser erachtet die [eigene] Form als das Selbst oder das Selbst als Form besitzend oder die Form als im Selbst oder das Selbst als in der Form. In solch' vorgefasster Meinung, [in die er vernarrt ist und der er - len ist], verharret er. Und dann verändert sich seine Form; und [beim Bemerkten] dieser Veränderung kreist dann das [Denken und Sinnen in seinem] Bewusstsein um diese Veränderung der Gestalt herum. Und die dadurch entstandene Unruhe sowie die daraus hervorgehenden Zustände [des Geistes] engen seinen Geist auf [das Denken an] diese Veränderung [seiner] Form ein [und binden ihn an sie]. Solches Eingeengt-Werden und Gebunden-Werden führt zu [Unsicherheit], zu Niedergeschlagenheit, zu Besorgnis; [kurz:] Mit solchem Anhaften geht Unruhe einher.

Dieser erachtet [seine] Empfindung wie auch Unterscheidung wie auch Gestaltungen dem entsprechend; und mit deren Veränderungen entstehen ihm sodann in gleicher Weise die Einengung des Geistes auf die jeweilige Veränderung; [kurz:] Mit solchem Anhaften [seines Geistes] geht solche Unruhe [seines Geistes] einher.

Und er erachtet [sein eigenes] Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als Bewusstsein besitzend oder das Bewusstsein als im Selbst oder

dem *ihr* überlieferten Text „Zurückgezogenheit“ statt „Sammlung“ vermerkt hatte.

³⁸ So schreib' ich –wie im Text zu FN 7– anstelle der Formulierung in der Textvorlage:

„Da sei ein nicht-unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht kennt und deren Lehre nicht erfasst, der die Hohen nicht kennt und deren Lehre nicht erfasst.“

Denn die wirklichen Edlen denken und sprechen nicht derart unedel.

NB: Das Nachfolgende besteht in einer geringfügigen Abwandlung von SN 22.01.

das Selbst als im Bewusstsein. In solch' vorgefasster Meinung, [in die er vernarrt ist und der er verfallen ist], verharrt er. Und dann verändert sich sein Bewusstsein; und [beim Bemerkten] dieser Veränderung kreist dann das [Denken und Sinnen in seinem] Bewusstsein um diese Veränderung des Bewusstseins³⁹ herum. Und die dadurch entstandene Unruhe sowie die aus ihr hervorgehenden Zustände [des Geistes] engen seinen Geist auf [das Denken an] diese Veränderung seines Bewusstseins ein [und binden ihn an sie]. Solches Eingeengt-Werden und Gebunden-Werden führt zu [Unsicherheit], zu Niedergeschlagenheit, zu Besorgnis; [kurz:] Mit solchem Anhaften geht Unruhe einher.

Dies, ihr Bhikṣus, ist die Unruhe durch Anhaften!

Dies jedoch, ihr Bhikṣus, ist die Ruhe durch Nicht-Anhaften: Da sei ein wohl-unterrichteter Edler Jünger⁴⁰, der die (...) Lehre des Bhagavans kennt und erfasst.

Dieser erachtet nicht [die eigene] Form als das Selbst oder das Selbst als Form besitzend oder die Form als im Selbst oder das Selbst als in der Form. Er ist nicht in eine solch' vorgefasste Meinung [vernarrt, und ist ihr nicht verfallen; und deswegen] verharrt er auch nicht in ihr. Und dann verändert sich seine Form; doch [beim Bemerkten] dieser Veränderung kreist dann das [Denken und Sinnen in seinem] Bewusstsein nicht um diese Veränderung [seiner] Form herum. Und dadurch entstehen ihm weder jene Unruhe noch die aus einer solchen Unruhe hervorgehenden Zustände [des Geistes], damit auch keine Einengung seinen Geist auf [das Denken an] diese Veränderung der Form [und keine Bindung an sie]. Ohne solches Eingeengt-Werden und Gebunden-Werden weilt er ohne [Unsicherheit], ohne Niedergeschlagenheit, ohne Besorgnis; [kurz:] Ohne solches Anhaften geht entsprechende Ruhe [seines Geistes] einher.

³⁹ Um die Nicht-Zirkularität in diesem Bewusstsein vom veränderten Bewusstsein zu erfassen, hat man diesem Reflektieren eine –nach oben offene– Hierarchie zu unterstellen; eine solche war den Linguisten seiner Zeit –jedenfalls denen aus Takṣaśilā– sowie auch jenen zeitgenössischen Philosophen, welche die Lehre Yājñavalkya's zu durchdringen imstande gewesen sind, zweifellos bekannt; und mit ihr waren sie daher zweifellos vertraut. Mit ihr vertraut waren auch –zumindest– Buddha Śākyamuni sowie sein *Feldherr der Lehre*, nämlich: Śāriputra.

In den auf Buddha Śākyamuni's Dahinscheiden folgenden Degenerationen in der Philosophie des Ordens hat dieser sich durch Abschirmung zu retten versucht; gelungen ist ihm das zumindest –um die Weisheit Śākyamuni's und Śāriputra's und ... und Nāgārjuna's vermindert– als Volks-Religion und als Volks-Philosophie, in welcher –ohne jeden Zweifel ungewollt– Buddha Śākyamuni als ein bloßer Moralprediger dargestellt wird, dessen –relativ zu den großen Philosophien der Vergangenheit und seiner Gegenwart: reduzierte– Philosophie beispielsweise die Floß-Parabel nicht gekannt hat.

⁴⁰ Ausdrücklich werden hier somit auch die Nicht-Ordinierten mit einbezogen!

Dieser erachtet [seine] Empfindung wie auch Unterscheidung wie auch Gestaltungen dem entsprechend; und mit deren Veränderungen entstehen ihm sodann in gleicher Weise keine Einengung des Geistes auf die jeweilige Veränderung; [kurz:] Ohne solches Anhaften [seines Geistes] geht entsprechende Ruhe [seines Geistes] einher.

Und er erachtet nicht [sein eigenes] Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als Bewusstsein besitzend oder das Bewusstsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewusstsein. Er ist nicht in eine solch' vorgefasste Meinung [vernarrt, und ist ihr nicht verfallen; und deswegen] verharret er auch nicht in ihr. Und dann verändert sich sein Bewusstsein; doch [beim Bemerkten] dieser Veränderung kreist dann nicht das [Denken und Sinnen in seinem] Bewusstsein um diese Veränderung des Bewusstseins herum. Und dadurch entstehen ihm weder jene Unruhe noch die aus einer solchen Unruhe hervorgehenden Zustände [des Geistes], damit auch keine Einengung seinen Geist auf [das Denken an] diese Veränderung des Bewusstseins [und keine Bindung an dieses]. Ohne solches Eingeengt-Werden und Gebunden-Werden weilt er ohne [Unsicherheit], ohne Niedergeschlagenheit, ohne Besorgnis; [kurz:] Ohne solches Anhaften geht entsprechende Ruhe [seines Geistes] einher.

Dies, ihr Bhikṣus, ist die Ruhe durch Nicht-Anhaften!⁴¹

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.08: Unruhe durch Anhaften (2)⁴²

Sūtra 22.09: Unbeständigkeit in den Drei Zeiten

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Daraufhin sprach der Bhagavan zu ihnen dieses:

„Ihr Bhikṣus! Die vergangene Form ist vergänglich, und die zukünftige desgleichen; was soll man dann erst von der gegenwärtigen sagen!

⁴¹ Wiewohl hier der Ausdruck „Anhaften“ erscheint, wird mit ihm dennoch nicht auf die 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges Bezug genommen.

⁴² Dieses Sūtra ist eine unerhebliche Abwandlung von SN 22.01 und SN 22.07.

Diese [Vergänglichkeit der Form fest und dauerhaft] erkennend, ist der Edle Jünger hinsichtlich der vergangenen Form gleichgültig, hinsichtlich der künftigen Form erwartungslos, und hinsichtlich der gegenwärtigen Form abstandhaltend und sich von ihr entsüchtigend: Zur Aufhebung und Beendigung [des Anhaftens]⁴³ an der Form dient eine solche [Einstellung]! Und das Gleiche gilt für die Empfindung, für die Unterscheidung, für die Gestaltungen, und für das Bewusstsein: Zur Aufhebung und Beendigung [des Anhaftens daran] dient eine solche [Einstellung]!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.10: Erleiden in den Drei Zeiten⁴⁴

Sūtra 22.11: Nicht-Selbst in den Drei Zeiten⁴⁵

Teil 02: Aniccavagga *Vergänglichkeit-Abschnitt*

Sūtra 22.12: Das Vergängliche

So hab' ich es gehört:

⁴³ Keinesfalls hat Buddha Śākyamuni gelehrt, man solle sich von seiner eigenen Gestalt abwenden und sie nicht pflegen: weder die täglich Reinigung, sei's des Leibes oder sei's der Zähne, noch die ärztliche Versorgung im Krankheitsfall betreffend; ganz im Gegenteil.

Im Sinne dieses Zusatzes ist das Abwenden wohl in der 1-ten Klasse der Geistesschulung gelehrt worden; denn wiewohl darin der Ausdruck „Anhaften“ erscheint, ist mit ihm ein Bezug zur 12-er-Kette –wie dieser beispielsweise in SN 22.05 vorliegt, hier auch in Spuren nicht erkennbar.

⁴⁴ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.09 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Erleiden“.

NB: Der Ausdruck „erleiden“ ist zweifellos nicht im alltäglichen, sondern im fachspezifischen Sinn zu verstehen, wohl wie viel später bei Kant: als der Kausalität [der Ursachen und Umstände] unterworfen, demnach: als heteronom [und nicht als autonom].

⁴⁵ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.09 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Nicht-Selbst“.

NB: Der Ausdruck „Selbst“ [= S: „ātman“] bezieht sich natürlich auf die Philosophie Yājñavalkya's [und keinesfalls auf eine reduzierte Wald-und-Wiesen-Philosophie].

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die Form ist vergänglich; die Empfindung ist vergänglich; die Unterscheidung ist vergänglich; die Gestaltungen sind vergänglich; das Bewusstsein ist vergänglich.

Dieses [klar und fest und dauerhaft] erkennend, wendet sich der Edle Jünger ab vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Sich davon abwendend, wird er entsüchtigt. Durch diese Entsüchtigung wird er befreit. Und der so Befreite weiß [unvermittelt]: „[Das ist] das Befreitsein: Vernichtet ist das Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Wirkende: Nicht mehr ist diese [Welt]!“⁴⁶

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.13: Das Erleiden⁴⁷

Sūtra 22.14: Das Nicht-Selbst⁴⁸

Sūtra 22.15: Was vergänglich ist

[*So hab' ich es gehört:*

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan] bei Śrāvastī [in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die bei ihm versammelten Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen]:

„Ihr Bhikṣus! Die Form ist vergänglich; die Empfindung ist vergäng-

⁴⁶ Wie gesagt, gemäß SN 12.43 und SN 12.44, dort die Parallel-Setzung von „Welt“ und „Erleiden“: Ich folge hier der genialen Deutung von KEN und füge „Welt“ ein.

⁴⁷ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.12 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Erleiden“.

⁴⁸ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.12 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Nicht-Selbst“.

lich; die Unterscheidung ist vergänglich; die Gestaltungen sind vergänglich; das Bewusstsein ist vergänglich.

Was vergänglich ist, das ist [ein] Erleiden. Was Erleiden ist, das ist [ein] Nicht-Selbst. Was [ein] Nicht-Selbst ist, das ist zu erachten als: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“. So hat man dies wirklichkeitsgemäß mit Rechter Weisheit zu verstehen.

Dieses [klar und fest und dauerhaft] erkennend, wendet sich der Edle Jünger ab vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Sich davon abwendend, wird er entsüchtigt. Durch diese Entsüchtigung wird er befreit. Und der so Befreite weiß [unvermittelt]: „[Das ist] das Befreitsein: Vernichtet ist das Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Wirkende: Nicht mehr ist diese [Welt]!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.16: Was ein Erleiden ist⁴⁹

Sūtra 22.17: Was ein Nicht-Selbst ist⁵⁰

Sūtra 22.18: Vergängliche Ursache

[*So hab' ich es gehört:*

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan] bei Śrāvastī [in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen]:

„Ihr Bhikṣus! Die Form ist vergänglich; die Empfindung ist vergänglich; die Unterscheidung ist vergänglich; die Gestaltungen sind vergänglich; das Bewusstsein ist vergänglich.

Und was da die Ursache für die Form ist, und die Ursache für die Empfindung, und die Ursache für die Unterscheidung, und die Ursachen für die Gestaltungen, und die Ursache für das Bewusstsein: auch diese

⁴⁹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.15 durch Weglassen von „vergänglich“.

⁵⁰ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.15 durch Weglassen von „vergänglich“ sowie von „ein Erleiden.“

jeweiligen Ursachen sind vergänglich.

Die durch Vergängliches entstandene Form, die durch Vergängliches entstandene Empfindung, die durch Vergängliches entstandene Unterscheidung, die durch Vergängliches entstandenen Gestaltungen, und das durch Vergängliches entstandene Bewusstsein:⁵¹ wie sollte solches jeweils unvergänglich sein?!

Dieses [klar und fest und dauerhaft] erkennend, wendet sich der Edle Jünger ab vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Sich davon abwendend, wird er entsüchtigt. Durch diese Entsüchtigung wird er befreit. Und der so Befreite weiß [unvermittelt]: „[Das ist] das Befreitsein: Vernichtet ist das Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Wirkende: Nicht mehr ist diese [Welt]!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren jene Bhikṣus über seine Worte.]

Sūtra 22.19: Leidhafte Ursache⁵²

Sūtra 22.20: Unselbsthafte Ursache⁵³

Sūtra 22.21: Ānanda

[*So hab' ich es gehört:*

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan] bei Śrāvastī [in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage] begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Bhagavan,⁵⁴ begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

⁵¹ Es braucht wohl nicht allzu ausführlich begründet zu werden, dass und warum es sich hier jeweils um Augenblickszustände von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein handelt.

Denn weder entsteht Körperliches aus Nicht-Körperlichem und vergeht Körperliches in Nicht-Körperliches, noch entsteht Geistiges aus Nicht-Geistigem und vergeht Geistiges in Nicht-Geistiges.

⁵² Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.18 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Erleiden“ und von „unvergänglich“ durch „ein Nicht-Erleiden“.

⁵³ Dieses Sūtra entsteht aus SN 22.18 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Nicht-Selbst“ und von „unvergänglich“ durch „ein Selbst“.

⁵⁴ Bereits dies, dass er sich zum Buddha begeben hat, zeigt an, dass er zu dieser Zeit

„Herr!“, fragte er ihn sodann. „Gesagt wird: „Aufhebung“: Wegen der Aufhebung welcher Dinge sagt man: „Aufhebung“?“⁵⁵

„Ānanda!“, [antwortete ihm daraufhin der Bhagavan]. „Die Form ist bedingt entstanden; und sie ist zusammengesetzt. Daher ist sie vergänglich, ist dem Absterben, dem Zerfall, dem Vergehen, der Aufhebung unterworfen.

Die Empfindung ist bedingt entstanden; und sie ist zusammengesetzt. Daher ist sie vergänglich, ist dem Absterben, dem Zerfall, dem Vergehen, der Aufhebung unterworfen.

Die Unterscheidung ist bedingt entstanden; und sie ist zusammengesetzt. Daher ist sie vergänglich, ist dem Absterben, dem Zerfall, dem Vergehen, der Aufhebung unterworfen.

Die Gestaltungen sind bedingt entstanden; und sie sind zusammengesetzt. Daher ist sie vergänglich, ist dem Absterben, dem Zerfall, dem Vergehen, der Aufhebung unterworfen.

Das Bewusstsein ist bedingt entstanden; und es ist zusammengesetzt. Daher ist es vergänglich, ist dem Absterben, dem Zerfall, dem Vergehen, der Aufhebung unterworfen.

Ānanda! Wegen der Aufhebung dieser Dinge sagt man „Aufhebung“!
[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war Ānanda über dessen Worte.]

Teil 03: Bhārahāravagga *Bürdeträger-Abschnitt*

Sūtra 22.22: Die Bürde

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem diese Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ich will euch die Bürde beschreiben, und den Träger

noch nicht sein Helfer [≈ Sekretär] gewesen ist.

Bestätigt wird dies durch den Inhalt seiner Frage: Nach solchen einfachen Dingen hätt' er später auf keinen Fall mehr gefragt.

⁵⁵ Offensichtlich haben die Älteren unter den Bhikṣus bereits damals verkürzt gesprochen, was dann den Neulingen nicht stets zweifelsfrei verständlich gewesen ist.

der Bürde, und das Aufladen der Bürde, und das Abwerfen der Bürde.
Hört zu, und achtet auf das, was ich sagen werde!

[Wird gefragt:] „Was ist die Bürde?“, so ist zu antworten: „Die fünf Gruppen des Anhaftens!“. Und dies sind die fünf Gruppen: die dem Anhaften unterliegende Form, die dem Anhaften unterliegende Empfindung, die dem Anhaften unterliegende Unterscheidung, die dem Anhaften unterliegenden Gestaltungen, das dem Anhaften unterliegende Bewusstsein. Das, ihr Bhikṣus, wird [von mir] „Bürde“ genannt.

[Wird gefragt:] „Wer ist der Träger dieser Bürde?“, so ist zu antworten: „Das Lebewesen! (...)“⁵⁶ Das, ihr Bhikṣus, wird [von mir] „Träger der Bürde“ genannt.

[Wird gefragt:] „Was ist das Aufladen dieser Bürde?“, so ist zu antworten: „Das Ersehnen – das zu weiterem Geborenwerden leitende, mit Gier und Leidenschaft verbundene, das in dieses und in jenes vernarrte Sehnen–, nämlich: das Sehnen nach Sinnesvergnügen, das Sehnen nach Werden, das Sehnen nach Nicht-Werden.“⁵⁷ Das, ihr Bhikṣus, wird [von mir] „Aufladen der Bürde“ genannt.

[Wird gefragt:] „Was ist das Abwerfen dieser Bürde?“, so ist zu antworten: „Das restlose Zurücklassen dieses Ersehns, dessen Abwerfen, dessen Entäußerung, dessen Vernichtung, [somit:] die Nicht-Abhängigkeit davon, die Befreiung davon. Das, ihr Bhikṣus, wird [von mir] „Abwerfen der Bürde“ genannt.“ (...)“⁵⁸

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

In dieses Sūtra ist bereits von der frühbuddhistischen Schule *Pugga-lavāda* die Ansicht hineininterpretiert worden, es werde da ein hinter der Maske der Fünf Gruppen verstecktes – aber durch sie hindurchtönendes – *Ich* postuliert; und in jüngster Zeit hat auch Kurt Schmidt eine solche Ansicht propagiert.

Wer aber dieses Sūtra mit unvernebeltem Blick liest, wird problemlos bemerken, dass *nicht* die *Fünf Gruppen selber* die Bürde sind, son-

⁵⁶ Ich lass' oben den Satzteil weg: „nämlich: dieser oder jener Ehrenwerte solchen Namens, solchen Geschlechts“. Zu Recht bemerkt hierzu der Mahāthera NYP:

„Dieser Satz ist wohl hinzugefügt, um den vorhin gebrauchten Ausdruck „Individuum“ [= P: „puggala“] als im konventionellen, nicht philosophischen Sinn angewandt zu kennzeichnen.

⁵⁷ Siehe das im *Postskriptum* hierzu in NNNB Gesagte.

⁵⁸ Den nachfolgenden ziemlich holprigen – und sicherlich nicht authentischen – Vers lass' ich weg.

dern das *Sehnen nach* diesen Fünf Gruppen, somit: das zum *Anhaften an* ihnen leitende Sehnen nach ihnen, dadurch das heteronome Bezogensein des Geistes an sie, damit: die Nicht-Freiheit des Geistes.

NB: Es ist üblich geworden, „Person“ statt „Individuum“ [= „Unteilbares“] als Übersetzung für P: „puggala“ bzw. S: „pudgala“ zu verwenden, und dies –insbesondere mit Blick auf die Aufteilung dieses Unteilbaren in die Fünf Gruppen– mit guten Gründen. Deswegen verwend‘ ich ebenfalls diesen Ausdruck „Person“ ansonsten meistens.

Hier jedoch vermeid‘ ich ihn –wegen L: „persona“ [= D: „Maske“, von L: „personare“ = D: „hindurchtönen“]–, um dadurch nicht bei Philologen die Assoziation zu wecken, hinter der Maske der Fünf Gruppen befände sich der Schauspieler: das *Selbst* –oder jedenfalls ein irgendwie geartetes selbsthaftes *Ich*, dessen Sprechen durch diese Maske hindurchtönt.

NNB: Unter „Ich“ versteh‘ ich –in Abhebung zu „Selbst“ allein– im Sinne Yājñavalkya’s den Verbund aus dem Selbst mit den dessen Tätigkeiten durchführenden Energien, somit: den Verbund von Ātman und Puruṣa.

NNNB: Der Ausdruck S: „bhāva“, dem im alt-indischen Alltag sicherlich kein allzu scharfer Wortsinn zu Eigen gewesen ist, wird in den alt-indischen Philosophien entsprechend unterschiedlich gebraucht: von „Sein“ über „Dasein“ über „Vorhandensein“ bis hin zu „Werden“.

Ich verwende –um damit das Unfreie, das Heteronome, das Passive an seiner Verwendung im Sinne der Lehre Buddha Śākyamuni’s hervorzuheben– zwar zumeist das unbeholfene –und hierzu von mir ad hoc erstellte– Kunstwort „Gewordenwerden“.

Hier hingegen belass‘ ich’s bei „Werden“ und verstehe „vibhāva“ gemäß „Nicht-Werden, Nicht-mehr-weiter-Werden, Nicht-mehr-dem-Vergehen-Unterliegen, [Sein]“.

Denn auch jemand, der Suizid plant oder gar durchführt, sehnt sich in aller Regel nicht nach Nicht-Sein, sondern will mit solchem Handeln der Unerträglichkeit des jeweils gegenwärtigen Lebens entkommen. Und mir ist von keinem Fall berichtet worden, bei dem ein todkrankes Tier, das zum Zweck des Einschläfern [= Ermordens] zum Tierarzt gebracht worden ist, glücklich über das gewesen ist, was ihm da durch seinen Beschützer als Auslöschen des Lebens widerfährt.

NNNNB: Und auch die Präposition S: „vi-“ kann Unterschiedlichstes bedeuten, D von „wieder-“ bis „wider-“. Man muss hier daher versuchen, sich in die Lehre hineinzudenken und auf diese Weise das Gemeinte zu erraten.

Sūtra 22.23: Durchschauung⁵⁹

Sūtra 22.24: Unvermitteltes Durchschauen

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Werden Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht vollständig verstanden und nicht unvermittelt durchschaut, wird man [dadurch] nicht von ihnen entsüchtigt, kommt die [Sucht nach ihnen] nicht zum Versiegen: nicht fähig ist man dann, das Erleiden zu vernichten, das Erleiden versiegen zu lassen.

Werden jedoch Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vollständig verstanden und unvermittelt durchschaut, wird man [dadurch] von ihnen entsüchtigt, kommt die [Sucht nach ihnen] zum Versiegen: fähig ist man dann, das Erleiden zu vernichten, das Erleiden versiegen zu lassen.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.25: Leidenschaftliches Begehren

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Was da leidenschaftliches Begehren zur Form, auch zur Empfindung, auch zur Unterscheidung, auch zu den Gestaltungen,

⁵⁹ Variation der vorausgegangenen Sūtras dieses Buchs III:

Das zu Durchschauende: [die mit] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [einhergehenden Gier und Leidenschaft];

Das mit Durchschauen schließlich Erreichte: das Versiegen der Drei Geistesgifte Gier–Hass–Verblendung [S: lobha–dveṣa–moha] .

und auch zum Bewusstsein ist, das geht auf, das lässt hinter euch zurück! Auf solche Weise wird dieses [von euch vorgestellte Sein von]⁶⁰ Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein entwurzelt, wird dadurch gleich einer entwurzelten Palyra-Palme von jedem Neuentstehen abgeschnitten.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.26: Genuss (1)⁶¹

Sūtra 22.27: Genuss (2)⁶²

Sūtra 22.28: Genuss (3)⁶³

⁶⁰ Zwar ist dieser Zusatz unbedingt hinzuzudenken; aber ...

Erstaunlicherweise haben gerade die Vertreter der 1-ten Klasse der Geistesschulung und deren Nachfolger sich hier eine Banal-Variante von Yājñavalkya's Soteriologie zu Eigen gemacht, nämlich: den Tod als das *Endgültige Erlöschen* [miss-]zuversteh'n, mit dem Körper und Geist endgültig hinter sich gelassen wird, wo man nichts mehr empfindet, nichts mehr unterscheidet, nichts mehr gestaltet, nichts mehr erfasst [= kein Bewusstsein mehr von Etwas hat].

NB: Auch Sokrates scheint diese Art von Erlösung vom Erleiden –nämlich: das Fehlen eines grobstofflichen Körpers, und dabei das Stillstehen des Geistes– in Betracht gezogen zu haben, wie dies in Pláton's „Apologie“ so geschrieben steht.

⁶¹ Hier werden die philosophischen Fähigkeiten des vormaligen Prinzen Siddhārtha Gautama auf die Ebene eines Gymnasiasten zurückgestuft.

Man erlasse mir die Qual der Wiedergabe einer solchen Darstellung des Buddha!

⁶² Auch hier werden die philosophischen Fähigkeiten des vormaligen Prinzen Siddhārtha Gautama auf die Ebene eines Gymnasiasten zurückgestuft.

Man erlasse mir die Qual der Wiedergabe einer solchen Darstellung des Buddha!

⁶³ Der Inhalt:

Wenn es bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht Genuss gäbe, dann würden die Lebewesen nicht danach gelüsten; und wenn es bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein keine Gefahr gäbe, dann würden sich die Lebewesen nicht davon abwenden; wenn es bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein kein Entkommen gäbe, dann würden die Lebewesen alledem nicht entkommen. Da es aber ein Entkommen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein gibt, deswegen entkommen Lebewesen von alledem, und erreichen dadurch einen schrankenlosen Geist.

Siehe hierzu SN 22.

Die Anklänge an den Jaina-Erlösungsweg sind unübersehbar.

Sūtra 22.29: Das Vernarrtsein

Sūtra 22.30: Das Entstehen

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Was da das Entstehen, das Bestehen, das Sich-Zeigen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, ist: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestehen ist es, des Alterns und des Todes Sich-Zeigen ist es.“⁶⁴

Was da das Vergehen, das Versiegen, das Verschwinden von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ist: des Leidens Vergehen ist es, der Krankheit Erlöschen ist es, des Alters-und-Todes Dahingehen ist es!“⁶⁵

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.31: Die Wurzel des Elends

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ich will euch das Elend beschreiben, und die Wurzel des Elends. Hört zu, und achtet auf das, was ich sagen werde!

⁶⁴ Aus leicht zu erratenden Gründen belass' ich hier die Theravāda-Terminologie unverändert, d.h.: in der alltäglichen anstelle der philosophischen Verwendung der Wörter.

⁶⁵ Siehe meine Bemerkung in FN 59.

Auch sonst oft, wenngleich in diesem Buch III des SN über die Maßen gehäuft verbinden sich pessimistische Vulgärphilosophie mit banalisiertem Erlösungsziel des Heils im körperlosen komatischen Geisteszustand.

Dies ist das Elend: die [in Abhängigkeit entstandene] Form ist ein Elend; die [in Abhängigkeit entstandene] Empfindung ist ein Elend; die [in Abhängigkeit entstandene] Unterscheidung ist ein Elend; die [in Abhängigkeit entstandenen] Gestaltungen sind ein Elend; und das [in Abhängigkeit entstandene] Bewusstsein ist ein Elend.

Und dies ist die Wurzel des Elends: das Ersehnen –das zu weiterem Geborenwerden leitende, mit Gier und Leidenschaft verbundene, das in dieses und in jenes vernarrte Sehnen–, nämlich: das Sehnen nach Sinnesvergnügen, das Sehnen nach Werden, das Sehnen nach Nicht-Werden.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.32: Das Zerstörbare

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ich will euch das Zerstörbare beschreiben, und auch das Unzerstörbare. Hört zu, und achtet auf das, was ich sagen werde!

Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein: das alles ist Zerstörbares. Und das Endigen [des Anhaftens am Zerstörbaren], das Erlöschen [des leidenschaftlichen Begehrens nach dem Zerstörbaren], das Dahinschwinden [des Verbundenseins mit dem Zerstörbaren]: das ist das Unzerstörbare!“⁶⁶

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Teil 04: ..vagga

Nicht-Euer-Abschnitt

⁶⁶ Wenn damit –im Sinne der Feuer-Unterweisung– das Endigen des *Brennens* von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein gemeint ist, dann gehört dies uneingeschränkt zur Anātman-Lehre. Wenn hingegen damit das Endigen von *Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein* gemeint ist, dann grenzt dies an Verballhornungen von Yājñavalkya's Soteriologie.

Sūtra 22.33: Nicht Euer (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Was nicht das Eure⁶⁷ ist, davon trennt euch! Wenn ihr euch davon trennt, wird euch dies⁶⁸ zu Wohlergehen und zu Glückseligkeit leiten!

Dies alles ist nicht das Eure: die Form, die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein. Sowie ihr Euch davon trennt, wird euch dies zu Wohlergehen und zu Glückseligkeit leiten!

Da sei ein Mann, der alles, was er hier in diesem Jeta-Hain an Geäst und Laub und Gras findet, mit sich fortnimmt und verbrennt oder sonstwie damit verfährt, würdet ihr dann denken: „Uns trägt der Mann fort; und er verbrennt uns oder verfährt sonstwie nach Belieben mit uns!“?

„Nein Herr! Ganz gewiss nicht!“

„Und warum nicht?“

„Dies, Herr, ist ja nicht unser Selbst oder etwas unserem Selbst Gehörendes!“

„In gleicher Weise, ihr Bhikṣus, sind auch Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht das Eure; trennt Euch davor davon!⁶⁹ Wenn ihr euch davon trennt, wird euch dies zu Wohlergehen

⁶⁷ Diese Formulierung könnte so auch von Yājñavalkya stammen; daher hab' ich erhebliche Zweifel an der Annahme, dies seien die genauen Worte von Buddha Śākyamuni.

⁶⁸ Die Parallel-Stelle MN 22 enthält an der entsprechenden Stelle da den Zusatz: „für lange Zeit“, was die Vermutung induziert, dass dies *keine endgültige* Befreiung ist, sondern nur: der mit dem Yājñavalkya-Vorgehen erzeugte sehr-sehr lang' andauernde traumlose Tiefschlaf, in dem die innere Uhr mehr oder weniger stillsteht und die Zeit somit nicht vergeht, mit Plátōn's Sokrátēs gesagt: „ein schöner Zustand“, und mit Goethe's Heinrich Faust gesagt: „Sag' ich zum schönsten Augenblick „Verweile!“ ... “: somit ein Tiefschlaf, aus dem es irgendwann ein Erwachen gibt, oft genug ein böses Erwachen, aber nie eine Erwachung, die Buddhaschaft.

⁶⁹ So, wie dies formuliert ist, könnte dies die Aufforderung zum Suizid sein; und angeblich ist dies in einigen Fällen auch so [miss-]verstanden worden.

Gemeint ist damit aber wahrscheinlich, dass man sich hinsichtlich Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein von der damit verbundenen Unwissenheit –und mit ihr einhergehend Gier–Hass–Verblendung, diesen Geistesgiften– trennen soll.

Die métaphysische Hinsicht der Unwissenheit betrifft das Fehlwissen hinsichtlich der Unbeständigkeit dieser fünf Gruppen; und die epistemologische Hinsicht betrifft das Fehlwissen hinsichtlich des begrifflichen Erstelltseins dieser Gruppen.

und zu Glückseligkeit leiten!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.34: Nicht Euer (2)⁷⁰

Sūtra 22.35: Ein Bhikṣu (1)⁷¹

Sūtra 22.36: Ein Bhikṣu (2)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Gut [für mich], Herr,“ so bat er daraufhin, „wär' es, wenn der Bhagavan mir die Zusammenhänge⁷² zusammengefasst aufweisen würde! So wie ich sie vom Bhagavan vernommen habe, will ich [sie mir] einsam weilend [verinnerlichen], [und dies] unermüdlich, eifrig und entschlossen!“

„Bhikṣu!“, [erklärte ihm sodann der Bhagavan]. „Wozu man neigt,⁷³ daran wird man gemessen; und woran man gemessen wird, dadurch wird man begriffen. Wozu man nicht neigt, daran wird man nicht gemessen; und woran man nicht gemessen wird, dadurch wird man nicht begriffen.“

„Verstanden [hab' ich das vom] Bhagavan [mir Dargelegte]! Ja, ich

⁷⁰ Dieses Sūtra unterscheidet sich vom vorangehenden SN 22.33 lediglich dadurch, dass in ihm das –die Sache von *Euer* wenig erhellende– Gleichnis fehlt.

⁷¹ Dieses Sūtra ist nahezu identisch mit dem nachfolgenden SN 22.36; es fehlt darin lediglich der Bezug von *Gemessenwerden* zu *Begriffenwerden*.

⁷² Ich gebe hier S: „dharma“ bzw. P: „dhamma“ nicht mit „Lehre [von den Zusammenhängen]“, sondern mit „Zusammenhänge“ wieder. Denn ganz sicherlich hat dieser Bhikṣu nicht um eine Interpretation des Lehre des Buddha gebeten, sondern um eine Darlegung dessen, wovon sie handelt, eben: von den –das Erzielen des Heils betreffenden– Zusammenhängen.

⁷³ Die *Zuneigung* –das Sich-Zuneigen– ist ein Sich-Binden, somit ein Gefangensein, daher ein Auffindbarsein.

Das nämliche gilt für die *Abneigung*.

hab' es verstanden, Sugata!"⁷⁴

„Aber wie, Bhikṣu, verstehst du im Einzelnen den Sinn meiner kurzgefassten Rede?“

„Wer zur Form neigt, der wird daran gemessen; woran er gemessen wird, dadurch wird er begriffen.

Wer zur Empfindung neigt, der wird daran gemessen; woran er gemessen wird, dadurch wird er begriffen.

Wer zur Unterscheidung neigt, der wird daran gemessen; woran er gemessen wird, dadurch wird er begriffen.

Wer zu Gestaltungen neigt, der wird daran gemessen; woran er gemessen wird, dadurch wird er begriffen.

Wer zum Bewusstsein neigt, der wird daran gemessen; woran er gemessen wird, dadurch wird er begriffen.

Wer nicht zur Form neigt, der [kann] daran nicht gemessen werden]; woran er nicht gemessen werden [kann], dadurch wird er begriffen.

Wer nicht zur Empfindung neigt, der [kann] daran nicht gemessen werden; woran er nicht gemessen werden [kann], dadurch wird er nicht begriffen.

Wer nicht zur Unterscheidung neigt, der [kann] daran nicht gemessen werden; woran er gemessen werden kann, dadurch wird er nicht begriffen.

Wer nicht zu Gestaltungen neigt, der [kann] daran nicht gemessen werden; woran er nicht gemessen werden [kann], dadurch wird er nicht begriffen.

Wer nicht zum Bewusstsein neigt, der [kann] daran nicht gemessen werden; woran er gemessen werden [kann], dadurch wird er nicht begriffen.

So, Herr, versteh' ich im Einzelnen den Sinn der vom Bhagavan kurzgefassten Rede!“

„Sehr gut, Bhikṣu, hast du im Einzelnen den Sinn meiner kurzgefassten Rede verstanden!“; und er wiederholte die Antwort Wort für Wort, sie solchermaßen bekräftigend.

Und dieser Bhikṣu weilte sodann allein und zurückgezogen, dabei

⁷⁴ S: „sugata“ :P [D: „Gut-Gegangener“]; eine jeweils nur eingeschränkt zu übersetzende Bezeichnung, die erst in solchen Sūtras erscheint, die dem letzten Viertel der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni's zuzurechnen sind.

Ein weiteres Merkmale solcher Lehrreden ist: dass der Buddha den Sinn früher gehaltenen Lehrreden nun in wenigen Sätzen zusammenfasst, sozusagen zu einem Koan dehydriert, wobei dieser Sinn dem Unkundigen dann aber keinesfalls sofort ersichtlich ist.

unermüdlich, eifrig und mit gesammeltem Geist. Und jenes Ziel des Heilswandels [–diese Vollendung des Sich-Abmühens–], zu dessen Erreichen Söhne aus edler Familie⁷⁵ aus dem Hausleben in die Hauslosigkeit übertreten, wurde von ihm dann bereits in kurzer Zeit⁷⁶ –noch bei Lebzeiten– erreicht: erreicht durch eigenes Erkennen–Durchschauen–Verwirklichen. Und er wusste nun: „Aufgehoben ist dieses Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr [ist] diese [Welt des todhaften Gewordenwerdens]!“⁷⁷

Und so ist dieser Bhikṣu zu einem der Arhats geworden.

Postskriptum:

Zu: „Wozu man neigt, daran wird man gemessen; und woran man gemessen wird, dadurch wird man begriffen. Wozu man nicht neigt, daran wird man nicht gemessen; und woran man nicht gemessen wird, dadurch wird man nicht begriffen.“:

Ein Tathāgata ist –wie u.a. im SN 22.85 betont wird– nicht auf solche Art messbar; er ist unmessbar, unermesslich. Und er kann daher auch nicht in Begrifflichkeit –durch Begriffe, somit durch mentale Mess-Instrumente– gemessen und bestimmt werden; kurz gesagt: Er kann mit den Mitteln des Wahrnehmens und Denkens nicht auffindbar; er ist somit unauffindbar.

Und da er frei von allen Neigungen ist, kann auch Māra –der Mörder des Freiseins– ihn nicht mehr auffinden.

Sūtra 22.37: Ānanda (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

⁷⁵ Das Wort „edel“ ist natürlich nicht im weltlichen, sondern im geistlichen Sinn zu verstehen; und vermutlich ist auch das Wort „Familie“ nicht im weltlichen Sinn gemäß „Clan“ zu verstehen.

⁷⁶ Mit „in kurzer Zeit“ mögen wenige Wochen oder wenige Monate oder wenige Jahre oder wenige Jahrzehnte gemeint sein; *kurz* ist eine solche Zeitspanne im Vergleich zu der Zeit, die man bislang als Gegenstand der Kausalität [= des Māra] verbracht hat.

⁷⁷ Der Ausdruck P: „nāparam itthattāya“ wird sehr unterschiedlich übersetzt: angefangen von Ausstiegs-Vorstellungen wie WGG: „nichts hab' ich mehr mit dieser Welt zu tun“, über die Verlegenheits-Vorstellung von BBD: „there is no more for this state of being“ bis hin zur epistemologischen Übersteigens-Vorstellung von KEN: „Nicht mehr [ist] diese Welt“. Wiewohl ich darin mit KEN sympathisiere, wähl' ich dennoch die obige –letztlich aufs Gleiche hinauslaufende, aber moderater klingendere– Formulierung.

An einem dieser Tage begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Bhagavan,⁷⁸ begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Wenn man, Ānanda,“ fragte ihn sodann der Bhagavan, „dich fragen würde: „An welchen Dingen erkennt man das Entstehen, erkennt man das Sich-Veränderung, erkennt man das Vergehen?“: so befragt, was würdest du dann antworten?“

„So befragt, Herr,“ [antwortete ihm der Ehrwürdige Ānanda], „würd' ich antworten: „An der Form, an der Empfindung, an der Unterscheidung, an den Gestaltungen, am Bewusstsein erkennt man das Entstehen, erkennt man das Sich-Veränderung, erkennt man das Vergehen!“

„Sehr gut, Ānanda!“ [bestätigte der Bhagavan]; und er wiederholte die Antwort Wort für Wort, sie solchermaßen bekräftigend. „Ja! So befragt, solltest du so antworten!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Ānanda über die Worte des Bhagavans.]

Sūtra 22.38: Ānanda (2)⁷⁹

Sūtra 22.39–42: Der Lehre gemäß (1)–(4)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Für jemanden, der sich [dieser] Lehre⁸⁰ gemäß übt, erfolgt ein [Üben der folgenden Art] in Übereinstimmung mit der Lehre:

(1) indem er sich in das Abwenden vom [Anhaften an] Form–Empfin-

⁷⁸ Offensichtlich war Ānanda damals noch nicht der Helfer [≈ Sekretär] Buddha Śākya-muni's.

Die nachfolgende Befragung legt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um eine Examinierung Ānanda's gehandelt hat, offensichtlich: auf der Ebene der 1-ten Klasse der Geistesschulung.

⁷⁹ Inhaltlich unterscheidet sich dieses Sūtra nicht vom vorhergehenden SN 22.38; formal unterscheidet es sich von diesem dadurch, dass hier das Entstehen–Verändern–Vergehen auf die Drei Zeiten Vergangenheit–Gegenwart–Zukunft bezogen werden.

⁸⁰ Hier geb' ich S: „dharma“ bzw. P: „dhamma“ nicht durch D: „Zusammenhänge“, sondern durch D: „Lehre [von den Zusammenhängen]“ wieder.

ding–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vertieft;

(2) indem er bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Vergänglichkeit betrachtet;

(3) indem er bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Leidhaftigkeit betrachtet; und

(4) indem er bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Unselbsthaftigkeit⁸¹ betrachtet.

Denn indem er sich

(1′) in das Abwenden vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vertieft,

(2′) bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Vergänglichkeit betrachtet,

(3′) bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Leidhaftigkeit betrachtet, und

(4′) bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein deren Unselbsthaftigkeit betrachtet,

durchschaut er Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Dies durchschauend, wird er befreit vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, [und dadurch] befreit von Geborenwerden sowie von Altern[-in-]Todhaftigkeit, und damit von Kummer–Schmerz–Pein–Betrübnis–Verzweiflung: frei vom Erleiden, wie ich dies lehre.“⁸²

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Teil 05: Dīpavagga

Leuchte-Abschnitt

Sūtra 22.43: Sich selber die Leuchte sein⁸³

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's

⁸¹ Man sehe mir auch dieses neue Kunstwort nach! Statt seiner wäre vielleicht noch „Substanzlosigkeit“ eine Alternative, hätte „Substanz“ nicht bereits einen –auch in den Erfahrungswissenschaften wie in der Chemie– arg verwässerten Wortsinn.

⁸² Dies ist –zumindest– ein Hauch von Rest des Abschlussteils der 12-er-Kette.

⁸³ Dieses Sūtra ist zudem Teil des PNS sowohl in der P-Version [= DN 16] als auch in der S-Version. Es ist nun aber alles andere als ausgeschlossen, dass Buddha Śākyamuni eine *solch'* wichtige Darlegung *mehrfach* gegeben hat.

Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Seid Euch selber [die] Leuchte;⁸⁴ seid euch [in diesem Sinn] selber [die] Zuflucht: Habt keine andere Zuflucht! Die Lehre sei eure Leuchte; die Lehre sei eure Zuflucht: Habt keine andere Zuflucht!⁸⁵

Von denen, welche sich selber [die] Leuchte und [in diesem Sinn] sich selber [die] Zuflucht sind, die keine andere Zuflucht haben, welche [die] Lehre als Leuchte und [daher] die Lehre als [die] Zuflucht haben, die keine andere Zuflucht haben: von diesen soll daher nach dem Ursprung gefragt werden, nämlich: wie Kummer–Schmerz–Pein–Betrübnis–Verzweiflung entstanden sind, wie sie zustande gekommen sind.

Denn so, ihr Bhikṣus, sind Kummer–Schmerz–Pein–Betrübnis–Verzweiflung entstanden und zustande gekommen:

Da sei ein in dieser Lehre nicht-unterrichteter Mensch, [der diese Lehre nicht kennt oder sie –soweit er sie kennt– nicht erfasst].⁸⁶

★ Dieser erachtet die Form als das Selbst oder das Selbst als Form besitzend oder die Form als im Selbst oder das Selbst in der Form. [Oder auch:]

★ Dieser erachtet die Empfindung als das Selbst oder das Selbst als Empfindung besitzend oder die Empfindung als im Selbst oder das Selbst in der Empfindung. [Oder auch:]

★ Dieser erachtet die Unterscheidung als das Selbst oder das Selbst als Unterscheidung besitzend oder die Unterscheidung als im Selbst oder das Selbst in der Unterscheidung. [Oder auch:]

★ Dieser erachtet die Gestaltungen als das Selbst oder das Selbst als Gestaltungen besitzend oder die Gestaltungen als im Selbst oder das Selbst in den Gestaltungen. [Oder schließlich auch:]

★ Dieser erachtet das Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als Bewusstsein besitzend oder das Bewusstsein als im Selbst oder das Selbst im Bewusstsein.⁸⁷

⁸⁴ Ich geb' in P: „attadīpa“ [= S: „ātmandīpa“, = D: „selber [die] Leuchte“] das P: „dīpa“ gemäß S: „dīpa“ als D: „Leuchte, Lampe, Licht“ wieder; siehe das *Postskriptum*.

⁸⁵ Dieses Paar von Satz-Tripeln ist als Einheit zu verstehen; alles andere führt zu Missverständnissen.

Denn das beide Male stehende: „keine andere Zuflucht“ zeigt unmissverständlich an, dass hier die –zwischenzeitlich *in einem selber* beheimatete– Lehre gemeint ist.

⁸⁶ Siehe die Bemerkung in FN 7.

⁸⁷ Diese vierfach erfolgende Unterscheidung von Ātman-Konzepten beziehen sich vermutlich auf vier Hautrichtungen der [damals wohl nicht mehr richtig verstandenen]

Ihm verändert sich nun die Form [oder auch] die Empfindung [oder auch] die Unterscheidung [oder auch] die Gestaltungen [oder auch] das Bewusstsein. Durch [jede] solche Veränderung entstehen ihm Kummer-Schmerz-Pein-Betrübnis-Verzweiflung.⁸⁸

Sieht nun jemand von dieser Form [oder auch] von dieser Empfindung [oder auch] von dieser Unterscheidung [oder auch] von diesen Gestaltungen [oder schließlich auch] von diesem Bewusstseins die Unbeständigkeit, die Veränderlichkeit, das Dahinschwinden, und erkennt er dann wirklichkeitsgemäß mit fehlerfreier Weisheit dieses: „Jede Form – ob vergangen oder gegenwärtig [oder zukünftig]– ist vergänglich, ist leidvoll, ist der Veränderung unterworfen, und desgleichen jede Empfindung, jede Unterscheidung, jede Gestaltung, jedes Bewusstsein!“: dem schwinden [dadurch] Kummer-Schmerz-Pein-Betrübnis-Verzweiflung. Sind [ihm] diese geschwunden, wird er frei von Unruhe. Ist er frei von Unruhe, weilt er glücklich. Und von einem so glücklich lebenden Bhikṣu heißt es: „Er ist in dieser Hinsicht erloschen!“⁸⁹.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Wohl deswegen, weil der Inhalt dieses Sūtras von erheblicher Wichtigkeit ist, haben die Interpreten sich an die Deutung der Aussagen gemacht. Und auch ich bin da keine Ausnahme:

(A) Zu: „Leuchte“:
Das P-Wort „dīpa“ hat zwei recht unterschiedliche Sinngehalte, entsprechend:

Lehre Yājñavalkya's. Da diese vier Richtungen nicht näher beschrieben [und daher auch nicht inhaltlich widerlegt] werden, liegt die Vermutung auf der Hand, dass sie von jenen, die sich mit „Edle“ und mit „Vorzügliche“ bezeichnen, selber nicht einmal in Ansätzen verstanden worden sind.

Der sich oben daran anschließende Text könnte wieder authentische Ursprünge enthalten; siehe die Anmerkungen im *Postskriptum*.

⁸⁸ Den sogenannten *gesunden Menschenverstand* mag *diese* Schlussfolgerung *etwas überzogen* erscheinen: wohl nicht ganz zu Unrecht.

Der weitere obige Text scheint wieder –im Kern jedenfalls– authentisch zu sein, jedenfalls für die 1-te Klasse der Geistesschulung.

⁸⁹ Im Sinne der 2-ten Klasse der Geistesschulung –vorgetragen beispielsweise nach der Schulung der ersten Fünf Jünger den Mitgliedern der 3-gliedrigen Schule der Feuerpriester– ist der Brand des Dürstens nach diesen Fünf Gruppen der Person gelöscht.

Aber eine solche Redeweise setzt eben bereits die Sprache der 2-ten Klasse und damit eine Kenntnis des Schlussteils der 12-er-Kette voraus; doch von diesem Kernstück der Lehre ist hier nicht die Rede.

Siehe auch die Anmerkungen hierzu im *Postskriptum*.

(1) S: „dīpa“ [= „Leuchte, Lampe, Licht“] sowie (2) S: „dvīpa“ [= „Insel“].

Zu (1): Die Mehrheit der Übersetzer versteht P: „dīpa“ gemäß S: „dvīpa“, was wiederum ich nicht verstehen kann. Denn nur auf sehr großen Meeresinseln und Binneninseln hat man –damals wie teilweise heute noch– in befestigten Siedlungen einen halbwegs sicheren Schutz vor Seeräubern bzw. vor Flussräubern. Hingegen abgeschirmt vor der bösen Umwelt allein auf weiter Flur auf einer ansonsten nicht von Menschen und anderen Raubtieren bewohnten hinreichend kleinen Insel zu weilen: dieses Ideal kann nur eine –das S: „karunā“ betreffende– äußerst eingeschränkte und enge Sichtweise aufrechterhalten; und eine solche dem Buddha zu unterstellen, ja, dafür geben unter solchen Sūtras, die als authentisch zu erachtenden sind, nicht die Spur von einem Hinweis. Ich folge hier deswegen auf gar keinen Fall der –ansonsten oft sehr hilfreichen– Übersetzung vom BBD.

Zu (2): Die Minderheit der Übersetzer –und unter ihnen NYP– versteht P: „dīpa“ in eigentlich naheliegender Weise gemäß S: „dīpa“; und hier wird der Sinn –der soteriologisch tiefe Sinn– klar und eindeutig: Es gilt, die Lehre so zu verinnerlichen, dass sie einem zur Leuchte wird, dass sie die Dunkelheit der Unwissenheit auflöst. Und dies ist dann eine Zuflucht, der gemäß man sich nicht vor den Anderen –auf deren Hilfen man stets angewiesen war und ist und bleibt– zurückzieht und diese sich selbst überlässt. Denn dieses Licht allein ist der Schutz und ist die Zuflucht vor der Dunkelheit der Unwissenheit, dieses grundlegenden Fehlwissens, das –via Altern-in-Todhaftigkeit, kurz: todhaftes Altern– zu Kummer–Schmerz–Pein–Betrübnis–Verzweiflung leitet.

(B) Zu: P: „attadīpa“ bzw. S: „ātmandīpa“:
Nicht nur Ausdrücke wie „Welt“ und „Leiden“ werden gelegentlich im üblichen [= weltlichen] Sinn gebraucht, sondern –wie hier– auch „atta“ bzw. „ātman“, somit als „selbst, selber“ [≠ „Selbst“].

(C) Zu: „Kummer–Schmerz–Pein–Betrübnis–Verzweiflung“:
Hier hätte man erwartet, dass wenigstens eine mit *Anhaften* beginnende Rest-Kette der *12-er-Kette des Entstehens durch Vorausgegangenes* vorgelegt wird. Tatsächlich aber wird die Lehre auf dem Niveau der ersten Fünf Jünger Buddha Śākyamuni’s vorgetragen, demnach, in meiner Deutung der 4-fach gegliederten Geistesschulung: die Lehre gemäß der 1-ten Klasse, in der die 12-er-Kette –dieses Herzstück der Lehre, dem MV gemäß– noch nicht einmal in Ansätzen behandelt wird.

(D) Zur 4-fach-Gliederung der damaligen Ātman-Lehren:
Mit dieser nicht näher beschriebenen Gliederung wird demnach von den Autoren dieses scholastischen Anhangs eine bei ihnen nicht vorhandene philosophische Souveränität vorgegaukelt.

(E) Zu: „Er ist in dieser Hinsicht erloschen!“:

Ein solches Erlöschen wird oft dahingehend missverstanden, bei diesem seien nun Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht mehr vorhanden. Erlöschen ist bei ihm lediglich das brennende Dürsten nach diesen Fünf Gruppen, dieses jedoch –idealerweise jedenfalls– vollständig und damit endgültig.

(F): Eine solche Art von Befreiung ist ohne jeden Zweifel die unterste Stufe der Arhatschaft, deren oberste dann die Buddhaschaft darstellt.

Aber auch ein Buddha verschwindet nicht in ein Nichts, auch nicht nach dem Parinirvāṇa [= auch nicht nach dem Darüber-hinausgehenden-Nicht-Brennen] nicht; siehe hierzu u.a.: SN 22.85.

Sūtra 22.44: Der Pfad⁹⁰

Sūtra 22.45: Vergänglichkeit (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein: sie alle sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidhaft. Was leidhaft ist, das ist ein Nicht-Selbst. Was ein Nicht-Selbst ist, davon gilt: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“: So ist dies wirklichkeitsgemäß mir Rechter Weisheit zu verstehen.⁹¹

⁹⁰ Der Inhalt dieses Sūtras unterscheidet sich nicht wesentlich vom vorangehenden SN 22.43, nur, (1) dass hier dem nicht-unterrichteter Weltling der unterrichtete Edle Jünger entgegengestellt wird, und (2) dass das Entstehen des [Glaubens an das zeitunabhängig mit sich voll-identische] Ich sowie das Vergehen des [Glaubens an das zeitunabhängig mit sich voll-identische] Ich in den vier Hinsichten der Ātman-Lehre in der Art eines Inhaltsverzeichnisses [der Kapitel-Überschriften] genannt werden.

Vergleichbar wäre dies damit, dass uns von Kant's „KrV“ nur eine Grob-Fassung des Inhaltsverzeichnisses überliefert wäre.

P: „sakkāya“ bzw. S: „satkāya“ geb' ich hier mit D: „Ich“ [≠ „ich“!] wieder.

⁹¹ Die Sätze: „Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein: sie alle sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidhaft. Was leidhaft ist, das ist ein Nicht-Selbst. Was ein Nicht-Selbst ist, davon gilt: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!““ stimmen auch mit der Ātman-Lehre Yājñavalkya's überein. Was

Wer dies so mit Rechter Weisheit versteht, dessen Geist wird ent-
süchtigt und [so durch] Nicht-Anhaften vom Getriebensein befreit.

[Denn:]

Ist der Geist eines Bhikṣus hinsichtlich jeder einzelnen der Fünf
[Gruppen] –Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein
entsüchtigt, wird er durch Nicht-Anhaften vom Getriebensein befreit.
Wird er durch Nicht-Anhaften vom Getriebensein befreit, dann wird er
dadurch gefestigt. Ist er sodann gefestigt, dann erlangt er den Frieden.
(...) ⁹² Hat er den [Frieden] erlangt, so erreicht er von sich aus das Nirvā-
na; und er weiß nun: „Aufgehoben ist dieses Geborenwerden, gelebt der
Heilswandel, gewirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr [ist] diese [Welt des
todhaften Gewordenwerdens]!“ “

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus
über dessen Worte.]

Sūtra 22.46: Vergänglichkeit (2)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's
Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten]
Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerk-
sam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Be-
wusstsein: sie alle sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidhaft.
Was leidhaft ist, das ist ein Nicht-Selbst. Was ein Nicht-Selbst ist, davon
gilt: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“: So
ist dies wirklichkeitsgemäß mir Rechter Weisheit zu verstehen.

Wer dies so mit Rechter Weisheit versteht, der hat keine auf die
Vergangenheit bezogenen Ansichten. Wer keine auf die Vergangenheit
bezogenen Ansichten hat, der hat auch keine auf die Zukunft bezogenen
Ansichten. Wer keine auf die Zukunft bezogenen Ansichten hat, der hat

hier fehlt, das ist somit eine klare Abgrenzung von der Ātman-Lehre, beispielsweise im
Sinne von MN 22.

Und: Mit „Rechte Weisheit“ wird hier wohl der –gemäß DN 33 [Zehnergruppe (6)] auf
den Edlen Achtfachen Pfad folgende– neunte Schritt gemeint sein, wobei der zehnte
Schritt dann mit „Rechte Befreiung“ [= dem Ziel] zu bezeichnen ist.

⁹² Ich lass' oben einen –sicherlich aus den Zeiten des Niedergangs der Lehre stammen-
den– argumentativen Zirkel weg. Dieser lautet:

„Hat er den Frieden erlangt, dann ist er entsüchtigt. Ist er entsüchtigt, dann ...“

keine eigensinnige Voreingenommenheit. Wer keine eigensinnige Voreingenommenheit hat, dessen Geist wird durch Nicht-Anhaften vom Getriebensein befreit. Wird er durch Nicht-Anhaften vom Getriebensein befreit, dann ist er dadurch gefestigt. Ist er sodann gefestigt, dann erlangt er den Frieden. (...) Hat er den [Frieden] erlangt, so erreicht er von sich aus das Nirvāna; und er weiß nun: „Aufgehoben ist dieses Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr [ist] diese [Welt des todhaften Gewordenwerdens]!“ “

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.47: Arten des Betrachtens der Dinge⁹³

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diejenigen Śramaṇas und Brāhmaṇas,⁹⁴ die –wie unterschiedlich auch immer– von einem Selbst ausgehen, sie alle beziehen sich hierbei auf die dem Anhaften ausgelieferten Fünf Gruppen [Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein], sei's auf sie allesamt, oder sei's auf nur einige von ihnen.

Ein solcher [in dieser Lehre] nicht unterrichteter [Śramaṇa oder Brāhmaṇa] (...) nimmt dabei an, das Selbst wäre [in einer der vier bekannten Hinsichten gegeben] (...) ⁹⁵; doch bei einer solchen Auffassung schwindet ihm nicht die Einstellung „Ich bin“. Da ihm diese Einstellung nicht geschwunden ist,⁹⁶ kommt es [bei ihm] zum Entstehen der Fünf

⁹³ Auch dieses Sūtra ist sicherlich nicht authentisch, was man (1) sowohl an den Begriffen „nicht-unterrichteter Weltling“ versus „unterrichtete Edler Jünger“ (2) als auch an den kommentarlos hingeworfenen vier Ātman-Arten zweifelsfrei ersehen kann.

Denn (1') Buddha Śākyamuni's Art war es nicht, verächtlich über andere Lehrer zu sprechen; und (2') er hatte in seiner Ausbildung ohne jeden Zweifel sehr genaue Kenntnisse von Yājñavalkya's Ātman-Lehre erhalten, die den Autoren dieses Sūtras ganz offenkundig fehlen.

⁹⁴ *Dies* ist die von Buddha Śākyamuni gewählte Ausdrucksweise, *nicht* jedoch die Verhöhnung: „Ein nicht-unterrichteter Weltling ...“!

⁹⁵ Die in SN 22.44 aufgeführte inhaltsschwache vierfache Aufgliederung von Ātman-Lehren wird in der Textvorlage stereotyp wiederholt; ich lasse sie oben weg.

⁹⁶ Hier ist den Autoren dieses Sūtras eine Inkongruenz unterlaufen; siehe FN 99.

Sinnesfähigkeiten,⁹⁷ nämlich: der des Sehens, der des Hörens, der des Riechens, der des Schmeckens, der des Tastens; und es bestehen [bei ihm] dann Geist und Gegebenheiten und Unwissenheit. Wenn bei ihm nun durch –von einer mit Unwissenheit verbundenen– die Berührung einer solchen Sinnesfähigkeit [mit dem darauf bezogenen Sinnesgegenstand und dem entsprechenden Bewusstsein] eine Empfindung entsteht, ist ihm dies verbunden mit „Ich bin“. (...) ⁹⁸

Auch beim unterrichtete Edle Jünger kommt es zum Entstehen der Fünf Sinnesfähigkeiten;⁹⁹ aber er hat sich dabei von der Unwissenheit getrennt. Mit dem Vergehen von Unwissenheit und dem Entstehen von Wissen¹⁰⁰ verbindet er [entstehende Empfindungen] nicht [mehr] mit „Ich bin“.

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra enthält einen zwar winzigen, aber zugleich äußerst wichtigen Kern, den ich als authentisch erachte, nämlich: das Beschreiben des Verbindens von Empfindungen [und von Vorstellungen] mit der Reflexion „Ich bin“.

Wer die Erkenntnistheorien beispielsweise von Descartes –mit einem kategorischen „Ich bin“– und von Kant –mit einem hypothetischen „Ich bin“– kennt, der wird wissen, was ich hier meine.

Sūtra 22.48: Die Gruppen

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

⁹⁷ Dass die mentale Sinnesfähigkeit –die des Denkens– übersehen wird, das ist ebenfalls ein Hinweis darauf, dass dieses Sūtra in uns der überlieferten Gestalt ein Werk späterer –schlecht-unterrichteter– Autoren ist.

⁹⁸ In der Textvorlage folgt eine Kette von philosophisch uninteressanten Variationen des „Ich bin“, die oben wiederzugeben ich mir erspare.

⁹⁹ Aha! Es kommt zu deren Entstehen, wiewohl doch bei ihm die Einstellung „Ich bin“ [angeblich] geschwunden ist! Siehe FN 96.

¹⁰⁰ Wäre dies ein Schulungs- Text für die 4-te Klasse der Geistesschulung, so müsste hier „Weisheit“ anstelle von „Wissen“ stehen: Zwar führt der Weg zur Weisheit über das Wissen; aber schließlich ist –gemäß der Floß-Gleichnisses in MN 22– auch das Wissen als erstellt zu erachten, was jedoch nicht mehr gewusst, sondern nur noch –in Weisheit– gelebt werden kann, nämlich: als ein Muni, als ein [dazu] Schweigender, als ein Weiser.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die Fünf Gruppen will ich euch aufweisen sowie die Fünf Gruppen des Anhaftens! Hört aufmerksam zu auf das, was ich sprechen werde!

Dieses sind die [–an einem selber zu ermittelnden–] Fünf Gruppen: in ihrem Zusammenwirken dieses „ich“ ausmachen, von dem in einem

★ Dies ist die Gruppe der Form, nämlich: die Gesamtheit der Formen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...) ¹⁰¹.

★ Dies ist die Gruppe der Empfindung, nämlich: die Gesamtheit der Empfindungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...).

★ Dies ist die Gruppe der Unterscheidung, nämlich: die Gesamtheit der Unterscheidungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...).

★ Dies ist die Gruppe der Gestaltungen, nämlich: die Gesamtheit der Gestaltungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...).

★ Dies ist die Gruppe des Bewusstseins, nämlich: die Gesamtheit der Bewusstseine, ¹⁰² ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...).

Und dies sind die Fünf Gruppen des Anhaftens, [in diesem Getriebensein, gesteuert durch Unwissenheit]:

★ Dies ist die Gruppe der dem Anhaften ausgelieferten Form, nämlich: die Gesamtheit der Formen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...), soweit sie

¹⁰¹ *Hier* wird nur von einem selber –bezeichnet durch „ich“– gesprochen, nicht jedoch auch von Anderen und deren –nur jeweils von ihnen selber!– wahrnehmbaren Beschaffenheiten ihrer jeweiligen vier Gruppen des Geistes. Deswegen lass' ich oben weg: „ob eigene oder fremde, ob ferne oder nahe“. [Zwar können von sehr feinsinnigen Menschen bei Anderen die dessen Geist und seine Zustände begleitenden feinstofflichen oder gar feinstoffliche Energien empfinden und von diesen Empfindungen mit Wahrscheinlichkeit auf den betreffenden Geisteszustand schließen, nicht jedoch deren nur von diesen selber wahrnehmbaren Geist wahrnehmen.]

Wo hingegen nicht nur von einem selber, sondern auch von den Anderen und deren –von ihnen selber wahrnehmbaren– Geisteszuständen gesprochen wird, *da* unterdrück' ich die Wendung: „ob eigene oder fremde, ob ferne oder nahe“ natürlich *nicht*.

¹⁰² Während E: „mind“ als Singular den Plural „minds“ kennt, ist D: „Geist“ hierin ärmlicher ausgestattet. Für die hier erforderliche philosophische Fachsprache erfind' ich daher die Plurale „Geiste“ [≠ „Geister“ [= „Gespenster“]!].

dem Getriebensein [durch Unwissenheit] ausgeliefert sind.

★ Dies ist die Gruppe der dem Anhaften ausgelieferten Empfindung, nämlich: die Gesamtheit der Empfindungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...), soweit sie dem Getriebensein [durch Unwissenheit] ausgeliefert sind.

★ Dies ist die Gruppe der dem Anhaften ausgelieferten Unterscheidung, nämlich: die Gesamtheit der Unterscheidungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...), soweit sie dem Getriebensein [durch Unwissenheit] ausgeliefert sind.

★ Dies ist die Gruppe der dem Anhaften ausgelieferten Gestaltungen, nämlich: die Gesamtheit der Gestaltungen, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...), soweit sie dem Getriebensein [durch Unwissenheit] ausgeliefert sind.

★ Dies ist die Gruppe des dem Anhaften ausgelieferten Bewusstseins, nämlich: die Gesamtheit der Bewusstseine, ob vergangene oder gegenwärtige oder zukünftige, ob grobe oder feine, ob gewöhnliche oder edle, (...), soweit sie dem Getriebensein [durch Unwissenheit] ausgeliefert sind.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.49: Sona (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Rājagṛha im Bambus-Hain am Buntvogel-Heiligtum.

An einem dieser Tage begab sich Sona, der Sohn eines Bürgers, zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

[Er berichtete ihm von dem, was neulich ein Śramaṇa über Besseres-Gleichwertiges-Schlechteres an den Menschen gelehrt hatte.] Auf dieses hin sprach der Bhagavan so zu Sona:

„Sona! Wenn da nun irgendein Śramaṇa oder Brāhmaṇa hinsichtlich irgendeiner der Gruppen Form-Empfindung-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein –die doch unbeständig, leidhaft, der Veränderung unterworfen sind– von sich meint: „Ich bin besser!“, oder: „Ich bin gleichwertig!“, oder: „Ich bin schlechter!“: was ist das dann anderes als, die Dinge nicht so zu sehen, wie sie wirklich sind?!

Wenn da hingegen irgendein Śramaṇa oder Brāhmaṇa hinsichtlich irgendeiner der Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein –die doch unbeständig, leidhaft, der Veränderung unterworfen sind– nicht von sich meint: „Ich bin besser!“, oder: „Ich bin gleichwertig!“, oder: „Ich bin schlechter!“: was ist das dann anderes als, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind?!¹⁰³

Was meinst du, Sona: Ist die Form unvergänglich oder vergänglich? Ist die Empfindung vergänglich? Ist die Unterscheidung vergänglich? Sind die Gestaltungen vergänglich? Ist das Bewusstsein vergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was aber vergänglich ist, ist dies leidhaft oder freudhaft?“¹⁰⁴

„Leidhaft, Herr!“

„Was nun vergänglich, leidhaft, der Veränderung unterworfen ist, kann man dies mit Recht so ansehen: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“?“

„Gewiss nicht, Herr!“

„Sona! Was es da nun an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein gibt, von alledem gilt: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“: So ist dies wirklichkeitsgemäß mir Rechter Weisheit zu verstehen.

Dies so [verstehend–betrachtend]–erkennend, wendet sich der geschulte Edle Jünger von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ab. Sich davon abwendend [und dem nicht mehr anhaf-

¹⁰³ Denn mit <„schlechter“, „gleichwertig“, „besser“> wird *nicht* etwas *wahrgenommen*, sondern *vielmehr* etwas Wahrgenommenes *bewertet*. Und solche Bewertungen sind somit *Gestaltungen [des Geistes]*.

¹⁰⁴ Ich verwende hier „leidhaft“ im Sinne von „der Kausalität [= dem Māra] unterworfen“, und „Freudhaft“ im Sinne von „nicht der Kausalität [= nicht dem Māra] unterworfen“, ersteres beispielsweise im Sinne der Sprechweise der Physiker: „Die Kugel erleidet einen Stoß“, oder im Sinne der Mediziner: „Sie leiden an einem Karzinom, wiewohl Sie noch keine Schmerzen haben“.

Denn Schmerzen –und nicht unerhebliche– hatte Buddha Śākyamuni auch nach seiner Erwachung aus dem Schlaf der Unwissenheit noch durchzustehen; aber er hat sie nicht erlitten, weil sie seinen Geist nicht [kausal] beeinträchtigt hatten: sie waren für ihn somit nicht leidhaft.

Das Vergehen von Schmerzen kann Glückszustände bereiten. Solange man aber weder frei vom Erleiden –sei’s der Schmerzen oder sei’s des eingetretenen Glücks– ist, *erleidet* man –in diesem fachspezifischen Sinn des Wortes– dieses nun eingetretene Glück.

Freudhaft– auch im Sinne Kant’s– hingegen ist das Handeln nicht gemäß des Getriebebens im Sinne von Kausalität, sondern des freien Handelns gemäß der Gesetze der Tugend [bzw. der Moral].

Natürlich ist keinesfalls auszuschließen, dass die ersten Fünf Jünger, die einfacheren Gemüts gewesen sind, dies *nicht so* haben verstehen können.

tend], wird er entsüchtigt. Durch die Entsüchtigung wird er befreit. Und im Befreiten entsteht die Erkenntnis: „Aufgehoben ist dieses Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr [ist] diese [Welt des todhaften Gewordenwerdens]!“; das erkennt er dabei.“¹⁰⁵

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt über dessen Worte war Sona, der Sohn eines Bürgers.]

Sūtra 22.50: Sona (2)¹⁰⁶

Sūtra 22.51: Erfreung und Leidenschaft (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die tatsächliche Vergänglichkeit von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, sie erkennt der Bhikṣu richtigerweise als vergänglich. [Sie so erkennen, ist] das seine Rechte Erkenntnis. [Die Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein] recht erkennend, wendet er sich davon ab. [Sich davon abwendend, erlangt er das Versiegen der Sehnsucht danach.] Durch das Versiegen der Sehnsucht [danach] erlangt er das Versiegen der Leidenschaft.¹⁰⁷ Durch Versiegen der Leidenschaft gelangt er zum Versiegen der Sehnsucht.¹⁰⁸ Durch das Versiegen von Sehnsucht und Leidenschaft er-

¹⁰⁵ Dies ist ganz offensichtlich der Befreiungsweg, den Buddha Śākyamuni [auch] den ersten fünf Jüngern [nur] hat lehren können: Nicht einmal ein rudimentärer Bezug zur 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem wird darin angesprochen, und natürlich auch nichts an Semantik und nichts an Epistemologie.

Dies dürfte daher die Philosophie und die mit ihr einhergehende Soteriologie der 1-ten Klasse der Geistesschulung gewesen sein.

¹⁰⁶ Dieses inhaltsarme Sūtra ist ohne einen als authentisch zu erachtenden Bestandteil.

¹⁰⁷ Mit NPK geb' ich S: „rāga“ :P hier mit D: „Leidenschaft“ wieder, in Abhebung von S: „lobha“ [= „Gier, Begierde“], was etymologisch mit D: „Liebe“ verwandt ist, gemäß Goethe im „Erlkönig“: „Ich liebe dich; mich reizt deine schöne Gestalt! / Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“

¹⁰⁸ Dies ist demnach ein simultan-rekursiver Vorgang, grob vergleichbar mit dem Ball-Wechsel bei einem Tennis-Spiel.

langt er einen befreiten –einen gut-befreiten– Geist!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.52: Erfreung und Leidenschaft (2)¹⁰⁹

Teil 06: Upāyavagga *Sich-Anbinden-Abschnitt*

Sūtra 22.53: Das Sich-Anbinden

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wer sich anbindet, der ist nicht befreit; doch wer sich nicht anbindet, der ist befreit.

Da sei ein Bewusstsein, das im Sich-Anbinden verharrt:

- ◇ Bindet es sich an die Form an, sich auf diese stützend,
- ◇ bindet es sich an die Empfindung an, sich auf diese stützend,
- ◇ bindet es sich an die Unterscheidung an, sich auf diese stützend,
- ◇ bindet es sich an die Gestaltungen an, sich auf diese stützend,

dann erlangt an Form oder Empfindung oder Unterscheidung oder Gestaltungen das Sich-daran-Erfreuen im Bewusstsein Wachstum, Entwicklung und Ausbreitung.

Würde nun, ihr Bhikṣus, jemand behaupten: „Außerhalb von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen will ich des Bewusstseins Kommen und Gehen, dessen Dahinscheiden und Wiedergeborenwerden, dessen Wachstum und Entwicklung und Ausbreitung darlegen, so [ist diesem zu entgegenen]: „Dies ist unmöglich!“

Hat sich, ihr Bhikṣus, ein Bhikṣu von der Leidenschaft¹¹⁰ zur Form,

NB: Auch der Edle Achtfache Pfad ist *so* zu sehen, *nicht* hingegen *so*, dass zunächst das 1-te Glied zur Vollendung zu bringen ist, bevor das 2-te Glied angegangen wird, und dieses zur Vollendung zubringen ist, bevor das 3-te Glied angegangen wird, und ...

¹⁰⁹ Dieses Sūtra ist –bis auf geringfügige Variationen in der Wortwahl– mit dem vorangehenden SN 22.51 gleichlautend.

von der Leidenschaft zur Empfindung, von der Leidenschaft zur Unterscheidung, von der Leidenschaft zu den Gestaltungen, von der Leidenschaft zum Bewusstsein getrennt, so ist [die Verbindung zu jedem dieser fünf] Stützpunkte durchschnitten; und diese sind sodann eben keine Stütze mehr für das Bewusstsein.

Ein Bewusstsein ohne solches Wachstum und ohne solche Entwicklung und ohne solche Ausbreitung ist befreit. Da es befreit ist, ist man gefestigt. Da man gefestigt ist, hat man den Frieden erlangt. Da man so den Frieden erlangt hat, ist man entüchtigt geworden. Und ist man so entüchtigt geworden, dann erreicht man aus das Nirvāna, [und er weiß nun]: „Aufgehoben ist dieses Geborenwerden, gelebt der Heilswandel, gewirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr [ist] diese [Welt des todhaften Gewordenwerdens]!“; das erkennt er dabei.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra scheint von jemandem aus einer der beiden unteren Klassen der Geistesschulung weitergereicht worden zu sein, dem ein entsprechender Text einer höheren Schulungsklasse –in meiner Zählung: der 3-ten– in die Hände geraten ist, der darin den entscheidenden Punkt –nämlich: das Reflektieren, wie dies insbesondere in AN.5.28 klar und unmissverständlich benannt wird– *nicht* verstanden *hat* [und *nicht* hat verstehen *können*]. Daher lässt er bei der Aufzählung der Fünf Gruppen zunächst die fünfte weg, was er aber am Schluss doch nicht durchhalten kann.

Ungeklärt lässt er insbesondere die Frage, wie das Bewusstsein gefestigt sein kann, ohne im Bewusstsein seine Stütze zu haben: wie sich das Bewusstsein vom Bewusstsein trennen kann. Denn er nimmt [auch] das Bewusstsein als ein [zeitunabhängiges] Ding, und nicht –wie Buddha Śākyamuni– als eine Aufeinanderfolge von Bewusstseinszuständen.

Ein nicht als einen Zustand oder als eine Zustands-Abfolge, sondern als ein *Ding* genommenes Bewusstsein *kann* natürlich *nicht* sich selber zum Gegenstand des Bewusstseins haben, gemäß Yājñavalkya wie auch gemäß Ernst Mach: „Das Auge sieht das Auge nicht“.

Sehr wohl aber *kann* ein –zu einer Zeit bestehender– Bewusstseinszustand zeitlich nachfolgend zum Gegenstand eines anderen Bewusstseinszustand [aus der gleichen Aufeinanderfolge von Bewusstseinszu-

¹¹⁰ Scheinbar werden hier –wie auch NPK feststellt– „Sich-Anbinden“ und „Leidenschaft“ synonym gebraucht.

ständen] gemacht werden.

Siehe hierzu insbesondere SN 12.61 und SN 12.62.

Sūtra 22.54: Die Pflanzen¹¹¹

Sūtra 22.55: Ein feierlicher Ausspruch

Postskriptum:

Auch dieses Sūtra trägt den mehrfachen Siegel einer späteren Erfindung der Scholastik der 1-ten Klasse der Geistesschulung. Neu [und daher wichtig] ist darin jedoch der –wahrscheinlich authentische– hier erstmaligen Bezug darauf, dass nicht nur das das an einem selber Wahrzunehmende aus den Fünf Gruppen zusammengesetzt ist, sondern dass auch jede der Fünf Gruppen ihrerseits zusammengesetzt ist:

„Der ungeschulte [Mensch] (...) weiß nicht von der zusammengesetzten Form wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Form!“; er weiß nicht von der zusammengesetzten Empfindung wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Empfindung!“; er weiß nicht von der zusammengesetzten Unterscheidung wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Unterscheidung!“; er weiß nicht von den zusammengesetzten Gestaltungen wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt sind die Gestaltungen!“; er weiß nicht vom zusammengesetzten Bewusstsein wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist das Bewusstsein!“.

Der geschulte Edle Jünger (...) weiß von der zusammengesetzten Form wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Form!“; er weiß von der zusammengesetzten Empfindung wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Empfindung!“; er weiß von der zusammengesetzten Unterscheidung wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist die Unterscheidung!“; er weiß von den zusammengesetzten Gestaltungen wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt sind die Gestaltungen!“; er weiß vom zusammengesetzten Bewusstsein wirklichkeitsgemäß: „Zusammengesetzt ist das Bewusstsein!“

Sūtra 22.56: Arten der Gruppen des Anhaftens¹¹²

¹¹¹ Dieses Sūtra ist eine Wiederholung des vorangehenden SN 22.54 mit einem vorangestellten –die Sache wenig erhellenden– Gleichnis, erfunden wohl von nachfolgenden Generationen, welche die Sache selber nicht mehr verstanden haben.

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese Fünf Gruppen des Anhaftens gibt es: Die Gruppe des Anhaftens an die Form, die Gruppe des Anhaftens an die Empfindung, die Gruppe des Anhaftens an die Unterscheidung, die Gruppe des Anhaftens an den Gestaltungen, die Gruppe des Anhaftens am Bewusstsein.

(...) ¹¹³

Dabei sind mit „Form“ die Vier Großen Grundstoffe und die durch diese Vier Großen Grundstoffe vorgegebene Form gemeint, [somit bei den räumlich und daher physisch zu formenden Empfindungen]:

- ◇ Erde [genauer: Erdartiges, Festes],
- ◇ Wasser [genauer: Wasserartiges, Verbindendes],
- ◇ Feuer [genauer: Feuerartiges, Erwärmendes],
- ◇ Luft [genauer: Luftartiges, Bewegendes, Windartiges],
- ★ samt der räumlichen Begrenzung [von jeweils Erdartigem–Wasserartigem–Feuerartigem–Luftartigem in einem vorgegebenen Augenblick].

Durch Entstehung der Nahrung ¹¹⁴ kommt es zur Entstehung [des Anhaftens an] der Form; und durch Aufhebung der Nahrung kommt es zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Form. Der Weg zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Form ist der Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. (...)

Dabei sind mit „Empfindung“ ¹¹⁵ diese sechs Empfindungsarten zu

¹¹² Ich lass' oben in diesem Sūtra alle Byzantinismen der Scholastik weg.

¹¹³ Ich übernehm' oben von jetzt ab größtenteils die Formulierungen von SN 12.2.

¹¹⁴ Dass oben die sonst übliche Hinzufügung „Grobe oder feine“ fehlt, zeigt –wie die von mir oben unterdrückten Endlos-Wiederholungen von Banalitäten– überdeutlich an, welche Ebene der Geistesschulung die Berichter dieses Sūtras nur hatten erreichen können, als sie den von ihnen verstehbaren Teil von SN 12.2 übernahmen.

¹¹⁵ P: „vedanā“ :S kann mit D: „Empfindung“ wie auch mit D: „Gefühl“ wiedergegeben werden. Diese beiden Ausdrücke haben im Alltags-Deutschen eine leicht verschwommene Verwendungsweise, sodass sie oft als synonym erscheinen. Ich verwende sie in der hier erforderlichen philosophischen Fachsprache in getrenntem Sinn, und dies so, dass

- „Empfindung“ synonym mit „Ergebnis eines Sinneseindrucks“ verwendet wird und somit auf die fünf äußeren Sinne bzw. auf den inneren Sinn bezogen ist, erkennbar daran, dass die Empfindungen 6-fach unterteilt werden, und

verstehen:

- die [durch Sehen hervorgerufene] Seh-Empfindung,
- die [durch Hören hervorgerufene] Hör-Empfindung,
- die [durch Riechen hervorgerufene] Riech-Empfindung,
- die [durch Schmecken hervorgerufene] Schmeck-Empfindung,
- die [durch Tasten hervorgerufene] Tast-Empfindung,
- die [durch Denken hervorgerufene] Denk-Empfindung, [dabei das Denken dreifach als *Erinnern–Vergegenwärtigen–Planen* gegliedert].

Durch Entstehung des [Anhaftens an]¹¹⁶ Sinneseindruck kommt es zur Entstehung [des Anhaftens an] der Empfindung; und durch Aufhebung des [Anhaftens an] Sinneseindrucks kommt es zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Empfindung. Der Weg zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Empfindung ist der Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. (...)

Dabei sind mit „Unterscheidung“ diese auf die sechs Sinne bezogenen Unterscheidungen zu verstehen:

- die Unterscheidung der Form,
- die Unterscheidung des Schalls,
- die Unterscheidung des Dufts,
- die Unterscheidung des Geschmacks,
- die Unterscheidung der Tastung,
- die Unterscheidung des Bewusstseins,

Durch Entstehung des [Anhaftens an] Sinneseindrucks kommt es zur Entstehung [des Anhaftens an] der Unterscheidung; und durch Aufhebung des [Anhaftens an] Sinneseindrucks kommt es zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Unterscheidung. Der Weg zur Aufhebung [des Anhaftens an] der Unterscheidung ist der Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. (...)

Dabei sind unter „Gestaltungen“ diese die sechs Absichts-Körper¹¹⁷

◦ „Gefühl“ synonym mit „Bewertung der Empfindung [gemäß: unangenehm–unerheblich–angenehm]“ verwendet ist und somit auf die Empfindungen bezogen ist, erkennbar daran, dass die Gefühle 3-fach unterteilt werden.

¹¹⁶ Ohne diesen Zusatz ist dieser Befreiungsweg nicht von dem Yājñavalkya's zu unterscheiden; und ohne ihn wird die verbleibende Aussage banal: Im Tiefschlaf wäre man demnach befreit, und dies ohne jegliches Begehen des Edlen Achtfachen Pfads.

¹¹⁷ Im Ausdruck S: „cetanā-kāyā“ [= D: „Absichts-Körper“ (Pl.)]

- kann „cetanā“ mit „Absicht, Bestrebung, Wollen, (Wille)“ wiedergegeben werden,
- ist „kāyā“ nahezu nie mit „Leib“ wiederzugeben, und als „Körper“ zumeist nur im Sinn von „Körperschaft, zusammenwirkendes Beziehungsgeflecht“.

zu verstehen:

- die Absicht bezüglich Gesehenem [= Formen],
- die Absicht bezüglich Gehörtem [= Schallen],
- die Absicht bezüglich Gerochenem [= Düften],
- die Absicht bezüglich Geschmecktem [= Geschmäcken],
- die Absicht bezüglich Getastetem [= Tastungen, Reizungen],
- die Absicht bezüglich Gedachtem [= Gedanken, Vorstellungen].

Durch Entstehung des [Anhaftens am] Sinneseindrucks kommt es zur Entstehung [des Anhaftens an] den Gestaltungen; und durch Aufhebung des [Anhaftens am] Sinneseindrucks kommt es zur Aufhebung [des Anhaftens an] den Gestaltungen. Der Weg zur Aufhebung [des Anhaftens an] den Gestaltungen ist der Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. (...)

Dabei sind unter „Bewusstsein“ diese die sechs Bewusstseins-Körper zu verstehen:

- das Seh-Bewusstsein,
- das Hör-Bewusstsein,
- das Riech-Bewusstsein,
- das Schmeck-Bewusstsein,
- das Tast-Bewusstsein,
- das Denk-Bewusstsein.¹¹⁸

Durch Entstehung des [Anhaftens am] Formen-Begreifen¹¹⁹ kommt

¹¹⁸ Das Denk-Bewusstsein ist ein Meta-Bewusstsein, mit G: „meta“ = D: „nach“:

- hinsichtlich der bewusst gewordenen äußeren Gegebenheiten: auf der 1-ten Reflexionsebene angesiedelt, jedoch
- hinsichtlich der bewusst gewordenen inneren Gegebenheiten auf der 1-ten oder 2-ten oder 3-ten ... Reflexionsebene angesiedelt, abhängig von der Stufe des Iterierens des Denkens, die gemäß AN 5.28 immerhin von der 0-ten bis zur 2-ten Reflexionsebene angedeutet wird.

¹¹⁹ Die irrsinnigen Fehldeutungen, die –außer KEN– den zwar philologisch hervorragend geschulten aber philosophisch gänzlich ungeschulten Übersetzern, den Ausdruck S: „nāma-rūpa“ :P betreffend, bislang nahezu ausnahmslos unterlaufen sind, kann ich berufsbedingt nicht nachvollziehen.

Denn in dem epistemologischen Teil der 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem steht „rūpa“ natürlich *nicht* für „Körper“ und steht „nāma“ *nicht* für „Geist“: Nur bei den Interpreten ab der ersten Dekadenz der Lehre mit und nach Mahākaśyapa [und bis heute] steht ist diese Deutung *so* zu finden, *nicht* jedoch –glücklicherweise!– auch bereits in den von ihnen edierten Sūtras.

Ich gebe oben –mit der von KEN richtig vorgenommenen Vertauschung bei „nāma-rūpa“ zu „rūpa-nāma“– das „nāma“ nicht mit „Begriff“, sondern mit dem substantivierten Verbum „Begreifen“, und das „rūpa“ nicht mit „Form, Gestalt“, sondern gleichermaßen mit dem substantivierten Verbum „Formen“ [≠ Pl: „Formen“ von Sg: „Form“] wieder.

es zur Entstehung des [Anhaftens am] Bewusstsein; und durch Aufhebung des [Anhaftens am] Formen–Begreifen kommt es zur Aufhebung des [Anhaftens am] Bewusstsein. Der Weg zur Aufhebung des [Anhaftens am] Bewusstsein ist der Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. (...)

Ihr Bhikṣus! All die Śramaṇas und Brāhmaṇas, die –auf diese Weise die Fünf Gruppen erkennend– einen Lebenswandel führen, welcher der Abwendung und der Entsüchtigung von den Fünf Gruppen und damit der Aufhebung [des Sich-Bindens an ihnen] dient, diese üben sich in richtiger Weise.

Ihr Bhikṣus! All die Śramaṇas und Brāhmaṇas, die –auf diese Weise die Fünf Gruppen erkennend– aufgrund der Abwendung und der Entsüchtigung von den Fünf Gruppen [und damit] der Aufhebung [des Sich-Bindens an ihnen] vom Anhaften befreit sind, diese sind [davon]¹²⁰ gänzlich befreit.¹²¹ Die [davon] gänzlich befreit sind, sie sind [diesbezüglich] Tathāgatas. Doch die Tathāgatas sind nicht im Kreislauf [des durch Handeln von Körper–Rede–Geist bedingten Entstehens–Vergehens] zu beschreiben [und aufzuweisen].“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.57: Die sieben Fälle

Postskriptum:

Dies ist ein von der späteren Scholastik erstelltes –breit ausgewaltes– Sūtra, das aber inhaltlich deutlich ärmer ist als das vorangehende SN 22.56. Als von verhaltenem Interesse kann darin allenfalls gelten:

(1) „Was da durch [eine der Gruppen] bedingt an Vergnügen und Freude entsteht, das ist der Genuss bei [dieser Gruppe]. Dass [diese Gruppe] vergänglich, leidhaft, veränderlich ist, das ist das Gefährliche an [dieser Gruppe]. Was da bei [dieser Gruppe] die Beseitigung von Gier und Lust ist, das ist das Entkommen von [dieser Gruppe].“

(2) „So ist ein Bhikṣu ein Dreifach-Untersuchender: Er untersucht [Ge-

¹²⁰ Dass in der Textvorlage das „davon“ fehlt, zeigt überdeutlich an, dass die Berichter [und Überarbeiter] dieses Textes ihn aus der 1-ten Klasse der Geistesschulung erhalten haben, zumal darin auch jeglicher Bezug auf die 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem fehlt. Das nämliche gilt wenig später für „diesbezüglich“.

¹²¹ Ob sie *gänzlich befreit* oder hingegen nur *davon gänzlich befreit* sind, das ist eben die Frage.

nuss–Gefahr–Entkommen] (a) bei den Gegenständen [der äußeren und inneren Sinne], (b) bei diesen Sinnes selber, (c) am Entstehen durch Vorheriges [dieser Sinne und ihrer Gegenstände].

Ein Bhikṣu, der in siebenfacher Hinsicht kundig ist und nach dreifachem Vorgehen untersucht, dieser gilt als vollendet, als vollkommen in dieser Lehre und Ausübung, als höchster Mensch!“

Gemäß des Hinweises von Bhikkhu Bodhi entstehen diese 7 Hinsichten durch Verbinden des Quadrupels von SN 22.56 mit dem Tripel von SN 22.26.

Ob man allein wegen (1) und (2) bereits als vollkommen–vollendet–unübertroffen gelten kann, darüber darf man allerdings getrost Zweifel anmelden.

Sūtra 22.58: Der Vollkommen-Erwachte¹²²

Sūtra 22.59: Die Merkmale des Nicht-Selbts¹²³

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Vārāṇasī im Gazellenhain am Seherstein.

An einem dieser Tage wandte er sich an die bei ihm weilende Gruppe der Fünf Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die [mit den äußeren Sinnen zu erfassende] Form ist ein Nicht-Selbst. Denn wäre sie ein Selbst, so wäre sie [nicht einer Veränderung und somit insbesondere] nicht der Erkrankung [oder einer anderen unerwünschten Veränderung] unterworfen; vielmehr wäre man es selber, der dann bestimmen würde: „So soll meine Form sein, [und nicht

¹²² Die –wohl aus den beiden unteren Klassen der Geistesschulung stammenden–Autoren dieses Sūtras lassen Buddha Śākyamuni sagen, dass der Unterschied von ihm und einem Wissensbefreiten lediglich darin besteht, dass er den unentdeckten Weg entdeckt und gelehrt hat. Dabei ist gemäß MN 70 ein Wissensbefreiter einer, der vielleicht noch nicht in jeglicher Hinsicht zur Freiheit gelangt ist, bei dem jedoch nach weiser Einsicht die Triebe [= das Getriebensein] versiegt ist.

Jener marginale Unterschied zu Buddha Śākyamuni gilt zwar für einige wenige Arhats wie Śāriputra, sicherlich jedoch nicht für die meisten Anderen der Arhats.

¹²³ Dies ist ein Teil der ersten Lehrrede Buddha Śākyamuni's, berichtet in MV 1.6, und wiedergegeben in: Wilhelm K. Essler „Buddha Śākyamuni I“, Frankfurt/M. 2016, in: <www.w-k-essler.de>.

anders]!“¹²⁴ Aber weil die Form ein Nicht-Selbst ist, [sondern vielmehr zusammengesetzt ist und deswegen entsprechend seiner Zusammensetzung der Veränderung unterliegt,] ist es nicht möglich, so über sie zu bestimmen.

[Und das selbe gilt für das, was mit dem inneren Sinn zu ermitteln ist, nämlich:] von der Empfindung,¹²⁵ von der Unterscheidung,¹²⁶ von den Gestaltungen,¹²⁷ vom Bewusstsein,¹²⁸ [wie Ihr Euch dies durch eigenes Nachdenken und Untersuchen zu vergegenwärtigen habt]!¹²⁹

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“¹³⁰

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“¹³¹ zu erachten?“

¹²⁴ Denn ein *Selbst*, selbst wenn es ein solches gäbe, dürfte nicht *fremd*-bestimmt und damit *hetero*-nom, sondern müsste *selbst*-bestimmend und damit *auto*-nom sein.

¹²⁵ „Empfindung samt Gefühl[swert]“ [:D, P: S: „vedanā“]. Wenn von 5 bzw. 6 Arten der Vedanās gesprochen wird, so sind damit die –zu Wahrnehmungen führenden– Empfindungen gemeint; wenn hingegen von 3 Vedanās gesprochen wird, so sind die drei Arten der –die Empfindungen einfärbenden– Gefühle gemeint.

Zudem wird mit „vedanā“ nicht bereits ausdrucksmäßig unterschieden, ob die passive oder die aktive Hinsicht vorliegt: das Empfundene oder das Empfinden.

¹²⁶ „Unterscheidung“ [:D, P: „saññā“, S: „saṃjñā“], gemäß: „saṃ-jñā“.

Auch hier wird mit „saññā“ nicht bereits ausdrucksmäßig unterschieden, ob die passive oder die aktive Hinsicht vorliegt: das Unterschiedene oder das Unterscheiden.

Wieso sämtliche Übersetzer P: „saññā“ mit D: „Wahrnehmung“ bzw. mit E: „perception“ wiedergeben, kann ich mir nur so erklären, dass sie hinsichtlich P: „saññā“ das S: „saṃ-jñā“ entweder nicht kennen oder es übersehen.

¹²⁷ „Gestaltung“ [:D, P: „saṃkhāra“, S: „saṃskāra“].

Auch hier wird mit „saṃkhāra“ nicht bereits ausdrucksmäßig unterschieden, ob die passive oder die aktive Hinsicht vorliegt: das Gestalten, oder das Gestaltet-worden-Sein.

¹²⁸ „Bewusstsein“ [:D, P: „viññāna“, S: „vijñāna“, aus: „vi-jñā-na“].

Und auch hier wird mit „viññāna“ nicht bereits ausdrucksmäßig unterschieden, ob die passive oder die aktive Hinsicht vorliegt: das Sich-bewusst-Machen, oder das Sich-bewusst-worden-Sein.

¹²⁹ Ohne einen solchen Zusatz bleibt das Gesagte eine blanke Behauptung.

¹³⁰ Mit „freudvoll“ ist hier nicht die weltliche –weil von mancherlei äußeren [hier: = weltlichen] Bedingungen abhängige– Freude gemeint, sondern die überweltliche –weil nur von inneren und zudem autonomen [hier: = überweltlichen] Bedingungen abhängige Freude.

Und ganz entsprechend ist das „leidhaft“ auf die Heteronomie bezogen, auf das Erleiden, auf das Unfreisein.

¹³¹ Hier wird die Erkenntnistheorie Yājñavalkya’s mit einem Schlagwort aufgezeigt.

„Das macht keinen Sinn, Herr!“¹³²

„[In gleicher Weise habt ihr] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [zu untersuchen; und dann werdet ihr dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]“¹³³

Indem man sich dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigt, erkennt man: „Eine jede Form, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist,¹³⁴ ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet: sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst!“¹³⁵ Dergleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein,¹³⁶ ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal

¹³² Dieser Teil der Argumentation ist sprachphilosophisch von größter Wichtigkeit: Hier wird nämlich *nicht* gesagt: „Der Satz: „Das XY ist mein Selbst“ ist falsch“ –was Yājñavalkya durchaus akzeptiert hätte, sondern vielmehr: „Der Satz: „Das XY ist mein Selbst“ ist sinnlos“!

Während die Verneinung eines falschen Satzes wahr ist, bleibt auch die Verneinung eines sinnlosen Satzes sinnlos!

Und sinnloses Reden vermeidet Buddha Śākyamuni strikt.

¹³³ Wichtig für das rechte Verständnis der Śrāvaka-Berichte ist es, im Auge zu behalten, dass Buddha Śākyamuni diesen Fünfen die 12-er-Kette *nicht* lehrt!

¹³⁴ Hier wird nur die *zweifache* Unterteilung der Formen in Grobstoffliches und Feinstoffliches gemacht.

Śāriputra hat hingegen gemäß DN 33 (Dreier-Folge) die *dreifache* Unterteilung der Formen angegeben, nämlich in Grobstoffliches, Feinstoffliches und Feinststoffliches, genauer: in Sichtbares und Widerstandbietendes, in Nichtsichtbares und Widerstandbietendes, und in Nichtsichtbares und Nichtwiderstandbietendes, gemäß der Physik der Gegenwart z.B.: Moleküle, Photonen, Schwarze Materie.

Er teilt in jener Sammlung von Dreierunterteilungen die Elemente [:D, = S: Dhātu] in niedere, mittlere und höchste ein. Ob diese beiden Dreierunterteilungen in einer Beziehung zu einander stehen und, falls ja, welche diese ist, das wird nicht eindeutig zu ermitteln sein.

¹³⁵ Das ist somit die genaue Gegenposition zur Ātman-Lehre Yājñavalkya's. Denn nach dessen Sicht gehören die erfassten Gegebenheiten ja dem eigenen Selbst; sie sind daher nicht von einem selber getrennt; sie sind –weil sich das eigene Selbst in sie entäußert hat– das eigene Selbst.

Insbesondere darauf wird in dem –sich in Bearbeitung befindenden– Buch „Buddha Śākyamuni II“ im Einzelnen einzugehen sein.

¹³⁶ Hierzu hat man sich dies zu vergegenwärtigen: Der Geist im Allgemeinen und in ihm das Bewusstsein im Besonderen besteht aus einer Kontinuität von Augenblicks-Zuständen dieses Geistes bzw. dieses Bewusstseins.

Mehrere Bewusstseine sind –auf die jeweils eigene Person bezogen– in diesem Sinn somit stets solche aus der Kontinuität [= aus der Aufeinanderfolge] *eines* solchen Bewusstseins-Stroms.

sein wird, ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, [ob sie das eigene oder das von anderen Lebewesen sind]¹³⁷: sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!": Auf diese Weise sollte man [–insbesondere sich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein¹³⁸. Löst er solchermaßen sein Anhaften¹³⁹ [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit.¹⁴⁰ Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!¹⁴¹“: Das weiß er nun.“

Dies sprach der Bhagavan. Die fünf Bhikṣus waren über seine Worte erfreut und beglückt.

[Und mehr noch:] Im Verlauf diese Darlegung wurden ihre Gemüter frei vom Anhaften an die Welt und damit erlöst vom Getriebensein, [das dieses Anhaften nach sich gezogen hatte].

Hier hingegen sind wohl mit „mehrere Bewusstseinen“ die einzelnen Bewusstseine [= Bewusstseins-Kontinuitäten] von entsprechend *mehreren* Personen gemeint.

¹³⁷ So geb' ich hier „ob in der Nähe oder in der Ferne“ wieder; denn das Bewusstsein einer anderen Person unterstell' ich ihr und ist daher gemäß Yājñavalkya vom eigenen Ātman mittels des Puruṣas erstellt, ist daher ein Mein dieses Ātmans.

Wo hingegen der Bezug auf Yājñavalkya nicht vorhanden ist [und beim mündlichen Weiterreichen der Texte dies gedankenlos hinzugefügt worden ist], da lass' ich diese Stelle weg.

¹³⁸ Die –äußerst wichtige– Frage hierzu lautet, wie sich denn wohl das Bewusstsein eines Menschen vom Bewusstsein lösen kann: Er kann dies natürlich nicht; aber er kann sich vom Anhaften am Bewusstsein –von der Aufeinanderfolge der aus einander hervorgehenden Bewusstseinszustände– lösen, nämlich: durch iteriertes Reflektieren.

¹³⁹ Ich nehme hier „rāga“ [:S, D: „Leidenschaft“] als eine [heftige] Form des Anhaftens und schreibe hier daher allgemein „Anhaftung“ statt „Leidenschaft“.

¹⁴⁰ Dies zeigt: Buddha Śākyamuni hat diesen Fünfen die 12-er-Kette der zurückreichenden Ausgangsorte des Erleidens nicht einmal bis hin zum Dürsten erklären können.

¹⁴¹ Es ist davon auszugehen, dass bereits diese Fünf nicht in der Lage gewesen sind, diese Feststellung im erkenntnistheoretischen Sinn zu verstehen, und dass sie „Welt“ daher im alltäglichen Sinn verstanden haben, eben so, wie –von KEN abgesehen– alle Übersetzer, etwa [wie in der Textvorlage] gemäß: „There is no further return to this world“.

Sūtra 22.60: Mahāli

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Vaiṣālī im Großen Wald in der Giebelhaus-Halle.

An einem dieser Tage begab sich Mahāli, ein Licchaver, zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin. Sodann fragte er den Bhagavan dieses:

„Herr! Dies lehrt Pūraṇa Kāśyapa: „Es gibt keine [hervorbringende] Ursache und keine [hinleitende] Bedingung für die Befleckung der [befleckten] Lebewesen [durch unheilbares Handeln mit Körper–Rede–Geist]; befleckt sind sie [vielmehr] ohne solche Ursachen und ohne solche Bedingungen. Und es gibt keine [hervorbringende] Ursache und keine [hinleitende] Bedingung für die Reinheit der [reinen] Lebewesen [durch heilsames Handeln mit Körper–Rede–Geist]; rein sind sie [vielmehr] ohne solche Ursachen und ohne solche Bedingungen.“: Was sagt der Bhagavan dazu?“

„Mahāli!“, [antwortete ihm der Bhagavan]. Es gibt eine [hervorbringende] Ursache und eine [hinleitende] Bedingung für die Befleckung eines [befleckten] Lebewesens [durch unheilbares Handeln mit Körper–Rede–Geist]; befleckt ist es [nämlich] durch solche Ursachen und durch solche Bedingungen. Und es gibt eine [hervorbringende] Ursache und eine [hinleitende] Bedingung für die Reinheit eines [reinen] Lebewesens [durch heilsames Handeln mit Körper–Rede–Geist]; rein ist [nämlich] durch solche Ursachen und durch solche Bedingungen.“

„Herr! Was sind dann Ursache und Bedingung für die Befleckung eines Lebewesens? Wie verursacht und wie bedingt wird ein Lebewesen befleckt?“

„Mahāli! Wenn diese Form ganz und gar Leiden¹⁴² wäre, vollständig eingetaucht in Leiden, [stets] durchdrungen von Leiden, nicht [auch manchmal] durchdrungen von Wohlgefühl, dann würden die Lebewesen nicht nach der Form gelüsten. Weil aber diese Form [manchmal auch von] Wohlgefühl [erfasst ist], vollständig eingetaucht in Wohlgefühl,

¹⁴² *Hier* geb' ich S: „duḥkha“ bzw. P: „dukkha“ *nicht* mit D: „Erleiden [des Unterworfen-seins unter die Kausalität]“, sondern mit D: „Leiden, Leid, Schmerz, Pein“ wieder; denn *hier* wird dieser Ausdruck als Gegenbegriff zu „Wohlgefühl“ verwendet.

Außerdem ist die Form unbedingt der physischen Kausalität unterworfen: Dass man sterben muss, das ist ein *eisernes Gesetz der Natur*.

Dass *hier* –wie auch sonst zumeist– mit „Form“ nicht irgendeine Form, sondern die Gestalt des betreffenden Lebewesens gemeint ist, bedarf wohl keiner Begründung.

[dann] durchdrungen von Wohlgefühl, [dann] nicht durchdrungen von Leiden, daher gelüftet es sie nach der Form. Durch solches Gelüften werden sie gefesselt; und gefesselt werden sie befleckt.

Wenn diese Empfindung, diese Unterscheidung, diese Gestaltungen, dieses Bewusstsein ganz und gar Leiden wären, vollständig eingetaucht in Leiden, [stets] durchdrungen von Leiden, nicht [auch hin und wieder] durchdrungen von Wohlgefühl, dann würden sie nicht nach der Form gelüften. Weil aber diese Form [manchmal auch von] Wohlgefühl [erfasst ist], vollständig eingetaucht in Wohlgefühl, [dann] durchdrungen von Wohlgefühl, [dann] nicht durchdrungen von Leiden, daher gelüftet es sie nach der Form. Durch solches Gelüften werden sie gefesselt; und gefesselt, werden sie befleckt.

Dies nun, Mahāli, ist die Ursache und Bedingung für die Befleckung eines Lebewesens! So verursacht und so bedingt wird ein Lebewesen befleckt!“

„Herr! Was sind dann Ursache und Bedingung für die Reinheit eines Lebewesens? Wie verursacht und wie bedingt wird ein Lebewesen rein?“

„Mahāli! Wenn diese Form ganz und gar Wohlgefühl wäre, vollständig eingetaucht in Wohlgefühl, [stets] durchdrungen von Wohlgefühl, nicht [auch manchmal] durchdrungen von Leiden, dann würden sich die Lebewesen nicht von der Form abwenden. Weil aber diese Form [hin und wieder auch von] Leiden [erfasst ist], [dann] vollständig eingetaucht in Leiden, [dann] durchdrungen von Leiden, [somit] nicht durchdrungen von Wohlgefühl, daher wenden sie sich von der Form ab. Durch solches Abwenden werden sie sie entsüchtigt; und entsüchtigt, werden sie befreit.

Wenn diese Empfindung, diese Unterscheidung, diese Gestaltungen, dieses Bewusstsein ganz und gar Wohlgefühl wären, vollständig eingetaucht in Wohlgefühl, [stets] durchdrungen von Wohlgefühl, nicht [auch manchmal] durchdrungen von Leiden, dann würden sich die Lebewesen nicht von der Form abwenden. Weil aber diese Form [hin und wieder auch von] Leiden [erfasst ist], [dann] vollständig eingetaucht in Leiden, [dann] durchdrungen von Leiden, [somit] nicht durchdrungen von Wohlgefühl, daher wenden sie sich von der Form ab. Durch solches Abwenden werden sie entsüchtigt; und entsüchtigt, werden sie rein.

Dies nun, Mahāli, ist die Ursache und Bedingung für die Reinheit eines Lebewesens! So verursacht und so bedingt wird ein Lebewesen rein!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war Mahāli, ein Licchaver, über des Bhagavan's Worte.]

Sūtra 22.61: Das Brennen¹⁴³

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die Form brennt; die Empfindung brennt; die Unterscheidung brennt; die Gestaltungen brennen; das Bewusstsein brennt.¹⁴⁴

Dieses so erkennend, wendet sich der geschulte Edle Jünger von der Form ab;¹⁴⁵ er wendet sich von der Empfindung ab;¹⁴⁶ er wendet sich von der Unterscheidung ab;¹⁴⁷ er wendet sich von den Gestaltungen ab;¹⁴⁸ er wendet sich vom Bewusstsein ab.¹⁴⁹ Durch solches Abwenden wird er entsüchtigt. So entsüchtigt, wird er befreit. Und der Befreite wird dann

¹⁴³ Dieses –äußerst wichtige und daher von Buddha Śākyamuni sicherlich mehrfach vortragene– Sūtra hat Entsprechungen insbesondere in MV 1.6, und u.a. auch in SN 22.79 und in SN 35.28; zu letzterem siehe die Wiedergabe in: Wilhelm K. Essler „Buddha Śākyamuni I“, Frankfurt/M. 2016, in: <www.w-k-essler.de>.

Alle diese Stellen zeigen an, dass S: „nir-vāṇa“ unbedingt mit D: „Nicht-Brennen“ wiederzugeben ist.

¹⁴⁴ Die Hinweise dazu, wie und worin sie brennen, werden in SN III insbesondere in SN 22.79 und in SN 35. 28 gegeben.

¹⁴⁵ Im Sinne der beiden oberen Klassen der Geistesschulung ist dies so zu verstehen: Er weiß nun, dass *seine* Form von seinen Empfindungen, von seinen Unterscheidungen, von seinen Gestaltungen des Geistes, und von seinem Bewusstsein abhängen, und dass –kantisch gesagt– ihr *Erscheinen* daher *nicht* ein *Sein* ist.

¹⁴⁶ Im Sinne der beiden oberen Klassen der Geistesschulung ist dies so zu verstehen: Er weiß nun, dass *seine* Empfindung von seinen Sinnesfähigkeiten, von seinen Unterscheidungen, von seinen Gestaltungen des Geistes, und von seinem Bewusstsein abhängen, und dass –kantisch gesagt– ihr *Erfolgen* daher *nicht* ein *Sein* ist.

¹⁴⁷ Im Sinne der beiden oberen Klassen der Geistesschulung ist dies so zu verstehen: Er weiß nun, dass *seine* Unterscheidung von seinen Begriffen [erstellt durch sein Nāma-Rūpa, durch sein Formen-Begreifen], von seinen Gestaltungen des Geistes, und von seinem Bewusstsein abhängen, und dass –kantisch gesagt– ihr *Erfassen* daher *nicht* ein *Sein* ist.

¹⁴⁸ Im Sinne der beiden oberen Klassen der Geistesschulung ist dies so zu verstehen: Er weiß nun, dass *seine* Gestaltungen von seinen Gefühlen und diese von seinem Getriebe sein durch Unwissenheit abhängen, und dass –kantisch gesagt– ihr *Auftreten und Wirken* daher *nicht* von Unwissenheit *frei* ist.

¹⁴⁹ Im Sinne der beiden oberen Klassen der Geistesschulung ist dies so zu verstehen: Er weiß nun, dass *sein* gegenwärtiges Bewusstsein –d.h.: sein jeweils gegenwärtiger Bewusstsein[szustand]– vom jeweils vorangehenden Bewusstsein[szustand] erzeugt und durch seine Gestaltungen des Geistes gestaltet worden ist, und dass –kantisch gesagt– ihr *Vorhandensein* daher *nicht* ein *Sein* ist.

gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“, und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“, Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Zum Sinngehalt von „Pārasamgate“ [:S, = D: „Über-Alles-Hinausgehen“) wäre –zwar nicht beschreibend, aber jedenfalls hinweisend– dies zu bemerken:

Wer dieses Pārasamgate als Geisteszustand erreicht hat, der hat davon kein absolutes Wissen, sondern nur ein relatives: Er weiß dies in einem Bewusstsein auf der 1-ten Reflexionsebene, weiß dabei aber auf der 2-ten Reflexionsebene, dass und wie dieses *angeblich feste* Wissen auf der 1-ten Ebene erstellt und damit *unfest* ist, und er weiß dabei aber auf der 3-ten Reflexionsebene, dass und wie dieses *angeblich feste* Wissen auf der 2-ten Ebene erstellt und damit *unfest* ist, und ... und *so* weiter, dabei eben über Alles hinausgehend und nirgendwo Wurzeln schlagend und nirgendwo etwas als Stütze [= als seiend Angenommenes] habend ... und dieser ist –seinen Geist betreffen– daher nicht benennbar, nicht beschreibbar, nicht auffindbar.

Erreicht haben diesen Zustand des Geistes –natürlich neben Buddha Śākyamuni– sodann Śāriputra, sicherlich auch Maudgalyāyana, und auch Subhūti, dieser jedoch wohl erst nach dem Dahinscheiden Buddha Śākyamuni's.

Dass Ānanda den Befreiungszustand der 3-ten Klasse der Geistes-schulung erlangt hat, steht für mich außer Zweifel, nicht jedoch, er habe zudem auch den der 4-ten Klasse erreicht.

Dass Mahākaśyapa über den Befreiungszustand der 2-ten Klasse hinausgekommen ist, darüber findet sich in den Sūtras nicht die Spur von einem Hinweis; und das Erreichen wenigstens von Ānanda's Zustand darf daher auch füglich bezweifelt werden. Denn ganz sicherlich hat Mahākaśyapa *nicht* die *vollständige* 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges gekannt.¹⁵⁰

Sūtra 22.62: Arten der Benennung¹⁵¹

¹⁵⁰ Diese Sicherheit hat mir das kriminalistisch erfolgte Untersuchen der Abschlussteile des DN 12 sowie des Berichts vom 1-ten Konzil im CV vermittelt.

¹⁵¹ Die Autoren dieses Sūtras legen in diesem Text dem Buddha eine genauso inhaltsar-

Teil 07: Arahantvagga *Abschnitt von den Arhats*

Sūtra 22.63: Das Anhaften

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Herr!“, begann er sodann. „Gut wär' es [für mich], wenn mir der Bhagavan die Zusammenhänge¹⁵² in [für mich einprägsamer] Kürze aufweisen würde. Denn nachdem ich sie von ihm vernommen habe, will ich –einsam und [vom Weltlichen] zurückgezogen weilend– entschlossen–eifrig–unermüdlich [das von ihm Gehörte verinnerlichen]!“

„Bhikṣu!“, [unterwies ihn sodann der Bhagavan und gab ihm so einen Merk-Satz mit auf den Weg]. „Wer anhaftet, der ist Māra's Gefangener; doch wer nicht anhaftet, der ist frei von diesem Übeltäter!“¹⁵³

„Verstanden hab' ich es, Bhagavan! Ja, verstanden hab' ich das Dargelegte, Sugata!“¹⁵⁴

me wie breit ausgewalzte Darlegung der Syntax von *Vergangenheit–Gegenwart–Zukunft* in den Mund.

¹⁵² Hier geb' ich S: „dharma“ bzw. P: „dhamma“ nicht, wie NPK, mit D: „Lehre“, sondern mit D: „Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten]“ wieder; denn diesem Bhikṣu wird es um das Verstehen der Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten] und nicht um das Verstehen der Lehre [von den Zusammenhängen [unter den Gegebenheiten]] gegangen sein, dies mit dem Ziel, die zum Unheilsamen leitenden Sachen zu meiden und für die zum Heilsamen leitenden Sachen die Ursachen und Bedingungen zu erstellen.

¹⁵³ So gilt dies auch bereits bei Yājñavalkya: Ergreift man eine Erscheinung oder einen Gedanken [als von sich aus bestehend], so wird man von der Kausalität [= Māra], der diese Gegebenheiten unterliegen, mitgezogen und mitgerissen, da man sich dann an sie gefesselt hat.

Buddha Śākyamuni geht in diesem Fall offensichtlich davon aus, dass dieser Bhikṣu noch nicht zumindest im Abschlussteil der *12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem* unterwiesen ist.

¹⁵⁴ Sowohl der Ausdruck P: „sugata“ :S weist darauf hin, dass es sich hier um eine Begebenheit aus dem letzten Viertel des Zeit der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni's handelt, als auch die –einem Kōan gleichende Kürze der Unterweisung, deren Sinngehalt vom Unterwiesenen zu ermitteln ist. Allerdings sind bei den japanischen und chinesischen Kōans nur die Minderheit der Interpretation zugänglich.

„Wie verstehst du denn ausführlich den Sinn meiner kurzgefassten Darlegung?“

„Wer da an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein haftet, der ist Māra’s Gefangener; doch wer da nicht daran haftet, der ist frei von diesem Übeltäter. Herr! So versteh‘ ich ausführlich den Sinn dieser kurzgefassten Darlegung des Bhagavans!“

„Gut, Bhikṣu! Sehr gut hast du ausführlich¹⁵⁵ den Sinn meiner kurzgefassten Darlegung verstanden!“; und der Bhagavan wiederholte diese Antwort Wort für Wort, sie solchermaßen bekräftigend.

Und dieser Bhikṣu, erfreut und beglückt über die Worte des Bhagavans, erhob sich von seinem Sitz, verehrte den Bhagavan durch Rechts-umwandlung, und begab sich fort.

Er lebte nun einsam und [vom Weltlichen zurückgezogen weilend, um entschlossen–eifrig–unermüdlich [das vom Bhagavan Gehörte zu verinnerlichen]. Jenes Ziel um dessen Erreichen Söhne aus edler Abkunft¹⁵⁶ vom Hausleben in die Hauslosigkeit ziehen: diese höchste Vollendung des Reinheitswandels hatte er schon nach kurzer Zeit –[nämlich:] noch zu Lebzeiten– selber erkannt und verwirklicht, und er verweilte von da ab in dessen Besitz, [gemäß]: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das wusste er nun.

So war auch dieser Bhikṣu zu einem der Arhats geworden.¹⁵⁷

Sūtra 22.64: Vorstellungen hegen¹⁵⁸

Sūtra 22.65: Sich begeistern¹⁵⁹

¹⁵⁵ Zu vermuten ist, dass die Antwort ursprünglich merklich ausführlicher ausgefallen ist, dass jedoch in den drei Jahrhunderten bis zur schriftlichen Fixierung [auch] dieses Sūtras davon nicht mehr als diese kurze Auslegung übrig geblieben ist.

¹⁵⁶ Für mich steht fest, dass der Ausdruck „edel“ [auch] hier *nicht im weltlichen*, sondern *im geistlichen* Sinn gemeint ist.

¹⁵⁷ Er hat demnach die Arhatschaft auf der Ebene der 1-ten Klasse der Geistesschulung erlangt.

Die Arhatschaft auf den Ebenen der höheren Klassen der Geistesschulung sind detaillierter [und sicherer].

¹⁵⁸ Dieses Sūtra erhält man aus dem vorangehenden SN 22.63 durch Ersetzen von „anhaften“ durch „Vorstellungen hegen“.

¹⁵⁹ Dieses Sūtra erhält man aus SN 22.63 durch Ersetzen von „anhaften“ durch „sich begeistern“.

Sūtra 22.66: Vergänglich

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Herr!“, begann er sodann. „Gut wär' es [für mich], wenn mir der Bhagavan die Zusammenhänge in [für mich einprägsamer] Kürze aufweisen würde. Denn nachdem ich sie von ihm vernommen habe, will ich –einsam und [vom Weltlichen zurückgezogen weilend– entschlossen–eifrig–unermüdlich [das von ihm Gehörte verinnerlichen]!“

„Bhikṣu!“, [unterwies ihn sodann der Bhagavan. „Was da vergänglich ist, danach sollst du das Begehren aufgeben!“

„Verstanden hab' ich es, Bhagavan! Ja, verstanden hab' ich das Dargelegte, Sugata!“

„Wie verstehst du denn ausführlich den Sinn meiner kurzgefassten Darlegung?“

„Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sind vergänglich; und nach diesen hab' ich das Begehren aufzugeben. Herr! So versteh' ich ausführlich den Sinn dieser kurzgefassten Darlegung des Bhagavans!“

„Gut, Bhikṣu! Sehr gut hast du ausführlich den Sinn meiner kurzgefassten Darlegung verstanden!“; und der Bhagavan wiederholte diese Antwort Wort für Wort, sie solchermaßen bekräftigend.

Und dieser Bhikṣu, erfreut und beglückt über die Worte des Bhagavans, erhob sich von seinem Sitz, verehrte den Bhagavan durch Rechts-umwandlung, und begab sich fort.

Er lebte nun einsam und [vom Weltlichen zurückgezogen weilend, um entschlossen–eifrig–unermüdlich [das vom Bhagavan Gehörte zu verinnerlichen]. Jenes Ziel um dessen Erreichen Söhne aus edler Abkunft vom Hausleben in die Hauslosigkeit ziehen: diese höchste Vollendung des Reinheitswandels hatte er schon nach kurzer Zeit –[nämlich:] noch zu Lebzeiten– selber erkannt und verwirklicht, und er verweilte von da ab in dessen Besitz, [gemäß]: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“. Das wusste er nun.

So war auch dieser Bhikṣu zu einem der Arhats geworden.¹⁶⁰

¹⁶⁰ Auch er hat demnach die Arhatschaft auf der Ebene der 1-ten Klasse der Geistesschu-

Sūtra 22.67: Leidhaft¹⁶¹

Sūtra 22.68: Nicht-Selbst¹⁶²

Sūtra 22.69: Nicht einem Selbst gehörend¹⁶³

Sūtra 22.70: Von giererregender Beschaffenheit¹⁶⁴

Sūtra 22.71: Rādha¹⁶⁵

Sūtra 22.72: Surādha¹⁶⁶

Teil 08: ...vagga
Sich-Verzehren-Abschnitt

Sūtra 22.73: Der Genuss¹⁶⁷

lung erlangt.

Mit Wahrscheinlichkeit dürfte zur Lebenszeit Buddha Śākyamuni's für deutlich mehr als die Hälfte der Abschluss des Entwicklungszustands gewesen sein.

¹⁶¹ Dieses Sūtra erhält man aus dem vorangehenden SN 22.66 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „leidhaft“.

¹⁶² Dieses Sūtra erhält man aus SN 22.66 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „ein Nicht-Selbst“.

¹⁶³ Dieses Sūtra erhält man aus SN 22.66 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „nicht einem Selbst gehörend“.

¹⁶⁴ Dieses Sūtra erhält man aus SN 22.66 durch Ersetzen von „vergänglich“ durch „von giererregender Beschaffenheit“.

¹⁶⁵ Dieses Sūtra entsteht aus SN 18.21 durch Ersetzen von „Ānanda“ durch „Rādha“.

¹⁶⁶ Dieses Sūtra entsteht aus SN 18.22 durch Ersetzen von „Ānanda“ durch „Surādha“.

¹⁶⁷ Ich werde von jetzt ab nicht mehr jeweils bemerken, dass und warum ich ein inhaltsarmes oder gar inhaltsleeres Sūtra nicht wiedergebe.

Sūtra 22.74: Das Entstehen (1)

Sūtra 22.75: Das Entstehen (2)

Sūtra 22.76: Die Arhats (1)¹⁶⁸

Sūtra 22.77: Die Arhats (2)

Sūtra 22.78: Der Löwe

Sūtra 22.79: Das Sich-Verzehren

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Alle die Śramaṇas und Brāhmaṇas, die sich an viele frühere Leben erinnern: sie alle erinnern sich [dabei an die betreffenden] Fünf Gruppen des Anhaftens, an [wenigstens] eine oder an alle von ihnen, gemäß: „In jenem Leben hatte ich solche Form, solche Empfindung, solche Unterscheidung, solche Gestaltungen, solches Bewusstsein.“ (...)“¹⁶⁹

¹⁶⁸ Gelegentlich widerfährt dem einen oder anderen Autor entweder die Berührung mit der Lehre Yājñavalkya's oder –wie hier– mit der Lehre Mahāvīra's; denn *diese* Formulierung entspricht der Kosmologie Mahāvīra's:

„Soweit die Bereiche der Lebewesen reichen, bis hinauf zum Gipfel des Bestehens: die Arhats sind die Höchsten; sie sind die Ersten in der Welt.“

Und im nachfolgenden Gedicht wird dem Buddha in den Mund gelegt:

„Der Selbstbezüglichen Stätte haben sie errungen;

sie sind die wahren Sieger in der Welt.“

Zumindest terminologisch sind hier die Anleihen bei Mahāvīra unübersehbar.

¹⁶⁹ In der Textvorlage folgt nun eine –an Plátōn's Etymologie-Bestrebungen erinnernde– quasi-etymologische Deutung der die Fünf Gruppen bezeichnenden Ausdruck, die ich nicht als authentisch erachte, und die ich daher auf die nicht-inhaltsarmen Teile kürze.

Bedrückt wurde und wird ja doch diese Form: von Kälte, von Hitze, von Sonnenglut, von Wind, von Hunger, von Durst, von der Belästigung durch Fliegen und Mücken und Kriechtiere.

Drei [Arten von] Gefühlen [begleiten die Empfindungen: schmerzliches Gefühl, unerhebliches Gefühl, freudiges Gefühl.¹⁷⁰

[Vier Arten von Farb-Wahrnehmungen] werden unterschieden: Blau, Gelb, Rot, Weiß.¹⁷¹

[Fünf Arten] der Gestaltungen im Gestalten eines Gestalteten¹⁷² sind auseinanderzuhalten:

★ Die Gestaltungen gestalten [von einem Geist-Augenblick zum nächsten] die Form, die ein Gestaltetes ist, zur Form.

★ Die Gestaltungen gestalten [von einem Geist-Augenblick zum nächsten] die Empfindung samt Gefühlswert, die bzw. das ein Gestaltetes ist, zur Empfindung samt Gefühlswert.

★ Die Gestaltungen gestalten [von einem Geist-Augenblick zum nächsten] die Unterscheidung, die ein Gestaltetes ist, zur Unterscheidung.

★ Die Gestaltungen gestalten [von einem Geist-Augenblick zum nächsten] die Gestaltungen, die ein Gestaltetes sind, zu den Gestaltungen.¹⁷³

★ Die Gestaltungen gestalten [von einem Geist-Augenblick zum nächsten] das Bewusstsein, das ein Gestaltetes ist, zum Bewusstsein.

★ Das Bewusstsein ist so zu beschreiben: „Man sagt „Bewusstsein“, weil man sich bewusst ist; man ist sich [etwa beim Schmeck-Bewusstsein] bewusst: des Sauren, des Bitteren, des Scharfen, des Süßen, des Herben, des Milden, des Salzigen, des Nichtsalzigen“.

[Dies alles vergegenwärtigt sich] der geschulte Edle Jünger; und er überlegt sich dabei: „In der Tat! Jetzt verzehr' ich mich in Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein. Auch in der Vergangenheit hab' ich mich darin verzehrt. Und wenn ich mich weiterhin (...) [an den Gruppen] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein erfreue, so werd' ich mich auch künftig in ihnen verzehren!“. Sich dies vergegenwärtigend, findet er [schließlich] keinen Gefallen mehr an [seinen] vergangenen [Gruppen] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-

¹⁷⁰ Dies ist einer der ganz seltenen Fälle des ein Verständnis von S: „vedanā“ :P gemäß „Gefühl“, dies wegen der 3-Teilung anstelle der sonst üblichen 6-Teilung.

¹⁷¹ Dies ist eine Aufzählung der Grundfarben nach der Handwerker-Art der Färber, nämlich: Blau-Gelb-Rot-Weiß, somit auf das Seh-Bewusstsein bezogen, dabei Weiß wohl deswegen zu den Grundfarben genommen, weil die drei anderen –die tatsächlichen– Grundfarben auf weißes Leinen aufgetragen werden, und nicht wissend, dass man Weiß durch geeignete Farb-Addition dieser drei Grundfarben erstellen kann.

¹⁷² P: „saṅkhatāṃ abhisāṅkharonti“, S: „c **YXX** c“

¹⁷³ Siehe das nachfolgende *Postskriptum*.

Bewusstsein; und es schwindet dann sein Verlangen nach [seinen] künftigen [Gruppen] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein; und all' sein Bemühen stellt er nun in den Dienst des Sich-Trennens [vom Anhaften] an diesen Gruppen, zur Aufhebung [des Anhaftens]¹⁷⁴ an ihnen. (...) ¹⁷⁵

Von diesem Edlen Jünger sagt man: „Er baut ab und häuft nicht an; er gibt auf und haftet nicht an; er hält sich zurück und ist nicht zugeneigt; er bringt zum Verlöschen und nicht zum Brennen: dies an Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein“: (...)

Denn er häuft [das Anhaften an] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein nicht an, sondern baut es ab; (...) weder baut er [Abgebautes weiter] ab noch [gar] baut er es [erneut] auf, sondern verharrt in vollzogenem Abbauen [des Angehäuftes].

Und er gibt [das Anhaften an] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein auf und haftet nicht weiter daran; (...) weder bringt er [Aufgegebenes weiter] auf noch [gar haftet er erneuten] daran, sondern verharrt in vollzogenem Aufgaben [des Anhaftens].

Und er hält sich von Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein zurück und ist diesen Gruppen] und nicht [weiter] zugeneigt; (...) weder hält er sich [von dem, wovon er sich zurückhält, weiter] zurück noch neigt er sich diesen [gar erneut] zu, sondern verharrt in vollzogenem Zurückhalten [von dem, welchem er ehemals zugeneigt gewesen ist].

Und er bringt Form-Empfindung-Gefühl-Gestaltungen-Bewusstsein zum Erlöschen und nicht zum Brennen; (...) weder bringt er [Erloschenes weiter] zum Erlöschen noch [gar] zum [erneuten] Brennen, sondern verharrt in vollzogener Erlöschung [des Brennens].

Ihr Bhikṣus! Ein so erkennender Edler Jünger trennt sich vom [Anhaften an] Form-Gefühl-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein. Sich [vom Anhaften daran] trennend, wird er entsüchtigt. Durch diese Entsüchtigung wird er befreit. Und der Befreite erkennt: „[Dies ist] die Befreiung! Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun. (...)

Ihr Bhikṣus! Einen solchermaßen geistbefreiten Bhikṣu werden die Scharen der Devas mit Indra, Brahmā und Prajāpati selbst von ferne her

¹⁷⁴ Ohne diese Zusätze würd' dies wie eine jainistische Aufforderung zum Suizid beispielsweise durch Beenden der Nahrungszufuhr klingen.

¹⁷⁵ Ganz zusammenhanglos wird in der Textvorlage an dieser Stelle der zweite Teil von SN 22.59 –der Unterweisung der ersten Fünf Jünger– eingeschoben; ich lass' dies oben weg.

so verehren:

„Verehrung Dir, Du Edelster der Menschen!
Verehrung Dir, Du Höchster aller Menschen!
Denn wir [nicht einmal] können es ermitteln,
worauf gestützt Dein Denken ist, Dein Sinnen!“

Postskriptum:

Übersieht man den Zeit-Faktor, so muss dieses geistige Gestalten der Gestaltungen des Geistes als zirkulär erscheinen.

Bei Berücksichtigung des Zeitfaktors in dem Sinn, dass der Geist und von ihm das Bewusstsein aus einer Abfolge von Geisteszuständen bzw. von Bewusstseinszuständen besteht, verschwindet dieser Anschein einer Zirkularität; und dann ist der Satz: „Die Gestaltungen gestalten die Gestaltungen, die ein Gestaltetes sind, zu den Gestaltungen“ so zu lesen: „Die beim Übergang von einem Geist-Augenblick a zum darauf folgenden Geist-Augenblick b wirkenden Gestaltungskräfte gestalten das im Geist-Augenblick t₁ Gestaltete zur Gestaltung im Geistaugenblick t₂.“

In dem Ausdruck: „saṅkhatam abhisāṅkharonti“ leuchtet –leider nur eine halbe Zeile lang– ein kleiner Teil der –von den späteren Hörern und Vermittlern nicht mehr verstandenen– Lehre Buddha Śākyamuni’s von den Gruppen auf, die vielleicht eine Ausführung dieser Inhaltsangabe sein könnte:

- die *Gestaltungen* sind die *Dispositionen*;
- das *Gestalten* ist das *Durchführen* einer solchen Disposition;
- das *Gestaltete* ist das *Ergebnis* eines solchen Durchführens.

Sūtra 22.80: Der Almosen-Sammler¹⁷⁶

So hab’ ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan im Śākya-Land bei Kapilavastu im Nigrodha-Kloster.

An einem dieser Tage hatte er Bhagavan aus einem bestimmten Anlass die [dortige] Gemeinde der Bhikṣus entlassen.

Am frühen Morgen [des des darauffolgenden Tages] kleidete er sich an, nahm Mantel und Almosenschale, und begab sich nach Kapilavastu zum Almosensammeln. Die erhaltenen Almosen verzehrte er daraufhin nach dem Verlassen der Stadt.

Danach begab er sich zum Großen Wald, um dort den Tag zu ver-

¹⁷⁶ Vgl. hierzu MN 67 „Zu Cātumā“.

bringen. Tief im Großen Wald angekommen, setzte er sich am Fuß eines jungen Bilva-Baumes nieder, um tagsüber dort zu verweilen.

Als er da nun einsam und zurückgezogen weilte, erwog er dieses: „Entlassen wurde von mir die [hier zusammengekommene] Gemeinde der Bhikṣus. [In ihr] sind nun aber neue Bhikṣus, die noch nicht lange [aus dem Hausleben in die Hauslosigkeit] hinausgezogen und erst seit kurzem¹⁷⁷ zu dieser Lehre¹⁷⁸ und [ihrer] Ausübung¹⁷⁹ gekommen sind. Wenn diese mich nun nicht sehen [und hören], so ist nicht auszuschließen, dass sich ihren Einstellungen [unvoreilhaft] Veränderungen stattfinden, wie dies auch bei jungen Kälbern, die ihre Mütter verlieren, sich so einstellt, oder bei Pflanzen, die kein Wasser bekommen. Deswegen sollt' ich so, wie ich früher den [einzelnen] Gemeinden der Bhikṣus meine Hilfe gab, auch ihnen jetzt ebenfalls meine Hilfe geben!“

Und Brahmā Svayampati,¹⁸⁰ der (...) diese Erwägung des Bhagavans (...) vermerkte, erschien [in einem Augenblick], aus den Brahma-Bereichen kommend, vor dem Bhagavan; er faltete, zum Bhagavan gewandt, ehrerbietig die Hände, und bestätigte ihm:

„So ist es, Bhagavan! So ist es, Sugata! Entlassen wurde von Bhagavan die [hier zusammengekommene] Gemeinde der Bhikṣus. [In ihr] sind nun aber neue Bhikṣus, die noch nicht lange [aus dem Hausleben in die Hauslosigkeit] hinausgezogen und erst seit kurzem zu dieser Lehre und [ihrer] Ausübung gekommen sind. Wenn diese mich nun nicht sehen [und hören], so ist nicht auszuschließen, dass sich ihren Einstellungen

¹⁷⁷ Dass bei dieser Begebenheit Ānanda noch fehlt, zeigt an, dass sie aus der ersten Hälfte der Lehrtätigkeit des Buddha stammt. Dass Menschen, die erst seit kurzem in den Orden eingetreten sind, bereits zu den Bhikṣus und nicht erstmals zu den Śrāmaṇeras [S: „śrāmaṇera“, P: „sāmaṇera“] gerechnet werden, zeigt an, dass sie im ersten Viertel dieser Lehrtätigkeit erfolgt sein muss, höchstwahrscheinlich bereits in der ersten Hälfte dieses ersten Viertels.

¹⁷⁸ S: „dharma“, P: „dhamma“.

¹⁷⁹ S: „vinaya“ :P.

Ich gehe hier davon aus, dass in den ersten Jahren der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuṇi's der Sinngehalt von „vinaya“ noch nicht gänzlich auf das Ausüben der Ordensregeln reduziert gewesen ist.

¹⁸⁰ Vom buddhistisch-tantrischen Gesichtspunkt her betrachtet, kann es sich bei diesem Brahmā Svayampati –bei dem Brahmā, der ein Aus-sich-heraus-bestehender-Vater ist, nur um eine Beschützer-Gottheit handeln, deren Verwirklichung der Strebende anzustreben hat [und die ihm dient, und die ihn beim Erreichen des Ziels verehrt].

Ich vermute, dass dieser Brahmā Svayampati der S: Iṣṭhadevatā [=D: verehrte Gottheit, ≈ Schutzgottheit, ≈ Schutzengel] ist, den der wichtigste Lehrer des vormaligen Prinzen Siddhartha Gautama diesem bei dessen Auszug aus dem Hausleben im Vollzug einer Einweihung als Meditationsgottheit mit auf den Weg gegeben hatte.

[unvorteilhafte] Veränderungen stattfinden (...).¹⁸¹ Möge der Bhagavan diese Gemeinde der Bhikṣus willkommen heißen und ihnen helfen!“

Schweigend stimmte der Bhagavan ihm zu.

Und der Brahmā Svayampati, der sich der Zustimmung des Bhagavans nun gewiss war, grüßte den Bhagavan ehrerbietig, vollzog zu ihm die Rechtsumwandlung, und verschwand sodann.

[Wenig später erschien der Waldaufseher beim Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und fragte ihn, ob er ihm irgendwie behilflich sein könne; und der Bhagavan bat ihn, die sich auf den Aufbruch vorbereitende Gemeinde der Bhikṣus davon zu unterrichten, dass er am frühen¹⁸² Abend beim Nigrodha-Kloster eintreffen werde und dass die Bhikṣus dort vor dem Kloster auf sein Eintreffen warten mögen. Der Waldaufseher versprach, dies umgehend zu erledigen; er verabschiedete sich vom Bhagavan und eilte fort.]¹⁸³

Und der Bhagavan erhob sich am frühen Abend aus der Zurückgezogenheit und begab sich zum [–nicht allzu weit entfernten–] Nigrodha-Kloster. Dort angekommen, setzte er sich auf den [von den Bhikṣus für ihn bereiteten] Sitz nieder.¹⁸⁴ (...) ¹⁸⁵ Eingeschüchtert näherten sich ihm die Bhikṣus, teils einzeln und teils paarweise, begrüßten ihn ehrerbietig, und setzten sich ihm zur Seite hin. Zu ihnen sprach er nun so:

„Ihr Bhikṣus! Dies ist die niedrigste Art der Lebensweise, nämlich: die des Brockensammelns. Dies sind die Schmähereden im Weltlichen: „Mit der Almosenschale in der Hand läufst du herum, du Brockensammler!“. Aber aus guten Gründen unterziehen sich Edle von guter Herkunft dieser Lebensweise: nicht, weil sie von einem Herrscher dazu gezwungen werden, auch nicht, weil Diebe ihnen ihr Eigentum geraubt haben, auch

¹⁸¹ Dieses –im Kern sicherlich authentische– Sūtra ist später –und noch vor seiner späteren schriftlichen Fixierung– von vielen Wiederholungen und Ausschmückungen– verunziert worden. Ich bemühe mich oben, die offensichtlichsten davon zu unterdrücken.

¹⁸² Ich gehe davon aus, dass es am *späten* Abend schwierig gewesen wäre, den Versammlungsort [vor dem] Kloster während der Zeit der dann erfolgten Unterweisung ausreichend zu beleuchten.

¹⁸³ Welche Einstellung Buddha Śākyamuni zu den Mirakeln –d.h.: zu den vom Wunder der Lehre verschiedenen weltlichen Wundern– gehabt hat, mag man u.a. in DN 11 nachlesen. Um daher das in der folgenden FN 185 vermerkte Mirakel aus dem Text entfernen zu können, hab' ich oben hypothetisch diesen Zusatz eingefügt.

¹⁸⁴ Da hier –anders als in anderen Sūtras bei ähnlichen Versammlungen– nicht davon die Rede ist, dass ein Versammlungsraum betreten wird, geh' ich davon aus, dass diese Versammlung im Vorhof des Klosters stattgefunden hat, aus welchen Gründen auch immer.

¹⁸⁵ Im Sinne meines in der FN 183 auf DN 11 erfolgten Hinweises lass' ich oben weg: „Und der Bhagavan entfaltete seine magische Macht derart, dass ...“.

nicht, weil sie in geldliche Schulden geraten sind, und auch nicht aus irgendeinem ähnlichen Anlass,¹⁸⁶ sondern vielmehr in der Erwägung: „Eingesunken bin ich in Geborenwerden und in Altern in Todhaftigkeit,¹⁸⁷ [somit] in Kummer, Jammer, Pein, Trübsal, Verzweiflung; in Leiden bin ich versunken, und von Leiden überwältigt. Doch vielleicht ist ein Beenden dieser ganzen Masse des Leidens zu ermitteln!“

Sich dies deutlich vergegenwärtigend, ist dieser Edle von guter Herkunft [in die Hauslosigkeit] hinausgezogen. Aber er ist noch begehrlisch, ist noch entflammt in heftigem Verlangen nach Sinneslüsten, trägt noch Übel-Wollen in seinem Geist, wird noch gelenkt von gehässigen Absichten, hat noch einen durcheinandergeratenen Geist, ist noch ohne klares Verständnis, ist noch ungesammelten [Geistes], ist noch schlaff in der Zügelung der Sinneskräfte. Er gleicht einem Stück Holz auf einem Leichenbrennplatz, das an beiden Enden brennt und in der Mitte mit Unrat beschmiert ist, das weder in der Ortschaft noch im Wald als Nutzholz verwendbar ist: Mit diesem Gleichnis, ihr Bhikṣus, kennzeichne ich jemanden, der zwar den Erfreungen des Hauslebens entsagt hat, der jedoch nicht das Ziel des Śramaṇentums anstrebt, [weil er noch unheilhaftes Denken in seinem Geist trägt].

Ihr Bhikṣus! Diese drei [Arten von] unheilhaftem Denken gibt es: Gedanken der Sinnlichkeit, Gedanken der Böswilligkeit, Gedanken der Schädigung. Zum restlosen Schwinden gelangen sie dem, dessen Geist

¹⁸⁶ Erklärungsversuche der Kommentatoren, es habe unter diesen Bhikṣus am Tag zuvor lauten Streit wegen der Verteilung der Almosen-Speisen gegeben, eracht' ich als an den Haaren herbeigezogen.

Ich sehe dies vielmehr so: Bei diesen Bhikṣus handelt es sich vorwiegend um Neulinge im Orden, vorwiegend junge Menschen aus dem Śākya-Land; und diesen, die sich über die Ankunft des Meisters riesig gefreut hatten und die in ihrer Freude etwas zu laut geplappert hatten, hatte Buddha Śākyamuni zunächst erklärt, sie sollten –bevor sie ihn aufsuchten –doch zunächst einmal das richtige Ordens-Benehmen einüben.

Nun aber hat er sich mit besagter Überlegung umentschieden; und er will ihnen nun darlegen, warum es für sie richtig gewesen ist, das Leben im häuslichen Luxus aufzugeben und sich auf die sozial niederste Stufe der Lebensweise zu begeben.

Von diese Begebenheit ist später deren Rahmenhandlung da und dort arg dramatisiert worden; siehe hierzu etwa MN 67.

¹⁸⁷ Es ist ganz unwahrscheinlich, dass Buddha Śākyamuni diesen Neulingen die –wie er gemäß MV sagt– schwer verstehbare vollständige 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem dargelegt hat; aber er legt ihnen –wie es sich gleich zeigen wird– immerhin deren Abschlussteil dar, was später zum Unterrichtsstoff erst der 2-ten Klasse der Geistes-schulung geworden ist.

Auch deswegen geh' ich davon aus, dass es sich hier um eine in den ersten Jahren der Lehtätigkeit des Buddha gehaltene Lehrrede handelt, in der die Ausbildung von Klassen der Geistesschulung noch nicht so recht erfolgt gewesen ist.

gut-gefestigt ist in den Vier Pfeilern der Achtsamkeit, oder [auch] in dem, der die von Vorstellungen freie Sammlung entfaltet.¹⁸⁸ Daher ist es angebracht, die von Vorstellungen freie Sammlung [des Geistes] auszuüben und sie so zu entfalten; denn dies bringt reiche Frucht und großen Gewinn.

[Zu den Vorstellungen gehören auch] die abwegigen Ansichten; und davon, ihr Bhikṣus, gibt es zwei [Arten]: die Seins-Ansicht, und die Nichtseins-Ansicht. [Beides wird dadurch überwunden, dass man sich klar und festigend vergegenwärtigt, woraus man selber besteht, nämlich: im Zusammenwirken der Fünf Gruppen: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein.]¹⁸⁹

Sodann überlegt sich der geschulte Edle Jünger dieses: „Gibt es [an mir] irgendetwas, woran ich –daran anhaftend– nicht fehlerbeladen wäre?“; und er gelangt zu der Einsicht: „Da gibt es nichts, woran ich –daran anhaftend– nicht fehlerbeladen wäre: Würd' ich an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein¹⁹⁰ anhaften, so würde sich für mich dieses ergeben:

◇ Bedingt durch dieses [bestehende] Anhaften kommt es zum Gewordenwerden.

◇ Bedingt durch dieses [dann bestehende] Gewordenwerden kommt es zum Geborenwerden.

◇ Bedingt durch dieses [dann bestehende] Geborenwerden kommt es zum Altern-in-Todhaftigkeit, [das sich zeigt in] Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung. Auf solche Art käme das durch Vorausgegangenes bedingte Entstehen der ganzen Masse des Erleidens [–kurz: das Entstehen des Erleidens–] zustande.¹⁹¹

[„Bedingt durch dieses bestehende Anhaften kommt es zum Gewordenwerden“, so wurde gesagt. Denn durch das Anhaften am Vergänglichchen wird man an das Vergängliche gefesselt, ist man angebunden an das Vergängliche. Was aber von dem, das ein jeder an Anderem als Form ermitteln kann und an sich selber als die Fünf Gruppen des Anhaftens, des

¹⁸⁸ Die zweite Alternative baut unbedingt auf der ersten auf.

Was mit „Vorstellung[en]“ gemeint ist, darüber wird gerätselt; und auch ich rate: Dies sind die –empirisch gänzlich ungestützten– Vorstellungen von einem Ātman, von einem Selbst in einem selbst, sowie die von einem Brahman, von einem Sein in den Dingen.

¹⁸⁹ So oder so ähnlich muss die –auf dem Übertragungsweg entstandene– Lücke im Fortlauf der Argumentation geschlossen werden.

¹⁹⁰ Deswegen hab' ich oben unmittelbar zuvor „in der Welt“ durch „an mir“ ersetzt.

¹⁹¹ Hier wird immerhin ein Bruchstück der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges gelehrt, das jedoch noch nicht bis zur Empfindung reicht, das somit noch nicht die Ansätze einer Erkenntnistheorie berührt.

Der nun folgende Abschluss ist identisch mit dem von SN 22.59.

Anhaftens an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein: was davon ist da wohl beständig, und was daran ist unbeständig und daher vergänglich? Was daran ist erfreulich und was daran ist leidhaft? Was daran ist ein Selbst und was daran ist kein Selbst? Dieses ist zu ermitteln, durch jeden von euch durch sein eigenes Verstehen und durch seine eigene Einsicht.]¹⁹²

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist mein; dies bin ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn, Herr!“

„[In gleicher Weise habt ihr] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [zu untersuchen; und dann werdet ihr dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem man sich dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigt, erkennt man: „Eine jede Form –ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet–, sie ist nicht Mein, sie ist nicht Ich, sie ist nicht mein Selbst! Dergleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein –ob vergangenes oder gegenwärtiges oder zukünftiges, ob von einem selber oder von einem Anderen, ob nahe oder fern, ob von grober oder von feiner Beschaffenheit, ob von niederer oder von hoher Art, ob es [das eigene oder das eines anderen Lebewesens] ist:¹⁹³ sie alle sind nicht Mein, sind nicht Ich, sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise sollte man [–insbesondere sich selber betreffend–]

¹⁹² So oder so ähnlich muss die –auf dem Übertragungsweg entstandene– Lücke im Fortlauf der Argumentation geschlossen werden.

¹⁹³ Wie gesagt, betreffend „Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein anderer Lebewesen“ gemäß Yājñavalkya:

Was *ich* einem anderen Lebewesen als deren Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein unterstelle, das ist *meine* Ansicht davon, somit von mir *selbst* geschaffen; kurz gesagt: sie sind Mein; sie sind das Ich; sie sind das Selbst.

Während Buddha Śākyamuni den ersten Halbsatz in seine Lehre aufnimmt, verwirft er den zweiten Halbsatz: zu Recht, wie ich dies sehe.

fehlerfrei nachdenken, [sodann das Ergebnis eines solchen Nach-denkens mit Achtsamkeit und ohne davon abweichende Vorstellungen in seinem Geist als Erkenntnis verinnerlichen und vertiefen, und diese Erkenntnis dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“, und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“, das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.81: Pārileyya

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Kosambī im Ghosita-Kloster.

An einem dieser Tage kleidete sich der Bhagavan am frühen Morgen an, nahm Mantel und Schale, und begab sich nach Kosambī auf den Almosen-Gang. Nachdem er dort Almosenspeise erhalten und sie auf dem Rückweg verzehrt hatte, ordnete er selber seinen Wohnraum. Sodann nahm er Mantel und Schale; und er begab sich –ohne dies den ihm helfenden Bhikṣus¹⁹⁴ mitzuteilen und ohne die Gemeinde der Bhikṣus davon zu verständigen– allein und ohne Begleitung auf die Wanderschaft.

Daraufhin begab sich einer der Bhikṣus, der da eben noch den Bhagavan getroffen hatte, zum Ehrwürdigen Ānanda und bat ihn: „Bruder Ānanda! Lass uns [dahin] gehen, wohin sich der Bhagavan nun hinbegibt! Denn dieser hat sich nun (...) allein und ohne Begleitung auf die Wanderschaft begeben!“

„Zu den Zeiten, Bruder,“ [entgegnete ihm der Ehrwürdige Ānanda], „wo sich der Bhagavan (...) [auf solche Art] fortbegibt, wünscht er, allein zu bleiben; deswegen soll ihm zu einer solchen Zeit niemand [auf seinem Wanderweg] nachfolgen!“

¹⁹⁴ Vermutlich war damals Ānanda zwar bereits einer von diesen, aber sozusagen noch als Auszubildender; und dies deutet darauf hin, dass diese Begebenheit um die Mitte der Zeit der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni's erfolgt ist.

[Und daran hielten sich dann die beiden wie auch die anderen in diesem Kloster zusammengekommenen Bhikṣus.]

Der Bhagavan wanderte weiter und gelangte schließlich zum Pārileyya-Wald; dort weilte er am Fuß eines Bhadda-Sāla-Baums.¹⁹⁵

[Doch bald danach traf eine neue Gruppe von Bhikṣus im Ghosita-Kloster ein.] Diese begaben sich zum Ehrwürdigen Ānanda, tauschten mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzten sich ihm zur Seite hin. Sodann baten sie ihn: „Bruder Ānanda! Lang’ ist’s her, dass wir aus dem Mund des Bhagavans eine Lehre [von den Zusammenhängen des Heilswegs] vernommen haben; und gerne möchten wir ein solches nun wieder von ihm hören!“¹⁹⁶

Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Ānanda zusammen mit diesen Bhikṣus zum Pārileyya Wald und dort zum Fuß jenes Sāla-Baums. Dort begrüßten sie den Bhagavan ehrerbietig, setzten sich ihm zur Seite hin [und trugen ihm ihre Bitte vor]. Und der Bhagavan belehrte, ermahnte ermunterte und begeisterte sie durch ein Lehrgespräch von den Vier Pfeilern der Achtsamkeit (...) ¹⁹⁷ und von den Sieben zur Erwachung ¹⁹⁸ leitenden Gliedern. (...) ¹⁹⁹

[Als er sodann begann, vom Versiegen des Getriebenseins durch Unwissenheit zu sprechen, erkannte er am Gesichtsausdruck eines dieser Bhikṣus, dass] dieser sich da fragte: „Wie wissend und sehend erreicht man das unmittelbare Versiegen des Getriebenseins?“; und er fuhr fort:

„Bei dieser genau erfolgten Darlegung der Zusammenhänge²⁰⁰ hat einer der Bhikṣus sich überlegt:²⁰¹ „Wie wissend und sehend erreicht

¹⁹⁵ Dieser von Buddha Śākyamuni offensichtlich bevorzugte Ort des zurückgezogenen Weilens muss –wie sich sogleich zeigen wird– seinem Helfer Ānanda als solcher bekannt gewesen sein.

¹⁹⁶ Hier geht es nicht darum, den Bhagavan mit gehörigem Abstand nachzulaufen, um ihn ggf. zu beschützen, sondern um eine Bitte um geistliche Nahrung.

Deswegen reagiert Ānanda jetzt ganz anders als zuvor.

¹⁹⁷ Offensichtlich später erfolgte Hinzufügungen wie „Vier Fährten magischer Macht“ lass’ ich weg.

Zur Frage, wie Buddha Śākyamuni die Magie beurteilt hat, siehe u.a. DN 11.

¹⁹⁸ Ich gebe S: „Buddha“ nicht im esoterischen Sinn als „Erleuchteter“, sondern im soteriologischen Sinn als „Erwachter“ wieder, und analog bei den Derivaten dieses Wortes.

¹⁹⁹ Hier werden dem Buddha magische Fähigkeiten in den Mund gelegt; diese lass’ ich oben weg. Und ich substituieren sie durch eine plausiblere –wenngleich natürlich hypothetisch erfolgende– Alternative *ohne* Magie.

²⁰⁰ Hier geb’ ich P: „dhamma“ bzw. S: „dharma“ mit D: „Zusammenhänge“ wieder. Denn Buddha Śākyamuni hat ihnen nicht die Lehre [von den Zusammenhängen [der Gegebenheiten]], sondern die Zusammenhänge [der Gegebenheiten] dargelegt [= gelehrt]: Er hat nicht die Lehre gelehrt; vielmehr hat er die Zusammenhänge gelehrt.

²⁰¹ Vermutlich war eine solche Überlegung im Kontext einer solchen Darlegung nahelie-

man das unmittelbare Versiegen des Getriebenseins?“

Ja, richtig gefragt, ihr Bhikṣus: Wie wissend und sehend erreicht man das unmittelbare Versiegen des Getriebenseins? (...) ²⁰²

[Da erachtet jemand die eine oder andere Gruppe von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nicht als unbeständig, sondern als das Selbst, oder aber das Selbst als eine dieser Gruppen, oder aber eine dieser Gruppen als im Selbst, oder aber das Selbst in einer dieser Gruppen.]

Ein solches [Fehl-]Erachten der tatsächlichen Gegebenheiten ²⁰³ jedoch, ihr Bhikṣus: das ist eine Gestaltung!

Und dies ist der Ursprung und die Quelle und das Entstehen dieser Gestaltung: das Dürsten, ²⁰⁴ nämlich: dieses Dürsten nach dem Sein des Empfundenen, das [jemandem] widerfährt, sowie durch eine von Unwissenheit gelenkte Berührung [–des Bewusstseins mit dem von einer Sinneskraft erfassten Sinnesgegenstand–] eine Empfindung entsteht; diese ist dann eine Gestaltung des Geistes.

Ihr Bhikṣus! Eine solche Gestaltung ist in Abhängigkeit entstanden, zusammengesetzt, somit vergänglich. Das Dürsten ist in Abhängigkeit entstanden, zusammengesetzt, somit vergänglich. Die Empfindung ist in Abhängigkeit entstanden, zusammengesetzt, somit vergänglich. Die Berührung ist in Abhängigkeit entstanden, zusammengesetzt, somit vergänglich. [Und auch] die Unwissenheit ist in Abhängigkeit entstanden,

gend; zumindest ist sie gemäß SN 22.55 bereits [mindesten] einmal an den Buddha herangetragen worden.

²⁰² Es folgt eine zermürend-lange inhaltsarme Auswatzung, die mit dem Ausdruck „ungeschulter Weltling“ [= „Śramaṇas von Ātman-Lehren“] das Siegel der Hinzufügung durch die spätere Scholastik der unteren Klassen der Geistesschulung trägt; titelweise werden darin die Teilschulen solcher Ātman-Lehren aufgeführt, ohne deren Lehren wenigstens andeutungsweise zu beschreiben. Der Informationsgehalt würde dem eines Literaturverzeichnisses der Schriften Kant's entsprechen.

Oben geb' ich nachfolgend in eckigen Klammern eine von Häme gereinigte Kurzfassung davon wieder.

²⁰³ Hier hingegen geb' ich P: „dhamma“ bzw. S: „dharma“ durch D: „Gegebenheiten“ wieder.

²⁰⁴ Ich gebe den Fachbegriff P: „tanha“ bzw. S: „tṛṣṇa“ durch D: „Dürsten, Durst“ wieder, diesen Ausdruck dabei gleichfalls fachspezifisch verwendet.

Buddha Śākyamuni verwendet die beiden Fachbegriffe „Dürsten“ und „Brennen“ – siehe hierzu u.a.: SN 22.61, SN 22.79, SN 35.28– synonym oder zumindest nahezu synonym.

NB: In der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges ist P: „vedanā“ ganz eindeutig auf das 6-fache Empfinden bezogen, keinesfalls aber auf das Gefühl als das 3-fache Bewerten des Empfundenen. Wieso NPK dennoch P: „vedanā“ mit Gefühl“ und –geleitet dadurch– dann P: „tanha“ mit D: „Begehren“ wiedergibt, ist mir schleierhaft.

zusammengesetzt, somit vergänglich.²⁰⁵

Ihr Bhikṣus! Wer eben dieses weiß und sieht, der erreicht das unmittelbare Versiegen des Getriebenseins!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dies ist ganz offenkundig eine Darlegung der Zusammenhänge unter den Gegebenheiten, wie sie für die 2-te Klasse der Geistesschulung geeignet ist. Da der genuin epistemologische Aspekt –und mit diesem die vollständige 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges– noch fehlt, ist sie nicht mehr ein Gegenstand der 3-ten Klasse.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hat die Darlegung Buddha Śākyamuni's weitere Abschnitte insbesondere über die Art des Dürstens und über die Arten der Unwissenheit enthalten; doch diese Teile mit schwerwiegenden Inhalten sind später nicht mehr verstanden und daher durch langatmiges leichtgewichtiges Gerede ersetzt worden, gemäß Wilhelm Busch in „Tobias Knopp I“, eine von einem Jüngling ange-trunkene Weinflasche betreffend:

„Die dadurch entstand'ne Leere / füllt er in der Regenröhre.“

Mehrfach ist in den Überlieferungen dieses zu beobachten, aber am schmerzhaftesten in MN 74.

Sūtra 22.82: Eine Vollmond-Nacht

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī im Ost-Hain im Gartenhaus von Migāra's Mutter.²⁰⁶

²⁰⁵ Die Unwissenheit ist nur ein relativer –und keinesfalls ein absoluter– Ursprung des Alterns-in-Todhaftigkeit. Siehe hierzu auch AN **XXIX**. Daher führen Wirkungen von augenblicklich-früherer Unwissenheit augenblicklich-später zur Verstärkung jener Unwissenheit.

Übersieht man die Zeit-Abfolgen bei diesem Bedingten Entstehen, dann mag ein solches Rück-Wirken zirkulär erscheinen; übersieht man sie nicht, dann löst sich dieses Erscheinen in Nichts auf.

In meiner Schrift „Buddhismus als gelebtes Philosophieren“, dieses Mayagüez-Seminar veröffentlicht in <www.w-k-essler.de> hab' ich versucht, durch bildliche Darstellungen diesen Sachverhalt verständlich zu machen.

²⁰⁶ Dies mag als Hinweis darauf aufgefasst werden, dass sich diese Begebenheit erst im letzten Viertel der Lehrtätigkeit Buddha Śākyamuni's abgespielt hat, und jedenfalls erst

An einem dieser Tage hatte er sich in einer Vollmondnacht des Fünfzehnten des Monats unter freiem Himmel [vor diesem Gartenhaus] hingesezt; und bei ihm weilte die dortige Gemeinde der Bhikṣus.

Damals erhob sich [zu fortgeschrittener Zeit] ein Bhikṣu, ordnete den Mantel über die eine Schulter, faltete –zum Bhagavan gewandt– verehrend die Hände, und bat: „Herr! Ich würde den Bhagavan gerne nach einer bestimmten Sache befragen, wenn er mir die Gunst erweist, sie zu beantworten!“

„Bhikṣu!“, [antwortete ihm der Bhagavan]. „Dann setze dich wieder hin und frage nach Belieben!“

„Ja, Herr!“, antwortete ihm dieser Bhikṣu, setzte sich wieder hin und begann: „Herr! Sind dies die Fünf Gruppen des Anhaftens, [bestehend aus] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein?“

„Das sind sie, Bhikṣu!“, [antwortete ihm der Bhagavan].

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Worin, Herr, haben diese Fünf Gruppen des Anhaftens ihre Wurzel?“

„Im Dürsten haben diese Fünf Gruppen des Anhaftens ihre Wurzel, Bhikṣu!“

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Sind, Herr, dieses Anhaften und die Fünf Gruppen des Anhaftens das Gleiche, oder gibt es ein Anhaften außer diesen Fünf Gruppen des Anhaftens?“

„Bhikṣu! Anhaften ist nicht das Gleiche wie die Fünf Gruppen des Anhaftens; aber es gibt kein Anhaften außer²⁰⁷ an den Fünf Gruppen des Anhaftens: Was da leidenschaftliches Begehren ist, das ist das Anhaften!“

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Gibt es hinsichtlich der Fünf Gruppen des Anhaftens Unterschiede hinsichtlich dieses leidenschaftlichen Begehrens?“

„Diese gibt es, Bhikṣu, dies im Denken: „Mög‘ ich künftig eine solche Form besitzen!“, „Mög‘ ich künftig eine solche Empfindung besitzen!“, „Mög‘ ich künftig eine solche Unterscheidung besitzen!“, „Mög‘ ich künftig solche Gestaltungen besitzen!“, „Mög‘ ich künftig ein solches Bewusst-

Jahre nach dem Tod Anāthapiṇḍada's.

NB: Diese –in den Schriften namenlos gebliebene– ältere Dame litt unter Prüderie.

²⁰⁷ Wer hier einwendet, man könne doch auch am Besitz und an geliebten Menschen und –wie Plátōn– an seinem Nach-Ruhm anhaften, der übersieht, dass Buddha Śākya-muni [auch] hier epistemologisch spricht; denn dieses Anhaften ist ein Anhaften an dem im Bewusstsein bewusst Gewordenen und von den Gestaltungskräften des Geistes Gestalteten, und somit: ein Anhaften an den [eigenen] Gestaltungen.

Wen hingegen epistemologisches Denken verwirrt, der möge –wie wahrscheinlich auch dieser Bhikṣu– die fremden Dinge als epistemologisch unabhängig-bestehend erachten; denn er haftet ja an dem an, was er sieht, *ohne* sich dabei epistemologisch zu vergegenwärtigen, dass er die Dinge *so* sieht, *wie* er –bez.: wie *er*– sie sieht.

sein besitzen!“: Dies sind [beispielsweise] solche Unterschiede!“

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] In welchen Hinsichten kommen diesen Gruppen jeweils die Bezeichnung „Gruppe“ zu?“

„Bhikṣu! Was immer es [bei irgendeinem Lebewesen] an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein gibt, ob vergangen oder gegenwärtig oder künftig, ob eigen oder fremd, ob grob oder fein, ob gewöhnlich oder edel, ob fern oder nahe: das wird „Gruppe der Form“ bzw. „Gruppe der Empfindung“ bzw. „Gruppe der Unterscheidung“ bzw. „Gruppe der Gestaltungen“ bzw. „Gruppe des Bewusstseins“ genannt. In solchen Hinsichten kommen diesen Gruppen jeweils die Bezeichnung „Gruppe“ zu!“

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Was sind Ursachen und Bedingungen dafür, an denen sich die jeweiligen Gruppen aufweisen?“

„Bhikṣu! Die Vier Großen Grundstoffe²⁰⁸ sind Ursache und Bedingung für das Aufweisen der Form-Gruppe; die Berührung [des Bewusstseins mit dem –ihm von der jeweiligen Sinneskraft zugeführten– jeweiligen Sinnesgegenstand] ist die Ursache und Bedingung für das Aufweisen der Empfindungs-Gruppe, auch der Unterscheidungs-Gruppe, und auch der Gestaltungen-Gruppe; Formen–Begreifen²⁰⁹ sind die Ursache und Bedingung für das Aufweisen der Bewusstseins-Gruppe!“ (...) ²¹⁰

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Was ist bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein jeweils der Genuss, was die Gefahr, und was das Entkommen?“

„Bhikṣu! Was da bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein jeweils Glück und Freude ist, das ist dabei der Genuss; dass jedes davon vergänglich und daher leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, das ist dabei die Gefahr; und was bei jedem davon das Sich-davon-Trennen vom leidenschaftlichen Begehren ist, das ist das Entkommen!“

„Danke, Herr! (...) [Sodann:] Wie [kann man bewirken], nun wissend

²⁰⁸ Diese sind: Erde–Wasser–Feuer–Luft, epistemologisch zu verstehen als: Sich-fest-Anfühlendes–Sich-feucht-Anfühlendes–Sich-wärmend-Anfühlendes–Sich-bewegend-Anfühlendes.

²⁰⁹ S: „nāma-rūpa“ :P, D: „Begriff-Form“ als Substantiv, verbalisiert: „begreifen-formen“, Re-Substantivierung dieser Verben: „Begreifen-Formen“.

²¹⁰ In der Textvorlage folgt auf dieses ein weiteres Paar von Fragen–Antworten, das erste hiervon das Zustandekommen der Ich-Ansicht betreffend, und das zweite hiervon das Nicht-Zustandekommen der Ich-Ansicht betreffend.

Sowohl die darin vorkommende abfällige Bezeichnung „Weltling“ als auch die breit ausgewalzte Langatmigkeit der Antwort –die selbst von NYP zusammengekürzt worden ist– kennzeichnen dieses Paar als späteren Zusatz. Inhaltlich ist er als solcher dadurch erkennbar, dass er die Linie der Argumentation unterbricht.

und sehend [zu werden], dass in diesem mit Bewusstsein ausgestattetem Körper wie auch bei allen äußeren Vorstellungen kein Ich-Erstellen und kein Mein-Erstellen²¹¹ mehr erfolgt, und dass die diesem Bewusstsein zugrundeliegende Neigung zu solchen Einbildungen nicht weiterhin auftreten?“

„Bhikṣu! Was immer es da an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein gibt –ob eigenes oder fremdes, ob nahes oder fernes, ob vergangenes oder gegenwärtiges oder künftiges, ob grobes oder feines, ob gewöhnliches oder edles–, von alledem gilt: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“: Sowie man dieses weiß und sieht, erfolgt in diesem mit Bewusstsein ausgestattetem Körper²¹² wie auch bei allen äußeren Vorstellungen kein Ich-Erstellen und kein Mein-Erstellen mehr; und dann treten die diesem Bewusstsein zugrundeliegende Neigung zu solchen Vorstellungen [und Einbildungen] nicht weiterhin auf!“ (...) ²¹³

[„Danke, Herr!“, sprach da dieser Bhikṣu, erfreut und beglückt über diese Worte des Bhagavan.

Der Bhagavan jedoch vergegenwärtigte sich nun dieses: „Nach dem von mir soeben Gesagten könnt’ einem Bhikṣu dieser Gedanke durch den Kopf gehen: „So sind [bei mir] demnach Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein jeweils ein Nicht-Selbst; die von einem Nicht-Selbst begangenen Handlungen können doch aber nicht auf ein Selbst zurückwirken!“ “]

Daher sprach der Bhagavan nun dieses zu den Bhikṣus: „Es kann sein, dass hier nun ein irrender –ein in Unwissenheit geratener– Mensch meint, über die Lehre des Meisters hinausgehen zu müssen, solcherart: „So sind [bei mir] demnach Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein jeweils ein Nicht-Selbst; die von einem Nicht-Selbst begangenen Handlungen können doch aber nicht auf ein Selbst zurück-

²¹¹ Das Ich-Erstellen erfolgt, indem man in einer der eigenen Gruppen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ein Selbst postuliert. Darauf aufbauend, erfolgt das Mein-Erstellen im Sinne Yājñavalkya’s dadurch, dass man die Erscheinungen des Bewusstseins als den Besitz dieses Selbsts erachtet.

²¹² Man beachte die präzise –und epistemologisch äußerst wichtige!– unterschiedliche Handhabung der Ausdrücke S: „rūpa“ :P [=D: „Form, räumlich Wahrgenommenes“] und S: „kāya“ :P [= D: „Körper, Körperkräfte, körperliches Wirkungsgeflecht“].

Auf diesen Unterschied hat m.W. erstmals KZW aufmerksam gemacht.

²¹³ Ich lass’ oben eine Passage weg, in der dem Buddha der Besitz und das Einsetzen von magischen Fähigkeiten –hier: von In-den-Geist-eines-Anderen-Blicken– weg; und ich ersetze diese Passage –in eckige Klammern gesetzt– durch eine realitätskonforme Formulierung.

wirken!“²¹⁴ Aber ich hab’ euch doch da und dort in der Form des Befragens auf unterschiedliche Arten unterwiesen. Nun gut:²¹⁵

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn, Herr!“

„[In gleicher Weise habt ihr] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [zu untersuchen; und dann werdet ihr dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem man sich dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigt, erkennt man: „Eine jede Form, –ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet–: sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein –ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...)ob dies von grob[geistig]er oder von fein[geistig]er Art ist, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit ist, ob sie [die eigenen oder die eines anderen Lebewesens] sind–: sie alle sind nicht Mein; sie sind nicht Ich; sie sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise sollte man [–insbesondere sich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte

²¹⁴ Wie gesagt: Die Lehre vom Selbst ist gemäß Buddha Śākyamuni nicht etwa falsch, sondern töricht, somit sinnlos. Während die Verneinung eines falschen Satzes zu einem wahren Satz führt, führt die Verneinung eines sinnlosen Satzes erneut zu einem sinnlosen Satz.

Hier kommt noch dieses Fehlwissen hinzu: „Es sei da irgendwo in Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ein Selbst; dieses wird dann aber von den vom Nicht-Selbst getätigten Handlungen nicht berührt und nicht belangt, weder bereits in diesem Leben noch erst in einem späteren Leben!“

²¹⁵ Es folgt nun als Abschlussteil der Abschlussteil von SN 22.59.

richtig erkennt und sodann dieses Erkannte achtsam –und somit ohne hindernde Vorstellungen²¹⁶ verinnerlicht und vertieft], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: das weiß er dann!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Teil 09: Theravagga *Älterer-Abschnitt*

Sūtra 22.83: Ānanda

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte sich der Ehrwürdige Ānanda an die bei ihm zusammengekommenen Bhikṣus und sprach:²¹⁷ „Brüder!“

„Bruder!“, antworteten ihm diese. Und er sprach sodann:

„Ihr Brüder! Der Ehrwürdige Puṇṇa Mantāniputta war für uns zu den Zeiten, als wir gerade neu in den Orden aufgenommen worden waren, von großer Hilfe.

So unterwies er uns [auch] oft mit diesen Worten: „Bruder Ānanda! Durch Anhaften entsteht die Vorstellung: „Ich bin!“, und nicht ohne Anhaften; diese Vorstellung: „Ich bin!“ entsteht durch Anhaften an Form, an Empfindung, an Unterscheidung, an Gestaltungen an Bewusstsein.

Da sei, Bruder Ānanda, eine Frau oder ein Mann in blühender Jugend, vernarrt ins Sich-Schmücken, die sich ihr Gesicht in einem Spiegel oder in einer mit klarem Wasser gefüllten Schale betrachten; sie werden

²¹⁶ [Hindernde] Vorstellungen sind solche wie: „Ich bin“. Siehe hierzu das SN 22.83.

²¹⁷ Es muss sich hier um eine Begebenheit aus der Zeit der letzten Lebensjahre Buddha Śākyamuni's handeln, wohl: aus der Zeit, als dieser nur noch selten Unterweisungen gab, und wenn doch, dann zumeist in –zu interpretierenden– Kurzfassungen.

Damals bereits haben sich viele Ordinierte wie auch Laien daher an Ānanda gewandt; dieser jedoch scheint vor dem Erreichen der Arhatschaft zumeist nicht eigene Lehrreden gehalten, sondern die Lehrreden Anderer zitiert zu haben.

diese Widerspiegelung des Gesichts mit Anhaften betrachten und nicht ohne Anhaften.

So betrachtet man [auch das, was man an sich selber wahrnimmt, nämlich:] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein mit Anhaften, wodurch die Vorstellung: „Ich bin!“ entsteht.“

(...) ²¹⁸ [Und der Ehrwürdige Puṇṇa Mantāniputta wiederholte daraufhin einen Teil der Lehrrede, die der Bhagavan den Fünfen gegeben hatte.] So unterwies er uns; und so half er uns mit Unterweisungen der Art: „Durch Anhaften, Bruder Ānanda, entsteht die Vorstellung: „Ich bin!“, und nicht ohne Anhaften!“.

Und als ich damals diese Darlegung der Zusammenhänge von ihm vernahm, gewann ich den Durchbruch zur Lehre!“

[Dies sprach der Ehrwürdige Ānanda. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.84: Tissa

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage bekannte der Ehrwürdige Tissa, ein Vetter des Bhagavan's, einer Gruppe von Bhikṣus dieses: „Brüder! Meine Kräfte²¹⁹ haben sich verwirrt; sie haben die Richtung verloren. Die Lehre ist mir unklar geworden. Von Starrheit und Müdigkeit ist mein Geist durchsetzt; und ohne Freude leb' ich den Reinheitswandel. [Deswegen] hab' ich auch Zweifel [daran, dass ich] die Lehre verwirklichen kann!²²⁰“

Auf dieses hin begaben sich jene Bhikṣus zum Bhagavan, begrüßten ihn ehrerbietig, setzten sich ihm zur Seite hin, und berichteten ihm von dem, was ihnen der Ehrwürdige Tissa bekannt hatte.

Da wandte sich der Bhagavan an einen der Bhikṣus mit den Worten: „Bhikṣu! Geh' zum Bhikṣu Tissa und sprich in meinem Namen zu ihm: „Der Meister ruft Dich, Bruder Tissa!“!“

„Ja, Herr!“, antwortete ihm dieser, begab sich unverzüglich zum Ehrwürdigen Tissa, und berichtete ihm: „Der Meister ruft Dich, Bruder Tis-

²¹⁸ In der Textvorlage folgt nun die Wiederholung der Abschlussteile von SN 22.59 und SN 22.82. Ich kürze sie oben zu dem in eckige Klammern Gesetzten ab.

²¹⁹ Wie gesagt: Mit S: „kāya“ :P sind hier natürlich weder der Körper noch die körperlichen Energien insgesamt gemeint, sondern die mit dem Geist verbundenen [und dessen Tätigkeiten durchführenden fein-stofflichen und feinst-stofflichen Energien.

²²⁰ Mit diesen Einschüben folg' ich hier den Deutungen in den Kommentaren.

sa!“ „Ja, Bruder!“, antwortete ihm dieser, begab sich unverzüglich zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Ist es wahr, Tissa,“ fragte ihn nun der Bhagavan, „dass Du einer Gruppe von Bhikṣus bekannt hast: „Brüder! Meine Kräfte haben sich verwirrt; sie haben die Richtung verloren. Die Lehre ist mir unklar geworden. Von Starrheit und Müdigkeit ist mein Geist durchsetzt; und ohne Freude leb‘ ich den Reinheitswandel. [Deswegen] hab‘ ich auch Zweifel [daran, dass ich] die Lehre verwirklichen kann!“?“

„Ja, Herr!“, [bekannte dieser].

„Tissa! Was meinst du: Wenn jemandem bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein die Gier nicht geschwunden ist, wenn Absicht–Zuneigung–Dürsten–Fiebern–Begehren nicht geschwunden sind, entstehen diesem durch Veränderung und Verformung von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sodann Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung?“²²¹

„Ja, Herr!“

„Gut, richtig, Tissa! In der Tat: So verhält es sich bei einem solchen Menschen.

Und was meinst du: Wenn jemandem bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein die Gier geschwunden ist, wenn Absicht–Zuneigung–Dürsten–Fiebern–Begehren geschwunden sind, entstehen diesem durch Veränderung und Verformung von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sodann Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung?“

„Nein, wirklich nicht, Herr!“

„Gut, richtig, Tissa! In der Tat: So verhält es sich bei einem solchen Menschen.

Und dazu überlege dir dieses: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn, Herr!“

„[In gleicher Weise hast du] die Empfindung, die Unterscheidung, die

²²¹ Diese entstehen dem betreffenden Menschen somit nicht erst beim Tod bzw. nach dem Tod, sondern während der ganzen Zeit seines Alterns in Todhaftigkeit, seines todhaften Alterns.

Gestaltungen, das Bewusstsein [zu untersuchen; und dann wirst du dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem du dir dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigst, erkennst du: „Eine jede Form, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet: sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein, ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befinde: sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise solltest du [–insbesondere dich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

Tissa! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: das weiß er nun.

Tissa! Nimm dies als Gleichnis:

Da wären zwei Leute, der eine des Weges unkundig, und der andere des Weges kundig. Der des Weges Unkundige würde nun den des Weges Kundigen nach dem Weg befragen; und dieser würde so antworten: „Dies dort, du Guter, ist der Pfad! Geh‘ ihn ein Stückweit; dann wirst du an eine Weg-Gabelung gelangen. Die [vielbegangenen] Abzweigung meidend, wähle die [wenigbegangenen]²²² Abzweigung! Diesen Pfad geh‘ dann

²²² Die Textvorlage enthält hier „links“ für „vielbegangen“ und „rechts“ für „wenigbegangen“.

Ich gehe davon aus, dass Buddha Śākyamuni tantrische Kenntnisse über die körperlichen Energien besaß, und dies nicht nur hinsichtlich der Ausrichtung des Leibes beim Schlafen in Nord-Süd-Richtung. Dann wird er hier auf gar keinen Fall mit Ausdrücken wie „links“ und „rechts“ operiert haben. Und deswegen versuch‘ ich oben, diese durch mir sinngetreu erscheinende Begriffe zu ersetzen.

wiederum sein stückweit; dann wirst du zunächst ein düsteres Walddickicht erblicken, bald danach ein tiefliegendes Sumpfgebiet, und wiederum danach einen steilen Absturz. Gehe [aber diesen Pfad ruhig und bedacht] weiter; denn sodann wirst du zu einem stillen entzückenden Ort gelangen, [an dem du sodann nach Belieben verweilen kannst]!“

Tissa! Dieses von mir hier aufgeführte Gleichnis soll dir den Sinn [des Ausübens der Lehre] so vermitteln:

Mit „ein des Weges Unkundiger“ ist ein [in der Lehre ungeschulter Mensch] gemeint; und mit „ein des Weges Kundiger“ ist der Tathāgata gemeint, der Arhat, der Saṃbuddha.

Mit „Weg-Gabelung“ ist der Zweifel gemeint. Mit „[vielbegangene] Abzweigung“ ist der verkehrte achtfache Pfad gemeint, nämlich: verkehrte Ansicht, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrtes Tun, verkehrter Erwerb, verkehrte Achtsamkeit, verkehrte Sammlung; und mit „[wenigbegangene] Abzweigung“ ist der Edle Achtfache Pfad gemeint, nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Erwerb, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung.

Mit „düsteres Walddickicht“ ist die Unwissenheit gemeint, mit „tiefliegender Sumpf“ die Sinneslüste, und mit „steiler Absturz“ Zorn und Verzweiflung.

Und mit „stiller entzückender Ort“ ist das Nirvāṇa gemeint.

Sei heiter, Tissa, und sei begeistert! Als Berater bin ja da, als Helfer, als Unterweiser!“

Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Tissa über des Bhagavan's Worte.

Sūtra 22.85: Yamaka

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Śāriputra bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

Zu dieser Zeit hatte dem Bhikṣu Yamaka sich diese [verkehrte] Ansicht zu Eigen gemacht: „So versteh' ich die vom Bhagavan gelehrtten Zusammenhänge,²²³ nämlich: dass ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zer-

Dass die Absolventen der beiden unteren Klassen der Geistesschulung keine –oder jedenfalls keine ausreichenden– tantrischen Kenntnisse hinsichtlich der körperlichen Energien besaßen und daher den Volks-Gebrauch von „links“ und „rechts“ benützt haben, steht damit in keinem Widerspruch.

²²³ S: „dharma“, P: „dhamma“, hier: D: „Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten]“, weil natürlich nicht : „die gelehrte Lehre“, sondern: „die gelehrtten Zusammenhänge“.

stört [und zunichtegemacht] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers zerstört ist und nicht mehr weiter besteht.“²²⁴

Dies vernahmen einige Bhikṣus. Sie begaben sich daher zum Ehrwürdigen Yamaka, tauschten mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus,²²⁵ und setzten sich ihm zur Seite hin.²²⁶

„Ist es wahr, Bruder Yamaka,“ fragten sie ihn sodann, „dass Du Dir diese (...)“²²⁷ Ansicht zu Eigen gemacht hast: „So versteh‘ ich die vom Bhagavan gelehrtten Zusammenhänge, nämlich: dass ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zunichtegemacht [und beendet] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers“²²⁸ vernichtet ist und nicht mehr weiter besteht.“?

„So ist es, Brüder!“ [antwortete er ihnen]. „Denn so versteh‘ ich es!“

„Sprich nicht so, Bruder Yamaka! Denn damit bezichtigst Du den Bhagavan, etwas Falsches gelehrt zu haben; und das ist nicht gut!“²²⁹ Nie würde der Bhagavan sagen: „Ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zerstört [und beendet] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers zerstört ist und nicht mehr weiter besteht.“!

Obwohl diese Bhikṣus so zu ihm sprachen, beharrte der Ehrwürdige Yamaka hartnäckig auf seiner [verkehrten] Ansicht, [dem er aus Lehrgesprächen, die ihm übermittelt worden waren, dazu gehörende Stellen

²²⁴ Garnicht wenige Sūtras vermitteln allerdings dann, wenn man sie nicht mit Einfügungen wie hier versieht, durchaus diese Ansicht.

Der Fehler liegt daher nicht primär bei Yamaka, sondern bei den Berichtern solcher Sūtras.

²²⁵ Das hat man sich ungefähr so vorzustellen, wie dies etwa vor einem Jahrhundert noch östlich des Böhmerwalds Brauch war, keinesfalls hingegen der Degeneration zu ‹Hallo“ – „Hallo“›, wie dies seit ein paar Jahrzehnten bei uns Brauch geworden ist.

²²⁶ Dieser Yamaka war demnach *nicht* ein *Irgendwer*.

Ob allerdings „Yamaka“ sein ihm von seinen Eltern gegebener Name gewesen ist und nicht nur sein –ihm in Anlehnung an den Totengott *Yama* nachträglich angehängter-Rufname, das wird jetzt wohl nicht mehr auszumachen sein.

²²⁷ Ich unterdrück‘ an dieser Stelle das Eigenschaftswort „schlecht“ [NPK] bzw. „pernicious“ [BBD]; denn wäre dieses unhöfliche Wort an dieser Stelle gefallen, dann hätte der so Angesprochene kaum bedingungs- und einschränkungslos mit „Ja!“ geantwortet.

²²⁸ Der *Rūpa* eines Menschen bricht bei einem nicht-gewaltsamen Tod nicht auseinander, sondern zerfällt innerhalb der nächsten Monate. Der *Kāya* des Gestorbenen hingegen ist noch im Tod –genau gesagt: im Zustand des Klaren Lichts des Todes– zusammenhängend, nämlich: im Verbund von gröberen und feineren körperlichen Energien.

Mit dem Ende des Todes –d.h.: mit dem Ende des Zustands des Klaren Lichts des Todes– bricht dieser Verbund auseinander: die gröberen Energien verbleiben beim Leib, der nun ein Leichnam ist und die feineren Energien bleiben beim Geist, der nun keine Verbindung mehr zu seinem bisherigen Leib hat.

²²⁹ Diese –hier möglicherweise erstmals benützte– Formulierung ist in den Generationen danach offensichtlich zur stehenden Redewendung gediehen.

vortrag; und er schloss] mit den Worten: „Ja! Deswegen versteh‘ ich die vom Bhagavan gelehrtten Zusammenhänge so, nämlich: dass ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zunichtegemacht [und beendet] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers zerstört ist und nicht mehr weiter besteht.“

Da diese Bhikṣus den Ehrwürdigen Yamaka nicht von dieser [verkehrten] Ansicht abbringen konnten, erhoben sie sich, [verabschiedeten sich vom Ehrwürdigen Yamaka], begaben sich [geradenwegs] zum Ehrwürdigen Śāriputra, tauschten mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzten sich ihm zur Seite hin. Daraufhin berichteten sie ihm, was –den Ehrwürdigen Yamaka betreffend– vorgefallen war; und sie schlossen mit den Worten: „Gut wär’s, wenn der Ehrwürdige Śāriputra sich zum Bhikṣu Yamaka begeben würde, bewogen aus Erbarmen mit ihm!“. Und der Ehrwürdige Śāriputra stimmte ihnen schweigend zu.²³⁰

Am [frühen] Abend dann erhob er sich aus der Zurückgezogenheit und begab sich zum Ehrwürdigen Yamaka. Er tauschten mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus; und er setzte sich sodann ihm zur Seite hin.

„Ist es wahr, Bruder Yamaka,“ fragte er sodann den Ehrwürdigen Yamaka, „dass Du Dir diese (...) Ansicht zu Eigen gemacht hast: „So versteh‘ ich die vom Bhagavan gelehrtten Zusammenhänge, nämlich: dass ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zunichtegemacht [und beendet] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers vernichtet ist und nicht mehr weiter besteht.“?“

„So ist es, Brüder!“, [antwortete er ihnen]. „Denn so versteh‘ ich es!“ [Der Ehrwürdige Śāriputra entschloss sich auf dieses hin, auf einen Teil der Unterweisung, die der Bhagavan mit den ersten Fünf Jüngern gegeben hatte, zurückzugreifen; und er begann daher mit dem Ehrwürdigen Yamaka dieses Wechselgespräch:]²³¹

„Wie siehst Du das, Bruder Yamaka: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Bruder Śāriputra!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unter-

²³⁰ Während außerhalb des Ordens zweifellos das Schweigen als ein Nicht-Zustimmen verstanden worden ist, wurd‘ es innerhalb des Ordens scheinbar [fast] immer als ein Nicht-Ablehnen genommen.

²³¹ Ohne einen solchen –oder anderen besseren überleitenden– Zusatz ist der Übergang allzu abrupt.

worfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn!“

„[In gleicher Weise kannst Du] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [untersuchen; und dann wirst dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem Du Dir dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigst, erkennst Du: „Eine jede Form, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet: sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein, ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...) ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet: sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise solltest Du [-insbesondere Dich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!²³²

{Bruder Yamaka! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: das weiß er nun.}

Wie siehst Du das, Bruder Yamaka: Erachtest Du eine der Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Bruder!“

²³² Den folgenden Absatz hab' ich oben in geschweifte Klammern gesetzt. Denn ich vermute –weil er in der Argumentation mehr störend als helfend wirkt–, dass dieser von Śāriputra garnicht geäußert worden ist, sondern dass spätere Berichter davon ausgegangen sind, er wäre im Verlauf der Überlieferung aus dem Text gefallen, und dass sie ihn deshalb gemäß SN 22.59 hinzugefügt haben. Beweisen oder wenigstens plausibel begründen kann ich diese Vermutung natürlich nicht.

„Wie siehst Du das, Bruder Yamaka: Erachtest Du den Tathāgata als in einer der Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein?“

„Freilich nicht, Bruder!“

„Wie siehst Du das, Bruder Yamaka: Erachtest Du die Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein zusammen als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Bruder!“

„Wie siehst Du das, Bruder Yamaka: Erachtest Du jemanden, der ohne diese Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ist, als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Bruder!“

„Somit kann von Dir, Bruder Yamaka, der Tathāgata nicht einmal bei Lebzeiten, seinem tatsächlichen Bestehen gemäß, aufgefunden [und ermittelt] werden; ist dann Deine Behauptung: „So versteh‘ ich die vom Bhagavan gelehrten Zusammenhänge, nämlich: dass ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zunichtegemacht [und beendet] ist, nach dem Tod mit dem Auseinanderbrechen des Körpers vernichtet ist und nicht mehr weiter besteht!“ angebracht?“²³³

„Bis vorhin, Bruder Śāriputra, hatt‘ ich diese [verkehrte] Ansicht. Nachdem ich nun aber die Darlegung des Ehrwürdigen Śāriputra vernommen habe, hab‘ ich sie aufgegeben. Denn [ich habe nun den Durchbruch zu der Lehre erzielt; ja, ich habe sie nun durchdrungen]. Denn ich habe jetzt die Zusammenhänge richtig erfasst!“

„Wenn Dich, Bruder Yamaka, dann jemand fragen würde: „Was wird dann ein Bhikṣu, dessen Getriebensein zunichtegemacht [und beendet] ist, mit dem Auseinanderbrechen des Körpers nach dem Tod?“, was würdest Du auf diese Frage antworten?“

„Bruder! So befragt, würd‘ ich [nunmehr] antworten: „Alles [bei ihm in den] Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [Erfassbare]²³⁴ ist vergänglich; und was vergänglich ist, das ist bei ihm nun geschwunden und beendet!“: So würd‘ ich dann antworten, [und nicht anders: nicht weniger, aber auch nicht mehr]!“

„Gut, Bruder Yamaka! Sehr gut!“ (...) ²³⁵ (...) ²³⁶

²³³ Auch hier hat man fein auf Śāriputra’s Formulierung zu achten; denn er sagt „angebracht“ und nicht „wahr“ !!!

²³⁴ Ohne diese beiden Zusätze bleibt die Antwort zu nahe bei Yājñavalkya’s Soterioloie.

²³⁵ In der Textvorlage folgt nun ein Gleichnis, das die vom Yamaka nun verstandene Sache in keiner Weise erhellt; ich lass‘ es daher weg.

²³⁶ Und unmittelbar darauf folgt in der Textvorlage eine Argumentation gegen den Eter-
nalismus, d.h.: gegen die damals gängigen Formen der Ātman-Lehre. Sie ist zweifellos

„Ja, Bruder Śāriputra: So verhalten sich dann jene Ehrwürdigen, diese gütigen und erbarmenden, diese Ermahner und Berater ihrer Mitbrüder: Denn nachdem ich nun diese Darlegung der Zusammenhänge vom Ehrwürdigen Śāriputra vernommen habe, ist [durch diese] mein Gemüt anhaftungsfrei vom Getriebensein befreit worden!“

Dies sprach der Ehrwürdige Śāriputra [zum Ehrwürdigen Yamaka]. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Yamaka über des Ehrwürdigen Śāriputra's Worte.

Postskriptum:

Garnicht wenige Sūtras –insbesondere solche dieses SN III– sind in einer Art formuliert, dass ein Arhat –und unter diesen insbesondere ein Buddha– nach dem Tod nichts mehr an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein besitzt. Und solchen Formulierungen vertrauend, ergibt sich dann für den Edlen Jünger nur diese Alternative: (a) Entweder ist außer diesen vergehenden –und nach dem Tod dann bereits vergangenen– Fünf Gruppen noch etwas Nicht-Vergehendes im Hintergrund, was dann ja doch wohl nur ein Ātman sein kann; (b) oder, wenn es ein solches nicht gibt –und dies dürfte Yamaka's Ansicht gewesen sein, mit denen er gegen jene Bhikṣus argumentiert hatte und was diese zu widerlegen nicht in der Lage gewesen sind–, es hat sich mit dem nach dem Tod erfolgenden Auflösen von allem, was es da an der betreffenden Person gibt –d.h.: mit dem Auflösen der Fünf Gruppen– eben tatsächlich *alles* an ihr aufgelöst, sodass von der Person dann eben *nichts* mehr vorhanden ist, und das heißt eben: dass sie *nicht* mehr besteht.

Diese beiden Alternativen –diese sich aus einer bestimmten irrigen Voraussetzung, die Śāriputra aufdeckt, ergebenden beiden Abwege bzw. Irrwege (a) und (b)– werden dann mit Ausdrücken wie (a') „Eternalismus“ und (b') „Nihilismus“ bedacht.

Diese verkehrte Voraussetzung besagt, dass es sich um die Fünf Gruppen selber handelt und nicht um die Fünf Gruppen des Anhaftens.

Zwar ist die Unterredung von den Hörern so berichtet worden, dass der Eindruck entstehen muss, der Ehrwürdige Yamaka hab' es nicht über die 1-te Klasse der Geistesschulung hinaus gebracht. Aber dennoch werd' ich die Vermutung nicht los, dieser Bhikṣu hab' es wohl bis zur 3-ten Klasse gebracht: Er muss wohl in der Philosophie des Geistes unter Einschluss der Epistemologie geschult gewesen sein; und er muss Śāripu-

eine später erfolgte Hinzufügung; denn sie trifft den Yamaka garnicht: Dieser hatte doch den Nihilismus vertreten, dem zufolge ein Tathāgata –wenn bei ihm nach dem Tod der Körper auseinanderbricht– zu Nichts wird.

tra's –in MN 9 wiedergegebene– Aufgliederung von Buddha Śākyamuni's Begriff „Unwissenheit“ –siehe SN 12.02– in S: „avidyā“ [= D: „[einsichtsmäßige] Unwissenheit“) und S: „āsrava“ [= D: „[handlungsmäßiges] Getriebensein, [in seiner Geistesausrichtung von dieser Unwissenheit] Beeinflusst-Sein“²³⁷] gekannt haben.

Diese von Śāriputra ihm wohl ebenfalls entgegengehaltenen Stücke aus der Philosophie des Geistes werden die Hörer kaum verstanden haben; und sie haben sie daher weggelassen und die dadurch entstandenen Lücken durch ein unbeholfenes Gleichnis sowie durch eine –den vormaligen Nihilisten Yamaka garnicht treffende– Argumentation gegen die Ansicht des Eternalismus sinnarm aufgefüllt.

Schließlich ist hinsichtlich des nunmehrigen Yamaka's dieses festzuhalten: Dank der Unterweisungen Śāriputra's enthält er sich nun des [in theoretischer Hinsicht] sinnlosen Denkens und Sprechens und vermeidet solches inneres wie auch äußeres Reden über Unerfassbares: Er schweigt nun dazu; er ist ein Schweigender geworden, ein Muni, ein Weiser.

Siehe hierzu auch das folgende Sūtra SN 22.86.

NB: *So* wird auch Buddha Śākyamuni stets mit ausgeglichenem Gemüt irrige Ansichten von Bhikṣus zu korrigieren bestrebt gewesen sein, nicht jedoch in der Art von MN 22 oder gar von MN 38: Zweifellos unbeabsichtigt beschreiben die Autoren dieser beiden Sūtras Buddha Śākyamuni als einen Choleriker. Entstanden sind diese Beschreibungen vermutlich so: In späteren Generationen sind irgendwelche Äbte, die aus einer der beiden oberen Kasten kamen, Bhikṣus aus niederen Kasten gegenüber total ausgeflippt. Solches Daneben-Benehmen haben sie dann später als *Heiligen Zorn* deklariert; und um dies zu rechtfertigen, haben sie sich dabei auf Buddha Śākyamuni bezogen, haben ihm das in MN 22 und MN 38 eingangs beschriebene Verhalten unterstellt, und haben diese so geschaffenen Sūtras noch mit Material aus anderen Sūtras aufgefüllt.

Es mag sein, dass die in MN 22 in irgendeiner Ordensniederlassung öffentlich erfolgte Demütigung des Ehrwürdigen Ariṭṭha durch den dortigen Abt – erfolgt durch permanentes Wiederholen von „Ariṭṭha, der vormalige Geier-Jäger“ bereits zu Lebzeiten Buddha Śākyamuni's erfolgt ist; denn gemäß MV **XYX** scheidet Ariṭṭha bald nach diesem Vorfall aus dem Orden aus, was von Buddha Śākyamuni sehr bedauert wird; demnach

²³⁷ Eigentlich ist P: „āsava“ bzw. S: „āsrava“ [= D: „einfließen, Einströmen“) ein philosophischer Fachbegriff aus der Lehre Mahāvīra's, dort allerdings atomistisch dargelegt. Siehe hierzu: Wilhelm K. Essler „Buddha Śākyamuni I“, Frankfurt/M. 2016, in: <www.wk-essler.de>.

Allerdings ist dieser Ausdruck „āsrava“ von Buddha Śākyamuni gemäß MN 2 im Sinne seiner eigenen Lehre neu interpretiert worden.

war dieser Ariṭṭha *nicht* ein *Irgendjemand*, sondern vermutlich einer der wenigen, die das Floß-Gleichnis –das in eben diesem MN 22 überliefert ist und das ansonsten verlorengegangen zu sein scheint– verstanden hatten.

Sūtra 22.86: Anurādha

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Vaiṣālī im Großen Wald in der Giebelhaus-Halle.²³⁸ Damals wohnte der Ehrwürdige Anurādha in einer Waldhütte, unweit vom Aufenthaltsort des Bhagavan's entfernt.²³⁹

An einem dieser Tage begaben sich mehrere Śramaṇas von anderen Schulen zum Ehrwürdigen Anurādha, tauschten mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzten sich ihm zur Seite hin.

„Freund Anurādha!“, begannen sie sodann. „Indem ein Tathāgata einen Tathāgata beschreibt –ein höchstes und erhabenstes Lebewesen, ein im höchsten Zustand Weilender–,²⁴⁰ dann erfolgt dies [doch] durch einen dieser vier Fälle:

- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod nicht weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter und nicht weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weder weiter noch nicht weiter“.²⁴¹

²³⁸ Dies muss aus –von mir nicht zu erratenden– Gründen ein sehr wichtiges Haus gewesen sein; den in Feldern und Wäldern wurden sonst eigentlich nur Nicht-Giebelhäuser gebaut, d.h.: kleine Ein-Zimmer-Häuser mit einem schrägen Flachdach, wie man dies in Spanien noch an den –im Verschwinden begriffenen– Häusern für die Campesinos sehen kann.

²³⁹ Dies scheint ein von Anurādha häufig benützter Aufenthaltsort gewesen zu sein. Vermutlich hat er sich von diesem aus dem Buddha Śākyamuni auf dessen –letzter– Wanderung Richtung Kapilavastu angeschlossen.

²⁴⁰ Die Bezeichnung S: „tathāgata“ war demnach bereits Generationen vor Buddha Śākyamuni bei den diversen philosophischen Schulen gebräuchlich; denn sonst hätte sie zur Zeit seiner Lehrtätigkeit nicht eine solche weitverbreitete Verwendung gehabt.

²⁴¹ Wann und durch wen diese Vierfach-Unterscheidung erstellt worden ist, wird wohl nicht mehr zu ermitteln sein. In den buddhistischen Sūtras werden sie ausschließlich hinsichtlich eines Tathāgatas zitiert, wenngleich nicht akzeptiert.

Die dritte Alternative bezieht sich vermutlich darauf, dass der Ausdruck „bestehen“ in mehrfachem Wortgebrauch vorkommt, wobei er nach dem einen auf einen Tathāgata zutrifft, nach dem anderen jedoch nicht, vergleichbar mit der alltäglichen Verwendung des Ausdrucks „Tod“ und dessen philosophischer Verwendung durch Buddha Śākyamu-

„Indem ein Tathāgata“, erwiderte ihnen da der Ehrwürdige Anurādha, „einen Tathāgata beschreibt –ein höchstes und erhabenstes Lebewesen, ein im höchsten Zustand Weilender–, dann erfolgt dies außerhalb dieser vier Fälle:

- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod nicht weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter und nicht weiter“;
- ◇ „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weder weiter noch nicht weiter“.

Auf dieses hin sprachen diese Śramaṇas laut und vernehmlich zu einander: „Dies wird wohl ein Neuling unter den Bhikṣus sein, oder aber ein ungebildeter Älterer!“; und nachdem sie den Ehrwürdigen Anurādha mit solchen Worten herabgesetzt hatten, standen sie auf und entfernten sich.

Der Ehrwürdige Anurādha aber überlegte sich nun: „Wenn ich [irgendwann wieder einmal] von solchen Śramaṇas so befragt werde, mit welcher Erklärung werd’ ich dann ihnen gegenüber wohl dem Wort des Bhagavan’s gemäß zu sprechen haben, ohne dieses verkehrt wiederzugeben? Wie würd’ ich’s seiner Lehre gemäß in tadelsfreier Weise darzulegen?“

Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Anurādha zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, setzte sich ihm zur Seite hin, und berichtete ihm wortgetreu von alledem, was sich soeben in seiner nahegelegenen Waldhütte ereignet hatte. [Nachdem der Bhagavan tief Luft geholt hatte, unterwies er den Ehrwürdigen Anurādha mit den Worten:]²⁴²

„Wie siehst Du das, Anurādha: Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

ni, gemäß: „nicht im Todlosen weilend“.

Die vierte Alternative könnte sich vielleicht auf den Fall beziehen, dass das Paar ‚bestehen‘, ‚nicht-bestehen‘ nur für gewöhnliche [= unvollendete] Lebewesen vollständig bestimmt und eine vollständige Disjunktion ist, nicht jedoch für vollendete Lebewesen, genauer gesagt: für bestimmbare Lebewesen, die das höchste Ziel der Vollendung erlangt haben.

²⁴² Es folgt nun eine sinngetreue –und auch nahezu wortgetreue– Wiederholung der Argumentation Śāriputra’s gemäß SN 22.85.

„Das macht keinen Sinn!“

„[In gleicher Weise kannst du] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [untersuchen; und dann wirst du dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem du dir dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigst, erkennst du: „Eine jede Form, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eines Lebewesens oder eines Nicht-Lebewesens ist, ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet: sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein, ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...) ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befinden: sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise sollst du [–insbesondere sich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

{Anurādha! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“, und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“, das weiß er nun.}

Wie siehst Du das, Anurādha: Erachtest Du eine der Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Herr!“

„Wie siehst Du das, Anurādha: Erachtest Du den Tathāgata als in einer der Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein?“

„Freilich nicht, Herr!“

„Wie siehst Du das, Anurādha: Erachtest Du die Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein zusammen als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Herr!“

„Wie siehst Du das, Anurādha: Erachtest Du jemanden, der ohne diese Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein ist, als den Tathāgata?“

„Freilich nicht, Herr!“

„Somit kann von dir, Anurādha, der Tathāgata nicht einmal bei Lebzeiten, seinem tatsächlichen Bestehen gemäß, aufgefunden [und ermittelt] werden; ist dann Deine Behauptung: „Indem ein Tathāgata einen Tathāgata beschreibt –ein höchstes und erhabenstes Lebewesen, ein im höchsten Zustand Weilender–,dann erfolgt dies außerhalb dieser vier Fälle: „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter“; „Der Tathāgata besteht nach dem Tod nicht weiter“; „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter und nicht weiter“; „Der Tathāgata besteht nach dem Tod weder weiter noch nicht weiter“ angebracht?“

„Freilich nicht, Herr!“

„Gut, Anurādha, sehr gut! Denn dies nur lehr‘ ich, früher wie heute: das Erleiden und des Erleidens Beendigung!“²⁴³

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Anurādha des Bhagavan’s Worte.]

Postskriptum:

Dieses Abschlusswort Buddha Śākyamuni’s sollt‘ auf gar keinen Fall im banalen Verständnis aufgefasst werden. Vielmehr steckt darin m.E. auch dieses: Der Buddha bleibt stets auf dem Boden der Tatsachen und schwebt nicht in den Wolken von Bloß-Erdachtem; er ist und bleibt ein Empiriker und wird nirgendwo zu einem Metaphýsiker.

Ich will dies so formulieren:

„Was man nicht sprechen kann, das kann man auch nicht denken; und das, was man nicht denken kann, dann zum Gegenstand des Denkens und des Sprechens zu machen, das erbringt nichts als Sinnloses!“

Sūtra 22.87: Vakkali

So hab‘ ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Rājagṛha im Bambus-Hain am Buntvogel-Heiligtum. Zu dieser Zeit befand sich der Ehrwürdige Vakkali –krank und schwer leidend²⁴⁴– im Haus eines Töpfers [in der Stadt].

²⁴³ Zu dieser unscheinbaren Wendung siehe das im *Postskriptum* Bemerkte.

²⁴⁴ Hier wird der Ausdruck „leiden“ natürlich im alltäglichen Sinn verwendet, und nicht im philosophisch-soteriologischen Sinn der Lehre, und auch nicht im medizinischen

An einem dieser Tage wandte sich der Ehrwürdige Vakkali zu den ihm helfenden Bhikṣus: „Brüder! Begebt Euch zum Bhagavan, bringt ihm –Euer Haupt zu seinen Füßen– in meinem Namen Verehrung dar, und berichtet ihm: „Der Bhikṣu Vakkali ist krank und schwer leidend. Mit seinem Haupt zu Füßen des Bhagavan’s bringt er dem Bhagavan Verehrung dar!“; und bittet ihn sodann: „Herr! Gut wär’ es, wenn der Bhagavan den Bhikṣu Vakkali aufsuchen würde, bewogen durch Erbarmen!“

„Ja, Bruder!“, versprochen diese ihm. Sie begaben sich umgehend zum Bhagavan, begrüßten ihn ehrerbietig, setzten sich ihm zur Seite hin, und trugen ihm das ihnen vom Ehrwürdigen Vakkali Aufgetragene vor.

Daraufhin nahm der Bhagavan Mantel und Almosenschale und begab sich zum Ehrwürdigen Vakkali.

Als dieser den Bhagavan (...) ²⁴⁵ herankommen sah, richtete er sich in seinem Bett auf. Aber der Bhagavan beruhigte ihn: „Lass es gut sein, Vakkali, und richte dich nicht auf! Da ist ein vorbereiteter Sitz; und auf diesen will ich mich niederlassen!“; und er setzte sich auf diesen Sitz. ²⁴⁶

„Geht es dir erträglich, Vakkali?“, fragte er ihn sodann. „Geht es dir [halbwegs] zufriedenstellend? Nehmen die Schmerzen nicht zu, sondern ab?“

„Nein, Herr!“, [brachte dieser hervor]. „Mir geht es nicht zufriedenstellen und nicht erträglich: Die Schmerzen nehmen nicht ab, sondern zu!“

„Vakkali! Ich darf doch hoffen, dass dich nicht irgendein Bedauern oder irgendeine Reue plagt?!“

„Doch, Herr! Mich plagen Bedauern und Reue!“

„Aber zumindest, Vakkali, darf ich hoffen, dass du dir nicht hinsichtlich der Tugend Vorwürfe zu machen hast?!“

„Nein, Herr! Diesbezüglich brauch’ ich mir keinerlei Vorwürfe zu machen!“

Sinn: Es gibt die Phantom-Leiden, denen in den betreffenden Organen nichts Krankhaftes entspricht; und es gibt Erkrankungen in den Organen, die sich noch nicht als Leiden bemerkbar gemacht haben, etwa, wenn der Arzt mir nach einer eingehenden Untersuchung berichtet: „Sie leiden an einem Leber-Karzinom!“, und ich ihm entgegne: „Aber ich leide doch garnicht: Nichts –aber auch garnichts– tut mir weh!“

²⁴⁵ Wieso die Sūtras an solchen Stellen jedesmal sinnarm einfügen: „von weitem“, das ist für mich nicht zu ermitteln. Im vorliegenden Fall kann „von weitem“ nur so viel heißen wie: „durch die geöffnete Tür in das Kämmerchen des –in den engen und winkligen Gassen der Stadt gelegenen– Töpfer-Haus gekommenen“.

²⁴⁶ Höchstwahrscheinlich besaß jener Töpfer als Sitz weder einen Stuhl noch auch nur einen Hocker oder gar ein Sitzkissen; es wird sich demnach um einen Holzklotz gehandelt haben. Und mit „Bett“ ist sicherlich eine *Lagerstätte aus Fellen* gemeint, *keinesfalls* jedoch ein *hohes Bett*, d.h.: eines mit vier Füßen.

„Aber Vakkali! Warum plagen Dich dann Bedauern und Reue?“

„Herr! Seit langem schon hatt' ich den dringenden Wunsch, den Bhagavan [wieder] zu sehen; doch ich hatte nie über die hierzu benötigten Kräfte verfügt.“

„Lass es gut sein, Vakkali! Was soll dir der Anblick dieses dem Verfaulen unterworfenen Leibes bieten?! Wer die Lehre [von den Zusammenhängen unter den Gegebenheiten] sieht, der sieht mich; und wer mich [in rechter Weise] sieht, der sieht eben diese Lehre! [Willst du mich sehen, dann wirf daher einen Blick auf die Lehre von den Zusammenhängen unter den Gegebenheiten, auf die dir ja doch bekannte Lehre, die du so zu erfassen hast:]

Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn!“

„[In gleicher Weise kannst du] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [untersuchen; und dann wirst du dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem du dir dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigst, erkennst du: „Eine jede Form [von mir], ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...), ob diese von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist, (...): sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein [von mir], ob dieses einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...), ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, (...): sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!“: Auf diese Weise sollst du [–insbesondere dich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

Vakkali! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Be-

wusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“, und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“, das weiß er nun.“

Nachdem der Bhagavan dem Ehrwürdigen Vakkali [die Zusammenhänge unter den Gegebenheiten so dargelegt] hatte, erhob er sich und begab sich auf den Weg zum Geierspitz-Berg.²⁴⁷

Und gleich, nachdem der Bhagavan sich fortbegeben hatte, bat der Ehrwürdige Vakkali die ihm helfenden Bhikṣus: „Brüder! Hebt mich auf eine [Bahre] und tragt mich zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Bergs! Denn wie dürfte denn jemand wie ich, [der im Vertrauen auf den Bhagavan aus dem Hausleben in die Hauslosigkeit gezogen ist], nun [ausgerechnet] in einem Haus sterben?!“

„Ja, Bruder!“, antworteten diese ihm. Sie hoben ihn sodann auf eine [Bahre]; und sie trugen ihn auf dieser zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Bergs.

Der Bhagavan verbrachte den Rest des Tages und die ganze darauf folgende Nacht auf jenem Geierspitz-Berg. [In dieser sternklaren Nacht ging zu fortgeschrittener Zeit der zunehmende Mond auf und]²⁴⁸ erhellte mit seinem Licht den ganzen Geierspitz-Berg. Und da [wurde im klar: „Der Bhikṣu Vakkali strebt nach Befreiung!“, wie auch: „Gewiss wird er in vollständiger Befreiung befreit werden!“ (...)

Nach Ablauf dieser Nacht [begab er sich zu einer in der Nähe weilenden] Gruppe von Bhikṣus und sprach zu ihnen: „Ihr Bhikṣus! Begebt euch zum Bhikṣu Vakkali und berichtet ihm dieses: „In dieser Nacht [ist dem Bhagavan dieses klar geworden] (...): „Der Bhikṣu Vakkali strebt nach Befreiung!“, wie auch: „Gewiss wird er in vollständiger Befreiung befreit werden!“. Daher spricht der Bhagavan dies zu dir: „Fürchte dich nicht, Vakkali; sei zuversichtlich! Denn gut wird dein Sterben sein, gut dein Dahinscheiden!“!“

„Ja, Herr!“, antworteten ihm diese; und sie begaben sich zum Ehrwürdigen Vakkali und berichteten ihm: „Höre, Bruder Vakkali, das Wort des Bhagavan's (...)!“

[Und noch bevor sie weiterreden konnten, bat] der Ehrwürdige Vakkali die ihm helfenden Bhikṣus: „Kommt, Brüder! Hebt mich von der

²⁴⁷ Diesen –von Geiern bevölkerten– Ort werden die *besseren Leute* sicherlich weitläufig umgangen haben.

²⁴⁸ Um die Würde dieses –von da ab von Mirakel-Berichten durchsetzten– Sūtras wieder herzustellen, ersetz' ich von jetzt ab oben alles Mirakulöse durch [potentiell] Reales.

[Bahre]! Denn wie dürfte jemand wie ich die Botschaft des Bhagavan's (...) liegend entgegennehmen?!“

„Ja, Bruder!“; und sie hoben ihn von der [Bahre] hoch.

„[Vom Bhagavan, Bruder Vakkali, haben wir Dir diese Botschaft zu berichten: (...) „In dieser Nacht [ist dem Bhagavan dieses klar geworden] (...): „Der Bhikṣu Vakkali strebt nach Befreiung!“, wie auch: „Gewiss wird er in vollständiger Befreiung befreit werden!“. Daher spricht der Bhagavan dies zu dir: „Fürchte dich nicht, Vakkali; sei zuversichtlich! Denn gut wird dein Sterben sein, gut dein Dahinscheiden!““

„So bringt also, Brüder,“ [antwortete ihnen der Ehrwürdige Vakkali], in meinem Namen dem Bhagavan Verehrung dar, das Haupt zu seinen Füßen, und spricht sodann zu ihm: „Der Bhikṣu Vakkali, Herr, ist krank und schwer leidend. Mit seinem Haupt zu Füßen des Bhagavan's bringt er dem Bhagavan Verehrung dar!“; [und berichtet ihm dann, dass der Bhikṣu Vakkali sich dieses Wissen fest zu Eigen gemacht hat: „Vergänglich sind [die Gruppen] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein“: daran zweifle ich nicht, Herr! „Was vergänglich ist, das ist leidhaft, [das ist ein Erleiden]“: darüber bin ich mir nicht im Ungewissen, Herr! „Nach dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, trag' ich in mir kein Wünschen, kein Verlangen, keine Lust“: darüber bin ich mir nicht im Ungewissen, Herr!“

„Ja, Bruder!“, versprachen diese dem Ehrwürdigen Vakkali; und sie begaben sich zurück zum Bhagavan und berichteten ihm Wort für Wort, was der Ehrwürdige Vakkali ihnen zu Berichten aufgetragen hatte.

Aber kurz, nachdem sich diese Bhikṣus von ihm verabschiedet hatten, griff der Ehrwürdige Vakkali zum Schwert.²⁴⁹

[Die –bald danach zurückgekehrten– Helfer des Ehrwürdigen Vakkali berichteten dem Bhagavan umgehend davon, was sich da zugetragen hatte.] Da wandte sich dieser an die bei ihm weilenden Bhikṣus mit den Worten: „Kommt, Bhikṣus! Zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Bergs wollen wir gehen, dorthin, wo Vakkali, der Edle Sohn,²⁵⁰ zum

²⁴⁹ Ob er sich damit in den Hals oder in die Brust oder in den Bauch gestochen hat, das bleibt ungesagt. Möglich ist jedes von den Dreien; aber:

Ich zweifle an der Hypothese der Kommentatoren, er habe sich die Halsschlagader aufgeritzt; denn dann tritt der Tod zu rasch ein, ohne dass ihm die Zeit bliebe, sich die Lehre des Buddhas nochmals fest einzuprägen. Aus dem gleichen Grund hab' ich Zweifel daran, er könnte sich ins Herz gestochen haben. Und die Schmerzen, die ihm der Stich in den Bauch bereitet haben werden, dürften wohl kaum größer gewesen sein als die Schmerzen, die er in der Bauchgegend –wie ich dies vermute: aufgrund eines Karzinoms– ohnehin schon durchzustehen hatte.

²⁵⁰ Buddha Śākyamuni nimmt ihn nun als Sohn seines Geistes an !!!

Schwert gegriffen hat!“

„Ja, Herr!“, antworteten ihm diese.

Und sodann begab sich der Bhagavan mit den Bhikṣus zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Bergs. Dort angekommen, sah er ihn auf der [Bahre] liegen; er lag da mit [nach der rechten Seite] gewendeten Schultern.²⁵¹ (...) ²⁵²

[Und nach einer Weile des Betrachtens erklärte der Bhagavan den ihn begleitenden Bhikṣus]: „Mit einem Bewusstsein, das sich auf nichts [mehr] stützt,²⁵³ ist Vakkali, der Edle Sohn, erloschen, [ist in ihm alles Feuer von Gier–Hass–Verblendung erloschen]!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Buddha Śākyamuni war demnach eben *kein* Prinzipienreiter. Denn *eigentlich* hat er *jegliches* Suizid als verkehrtes Handeln beurteilt: dies jedoch nicht aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, sondern weil ein so erfolgtes vorzeitiges Ableben den Täter die Möglichkeit nimmt, sich noch in diesem Leben so zu vervollkommen, dass er in einem der darauf folgenden Leben hohe und höchste Ziele der Vervollkommnung erreichen kann.

Siehe hierzu auch MN 144.

Sūtra 22.88: Aśvajit

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Rājagṛha im Bambus-Hain am Buntvogel-Heiligtum. Zu dieser Zeit befand sich der Ehrwürdige

²⁵¹ Das traditionelle Liegen auf der rechten Seite –die Löwen-Haltung– hat er nicht mehr vollständig einnehmen können, wohl wegen der Heftigkeit seiner Schmerzen im Leib.

²⁵² Ich lass' oben einen albernem Einschub weg, des Inhalts: Ein Rauchgebilde habe sich an diesem Abhang ständig in alle Richtungen hin und her bewegt; und Buddha Śākyamuni habe den Bhikṣus erklärt: „Das ist Māra, der Übeltäter! Dieser sucht nach dem Bewusstsein Vakkali's, des Edlen Sohns, [dabei stets denkend]: „Wo hat das Bewusstsein Vakkali's, des Edlen Sohns, eine Stütze gefunden?“!“

²⁵³ Eine Stütze des Bewusstseins: das ist ein als so-seiend aufgefasster Gegenstand des Bewusstseins; und auf diesen kann sich das Bewusstsein stützen: eben, weil es [angeblich] aus sich heraus besteht. Das Sich-Stützen auf etwas besteht demnach aus dem Dürsten nach dem Sein des Gegenstands des Bewusstseins; und das Anhaften daran entsteht –gemäß der 12-er-Kette des Bestehens aus Vorherigem– in Bewusstseins-Augenblick nach dem Entstehen des Bewusstseins

Aśvajit²⁵⁴ –krank und schwer leidend– im Kassapaka-Kloster.²⁵⁵

An einem dieser Tage wandte sich der Ehrwürdige Aśvajit zu den ihm helfenden Bhikṣus: „Brüder! Begebt Euch zum Bhagavan, bringt ihm –Euer Haupt zu seinen Füßen– in meinem Namen Verehrung dar, und berichtet ihm: „Der Bhikṣu Aśvajit ist krank und schwer leidend. Mit seinem Haupt zu Füßen des Bhagavan’s bringt er dem Bhagavan Verehrung dar!“; und bittet ihn sodann: „Herr! Gut wär’ es, wenn der Bhagavan den Bhikṣu Aśvajit aufsuchen würde, bewogen durch Erbarmen!“

„Ja, Bruder!“, versprochen diese ihm. Sie begaben sich umgehend zum Bhagavan, begrüßten ihn ehrerbietig, setzten sich ihm zur Seite hin, und trugen ihm das Ihnen vom Ehrwürdigen Aśvajit Aufgetragene vor.

Daraufhin nahm der Bhagavan Mantel und Almosenschale und begab sich zum Ehrwürdigen Aśvajit.

Als dieser den Bhagavan (...) herankommen sah, richtete er sich in seinem Bett auf. Aber der Bhagavan beruhigte ihn: „Lass es gut sein, Aśvajit, und richte dich nicht auf! Da ist ein vorbereiteter Sitz; und auf diesen will ich mich niederlassen!“; und er setzte sich auf diesen Sitz.²⁵⁶

„Geht es dir erträglich, Aśvajit?“, fragte er ihn sodann. „Geht es dir [halbwegs] zufriedenstellend? Nehmen die Schmerzen nicht zu, sondern ab?“

„Nein, Herr!“, [brachte dieser hervor]. „Mir geht es nicht zufriedenstellen und nicht erträglich: Die Schmerzen nehmen nicht ab, sondern zu!“

„Aśvajit! Ich darf doch hoffen, dass dich nicht irgendein Bedauern oder irgendeine Reue plagt?!“

„Doch, Herr! Mich plagen Bedauern und Reue!“

„Aber zumindest, Aśvajit, darf ich hoffen, dass du dir nicht hinsichtlich der Tugend Vorwürfe zu machen hast?!“

²⁵⁴ Zwar bin ich mir keinesfalls sicher, dass es sich bei ihm um jenem von den ersten Fünf Jüngern gehandelt hat, der Śāriputra –und mit ihm Maudgalyāyana– dem Orden zugeführt hatte; aber ich vermute dies.

²⁵⁵ Der nachfolgende Anfangsteil dieses Sūtras entspricht nahezu wortwörtlich dem des vorherigen SN 22.87.

NB: Es ist zwar keinesfalls sicher, aber dennoch nicht unwahrscheinlich, dass es sich bei diesem Aśvajit um eben jenem Bhikṣu von den ersten Fünf Jüngern handelt, der das Freundespaar Śāriputra und Maudgalyāyana dem Orden zugeführt hatte. Siehe MV **XXY**.

NB: Solche Begebenheiten werden sich bestimmt mehrfach ereignet haben.

²⁵⁶ Höchstwahrscheinlich besaß jener Töpfer als Sitz weder einen Stuhl noch auch nur einen Hocker oder gar ein Sitzkissen; es wird sich demnach um einen Holzklotz gehandelt haben.

Und mit „Bett“ ist sicherlich eine *Lagerstätte aus Fellen* gemeint, *keinesfalls* jedoch ein *hohes Bett*, d.h.: eines mit vier Füßen.

„Nein, Herr! Diesbezüglich brauch‘ ich mir keinerlei Vorwürfe zu machen!“

„Aber Ásvajit! Warum plagen Dich dann Bedauern und Reue?“

„Herr! Früher hab‘ ich [bei Erkrankungen durch Einwirken auf meine körperlichen Energien]²⁵⁷ diese ruhig werden lassen; aber eine solche Sammlung [des Geistes auf die körperlichen Energien erreich‘ ich jetzt nicht mehr. Und ich frage mich deswegen: „Sollt‘ ich [somit in Bezug auf die Sammlung des Geistes] einen Rückschritt gemacht haben?“!“

„Ásvajit! Jene Śramaṇas und Brāhmaṇas, denen die Sammlung der Kern [ihrer Lehre] –und damit das Ziel [ihres Heilsweges]– ist,²⁵⁸ diese denken [dann]: „Sollten wir [somit in Bezug auf die Sammlung des Geistes] einen Rückschritt gemacht haben?“

[Aber, Ásvajit, erinnere dich doch an die Zusammenhänge, wie ich sie euch oft und oft dargelegte habe:]

Ist die Form beständig oder aber vergänglich?“!“

„Sie ist vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft!“

„Was nun vergänglich und leidhaft –weil der Veränderung unterworfen– ist, macht es für Solches einen Sinn, es in der Art: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ zu erachten?“

„Das macht keinen Sinn!“

„[In gleicher Weise kannst du] die Empfindung, die Unterscheidung, die Gestaltungen, das Bewusstsein [untersuchen; und dann wirst du dabei jeweils zum gleichen Ergebnis gelangen.]

Indem du dir dies, [an welchen Einzelfällen auch immer, genau und klar] vergegenwärtigst, erkennst du: „Eine jede Form [von mir], ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, (...), ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[stofflich]er Art ist, ob sie von niedriger oder aber von hoher Beschaffenheit ist, (...): sie ist nicht Mein; sie ist nicht Ich; sie ist nicht mein Selbst! Desgleichen sind jede Empfindung, jede Unterscheidung, jegliche Gestaltungen, jedes Bewusstsein [vom mir], ob dies einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie jeweils von grob[geistig]er oder aber von fein[geistiger]er Art sind, ob sie

²⁵⁷ Siehe das hierzu im Postskriptum bemerkte.

²⁵⁸ Die mit den Achtsamkeitsübungen zu gewinnende Konzentration –diese Sammlung des Geistes auf einen zuvor gewählten heilsamen Gegenstand des Bewusstseins– ist lediglich ein Mittel zum Erreichen des Ziels der Befreiung vom Getriebensein [durch Unwissenheit wie auch von dieser Unwissenheit selber], nicht hingegen das Ziel des von Buddha Śākyamuni gelehrteten Heilsweges.

Zu diesem siehe u.a. DN 33 [Zehner-Gruppe (6)].

von niederer oder von hoher Beschaffenheit sind, (...): sie alle sind nicht Mein; sie alle sind nicht Ich; sie alle sind nicht mein Selbst!": Auf diese Weise sollst du [–insbesondere sich selber betreffend–] fehlerfrei nachdenken und [das Ergebnis eines solchen Nachdenkens, nämlich die Erkenntnis, dann als] Wissen über die Zusammenhänge nehmen und behalten!

{Aśvajit! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!"; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!": das weiß er nun.}

[Und mit diesem Wissen, Aśvajit, erreicht er daher diese Grundhaltung seines Geistes:]

Wenn er Freudiges empfindet, dann weiß er: „Vergänglich ist es!"; und er weiß dabei: „Daran ist [kein Dürsten und damit auch] kein Anhaften gegeben!"; und deswegen weiß er auch: „Dieses fesselt [mich] nicht!"

Wenn er Unerhebliches empfindet, dann weiß er: „Vergänglich ist es!"; und er weiß dabei: „Daran ist [kein Dürsten und damit auch] kein Anhaften gegeben!"; und deswegen weiß er auch: „Dieses fesselt [mich] nicht!"

Wenn er Leidiges empfindet, dann weiß er: „Vergänglich ist es!"; und er weiß dabei: „Daran ist [kein Dürsten und damit auch] kein Anhaften²⁵⁹ gegeben!"; und deswegen weiß er auch: „Dieses fesselt [mich] nicht!"

Aśvajit! Wenn er Körpergefährdendes empfindet, dann weiß er: „Körpergefährdendes empfind' ich!"; und wenn er Lebensgefährdendes empfindet, dann weiß er: „Lebensgefährdendes empfind' ich!". [Und er weiß dabei stets:] „Mit dem –nach dem Lebensende erfolgenden– Zerfallen des Körpers wird alles Empfundenes, [nach dem nicht gedürstet worden ist und] an dem nicht angehaftet worden ist, verglühen!": das weiß er!"

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Aśvajit! über des Bhagavan's Worte.]

²⁵⁹ Das Dürsten nach einer Leidhaften Empfindung besteht darin, sie nicht als etwas bloß So-Empfundenes, sondern als etwas So-Seiendes zu erachten. Hingegen ist das Anhaften dann natürlich nicht ein Anhaften an dem schmerzhaften Zustand, sondern an den vormaligen schmerzfreien Zustand.

Postskriptum:

Für mich steht es fest, dass es sich bei Aśvajit's –nunmehr vergeblichen– Bemühungen um erste tantrische Vorgehensweisen handelt, und dass Buddha Śākyamuni sowie –beispielsweise und vor allem– auch Maudgalyāyana über die damaligen tantrischen Kenntnisse verfügt haben. Die nachfolgenden Generationen der Hörer jedoch haben darüber nicht mehr verfügt, und mehr noch: sie hatten selbst von der Existenz dieser Kenntnisse keine Kenntnisse mehr; daher haben die Kommentatoren dieser Generationen dann herumgerätselt, worum es sich dabei wohl handeln könnte; und sich haben sich dann mehrheitlich auf die 4-te Vertiefung des Geistes geeinigt. Diese jedoch erbringt nur ein temporäres Nicht-Wahrnehmen des Schmerzens hervor, nicht hingegen ein Beruhigen der Erkrankung und mit dem beruhigen der körperlichen Energien eine Heilung der Krankheit.

Unverkennbar wird –trotz meiner Hinzufügungen, das Dürsten nach dem Sein des Empfundenes betreffend– nicht einmal in Andeutungen auf die 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges Bezug genommen.

Sūtra 22.89: Khemaka

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte eine Gruppe von Bhikṣus –allesamt Ordens-Ältere– bei Kosambī im Ghosita-Kloster. Zu dieser Zeit befand sich der Ehrwürdige Khemaka –krank und schwer leidend– im Badarika-Kloster.

An einem dieser Tage –als sich jene Orden-Älteren am [frühen] Abend aus der Zurückgezogenheit erhoben hatten, wandten sie sich an den Ehrwürdigen Dāsaka mit den Worten: „Bruder Dāsaka! Begib Dich zum Bhikṣu Khemaka und sprich so zu ihm: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu Dir die Ordens-Älteren: „Bruder! Geht es Dir erträglich und [vielleicht gar] zufriedenstellend? Nehmen [bei Dir] die Schmerzen nicht zu, sondern [vielmehr] ab?“!“²⁶⁰

„Ja, Brüder!“, antwortete ihnen der Ehrwürdige Dāsaka. Er begab sich sodann zum Ehrwürdigen Khemaka und führte bei diesem den Auftrag wortgetreu aus. Dieser berichtete ihm sodann:

„Nein! Mir geht es nicht erträglich und [schon garnicht] zufrieden-

²⁶⁰ Diese Ordens-Älteren waren sich zu gut dazu, sich selber auf den Weg zum Ehrwürdigen Khemaka zu machen.

So musste dieser schwerkranke Mann sich bald danach selber auf den Weg zu ihnen begeben.

stellend! Die Schmerzen nehmen [bei mir] zu und [keinesfalls] ab!“

Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Dāsaka zurück zu den Ordens-Älteren [und berichteten ihnen, was ihm der Ehrwürdige Khemaka gesagt hatte.]

[Diese ordneten daraufhin an:] „Bruder Dāsaka! Begib Dich zum Bhikṣu Khemaka und sprich so zu ihm: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu Dir die Ordens-Älteren: „Bruder! Diese Fünf Gruppen des Anhaftens wurden vom Bhagavan dargelegt, nämlich: die von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Erachtet da der Ehrwürdige Khemaka aus einer dieser Gruppen des Anhaftens etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes?“!“

„Ja, Brüder!“, antwortete ihnen der Ehrwürdige Dāsaka. Er begab sich sodann zum Ehrwürdigen Khemaka und führte bei diesem den Auftrag wortgetreu aus. Dieser erklärte ihm sodann:

„Ja, Bruder: Eben diese Fünf Gruppen des Anhaftens wurden vom Bhagavan dargelegt (...). [Aber] aus diesen eracht' ich nichts als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes!“

Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Dāsaka zurück zu den Ordens-Älteren [und berichteten ihnen, was ihm der Ehrwürdige Khemaka gesagt hatte.]

[Diese ordneten daraufhin an:] „Bruder Dāsaka! Begib Dich zum Bhikṣu Khemaka und sprich so zu ihm: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu Dir die Ordens-Älteren: „Bruder! Da der Ehrwürdige Khemaka nichts aus diesen Fünf Gruppen des Anhaftens als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes erachtet, dann ist er wohl ein Arhat, der das Getriebensein zum Versiegen gebracht hat?“!“

„Ja, Brüder!“, antwortete ihnen der Ehrwürdige Dāsaka. Er begab sich sodann zum Ehrwürdigen Khemaka und führte bei diesem den Auftrag wortgetreu aus. Dieser erklärte ihm sodann:

„Bruder! [Zwar] eracht' ich aus diesen Fünf Gruppen des Anhaftens nichts als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes; aber ich bin noch kein Arhat, der das Getriebensein zum Versiegen gebracht hat. Denn es regt sich bei mir hinsichtlich dieser Fünf Gruppen des Anhaftens [im Hintergrund des Geistes] immer noch das „Ich bin“, wenngleich ich ein „Dies bin ich“ nicht aus verkehrter Ansicht heraus erachte!“²⁶¹

Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Dāsaka zurück zu den Ordens-Älteren [und berichteten ihnen, was ihm der Ehrwürdige Khemaka gesagt hatte.]

²⁶¹ Siehe den im *Postskriptum* vermerkten Hinweis.

[Diese ordneten daraufhin an:] : „Bruder Dāsaka! Begib Dich zum Bhikṣu Khemaka und sprich so zu ihm: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu Dir die Ordens-Älteren: „Bruder! Wovon sagst Du: „Ich bin“, und was sprichst Du damit an? Was von diesen Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sprichst Du mit „Ich bin“ an? Was davon meinst Du mit „Ich bin“?“!“!“

„Ja, Brüder!“, antwortete ihnen der Ehrwürdige Dāsaka. Er begab sich sodann zum Ehrwürdigen Khemaka und führte bei diesem den Auftrag wortgetreu aus. Dieser erklärte ihm sodann:

„Jetzt reicht’s, Bruder Dāsaka! Wozu dieses Hin- und Hergehen! Bring mir meinen Stab! Auf diesen gestützt, will ich mich [–obwohl mir dies, wegen meiner Schmerzen, sehr schwerfällt–] nun selbst zu den Ordens-Ältesten begeben!“

Und auf seinen Stab gestützt [–und begleitet vom Ehrwürdigen Dāsaka–] begab sich nun der Ehrwürdige Khemaka selbst zu den Ordens-Ältesten. Dort angekommen, tauschte er mit ihnen freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzte sich sodann ihnen zur Seite hin.

„Wovon Du, Bruder Khemaka,“ so befragten ihn diese sodann, „aus sagst: „Ich bin“: was ist dieses, das Du mit „Ich bin“ ansprichst? Sagst Du: „Die Form bin Ich“, oder sagst Du: „Die Empfindung bin Ich“, oder sagst Du: „Die Unterscheidung bin Ich“, oder sagst Du: „Die Gestaltungen bin Ich“, oder sagst Du: „Das Bewusstsein bin Ich“, oder sagst Du: „Außerhalb von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein bin Ich“?“

„Nein!“, [erwiderte ihnen der Ehrwürdige Khemaka]. „Nichts davon sag‘ ich! Denn wiewohl dieses „Ich bin“ sich bei mir hinsichtlich der Fünf Gruppen des Anhaftens noch nicht [vollständig] aufgelöst hat, eracht‘ ich keine von ihnen gemäß: „Dies bin Ich“.

Es verhält sich, Brüder, da wie mit dem Duft einer blauen oder roten oder weißen Lotosblüte. Wer da meint: „Im Blütenblatt ist der Duft“ oder „In der Farbe ist der Duft“ oder „In den Staubgefäßen ist der Duft“, würde dieser richtig sprechen?“

„Gewiss nicht, Bruder!“

„Und wie würd‘ er richtig sprechen, Brüder?“

„In der Blüte [insgesamt] ist der Duft“, so würd‘ er richtig sprechen, Bruder!“

In gleicher Weise sprech‘ ich mit „Dies bin ich“ nicht eine einzelne dieser Fünf Gruppen des Anhaftens [an Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein] an, und [schon garnicht ein angeblich] davon außerhalb sich befindendes Ich (...).

Da können bei einem Edlen Jünger die fünf niederen Fesseln²⁶² sich auflösen; und dennoch kann hinsichtlich der Fünf Gruppen des Anhaftens noch ein geringes –ein noch nicht beseitigtes– Ausmaß an Fehl-Sicht „Ich bin“ verblieben sein, an der Absicht „Ich bin“, an der Neigung „Ich bin“.

In den Zeiten danach aber [verinnerlicht] er sich bei diesen Fünf Gruppen des Anhaftens dieses: „So ist bei jeder von ihr deren Entstehen, und so deren Vergehen“! Und indem er dieses so erkannte Entstehen und Vergehen verinnerlicht, gelangt dann auch jenes geringe –jenes noch nicht beseitigte– Ausmaß an Fehl-Sicht zum Schwinden [und zum Vergehen].

Da sei, Brüder, ein unreines beflecktes Gewand, das der Eigentümer einem Wäscher übergibt. Dieser weicht es sodann gleichmäßig in einer salzigen Lauge ein oder in einer Lauge mit ätzender Asche oder in einer von Kuhmist²⁶³ durchtränkten Lauge; und er spült das Gewand sodann in klarem Wasser aus. Obgleich dieses nun rein und sauber ist, so duftet es noch etwas nach Salzigem oder nach Asche oder nach Kuhmist. Der Wäscher gibt es nun dem Eigentümer zurück; und dieser legt es in eine mit Duftstoffen versetzte Truhe. In ihr gelangt dann dieser geringe –dieser noch nicht beseitigte– Rest an Duft von Salzigem oder von Asche oder von Kuhmist zum Schwinden [und zum Vergehen].

Ja, genau so verhält es sich, (...) wenn die Fehl-Sicht von „Ich bin“ zwar [der Rechte Ansicht gewichen ist], aber ein geringes –ein noch nicht beseitigtes– Ausmaß an Fehl-Sicht, das „Dies bin ich“ betreffend, noch nicht zum Schwinden [und zum Vergehen] gebracht worden ist.“

Nachdem sich diese Ordens-Älteren [dieses Angehört hatten], sprachen sie so zum Ehrwürdigen Khemaka: „Wir haben den Ehrwürdigen Khemaka keineswegs in der Absicht, ihn zu belästigen, so befragt; vielmehr taten wir dies, weil er dazu fähig ist, die Worte des Bhagavans in ausführlicher Weise darzulegen, aufzuzeigen, anzugeben, ersichtlich zu machen, zu erklären, zu verdeutlichen! Und eben dies hat der Ehrwürdige Khemaka nun getan!“²⁶⁴

So sprach der Ehrwürdige Khemaka. Erfreut und beglückt waren jene Ordens-Älteren über dessen Worte. Und durch das Hören dieser Wor-

²⁶² Siehe die Anmerkungen im *Postskriptum*.

²⁶³ Ich kann nicht beurteilen, was in diesem Kuhmist die Reinigung bewirkt: das darin enthaltene Methan, oder ...

²⁶⁴ Dies ist geheuchelt! Dies ist eine ganz fadenscheinige Ausrede!

Denn um eine derartige Unterweisung zu erhalten, hätten sie sich gefälligst zu diesem schwerkranken Mann hinbegeben müssen, statt andauernd einen Boten hin- und herzuschicken und so schließlich zu erwirken, dass sich dieser schwerkranke Mann selber zu den gesunden Ordens-Älteren hinschleppen muss.

te löste sich bei sechzig dieser Ordens-Älteren das Gemüt anhaftungsfrei vom Getriebensein und desgleichen auch beim Ehrwürdigen Khemaka selber.²⁶⁵

Postskriptum:

Er hat –vom Verstand her– ein fehlerfreies Verständnis, das Nicht-Vorhandensein eines Ich's betreffend; aber er hat dieses Verständnis zwar schon zu einem Wissen, aber noch nicht zu einer Weisheit gedeihen lassen können: zu einer Weisheit, die in ihm kein unterschwelliges „Ich bin“ mehr aufkommen lässt.

Dabei erachtet er das konventionell erstellte „ich“ keinesfalls als verkehrte Ansicht; denn hinsichtlich „Ich“ und „ich“ hält er an der Rechten Ansicht fest.

Sodann, den Ausdruck „die fünf niederen Fesseln“ betreffend:

Zweifellos ist der Ausdruck „Fessel“ nicht nur von Buddha Śākyamuni, sondern bereits von philosophisch-soteriologischen Vorzeiten in jeweils schul-eigenem Sinn verwendet worden. Und auch Buddha Śākyamuni verwendet ihn, dies in loser Anlehnung an Yājñavalkya's Begriff „Gegengreifen“.

Sehr zu bezweifeln ist allerdings, Buddha Śākyamuni habe von genau zehn Fesseln gesprochen, und dabei:

- von diesen fünf niederen Fesseln:
 - ★ Persönlichkeits-Ansicht [= P: sakkāya-diṭṭhi],
 - ★ Zweifel-Sucht [= P: vicikicchā],
 - ★ Beharren an Regeln und Ritualen [= P: sīlabbata-parāmāsa],
 - ★ Sinnlichkeits-Leidenschaft [= P: kāma-rāga],
 - ★ Böswilligkeits-Pfade [= P: vyāpāda];
- von diesen fünf höheren Fesseln:
 - ★' Auf-Formhaftes-ausgerichtete-Leidenschaft [= P: rūpa-rāga],
 - ★' Auf-Formloses-ausgerichtete-Leidenschaft [= P: arūpa-rāga],
 - ★' Fehl-Sicht [= P: māna, D: Dünkel],
 - ★' Unruhe [= P: uddhacca, D: Rastlosigkeit],
 - ★' Unwissenheit [= P: avijjā, D: Fehl-Wissen].²⁶⁶

Das Ganze wirkt wenig systematisch und eher etwas stümperhaft. So ge-

²⁶⁵ Letzteres ins nichts Ungewöhnliches. Es kann einem z.B. durchaus geschehen, dass einem im Verlauf des Erklärens der Hierarchie der Reflexionsebenen diese selber erst ganz deutlich erscheinen.

Zu Ersterem: Ob dies nun wirklich 60 oder hingegen [nur] 6 waren, das mag jeder für sich beurteilen.

²⁶⁶ Da ich annehme, dass es sich dabei genuin um eine Begrifflichkeit der Scholastik der Älteren [= P: Thera, S: Sthavīra] handelt, such' ich oben nicht nach S-Entsprechungen.

hört *Unruhe* ja doch wohl noch zu den *niederen* Fesseln; und bei den *höheren* Fesseln wäre *unmittelbar* vor *Unwissenheit* doch *Getriebensein* zu erwarten gewesen.

Es wird in diesen fünf –angeblich– höheren Fesseln sehr Wichtiges gleichrangig mit weniger Wichtigem aufgeführt; und es wird bei weitem nicht alles das aufgeführt, was gemäß der Lehrreden Buddha Śākyamuni mit Gefesselt-Werden zu tun hat.

Geht man davon aus, dass dieses Sūtra authentisch ist, dann ist anzunehmen, dass die darin geschilderte Begebenheit erst Jahrzehnte nach dem Dahinscheiden Buddha Śākyamuni's stattgefunden hat.

Sūtra 22.90: Channa

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilten einige Ordens-Ältere bei Vārāṇasī im Gazellen-Hain am Sehersteig.

Damals hatte der Ehrwürdige Channa,²⁶⁷ nachdem er sich aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, den Schlüssel [von seiner Klause des Klosters, in dem er weilte], zu sich genommen; und er begab sich dann²⁶⁸ von Kloster zu Kloster und bat die dort jeweils ansässigen Ordens-Älteren: „Anleiten und unterweisen mögen mich die Ehrwürdigen Älteren! Mögen sie mir die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten so] darlegen, dass ich sie verstehe!“

Diese nun unterwiesen ihn jeweils in der Art: „Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sind allesamt vergänglich

²⁶⁷ Wiewohl „Channa“ kein sehr seltener Name gewesen ist, wird –auch von mir– vermutet, dass es sich bei *diesem* Channa (a) um den Pferdeknacht [= Mar-Schalk] des vormaligen Prinzen Siddhārtha Gautama handelt, wie auch (b) um jenem Channa, gegen den Buddha Śākyamuni kurz vor seinem Dahinscheiden die Strafe des Nicht-Beachtens verhängt hatte.

Warum (b) erfolgt ist, darüber wird gerätselt. Und ich schließe mich hier der Vermutung der Kommentatoren an: Dieser zwar gutherzige und treue, jedoch aus niederen Verhältnissen kommende und daher für die *besseren Leute* unter den Bhikṣus etwas ungehobelt auftretende und wirkende Bhikṣu Channa prahlte. Und ich vermute zudem: Er prahlte mit –an sich realitätskonformen aber– von ihm mit Mirakeln bereicherte und ausgeschmückte Geschichten vom vormaligen Prinzen Siddhārtha, und tat ansonsten herzlich wenig, um zumindest das Ziel der 1-ten Klasse der Geistesschulung in Sichtweite zu bekommen.

²⁶⁸ ... weil in seinem bisherigen Kloster ihn nun niemand mehr beachtete und auch niemand mehr mit ihm sprach und somit auch niemand mehr ihm hinsichtlich der Zusammenhänge des Heilsweges unterwies!

und²⁶⁹ ein Nicht-Selbst. [Und auch alles in der Außenwelt] Gestaltete ist vergänglich; überhaupt ist jede Erscheinung ein Nicht-Selbst.“²⁷⁰

[Und jedesmal nach dem so Gehörten] dachte sich der Ehrwürdige Channa: „So denke doch auch ich, nämlich: „Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein sind allesamt vergänglich und ein Nicht-Selbst. [Und auch alles in der Außenwelt] Gestaltete ist vergänglich; überhaupt ist jede Erscheinung ein Nicht-Selbst.“ Und dennoch drängt sich mein Gemüt nicht nach dem Zur-Ruhe-Kommen des Gestalteterdens, nach dem Aufgeben von allem Sich-Aneignen, nach dem Zerstören des Anhaftens, nach der Entsüchtigung, nach dem Nicht-Brennen, dem Nirvāṇa. Auch eignet sich mein Gemüt nicht Vertrauen [auf die Lehre] an, gewöhnt sich nicht an sie, entschließt sich nicht, [sie auszuüben]. Stattdessen entstehen im Gemüt [unentwegt] Aufregung und Anhaftung; und das Gemüt fällt zurück in ein Denken der Art: „Was ist denn nun mein Ich?“, in ein Denken, das jemandem, der die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten]²⁷¹ sieht, nicht widerfährt. Wer nur könnte mir die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten] so darlegen dass ich sie [verstehen und schließlich auch unvermittelt] sehen kann?“

[Und enttäuscht kehrte er wieder in sein Kloster zurück. Dort aber] kam im dann der Gedanke: „Der Ehrwürdige Ānanda hält sich gegenwärtig bei Kosambī im Ghosita-Kloster auf. Vom Meister selber ist er gepriesen worden; und geehrt wird er von seinen Mitbrüdern im Orden.²⁷² Ihm vertraue ich; denn er wird fähig sein, mir die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten] so zu beschreiben, dass ich sie dann verstehe. Daher soll' ich mich jetzt [umgehend] zu ihm begeben!“

Sodann ordnete der Ehrwürdige Channa seinen Wohnraum, nahm Mantel und Almosenschale, und begab sich nach Kosambī zum Ghosita-

²⁶⁹ Hier fehlt der Hinweis auf die Leidhaftigkeit.

Die Kommentatoren meinen, ihm wäre nicht nahelegen gewesen, dass Alles ein Leiden –in ihrer Sicht: ein Leid, eine Pein, ein Schmerz– sei.

Ich vermute jedoch, dass sie Schwierigkeiten mit dem Verständnis des Begriffspaares <„Leiden“, „Erleiden“> gehabt haben. Siehe meine Bemerkungen in *Postskriptum*.

²⁷⁰ Die Älteren haben die Unterweisung, die Buddha Śākyamuni den ersten Fünf Jüngern gegeben hatte, durchaus nicht vollständig verstanden; und sie konnten diese daher auch nicht dem guten Channa nicht in vollständigem Verständnis weitergeben.

²⁷¹ P: „dhamma“, S: „dharma“.

²⁷² Das stimmt nicht ganz. Denn: von vielen: ja; aber von allen: nein!

Von Mahākaśyapa und seinen Gefolgsleuten ist er ganz bestimmt nicht geehrt oder gar gepriesen worden; vielmehr haben diese ihm beim Abschluss des von ihnen organisierten 1-ten –*nicht*-allgemeinen– Konzils einer –in meinen Augen: die *Ankläger* beschämenden!– Inquisition unterzogen, [die *er* allerdings aufrecht gemeistert hat].

Siehe CN **XYX**.

Kloster. Dort suchte er den Ehrwürdigen Ānanda auf, tauschte mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzte sich sodann ihm zur Seite hin. Sodann berichtete er ihm über seine –bislang erfolglos gebliebenen– Bemühungen, jemanden zu finden, der ihm die [zum Heilsziel leitenden] Zusammenhänge in einer für ihn verstehbaren Weise darlegen könnte. Und er schloss mit den Worten: „Anleiten und unterweisen möge mich der Ehrwürdige Ānanda! Mög‘ er mir die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten so] darlegen, dass ich sie dann verstehe!“

„Eben darüber“, [antwortete ihm der Ehrwürdige Ānanda], „freu‘ ich mich, nämlich: dass Du Dich geöffnet hast, dass Du Deine Verhärtung durchbrochen hat! Leih‘ mir Dein Ohr, Bruder Channa! Denn Du bist fähig, diese Zusammenhänge zu verstehen!“

Hohes Entzücken durchwallte da den Ehrwürdigen Channa in dem Gedanken: „Also bin ich doch fähig, die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten] zu verstehen!“

„Bruder Channa!“, [began nun der Ehrwürdige Ānanda]. „ Aus des Bhagavan’s Mund, als er dem Bhikṣu Katyānagotra anleitete und unterwies, hab‘ ich dieses vernommen und mir zu Eigen gemacht:²⁷³

„Katyāyana! Für die meisten [Leute] beruht diese Welt²⁷⁴ entweder auf der Vorstellung vom Sein [des Empfundenen] oder aber vom Nicht-Sein [des Empfundenen]. Aber jemand, der den Ursprung der Welt richtig und mit rechtem Verständnis betrachtet, hegt hinsichtlich der Welt nicht die Vorstellung von ihrem Nicht-Sein; und jemand, der das Beenden der Welt richtig und mit rechtem Verständnis betrachtet, hegt hinsichtlich der Welt nicht die Vorstellung von ihrem Sein.

Katyāyana! Diese Welt ist bei den meisten [Leuten] durch Hinwendung–Anhaftung–Darinverbleiben [verunstaltet]. Hingegen jemand [mit Rechter Ansicht] wendet sich [ihr] nicht zu, haftet [an ihr] nicht an, verbleibt nicht [in ihr]; [denn] er hat nicht das Wollen dazu in dem Gedan-

²⁷³ Es folgt nun die Wiedergabe des Kern-Teils von SN 12.15. Dieser aber enthält die *vollständige* 12-er-Kette der Zusammenhänge des Entstehens aus Vorherigem.

Demnach wird der Ehrwürdige Channa hier durch Ānanda in den Unterrichtsstoff der *3-ten* Klasse der Geistesschulung eingeführt !!!

NB: Zu der Zeit, als diese von Ānanda berichtete –und in SN 12.15 wiedergegebene Darlegung– erfolgt ist, war dieser dann wohl schon der Helfer Buddha Śākyamuni’s.

²⁷⁴ Der Ausdruck „Welt“ wird hier idealistisch-phänomenalistisch –und keinesfalls materialistisch-realistisch– verwendet. Dass das als Welt Erscheinende ein Sein hat, das ist der *eine* Abweg; und dass das Erscheinende ein Nicht-Sein –und damit, ohne kausale Abläufe in den Erscheinungen, gleich Calderón „La vida es sueña“ ein Traum– ist, das ist der *andere* Abweg.

Auch Kant wendet die Kategorie der Kausalität ausschließlich auf Erscheinungen an.

ken: „[Das ist] mein Selbst!“²⁷⁵ Ohne jede Verwirrung und ohne jeden Zweifel ist seine Ansicht, dass alles was entsteht, ein Erleiden ist, und dass alles, was vergeht, ein Erleiden ist²⁷⁶; und in dieser Ansicht ist er nicht von den Ansichten anderer Leute abhängig: Dies, Katyāyana, ist Rechte Ansicht!

„Alles hat ein Sein“, das ist der eine Abweg; und: „Alles hat ein Nicht-Sein“, das ist der andere Abweg. Ohne in einen dieser beiden Abwege zu geraten, lehrt der Tathāgata²⁷⁷ die Zusammenhänge²⁷⁸ in der Mitte [zwischen diesen beiden Abwegen]:

„Aus Unwissenheit als Bedingung: Gestaltetwerden; aus Gestaltetwerden: Bewusstsein; usw.: Dies ist der Ursprung der ganzen Masse des Erleidens. Aber mit dem restlosen Zurücklassen und Beenden der Unwissenheit entsteht das Beenden des Gestaltetwerden; aus dem Beenden des Gestaltetwerdens entsteht das Beenden des Bewusstseins; usw.: Dies ist das Beenden der ganzen Masse des Erleidens.“²⁷⁹

Auf dieses hin bekannte der Ehrwürdige Channa: „Ja, Bruder Ānanda: So verhalten sich eben jene Ehrwürdigen, diese gütigen und erbar-menden, diese Ermahner und Berater ihrer Mitbrüder: Denn nachdem ich nun diese Darlegung der Zusammenhänge vom Ehrwürdigen Ānanda vernommen habe, ist [durch diese] mein Gemüt anhaftungsfrei vom Getriebensein befreit worden!“

[Dies sprach der Ehrwürdige Śāriputra zum Ehrwürdigen Channa. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Channa über des Ehrwürdigen Ānanda's Worte.]

Postskriptum:

Bei weitem *nicht alles* auf dem Erdenrund ist stets *schmerzbereitend* und in diesem Sinn ein *Leiden*. So sieht dies natürlich auch Buddha Śākyamuni; siehe beispielsweise SN 22.60.

²⁷⁵ P: „atta me“ = D: „mein Selbst“.

NB: Was die Welt mit dem Selbst zu tun haben soll, das muss ohne Blick auf die Erkenntnislehre Yājñavalkya's gänzlich unverständlich sein und bleiben.

²⁷⁶ Mit „Erleiden“ ist etwas anderes als mit „Schmerzen, Leiden“ gemeint; gemeint ist damit, was im Wortfeld „Kausalität, Fremdbestimmtheit, Heteronomie, Ausgeliefertsein, ...“ liegt, gemäß der Aussage des Physikers: „Die Kugel erleidet einen Stoß“.

Zur Gleichsetzung von „Welt“ und „Erleiden“ siehe u.a.: SN 12.43 und SN 12.44.

²⁷⁷ Mit dem Erkennen der beiden Zusammenhänge der 12-er-Kette ist der Buddha zum Tathāgata geworden.

²⁷⁸ S: „dharma“ bzw. P: „dhamma“ bezieht sich hier ohne jeden Zweifel gemäß SN 12.3 auf die beiden Zusammenhänge: auf den des richtigen Wegs, und auf den des verkehrten Wegs.

²⁷⁹ Hier endet der Bezug zu SN 12.15. Es folgt ein Bekenntnis gemäß SN 22.85.

Und *nicht jede* schmerzhaft empfindung – *nicht* jedes Leid– muss für *jedes* Lebewesen *leidhaft* und in diesem Sinn *ein Erleiden* sein; denn auch Buddha Śākyamuni hatte dann und wann schmerzhaft empfindungen *erlebt*, *ohne* diese jedoch *erlitten* zu haben.

Kurz wird dieser Unterschied von „Leid“ und „Erleiden“ [= „Leidhaftigkeit“] gemäß DN 33 [Dreier-Gruppe (27)] von Śāriputra so beschrieben:

„Drei Arten von Erleiden [gibt es]:

Δ des Leids Erleiden

[= P: Dukkha-Dukkhatā, S: Duḥkha-Duḥkhatā] ,

Δ des Gestaltetwerdens Erleiden

[= P: Sankhāra-Dukkhatā, S: Saṃskāra-Duḥkhatā] ,

Δ des Verändertwerdens Erleiden

[= P: Vipariṇāma-Dukkhatā, S: Vipariṇāma-Duḥkhatā].“

Dass dieser –äußerst wichtige!– Unterschied nicht für jeden Älteren einsichtig war [und ist], das wird man ihnen nachzusehen haben.

NB: Selten lassen sich in den Sūtras die Zeiten, in denen das darin Berichtete sich zugetragen hat, so genau bestimmen wie hier:

◦ Das Dahinscheiden Buddha Śākyamuni’s erfolgte im Anschluss an eine Regenzeit.

◦ Das von Mahākaśyapa organisierte und durchgeführte 1-te Konzil fand in der darauf folgenden Regenzeit statt.

◦ Dieses Gespräch zwischen Ānanda und Channa dürfte plus-minus ein viertel Jahr nach dem Ende dieses Konzils stattgefunden haben.

Sūtra 22.91: Rāhula (1)²⁸⁰

Sūtra 22.92: Rāhula (2)²⁸¹

Teil 10: ...vagga
Blumen-Abschnitt

Sūtra 22.93: Der Fluss

²⁸⁰ Dies ist eine genaue Wiederholung von SN 18.21.

²⁸¹ Dies ist eine genaue Wiederholung von SN 18.22.

Sūtra 22.94: Die Lotosblume

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! [Dann und wann wird euch vorgehalten, ich würde mich mit den Menschen hier herumstreiten; denn zwischendurch suchen mich dann und wann irgendwelche Śramaṇas wie auch Brāhmaṇas auf und wollen mich in Streitgesprächen widerlegen. Sowie man euch erneut vorhält, ich würde mit den Anderen streiten, dann antwortet ihnen so, wie es sich wirklich verhält. Denn:]

„Ich streite nicht mit [den Menschen auf] der Welt; aber die [Menschen auf der Welt] streiten mit mir! Jemand, der die Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten]²⁸² beschreibt, der streitet sich nicht mit irgendjemanden herum.

[Und wo nicht gestritten, sondern gemeinsam danach gesucht wird, was besteht und was nicht besteht, da verhält es sich dann so:]

Von dem, worin die Weisen in der Welt übereinstimmen gemäß: „Das gibt es nicht!“, davon sag' auch ich: „Das gibt es nicht!“; und von dem, worin die Weisen in der Welt übereinstimmen gemäß: „Das gibt es!“, davon sag' auch ich: „Das gibt es!“.

Darin stimmen die Weisen in der Welt –und ich mit ihnen– überein gemäß: „Das gibt es nicht!“: dass es in den Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein nichts gibt, was unveränderlich–beständig–ewig–unvergänglich wäre.

Darin stimmen die Weisen in der Welt –und ich mit ihnen– überein gemäß: „Das gibt es!“: dass die Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein veränderlich–unbeständig–nicht-ewig–vergänglich sind.

Und es gibt in der Welt eine Gegebenheit,²⁸³ die der Tathāgata vollständig erkannt und durchdrungen hat, und die er –sie vollständig er-

²⁸² Auch hier: S: „dharma“ bzw. P: „dhamma“:

Nicht wird –wie jedoch ich dies hier mache– die Lehre beschrieben, sondern die [in der Lehre beschriebenen] Zusammenhänge; in der Sprechweise der Logik gesagt: Die Lehre wird vom Buddha nicht erwähnt, sondern verwendet, wie gesagt: anders als ich dies hier mache.

²⁸³ S: „loka-dharma“, P: „loka-dhamma“. Siehe die Anmerkung im *Postskriptum*.

kannt und durchdrungen habend– aufzeigt, darlegt, begründet, erklärt, verdeutlicht, nämlich: die Gesamtheit der Fünf Gruppen, bestehend aus: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein. Nachdem diese Fünf Gruppen vom Tathāgata solchermaßen hab‘ aufzeigt, darlegt, begründet, erklärt, verdeutlicht worden sind, was kann er dann für jemanden, (...) der [auf dem Auge des Geistes] blind ist, denn noch tun, um ihn erkennend und sehend zu machen?!“

Ihr Bhikṣus! So, wie eine blaue oder rote oder weiße Lotosblüte im Wasser entstanden und gewachsen ist, aber nun über das Wasser hinausgewachsen ist und es überwunden hat und daher nicht mehr vom Wasser befleckt wird, ebenso ist der Tathāgata [in diesem jetzigen Leben] in der Welt entstanden und [in ihr] gewachsen, aber nun über die Welt hinausgewachsen und hat sie überwunden und wird daher nicht mehr von der Welt befleckt.“²⁸⁴

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Zu S: „Dharma“ bzw. P: „Dhamma“:

Dann wenn es rein um die Gegebenheiten –wie z.B. die Fünf Gruppen und ihre Beschaffenheiten– geht, nicht hingegen um Zusammenhänge, sei’s zwischen ihnen untereinander oder sei’s mit Anderem, geb‘ ich „Dharma“ mit „Gegebenheit“ wieder. Wo er hingegen um solche Zusammenhänge geht –sei’s solche des Karmans oder seien’s solche der 12-er-Kette oder seien’s irgendwelche andere– geb‘ ich „Dharma“ mit „Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten]“ wieder.

Zu S: „Loka“ :P:

Dieser Ausdruck ist genauso vieldeutig wie der Ausdruck D: „Welt“. In jenen Bereichen des Philosophierens, in denen sauber gearbeitet werden soll, ist dann pro Kontext der jeweilige Sinn dieses Ausdrucks zu ermitteln und anzugeben.

(a) Hinsichtlich: „Ich streite nicht mit der Welt ...“ ist „Welt“ natürlich im Sinne meiner Hinzufügung zu verstehen, gemäß: „Śravakas und Brāhmaṇas auf dem Erdenrund oder jedenfalls auf dem Rosenapfel-Erdteil“.

(b) Anders ist „Welt“ in „... ebenso ist der Tathāgata in der Welt entstanden“: Mit Blick auf SN 12.44 sowie SN 12.43 wähl‘ ich hier für „Welt“ keine Entsprechung „Weltall“ oder „Erde, Erdenrund“ oder „philosophisch unbedarfte Menschen wie auch Philosophen von nicht-buddhistischer Ausrichtung“ oder ... , sondern „durch Dürsten nach dem Sein des

²⁸⁴ Zu P: „loka“ :S siehe die Deutungsversuche im *Postskriptum*.

Empfundenen bzw. Vorgestellten und daraus durch Nāma-Rūpa [= durch Formen-Begreifen [≈ durch Anschauung-Begriff]] erstellte Welt“:²⁸⁵ diese epistemologisch erstellt durch die ersten 7 Glieder der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges, dabei jedoch erstellt auf dem metaphýsischen Fehlwissen über dieses so Erstelltsein, welches sich –mit Blick auf das Dürsten und das Anhaften– ständig selbst erneuert durch das Hand-in-Hand gehende Getriebensein [durch Unwissenheit zur Unwissenheit], dieses verstanden gemäß MN 9.

Dann aber ist mit: „ ... ebenso ist der Tathāgata [in diesem jetzigen Leben] in der Welt entstanden und [in ihr] gewachsen, aber nun über die Welt hinausgewachsen und hat sie überwunden und wird daher nicht mehr von der Welt befleckt“ mit: „in der Welt entstanden und [in ihr] gewachsen“ nicht die Banalität gemeint, dass der Leib im Mutterleib entstanden und sodann bis zur Pubertät gewachsen ist, sondern vielmehr, dass seine Weltsicht durch die von der Umwelt übernommene Begrifflichkeit entstanden ist und dass sie sich via eigenes Nachdenken weiterentwickelt hat.

Und ebenso ist mit: „ ... aber [er ist] nun über die Welt hinausgewachsen und hat sie überwunden und wird daher nicht mehr von der Welt befleckt“ nicht so zu verstehen, er hätte sich gemäß der Lehre des Jainismus an den oberen Rand des Weltalls begeben [oder gar noch darüber hinaus] und hätte daher alles Materielle abgestreift.

Vielmehr ist er über jede –auf einer vorgegebenen Ebene des Reflektierens im Dürsten nach dem Sein des Empfundenen und Vorgestellten erstellte– Welt hinausgegangen und wird von keiner von ihr mehr durch [Dürsten und] Anhaften befleckt. Siehe hierzu SN 2285 und SN 22.86.

Dies setzt das Nicht-Anhaften an den Wort-Bedeutungen voraus.

Siehe hierzu DN 9:

„Aber dies sind bloße Wörter, bloße Ausdrücke, bloße Arten des Sprechens, bloße Bezeichnungen in der üblichen Verwendung, derer sich der Tathāgata ohne jegliches Fehl-Verstehen [solchen Gebrauchs zum Zweck der Kommunikation] bedient.“

Siehe hierzu auch MN 139:

„Man sollte nicht auf [seinem eigenen] lokalen Dialekt bestehen; und man sollte sich nicht über den normalen Sprachgebrauch [in dem Gebiet, in dem man sich gerade aufhält], hinwegsetzen.

²⁸⁵ Statt „Empfundenen und Vorgestellten“ kann natürlich auch –dies mit Blick auf die Naturwissenschaften– geschrieben werden: „Gemessenem und Theorie-Gestaltetem“. Das Dürsten würde sich dann im Denken oder Sprechen der folgenden Arten ausdrücken: „Die Ur-Elemente der Materie sind *in Wirklichkeit* die Quarks“ sowie: „Die Ur-Elemente der Materie sind *in Wirklichkeit* die Strings“.

So besteht man auf [seinem eigenen] lokalen Dialekt; und so setzt man sich [in dem Gebiet, in dem man sich gerade aufhält], über den dort normalen Sprachgebrauch hinweg: Da nennen sie in verschiedenen Gegenden den selben Gegenstand da „Teller“ und dort „Tasse“, auch da „Schüssel“ und dort „Gefäß“, auch da „Untertasse“ und dort „Pfanne“, auch da „Topf“ und dort „Kanne“ und noch anderswo „Becken“. Wie sie ihn in dieser oder jener Gegend, [aus der man stammt], auch immer nennen, so spricht man [seither] entsprechend, klammert sich an den betreffenden Ausdruck, und besteht darauf: „Nur diese [Bezeichnung] ist richtig, jede andere hingegen verkehrt!“

Doch so besteht man nicht auf [seinem eigenen] lokalen Dialekt; und so setzt man sich [in dem Gebiet, in dem man sich gerade aufhält], nicht über den dort normalen Sprachgebrauch hinweg: Da nennen sie in verschiedenen Gegenden den selben Gegenstand da „Teller“ und dort „Tasse“, auch da „Schüssel“ und dort „Gefäß“, auch da „Untertasse“ und dort „Pfanne“, auch da „Topf“ und dort „Kanne“ und noch anderswo „Becken“. Wie sie ihn in dieser oder jener Gegend, [in die man kommt], auch immer nennen, so spricht man [dem] entsprechend, ohne sich an den [in der Gegend, aus der man stammt, gebräuchlichen] Ausdruck zu klammern; und man denkt vielmehr: „Diese Ehrwürdigen²⁸⁶ sprechen, wie es scheint, auf solche Art von diesem Gegenstand!“.

Sūtra 22.95: Schaum

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Ayojjhā am Ufer des Ganges.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Da sei eine großer Schaummasse, die dieser Ganges mit sich führt.²⁸⁷ Ein Mann mit guter Beobachtungsgabe erblicke sie, untersuche sie gründlich, und denke genau darüber nach; ihm würde sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in einer Schaummasse ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

²⁸⁶ Das „diese Ehrwürdigen“ ist von Buddha Śākyamuni auf gar keinen Fall ironisch gemeint; vielmehr pflegt er Hochachtung vor Allen, die dereinst in irgendeinem Leben die Befreiung erzielen werden, und somit: vor *Allen!*

Indem ich an dieser Sicht festhalte, verwerf' ich alles an Berichtetem, das dem zuwiderläuft, und eracht' es als nicht-authentisch.

²⁸⁷ Das Verschmutzen ihrer Umwelt ist wohl im Wesenszug der Menschen mit angelegt.

So verhält es sich auch mit der Form: „Eine jede Form, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eigene oder die von etwas Anderem ist, ob sie sich in der Nähe oder in der Ferne befindet ob sie von grob[stofflich]er oder hingegen von fein[-stofflich]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist: sie betrachtet ein Bhikṣu, untersucht sie gründlich, und denkt genau darüber nach; ihm wird sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in der Form ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

Da sei Herbstzeit, wenn Regen in schweren Tropfen auf eine Wasseroberfläche fällt: da bilden sich dann kleine Blasen, die sich aber sogleich wieder auflösen. Ein Mann mit guter Beobachtungsgabe erblicke sie, untersuche sie gründlich, und denke genau darüber nach; ihm würden sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in einer solchen Blase ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

So verhält es sich auch mit der Empfindung: „Eine jede Empfindung, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eigene oder die von etwas Anderem ist, ob sie in der Nähe oder in der Ferne erfolgt, ob sie von grob[geistig]er oder hingegen von fein[geistig]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist: sie betrachtet ein Bhikṣu, untersucht sie gründlich, und denkt genau darüber nach; ihm wird sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in der Empfindung ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

Da sei der Sommermonat, wenn zur Mittagszeit eine Luftspiegelung erscheint. Ein Mann mit guter Beobachtungsgabe erblicke sie, untersuche sie gründlich, und denke genau darüber nach; ihm würden sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in einer solchen Luftspiegelung ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

So verhält es sich auch mit der Unterscheidung: „Eine jede Unterscheidung, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eigene oder die von etwas Anderem ist, ob sie in der Nähe oder in der Ferne erfolgt, ob sie von grob[geistig]er oder hingegen von fein[geistig]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist: sie betrachtet ein Bhikṣu, untersucht sie gründlich, und denkt genau darüber nach; ihm wird sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in der Unterscheidung ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!²⁸⁸

Da sei ein Mann, der auf der Suche nach Kernholz mit einer scharfen Axt in der Hand einen Wald betritt; dort sähe er einen hochgewachsenen

²⁸⁸ Dies ist auch die Lehre des Herákleitos, zu der aber Plátōn in seiner Ideenlehre die gegensätzliche Ansicht vertritt.

Bananenstamm, den er sodann an der Wurzel fälle, dann die Spitze abschneide, und schließlich vom Stamm nacheinander die Blattscheiden ablöst: er würde dabei nicht einmal auf Grünholz kommen, geschweige denn auf Kernholz. Ein Mann mit guter Beobachtungsgabe erblicke dies, untersuche dies gründlich, und denke genau darüber nach; ihm würde dieser Bananenstamm sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in einem solchen Bananenstamm ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

So verhält es sich auch mit den Gestaltungen: „Eine jede der Gestaltungen, ob sie einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob sie die eigene oder die von etwas Anderem ist, ob sie in der Nähe oder in der Ferne erfolgt, ob sie von grob[geistig]er oder hingegen von fein[geistig]er Art ist, ob sie von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist: sie betrachtet ein Bhikṣu, untersucht sie gründlich, und denkt genau darüber nach; ihm wird sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in den Gestaltungen ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

Da sei ein Zauberer oder sein Gehilfe; und dieser zeige seine Zauberkunststücke [beispielsweise] an einer Straßenkreuzung. Ein Mann mit guter Beobachtungsgabe erblicke diese [Zauber-Vorführung], untersuche sie gründlich, und denke genau darüber nach; ihm würde [das Vorgeführte] sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in solchen Zauberkunststücken ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

So verhält es sich auch mit dem Bewusstsein: „Eine jedes Bewusstsein,²⁸⁹ ob er einmal war oder jetzt ist oder einmal sein wird, ob er der eigene oder der von etwas Anderem ist, ob er in der Nähe oder in der Ferne erfolgt, ob er von grob[geistig]er oder hingegen von fein[geistig]er Art ist, ob er von niederer oder aber von hoher Beschaffenheit ist: diesen betrachtet ein Bhikṣu, untersucht sie gründlich, und denkt genau darüber nach; ihm wird sie sodann als kernlos erscheinen, als hohl, als leer. Wie nur sollt' in dem Bewusstsein ein [ihr Wesen ausmachender] Kern enthalten sein?!

Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dieser Darlegungen das Gehörte dann in dieser Weise untersucht [und schließlich dieses Untersuchte richtig erkennt], zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der

²⁸⁹ Ein Bewusstsein ist nicht irgendein Gegenstand, sondern eine Aufeinanderfolge von aus einander hervorgehenden Augenblicks-Bewusstseinszuständen.

Je nach Kontext wird –wie oben ebenfalls– mit „Bewusstsein“ aber auch ein einzelner derartiger Bewusstseinszustand verstanden.

Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: das weiß er nun.“

Dies sprach der Bhagavan. [Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Und der Bhagavan fasste das Gesagte sodann in diesem Merkvers zusammen:²⁹⁰

„Dem Schaumball [auf dem Wasser] gleicht die Form. Und
der Wasserblase ähnelt die Empfindung.
Dem Luftphantom [ist gleich die Unterscheidung].
Wie der Bananenstamm ist kernlos die Gestaltung.
Und Gaukelkünsten ähnelt das Bewusstsein.
Der Sonnenheld hat aufgezeigt dies alles!
Wenn man es gründlich untersucht und nachdenkt,
erkennt als hohl und leer man es dann weise.²⁹¹

Der Leib –wie ihn der Weisheitsreine hat beschrieben–
wird fortgeworfen dann, wenn dreierlei ihm mangelt:
Wenn Lebenskraft, Bewusstsein, Wärme aus ihm schwinden,
ist er ein Leichnam, ohne Leben, Fraß für And're.

Von solcher Art ist dies Gebilde, dieses Bündel;
Ein Gaukelwerk ist es, von dem nur Toren schwätzen.
Als Mörder zeigt sich [das Gebilde der Fünf Gruppen];
jedoch ein Wesenskern ist darin nicht zu finden.

So möge aufmerksam nun Tag und Nacht die Gruppen
der krafterfüllte Bhikṣu achtsam–wachsam sehen!
Das Fesselwerk zerreiß' er, wirk sich selber Zuflucht!²⁹²
Bedroht von Feuer,²⁹³ mög' nach Todlosem er streben!“

²⁹⁰ Dieser wird aber höchstwahrscheinlich nicht von ihm, sondern von einem seiner Jünger stammen, ich rate: vom Bhikṣu Vaṅḡisa, dies teils wegen des inneren Rhythmus' und teils wegen der Wortwahl wie „Sonnenheld“.

²⁹¹ Die drei nachfolgenden Strophen haben eine geringfügig-andere Rhythmik; sie sind wohl der vorangehenden später erst hinzugefügt worden.

²⁹² Dies ist zu verstehen gemäß SN 22.43, wie auch gemäß DN 16.

²⁹³ Zu „Feuer“ siehe u.a.: SN 22.61 „Das Brennen“ sowie SN 35.28 „Alles brennt!“.

Postskriptum:

Ganz selten nur wird –jedenfalls dem Überlieferungsstand nach– von Buddha Śākyamuni die Anātman-Lehre so pointiert formuliert wie in diesem Sūtra, hier natürlich gleichfalls nicht mit einer direkten Aussage, sondern mit einer rhetorischen Frage; denn es ist eine heikle Sache, etwas, das sich dem Denken und Sprechen entzieht, zu denken und zu sprechen.

Denn die Wortfolge: „Es gibt kein Ātman“ erscheint in metaphysischer Hinsicht als eine falsche Behauptung, ist jedoch in epistemologischer und in métaphysischer Hinsicht ein sinnleeres Gerede [und daher in semantischer Hinsicht keine sinnvolle Aussage].

Sūtra 22.96: Kuhmist (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, setzte sich ihm zur Seite hin, und begann mit ihm das folgende Wechselgespräch:

„Herr! Gibt es irgendeine Form oder irgendeine Empfindung oder irgendeine Unterscheidung oder irgendwelche Gestaltungen oder irgendein Bewusstsein, das unvergänglich ist, das beständig ist, das unveränderlich ist, das ewig ist, das ewig dauernd in der gleichen Weise besteht?“

„Nein! Eine Form oder eine Empfindung oder eine Unterscheidung oder irgendeine der Gestaltungen oder ein Bewusstsein, das unvergänglich ist, das beständig ist, das unveränderlich ist, das ewig ist, das ewig dauernd in der gleichen Weise besteht: so etwas gibt es nicht!“

Daraufhin hob der Bhagavan mit [dem Fingernagel] ein [winzig-kleines] Stück Kuhmist auf,²⁹⁴ zeigte es dem Bhikṣu, und stellte fest:

„Bhikṣu! Nicht einmal so viel am Bestehen [eines Lebewesens] gibt es, das unvergänglich ist, das beständig ist, das unveränderlich ist, das

²⁹⁴ Den Kuhmist hat man sich nicht so vorzustellen, wie ihn unsere Stallkühe produzieren, sei's im Stall oder sei's ein paar Tage im Jahr lang auf der Weide, sondern wie ihn beispielsweise auf Mayorca die [wenigen dort noch stets] freilaufenden Rinder von sich geben, der im Aussehen wie auch in dr physikalischen Beschaffenheit dem der Pferdeäpfel ähnelt.

ewig ist, das ewig dauernd in der gleichen Weise besteht! Würd' es jedoch wenigstens so viel am Bestehen [eines Lebewesens] geben, das unvergänglich ist, das beständig ist, das unveränderlich ist, das ewig ist, das ewig dauernd in der gleichen Weise besteht, dann wäre nicht auszumachen, wie ein Heilswandel zur vollständigen Auflösung des Erleidens führen könnte; [denn wenn es irgendein ewig Unveränderliches gäbe, das jetzt das Erleiden mitbestimmt, dann würde sich dieses ja dann beim Begehen des Heils nicht verändern; und dieses würde dann unverändert das Bestehen des Erleidens weiterbewirken].²⁹⁵

Weil es jedoch nicht einmal so viel am Bestehen [eines Lebewesens] gibt es, das unvergänglich ist, das beständig ist, das unveränderlich ist, das ewig ist, das ewig dauernd in der gleichen Weise besteht, darum ist zu ersehen, dass und wie dieser Heilswandel zur vollständigen Auflösung des Erleidens führt; [denn weil dieses Erleiden durch eine veränderliche und vergängliche Ursache entstanden ist –denn die Unwissenheit ist entstanden und daher veränderlich und vergänglich–, deswegen kann die Ursache des Erleidens beseitigt werden, und mit ihr auch das Erleiden selbst.]²⁹⁶ (...) ²⁹⁷

Vergänglich und unbeständig sind [Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein]; so unzuverlässig sind sie, [und so trostlos]. Deswegen ist es angebracht, die [mit dem Anhaften verbundene] Hinwendung zu ihnen aufzugeben, sich solchermaßen zu entsüchtigen, dadurch frei vom [Anhaften an]²⁹⁸ ihnen werden!“

²⁹⁵ Irgendeine Erläuterung von der Art des oben von mir Hinzugefügten, die später aber nicht mehr verstanden und daher weggelassen worden ist, muss Buddha Śākyamuni diesem Bhikṣu gegeben haben; denn sonst bleibt seine Behauptung unbegründet als Behauptung stehen, was –wie andere Sūtras zeigen– nicht seine Art ist.

²⁹⁶ Irgendeine Erläuterung von der Art des oben von mir Hinzugefügten, die später aber nicht mehr verstanden und daher weggelassen worden ist, muss Buddha Śākyamuni diesem Bhikṣu gegeben haben; denn sonst bleibt seine Behauptung unbegründet als Behauptung stehen, was –wie andere Sūtras zeigen– nicht seine Art ist.

²⁹⁷ Oben folgt eine –auch in DN 17 wiedergegebene später erfundene– Geschichte mit aberwitzigem Inhalt: der Buddha sei in einem seiner früheren Leben [auf dem Rosenapfelkontinent] ein gekrönter König mit 84.000 Palästen und 84.000 Frauen und 84.000 Elefanten und 84.000 ... gewesen.

Welche zahlenmystische Bedeutung die Anzahl 84.000 haben könnte, ist mir unklar. Zwar gilt: $84.000 = 84 \cdot 1.000 = 12 \cdot 7 \cdot 10^3 = (3 \cdot 4 \cdot 7) \cdot (2 \cdot 5)^3 = 2^5 \cdot 3 \cdot 5^3 \cdot 7$; aber damit kann ich nichts anfangen.

²⁹⁸ Danach zu streben, frei von der [eigenen] Form zu werden, das käme dem Begehen des Weges zum jainistisch-katharischen Befreiungsziel –dem zu diesem Zweck bewusst herbeigeführten Hungertod– gleich. Also ist nicht das Ziel, von den *Fünf Gruppen selber* freizukommen, *sondern* vom *Anhaften* an diesen *Fünf Gruppen*, verkürzt [und nicht ganz unmissverständlich] gesagt: von den *Fünf Anhaftungsgruppen*.

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war dieser Bhikṣus über des Bhagavan's Worte.]

Sūtra 22.97: Eine Fingernagelspitze Erde

Sūtra 22.98: Kuhmist (2)²⁹⁹

Sūtra 22.99: Der Lederriemen (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Nicht zu ermitteln³⁰⁰ ist ein Anfang des Saṃsāras! Und nicht festzustellen ist ein Ausgangspunkt, von dem ab die Lebewesen – behindert durch Unwissenheit und gefesselt³⁰¹ durch Begierde – herumwandern und herumirren!

Es wird eine Zeit kommen, in der das große Weltmeer sein Wasser verliert und austrocknet und nicht mehr besteht; aber ein Ende des Erleidens für die Lebewesen, solange sie durch Unwissenheit behindert und durch Begierde gefesselt sind, gibt es nicht: Das sei gesagt!

Es wird eine Zeit kommen, in der das große Erdenrund brennt³⁰² und zerstört wird und nicht mehr besteht; aber ein Ende des Erleidens für die Lebewesen, solange sie durch Unwissenheit behindert und durch Begierde gefesselt sind, gibt es nicht: Das sei gesagt!

[Dieses Behindertsein durch Unwissenheit und dieses Gefesseltsein durch Begierde hat man sich an folgendem Beispiel zu vergegenwärtigen:] Da sei ein Hund, der mit einem Lederriemen an einen starken Pfos-

²⁹⁹ Dieses Sūtra enthält von SN 22.96 das bis oben zur FN 296 markierte Anfangsstück.

³⁰⁰ Siehe hierzu das im *Postskriptum* Ausgesagte.

³⁰¹ Wer nach den Ursprüngen von Pláton's Höhlengleichnis sucht, der sollte die altindischen Philosophien im allgemeinen und die Philosophie Buddha Śākyamuni's im besonderen auf gar keinen Fall außer Acht lassen!

³⁰² Hier ist „brennen“ natürlich im alltäglichen Sinn zu verstehen, oder auch im physikalischen Sinn der gegenwärtigen Astronomie, nämlich dann, wenn die Sonne ihre letzten Vorräte an Wasserstoff verbrennt.

ten festgebunden ist, der deshalb ständig um diesen Pfosten herumläuft, ihn umkreist. Ebenso verhält es sich mit einem [Menschen], der in dieser Lehre nicht geschult ist: Er erachtet eine der Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst in einer solchen Gruppe oder das Selbst als diese Gruppen besitzend oder das Selbst als in einer dieser Gruppen [weilend]. Er läuft –behindert durch Unwissenheit und gefesselt durch Begierde– ständig um diese Gruppen herum und umkreist sie. Dadurch wird er nicht befreit vom [Anhaften an]³⁰³ Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; dadurch wird er nicht befreit von Geborenwerden, von Altern-in-Todhaftigkeit, von Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung: Dies sei gesagt!

Da sei hingegen ein [in dieser Lehre] geschulter Edler Jünger: Dieser erachtet nicht eine der Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst in einer solchen Gruppe oder das Selbst als diese Gruppen besitzend oder das Selbst als in einer dieser Gruppen [weilend]. Er läuft daher nicht –behindert durch Unwissenheit und gefesselt durch Begierde– ständig um diese Gruppen herum; er umkreist sie nicht mehr. Dadurch wird er befreit vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; dadurch wird er befreit von Geborenwerden, von Altern-in-Todhaftigkeit,³⁰⁴ von Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung: dies sei gesagt!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Diese Formulierungen: „nicht zu ermitteln“ sowie: „nicht festzustellen“ sind charakteristisch für Buddha Śākyamuni’s Vermeiden jeglichen Aussagens über Unendliches wie auch über alles, was das grundsätzlich Erfahrbare überschreitet, kurz gesagt: jeglicher Metaphysik.

Auch bei der Beschreibung des –bei seiner Erwachung erlangten– Dreifachen Wissens hat er *nicht* etwa gesagt, er sehe nun *alle* vergangenen Leben, sondern vielmehr, er könne sie der Reihe nach zurückverfol-

³⁰³ Lässt man diese Hinzufügung weg, dann gleitet die Aussage in eine gefährliche –weil den Heilsweg Buddha Śākyamuni’s unterminierende– Nähe zur Soteriologie Yājñavalkya’s.

³⁰⁴ Er wird weder vom Altern nach Jahreszahlen noch vom Sterben nach Ablauf der Lebenszeit –nach des Buddha’s Worten: wenn’s hochkommt, dann 120 Jahre– befreit. Denn ein *solches* Altern und ein *solches* Sterben unterliegt den *eisernen Gesetzen der Natur*.

gen, solange er dies wolle [und es ihm die Zeit ermögliche], also: grundsätzlich nur endlich lang, wie lange dieses Zurückverfolgen der Kette von aufeinanderfolgenden vergangenen Leben auch sein mag.

NB: Wie umfangreich die Übertreibung dessen, was Buddha Śākya-muni wohl diesbezüglich tatsächlich gesagt hat, im Verlauf der nachfolgenden drei Jahrhunderte der mündlichen Tradierung bis zur schriftlichen Fixierung gewesen sein mag, wird kaum noch zu ermitteln sein.

NNB: Zur Rechtfertigung der Hinzufügung „[Anhaften an]“ siehe die entsprechenden Stellen im nachfolgenden SN 22.100.

Sūtra 22.100: Der Lederriemen (2)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Nicht zu ermitteln ist ein Anfang des Saṃsāras! Und nicht festzustellen ist ein Ausgangspunkt, von dem ab die Lebewesen – behindert durch Unwissenheit und gefesselt durch Begierde – herumwandern und herumirren!

[Dieses Behindertsein durch Unwissenheit und dieses Gefesseltsein durch Begierde hat man sich an folgendem Beispiel zu vergegenwärtigen:]

Da sei ein Hund, der mit einer Leine an einen starken Pfosten festgebunden ist: Wenn er geht, so geht er im Bereich eben dieses Pfostens; wenn er steht, so steht er im Bereich eben dieses Pfostens; wenn er sitzt, so sitzt er im Bereich eben dieses Pfostens; wenn er liegt, so liegt er im Bereich eben dieses Pfostens.

Ebenso verhält es sich mit einem [Menschen], der in dieser Lehre nicht geschult ist: Er erachtet eine der Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein in solcher Weise: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“: Wenn er geht, so geht er im Bereich eben dieser Fünf Gruppen des Anhaftens; wenn er steht, so steht er im Bereich eben dieser Fünf Gruppen des Anhaftens; wenn er sitzt, so sitzt er im Bereich eben dieser Fünf Gruppen des Anhaftens; wenn er liegt, so liegt er im Bereich eben dieser Fünf Gruppen des Anhaftens.

Daher, ihr Bhikṣus, soll man oft über seinen eigenen Geist nachdenken: „Lange Zeit hindurch ist dieser Geist durch Gier–Hass–Verblendung

befleckt und beschmutzt worden!“

Denn durch Befleckungen und Beschmutzungen des Geistes sind die Lebewesen befleckt und beschmutzt worden. Aber durch Reinigung und Klärung des Geistes werden die Lebewesen gereinigt und geklärt.

Ihr Bhikṣus! Habt ihr schon einmal ein mit „Wanderbild“³⁰⁵ bezeichnetes Gemälde gesehen?“

„Ja, Herr!“

„Wegen der vielfältigen [Zustände des] Geistes ist ein solches Gemälde in so vielfältiger Weise malerisch gestaltet. Vielfältiger aber als das dort Gemalte ist der Geist [in seinen Zuständen].

Daher, ihr Bhikṣus, soll man oft über seinen eigenen Geist nachdenken, über ihn so reflektieren: „Lange Zeit hindurch ist dieser Geist durch Gier–Hass–Verblendung befleckt und beschmutzt worden!“

Denn durch Befleckungen und Beschmutzungen des Geistes sind die Lebewesen befleckt und beschmutzt worden. Aber durch Reinigung und Klärung des Geistes werden die Lebewesen gereinigt und geklärt.

Nicht seh‘ ich auch nur eine andere Gruppe [von Gegenständen], die vielfältiger wäre als die [Gruppe der] Tiere. Aufgrund [der Unterschiede der Zustände] des [jeweiligen] Geistes sind sie in so unterschiedlicher Weise gestaltet. Aber noch vielfältiger als [die Gruppe] der Tiere ist der Geist [in seinen Zuständen].“ (...) ³⁰⁶ (...) ³⁰⁷

[Daher, ihr Bhikṣus, soll man oft über seinen eigenen Geist nachdenken: „Ja! Lange Zeit hindurch ist dieser Geist durch Gier–Hass–Verblendung befleckt und beschmutzt worden!“

³⁰⁵ Bei einem solchen Wanderbild handelt es sich um ein Rollbild aus Leinen, das einige Wander-Śramaṇas mit sich führten und das sie den um Belehrung Bittenden zeigten und erklärten: Auf diesem Bild war einerseits der Weg ins Unheil und andererseits der Weg ins Heil dargestellt.

In einer der pseudo-platonischen Schriften wird ein solches Wanderbild beschrieben; siehe: Karl Pfaff „Aeschines des Sokratikers Gespräche, und Cebes des Thebaners Gemälde“ 1827, nacherzählt in: Wilhelm K. Essler „Sokratische Gespräche und platonische Wandbilder“ Frankfurt/M. 2012, in: <www.w-k-essler.de>.

³⁰⁶ Es folgt ein weiteres Gleichnis, das herzlich wenig zur Erhellung beiträgt und das ich daher oben weglassen; es lautet:

„Da sei ein Färber oder ein Maler, der mit den Farben Gelb–Blau–Rot auf irgendeinen gut geglätteten Untergrund –sei’s eine Wand oder eine Holztafel oder eine Leinwand– das Bildnis einer Frau oder eines Mannes aufträgt. Ebenso, ihr Bhikṣus, lässt der unerfahrene Weltling immer wieder Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein entstehen.“

Ich vermute, dass hier in späterer Zeit irgendein Abt sich hat hervortun wollen.

Interessant daran ist aber, dass hier nur die drei Grundfarben Gelb–Blau–Rot aufgeführt werden, ohne Weiß als –angebliche– vierte Grundfarbe.

³⁰⁷ Zusammenhanglos werden hier noch Teile aus SN 22.59 angefügt.

Denn durch Befleckungen und Beschmutzungen des Geistes sind die Lebewesen befleckt und beschmutzt worden. Aber durch Reinigung und Klärung des Geistes werden die Lebewesen gereinigt und geklärt.]

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Der Satz: „Vielfältiger als ... ist der Geist [in seinen Zuständen]“ erscheint hier als quasi nebenbei eingeschoben.

Meiner Sicht nach verdient er jedoch allerhöchste Beachtung; denn er erinnert an das –ein Jahrhundert später erfolgte– Theorem von Herákleitos von Ephesos: „Der Psychḗ [≈ des Geistes] Grenzen kannst du nicht ausfindig machen, auch wenn du jeglichen Weg durchschreitest: so tiefen Grund hat sie!“. Und dies erinnert auch an Sōkrátēs: Jemand hatte ihm das Werk des Herákleitos zum Lesen überreicht; und er hat ihn sodann Tage später gefragt, wie er darüber denke; darauf hat Sōkrátēs geantwortet: „Was ich davon verstanden habe, das zeugt von einem hohen Geist, und –wie ich glaube– auch das, was ich davon nicht verstanden habe; nur bedarf es dazu eines delischen Tauchers.“

Ich werde die Vermutung nicht los, dass jener Satz: „Vielfältiger ... ist der Geist“ der Restbestand einer das *Parasamgate* betreffenden –und die Hörer der beiden unteren Klassen der Geistesschulung daher überfordert habenden– Darlegung Buddha Śākyamuni’s auch in Beziehung zum Floß-Gleichnis ist, somit zum Höchsten dessen, was zwar nicht mehr denkbar und aussagbar ist, worauf aber durch Negativ-Beispiele hingewiesen werden kann.

Sūtra 22.101: Der Beilgriff [oder: das Schiff]

So hab’ ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada’s Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die Vernichtung des Getriebenseins sprech’ ich dem zu, der [die Zusammenhänge unter den Gegebenheiten] kennt und [sie darüber hinaus auch schließlich unvermittelt] sieht, nicht hingegen dem, der sie nicht kennt und [daher] auch nicht sieht.

Zur Vernichtung des Getriebenseins [durch Unwissenheit in Unwis-

senheit] gelangt man im Erkennen und im Sehen [der Art des Bestehens der Fünf Gruppen Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein]:

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Form; so ist das Entstehen der Form; so ist das Vergehen der Form.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Empfindung; so ist das Entstehen der Empfindung; so ist das Vergehen der Empfindung.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Unterscheidung; so ist das Entstehen der Unterscheidung; so ist das Vergehen der Unterscheidung.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Gestaltungen; so ist das Entstehen der Gestaltungen; so ist das Vergehen der Gestaltungen.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] des Bewusstseins; so ist das Entstehen des Bewusstseins; so ist das Vergehen des Bewusstseins.“

Im Erkennen und im Sehen hiervon gelangt man zur Vernichtung des Getriebenseins [durch Unwissenheit in Unwissenheit].³⁰⁸

[Der Weg zum Vergehen der Fünf Arten des Anhaftens an jede dieser Gruppen besteht im Edlen Achtfachen Pfad, bestehend aus: Rechter Ansicht, Rechter Gesinnung, Rechter Rede, Rechtem Tun, Rechter Lebensgestaltung, Rechter Anstrengung, Rechter Achtsamkeit, Rechter Sammlung. Auf diesem Pfad ist die Entfaltung des Geistes anzustreben.]³⁰⁹

Einem Bhikṣu, der sich nicht hingebungsvoll dieser Geistesentfaltung widmet, mag vielleicht dieser Wunsch aufsteigen: „Möge doch mein Geist ohne Anhaften vom Getriebensein³¹⁰ befreit werden!“; und dennoch erfolgt dies dann nicht. Will er wissen, warum dies nicht erfolgt, so ist ihm zu antworten: „Weil du dich nicht hingebungsvoll der Geistesentfaltung gewidmet hast!“; er hat sie nicht entfaltet: in den Vier Pfeilern der Achtsamkeit, (...) ³¹¹ und [insgesamt] im Edlen Achtfachen Pfad.

³⁰⁸ Siehe hierzu die Bemerkungen im *Postskriptum*.

³⁰⁹ Ohne einen solchen Übergang steht der folgende Absatz recht zusammenhanglos nach dem vorhergehenden.

Natürlich ist davon auszugehen, dass Buddha Śākyamuni viel detaillierter über diesen Pfad der Geistesentfaltung gesprochen hat; aber das ist kaum noch rekonstruierbar.

³¹⁰ In den beiden unteren Klassen der Geistesschulung, die noch ohne Bezugnahme zur [vollständigen] *12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges* vonstatten geht, bezieht sich *Anhaften* primär auf vorheriges *Getriebensein* und *Dürsten* primär auf vorherige *Unwissenheit*.

³¹¹ Ich lass' oben weg: „in den Vier Rechten Bemühungen, in den Vier Grundlagen geistlicher Kräfte, in den Fünf Geistlichen Fähigkeiten, in den Fünf Geistlichen Kräften, in den Sieben [zur] Erwachung [leitenden] Gliedern; denn sie erscheinen mir als scholastische Verfestigungen von –gemäß DN 33 und DN 34 durch Śāriputra zu Erinnerungszwecken erstellten– Aufzählungen.

Dass es sich dabei um das Ergebnis einer Scholastik handelt, erkennt man besonders

{Vergleichbar ist dies mit einer Henne, die ihre Eier nicht gut bebrütet, sie nicht ausbrütet, die Küken darin somit nicht zur vollständigen Entwicklung bringt. Sie mag sich dann wünschen: „Diese Küken mögen doch ihre Eischale durchbrechen und aus ihnen vollständig ans Tageslicht treten!“. Aber es wird dann eben bei diesem Wunsch bleiben; denn sie hat diese Eier nicht gut bebrütet.}³¹²

Einem Bhikṣu hingegen, der sich hingebungsvoll dieser Geistesentfaltung widmet, dessen Geist wird –auch dann, wenn in ihm nicht dieser Wunsch aufsteigen: „Möge doch mein Geist ohne Anhaften vom Getriebensein befreit werden!“– dennoch vom Getriebensein befreit. Will man wissen, warum dies dennoch erfolgt, so ist zu antworten: „Weil er sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung gewidmet hat!“; er hat sie entfaltet: in den Vier Pfeilern der Achtsamkeit, (...) und [insgesamt] im Edlen Achtfachen Pfad.

{Vergleichbar ist dies mit einer Henne, die ihre Eier gut bebrütet, sie ausbrütet, die Küken darin somit zur vollständigen Entwicklung bringt. Auch wenn sie sich dann nicht wünscht: „Diese Küken mögen doch ihre Eischale durchbrechen und aus ihnen vollständig ans Tageslicht treten!“, so werden diese schließlich dennoch die Eierschalen durchbrechen und aus ihnen vollständig ans Tageslicht treten; denn sie hat diese Eier gut bebrütet.}³¹³

[Ein Bhikṣu, der in solcher Weise seinen Geist entfaltet, wird dabei sicherlich kaum die winzig-kleinen Fortschritte bemerken, die er dabei Tag für Tag erzielt; wohl wird er irgendwann an sich selber feststellen, dass er in dieser oder jener Hinsicht der Geistesentfaltung einen bemerkenswerten Fortschritt erzielt hat.]

Dies ist vergleichbar mit dem Beil eines Zimmermanns oder eines Zimmermann-Gesellens: Im Griff dieses Beils werden sich [wegen der ständigen Benützung] irgendwann von den Fingern hervorgerufene Einbuchtungen zeigen, ohne dass dieser weiß: „So viel ist [an diesen Stellen des Griffs vom Holz] heute abgenützt worden, so viel gestern, und soviel

deutlich daran, dass man fadenscheinige Interpretationen heranzuziehen hat, um den Unterschied von „geistliche Kräfte“ und „geistliche Fähigkeiten“ anzugeben. Entstanden ist diese Doppelspur höchstwahrscheinlich dadurch, dass die beiden Begriffe aus unterschiedlichen nachfolgenden Teilschulen stammen, die sich nicht zu einer gemeinsamen Begrifflichkeit haben einigen können, sodass die Kompilatoren der Sammlungen dann schließlich beide Begrifflichkeiten –um des lieben Friedens willen– nebeneinander gestellt haben.

³¹² So kürz' ich oben diesen –in der Textvorlage in verdächtiger Weise ausgewalzt dargestellten– Gleichnis so zusammen, dies nicht ohne die Bemerkung, dass ich dieses Gleichnis nicht als Authentisch erachte.

³¹³ Wie gemäß FN 312 gesagt.

vorgestern!": Er erkennt und sieht vielmehr nur Abgenütztes als abgenützt.

In gleicher Weise, ihr Bhikṣus, weiß da ein Bhikṣu, der sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet, durchaus nicht: „So viel ist heute vom Getriebensein geschwunden, so viel gestern, und so viel vorgestern!": Er erkennt und sieht vielmehr nur Geschwundenes als geschwunden.

Dies ist zudem vergleichbar mit einem [zum Befahren der] Meere [ersteltem] Boot, dessen Planken mit Stricken zusammengehalten werden. Mit diesem sei ein halbes Jahr lang das Weltmeer befahren worden, [ohne dass die dabei täglich an den Stricken erfolgten geringfügigen Abnützungen sich irgendwie bemerkbar gemacht hätten].³¹⁴ Sodann jedoch sei es an Land gezogen worden, wo diese Stricke [wechselweise] von Wind und Sonne [ausgetrocknet] und vom Regen durchnässt werden: Diese beginnen dann zu faulen; und sie lassen sich daraufhin leicht ablösen.

In gleicher Weise, ihr Bhikṣus, lösen sich da bei einem Bhikṣu, der sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet, [von einem bestimmten Punkt dieser Geistesentfaltung] ganz leicht die Fesseln und faulen ab.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Ich gehe –ohne dies anhand der Textvorlagen gut und überzeugend begründen zu können– fest davon aus, dass Buddha Śākyamuni sehr klar und eindeutig hinsichtlich der Fünf Gruppen [u.a.] dieses unterschieden hat:

(1): das grobe vs. das feine Entstehen–Vergehen einer jeden solchen Gruppe eines jeden Individuums; sowie

(2): das am Individuum an Körperlichem und Geistigem *zu Beobachtende* vs. das in ihm an Körperlichem und Geistigem *Wirkende*, und dass er bei dem darin jeweils Wirkenden –d.h.: bezüglich der körperlichen *Energien* und der geistigen *Kräfte*– unterschieden hat:

(a) die *aktual* wirkenden [= kinetischen] Energien bzw. Kräfte, und

³¹⁴ Aus bestimmten Pflanzenfasern hergestellte und gut gewundene Stricke faulen in Salzwasser nicht und zerreißen dann darin auch nicht.

Mit solchermaßen hergestellten Booten haben Teile der Flotte der vormaligen Pharaonen Ägyptens in den Jahrhunderten vor der Explosion der Insel Santorin den Kontinent Afrika umrundet und wohl auch –dies mit Blick auf Plátōn's „Timaios“ gesagt– von Teneriffa aus den Weg nach Amerika hin- und zurückgelegt.

(b) die *latent* wirkenden [= potentiellen] Energien bzw. Kräfte.

Zu (1): Diese Unterscheidung wird in einigen wenigen Bodhisattva-yāna-Schulen thematisiert; bekannt ist mir die von Gesche Tandim Rabten und dessen Hauptschüler Lama Gonsar Tulku.

Das augenblickliche Entstehen–Vergehen der Form [= Gestalt] –d.h.: des bei Menschen hauptsächlich mit Sehen an Materiellem zu Ermitteln-de– hat eine Dauer von ungefähr $5 \cdot 10^{-2}$ s.

Das augenblickliche Entstehen–Vergehen des –jeweils nachträglich zu beobachtenden Bewusstseinszustands [kurz und missverständlich gesagt: des Bewusstseins]– ist für uns im Verinnerlichen Ungeübte nicht zu ermitteln. Menschen hingegen, die das Beobachten ihres Bewusstseins [durch den jeweils nachfolgenden Bewusstseinszustand] zur Vollendung gebracht haben, bestimmen dessen Dauer als ungefähr den 65-ten Teil der Dauer des Lautes des Fingerschnalzens eines kräftigen Erwachsenen. Ich habe dies gemessen; und als Ergebnis hat sich dabei als Dauer ungefähr $5 \cdot 10^{-6}$ s ergeben.³¹⁵

Wie ein grobes Deuten von „Vergehen des Bewusstseins“ in einer nicht auf der Lehre Yājñavalkya’s –oder auf einer sonstigen Ātman-Lehre– gegründeten Weise erfolgen soll, ist mir rätselhaft.

Denn ein Bewusstseins[zustand] ist nach der Lehre Buddha Śākyamuni’s nicht ein für sich selbst existierender Gegenstand, sondern ein Bewusstsein-von-Etwas, und dies nicht nur im Zustand des trüben und erinnerungslosen Tiefschlafs, sondern auch noch im Zustand des Klaren Lichts, in dem zwar der Aufmerksamkeit kein Gegenstand gegeben ist, wohl aber der Achtsamkeit einer, nämlich: eben der dieser da gänzlich ungerichteten Aufmerksamkeit.

Aber dies war sicherlich noch nicht der Unterrichts-Gegenstand der beiden unteren Klassen der Geistesschulung, sondern erst ein solcher der 3-ten Klasse. Doch sind hiervon in den mir zugänglichen Texten nur Spuren zu ermitteln³¹⁶

Zu (2): Zu dieser Doppel-Unterscheidung, die Buddha Śākyamuni sicherlich gekannt haben wird, sind aber in den mir zugänglichen Texten nicht einmal Spuren von Hinweisen zu finden: Die drei Jahrhunderte bis zur schriftlichen Fixierung des Gehörten und Berichteten sind eben doch eine recht lange Zeit; und in dieser hatte –zwar nicht unbedingt die Praxis wohl aber– die Philosophie Buddha Śākyamuni’s mehreres an Auf- und Ab-Bewegungen zu erleiden gehabt.

³¹⁵ Siehe hierzu das im *Anhang 2* Beschriebene.

³¹⁶ Siehe hierzu u.a. SN 12.61 und SN 12.62.

Sūtra 22.102: Vergänglichkeit

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Sieger-Hain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Das häufig ausgeübte Hervorbringen und Aufrechterhalten der Vorstellung der Vergänglichkeit [von allem Entstandenen] vernichtet jede Sinnlichkeits-Gier, vernichtet jede Werdens-Gier,³¹⁷ vernichtet jede Unwissenheit, und entwurzelt jede Einbildung [der Art]: „Ich bin“.³¹⁸ (...) ³¹⁹

[Sie bewirkt dies zunächst] durch das Erkennen und [schließlich] durch das Sehen der Zusammenhänge gemäß [der Einsicht]:

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Form; so ist das Entstehen der Form; so ist das Vergehen der Form.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Empfindung; so ist das Entstehen der Empfindung; so ist das Vergehen der Empfindung.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Unterscheidung; so ist das Entstehen der Unterscheidung; so ist das Vergehen der Unterscheidung.“

³¹⁷ Der Ausdruck S: „bhava“ :P hat ein arg weites Bedeutungsspektrum, zu dem auch (a) „sein“, „b) „Dasein“ [= „Vorhandensein“ (?)], und (c) „Werden“ (einschließlich des unfrei erfolgten Werdens, des Gewordenwerdens] gehören.

Damit kann (a) „Sein“ wohl nicht gemeint sein; denn man kann nur nach Gewordenem oder nach Tatsächlich-Werdendem oder nach Vielleicht-Werdendem greifen und daran anhaften kann; auf ein Sein hingegen kann man nicht durch Danach-Greifen und Daran-Anhaften gieren. Eine solche Seins-Gier mag zwar in Plátōn's Lehre, nicht jedoch in Plátōn's Leben vorhanden sein.

Damit kann (b) Vorhandenseins-Gier eigentlich ebenfalls nicht gemeint sein; denn ihr Überwinden käme im krassen Fall dem Suizid-Wunsch gleich und im moderaten Fall dem Gleichgültigkeits-Wunsch, keinesfalls jedoch dem Über-alles-Hinausgehen eines Voll-Erwachten.

Dann bleibt noch (c) mit Werdens-Gier. Und dies vermut' ich dann eben.

Aber vollständig sicher bin ich mir darin an dieser Stelle nicht.

³¹⁸ Die Vorstellung: „Ich bin“ [= „Ich hab' ein Sein“] geht über S: „moha“ [= D: „Verblendung, Irrung“] hinaus und gehört zum grundsätzlicheren S: „avidyā“ [= D: „Unwissenheit, Fehlwissen“]

³¹⁹ Es folgen drei Gleichnisse, die allenfalls einfache Gemüter überzeugen können, und die ich daher weglasse. Vermutlich hat man sie hineingenommen, als man hier zunächst vorhandene anspruchsvolle Argumente nicht mehr verstanden und zunächst verstümmelt weitergereicht und schließlich vollständig getilgt hat.

★ „So ist [die Beschaffenheit] der Gestaltungen; so ist das Entstehen der Gestaltungen; so ist das Vergehen der Gestaltungen.“

★ „So ist [die Beschaffenheit] des Bewusstseins; so ist das Entstehen des Bewusstseins; so ist das Vergehen des Bewusstseins.“ “

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Der Ausdruck S: „Bhava“ :P hat ein arg weites Bedeutungsspektrum, zu dem auch (a) „Sein“, (b) „Dasein“ [= „Vorhandensein“ (?)], und (c) „Werden“ [einschließlich des unfrei erfolgten Werdens, des Geworden-werdens] gehören.

Mit „Bhava“ kann (a) *Sein* wohl nicht gemeint sein; denn man kann nur nach Gewordenem oder nach Tatsächlich-Werdendem oder nach Vielleicht-Werdendem greifen und daran anhaften; auf ein Sein hingegen kann man nicht durch Danach-Greifen und Daran-Anhaften gieren.

Damit kann (b) *Vorhandensein* eigentlich ebenfalls nicht gemeint sein; denn das Überwinden der Gier nach dem Vorhandensein käme im krassen Fall dem Suizid-Wunsch gleich und im weniger krassen Fall dem Gleichgültigkeits-Wunsch, keinesfalls jedoch dem Wunsch zum Erreichen des Zustands des Über-alles-Hinausgehen eines Voll-Erwachten.

Dann bleibt noch (c) Werden übrig. Und dies vermut' ich dann eben. Und ich vermute zudem, dass *dies* die *Gier* ist: in den Wirbelwinden des Gewordenwerdens bzw. in den Meeresstrudeln des Gewordenwerdens die angenehmsten Seiten dieses einem selber heteronom Zukommenden zu erhaschen.

Aber vollständig sicher bin ich mir darin an dieser Stelle nicht.

Teil 11: ...vagga

Anteile-Abschnitt

Sūtra 22.103: Die Anteile

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese vier Anteile gibt es:

- ◇ der Anteil des [Bestehens der Ansicht von der eigenen] Identität;
- ◇ der Anteil des Entstehens [der Ansicht von der eigenen] Identität;
- ◇ der Anteil des Vergehens [der Ansicht von der eigenen] Identität;
- ◇ der Anteil des Weges, der zum Zuendegehen [der Ansicht von der eigenen] Identität leitet.³²⁰

Dies ist der Anteil der [Bestehens der Ansicht von der eigenen] Identität, nämlich: die fünf Gruppen des Anhaftens: des Anhaftens an der [eigenen] Form, des Anhaftens an der [eigenen] Empfindung samt Gefühl, des Anhaftens an der [eigenen] Unterscheidung, des Anhaftens an den [eigenen] Gestaltungen [des Geistes], des Anhaftens am [eigenen] Bewusstsein.

Dies ist der Anteil des Entstehens [der Ansicht von der eigenen] Identität, nämlich: dieses Begehren, das mit beglückender Lust einhergeht und sich an Diesem und Jenem erfreut, und das dadurch weitere Geborenwerden hervorbringt,³²¹ und zwar: das Begehren nach Sinnlichkeit, das Begehren nach [Werden], das Begehren nach [Verbleiben].³²²

Dies ist der Anteil des Vergehens [der Ansicht von der eigenen] Identität, nämlich: das restlose Verschwinden solchen Begehrens, dessen Beenden, dessen Zurücklassen, dessen Missachten, des Sich-Befreiens davon.

Dies ist der Anteil des Weges, der zum Zuendegehen [der Ansicht von der eigenen] Identität leitet, nämlich: der Edle Achtfache Pfad, bestehend aus: Rechter Ansicht, Rechter Gesinnung, Rechter Rede, Rechtem Tun, Rechter Lebensgestaltung, Rechter Anstrengung, Rechter Achtsamkeit, Rechter [Geistes-]Sammlung.

³²⁰ Mit „Identität“ ist hier natürlich nicht die auf den Vorgang des Erfassens bezogene Identität, sondern die unbezogene –die [angeblich] aus sich selbst heraus bestehende– Identität der eigenen Person gemeint.

Dass dies die Reduzierung der Vier Edlen Wahrheiten auf das Auffassungsvermögen der ersten fünf Jünger ist wie auch auf das Auffassungsvermögen aller jener Jünger, für die das Darlegen zumindest von Teilen der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges [noch] nicht angebracht ist, das liegt auf der Hand.

³²¹ So schreib' ich statt BBD: „that leads to renewed existence“ bzw. statt NPK: „das Wiedergeburt erzeugende“.

Dass jene Jünger einfacheren Gemüts aus den beiden unteren Klassen der Geistesschulung, denen das augenblicklich erfolgende Entstehen-Vergehen [noch] nicht zu vermitteln gewesen ist, dies nicht als einen andauernden Vorgang, sondern als einen pro Lebensende einmaligen Vorgang haben verstehen müssen, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

³²² Zu diesem –von den Standard-Übersetzungen äußerlich wie auch inhaltlich merklich abweichenden– Wiedergeben von S: „bhava“ und „vibhava“ siehe die Ausführungen im *Postskriptum*.

Dies, ihr Bhikṣus, sind die vier Anteile!“
[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postkriptum:

Der Ausdruck S: „Bhava“ hat, wie gesagt, ein arg breites Bedeutungsspektrum, in diesem sowohl den Sinngehalt von D: „Sein“ als auch den von D: „Werden“.

NPK übersetzt „Bhava“ mit „Dasein“ und „Vibhava“ mit „Nichtsein“.

BBD übersetzt „Bhava“ mit „existence“ und „vVibhava“ mit „extermination“.

Alle diese –zugegeben: gängigen– Deutungen gehen davon aus, es gäb' in den Lebewesen einen Selbstvernichtungstrieb, ein Begehren, das dem Trieb zur Sinnlichkeit und dem zum [Weiter-]Bestehen wenigstens annähernd an Stärke gleicht. Ich teile diese Ansicht nicht.

Mit Blick vor allem auf MN 45 geh' ich hier vielmehr davon aus, dass alles derartige Begehren auf bestimmte Arten des nicht-buddhistischen linkshändigen Tantras bezogen sind: „Bhava“ auf das Entstehen jenes höchsten sinnlichen Entzückens, und „Vibhava“ auf das „Nicht-Vergehen“ jenes höchsten sinnlichen Entzückens, gemäß Nietzsche:

„ ... denn alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

Sūtra 22.104: Das Erleiden³²³

Sūtra 22.105: Die Identität des Lebewesens³²⁴

Sūtra 22.106: Zu Durchschauendes

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

³²³ Dieses Sūtra entsteht aus dem vorherigen SN 22.103 durch Ersetzen von „der [Ansicht von der eigenen] Identität“ durch „Erleiden“, abgesehen vom Einleitungssatz.

³²⁴ Dieses Sūtra ist –abgesehen vom Einleitungssatz– identisch mit dem SN 22.103.

„Ihr Bhikṣus! Das zu Durchschauende will ich euch aufweisen, und die Durchschauung, sowie den Durchschauenden.

Dies ist das zu Durchschauende: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein.³²⁵

Dies ist das Durchschauende: die Vernichtung von Gier; die Vernichtung von Hass, die Vernichtung von Verblendung.

Dies ist der Durchschauende: der Arhat,³²⁶ dieser Ehrwürdige von solchem Namen und solcher Herkunft.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.107: Śramaṇas (1)

Sūtra 22.108: Śramaṇas (2)

Sūtra 22.109: Der in den Strom Eingetretene

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Einen Edlen Jünger, der bei diesen Fünf Gruppen des Anhaftens dessen Entstehen und dessen Vergehen, auch dessen Genuss und dessen Elend, und zudem auch das Entkommen von dem Anhaften [daran] wirklichkeitsgemäß versteht, den bezeichne [ich] mit „ein in den Strom Eingetretener“. Denn er ist nicht mehr den niederen Welten verfal-

³²⁵ Man geht ganz gewiss nicht fehl in der Annahme, dass dieser Inhaltsangabe eine ausführliche –wenngleich eben im Verlauf der nachfolgenden Jahrhunderte leider verlorengegangene– Darlegung dieser Fünf Gruppen gefolgt ist.

³²⁶ Zu vermuten ist, dass in der 1-ten Klasse der Geistesschulung –anders als dann wohl bereits in der 2-ten Klasse– die Begriffe S: „moha“ und S: „avidyā“ noch nicht genau unterschieden und daher noch nicht streng auseinandergehalten worden sind.

Und wer in den Theravāda-Überlieferungen Reste von Unterrichtsbestandteilen der höheren Klassen der Geistesschulung ermitteln will, der muss eben –mit einer Vermutung des wenigstens ungefähren Lehrplans solcher höheren Klassen im Sinn– sich auf Spurensuche begeben.

len; er ist [durch dieses Verstehen] gesichert; er geht dem Ziel der Erwachung entgegen.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.110: Der Arahant

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ein Bhikṣu, der bei diesen Fünf Gruppen des Anhaftens dessen Entstehen und dessen Vergehen, auch dessen Genuss und dessen Elend, und zudem auch das Entkommen von dem Anhaften [daran] wirklichkeitsgemäß erkannt [und dieses Erkannte vollständig verinnerlicht] hat, der [auf diesem Weg] durch Nicht-Anhaften befreit ist, den bezeichne [ich] mit „Arhat“. Denn sein Getriebensein ist vernichtet; sein Heilswandel ist vollendet; er hat getan, was zu tun gewesen ist; er hat die Bürde abgelegt; er hat sein Ziel erreicht; er hat die Fesseln des Gewordenwerdens zerstört; er ist vollständig befreit durch Höchstes Wissen.“³²⁷

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.111: Die Begierde zurücklassen (1)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Was immer hinsichtlich Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein dabei Begierde–Gier–Lust ist, das lasst zurück, das gebt auf! Wird Begierde–Gier–Lust nach Form–Empfin-

³²⁷ Das kann so nur ein Hörer berichten, der MN 9 nicht kennt, der SN 12.2 nicht kennt, der ... nicht kennt.

„dung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein aufgegeben gleich einer entwurzelten Palmyra-Palme, dann sind sie zum Nicht-Sein gebracht worden;³²⁸ und dann können sie nicht wieder [zum Sein] entstehen!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.112: Die Begierde zurücklassen (2)³²⁹

Teil 12: Dhamma...vagga *Dharma-Berichter-Abschnitt*

Sūtra 22.113: Unwissenheit

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, setzte sich ihm zur Seite hin, und fragte ihn:

„Herr! Gesagt wird [uns von den Älteren unter den Bhikṣus]: „Unwissenheit“: Was ist dabei die Unwissenheit? Und inwiefern ist man in Unwissenheit gesunken?“

„Bhikṣu! Da sei ein [in dieser Lehre] ungeschulter [Mensch]: Dieser versteht nicht das [Bestehen von] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; er versteht nicht das Entstehen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; er versteht nicht das Beenden von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; und er versteht nicht den zum Beenden von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein leitenden Weg.

Das nennt man [in dieser Lehre] „Unwissenheit“; und auf diese Art ist man in Unwissenheit gesunken!“

³²⁸ Hier beispielsweise kann man noch die Abdrücke eines vormaligen Fundaments der vollständigen –und das augenblicklich erfolgende Entstehen–Vergehen beinhaltende–12-er-Kette des Entstehen durch Vorheriges –hierbei vor allem das Dürsten nach dem Sein des Empfundenen – erkennen oder zumindest erahnen.

³²⁹ Dieses Sūtra entsteht aus dem vorherigen SN 22.111, indem den Ausdrücken „Begierde–Gier–Lust“ noch „Sich-Anschließen, Anhaften, Sich-Festlegen, Sich-Eingewöhnen, Sich-geistig-Hinneigen“ hinzugefügt wird.

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war dieser Bhikṣu über diese Antwort des Bhagavans.]

Postskriptum:

Ich habe ganz erhebliche Zweifel an der Annahme, die wäre die Beschreibung einer so tatsächlich erfolgten Begebenheit:

Diese Ausführung ist das Inhaltsverzeichnis des Unterrichtsstoffs der 1-ten Klasse. Dass dann da ein Bhikṣu diesen ganzen Lehrstoff verpennt habe, und dass er sich deswegen zum Buddha begeben habe, um sodann diese –ohne einschlägige Kenntnisse nicht zu verstehende– Inhaltsangabe zu erhalten, das mag glauben, wer will.

Verdächtig ist zudem, dass dieser Bhikṣu namenlos bleibt: Der Autor dieses Sūtras hat sich damit der Pflicht enthoben, hier *Ross und Reiter* zu nennen. [Für sich allein ist diese Sache allerdings noch keine ausreichende Rechtfertigung zum Zweifeln an der Authentizität des Sūtras.]

Ich habe in der Antwort den Ausdruck „Weltling“ durch „Mensch“ ersetzt, dies in der Absicht, dieses abfällige Wort nicht dem Buddha zu unterstellen. Für mich ist dieser Ausdruck allerdings Grund genug für die Annahme, dass dieses anspruchslose Sūtra irgendwann nach dem Dahinscheiden Buddha Śākyamuni's in einem Kloster entstanden ist, das an Geistesschulung nur über den Unterrichtsstoff der 1-ten Schulungsklasse verfügt hat.

Sūtra 22.114: Wissen

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem der [nachfolgenden] Tage begab sich dieser Bhikṣu [erneut] zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, setzte sich ihm zur Seite hin, und fragte ihn:

„Herr! Gesagt wird [uns von den Älteren unter den Bhikṣus]: „Wissen“: Was ist dabei das Wissen? Und inwiefern ist man zu Wissen gelangt?“

„Bhikṣu! Da sei ein [in dieser Lehre] geschulter Edler Jünger: Dieser versteht das [Bestehen von] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; er versteht das Entstehen von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; er versteht das Beenden von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; und er versteht den zum Beenden von Form–Empfindung–Unterschei-

ding-Gestaltungen-Bewusstsein leitenden Weg.

Das nennt man [in dieser Lehre] „Wissen“; und auf diese Art ist man zu Wissen gelangt!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war dieser Bhikṣu über diese Antwort des Bhagavans.]

Postskriptum:

Den genauen Unterschied zwischen *Wissen* und *Weisheit*, den Śāriputra gemäß MN 74 beim Mithören eines auf höchster Ebene geführten Disputs verstanden hat, der sich einem zudem auch beim epistemologisch ausgerichteten Untersuchen des Floß-Gleichnisses von MN 22 erschließen kann: dieser ist dem Autor dieses wie auch des vorangegangenen Sūtras unbekannt gewesen, bzw. wenn bekannt gewesen, dann jedenfalls verschlossen geblieben.

NB: Auch hier müsste eigentlich „Beenden von“ durch „Beenden des Anhaftens an“ ersetzt werden.

Denn beispielsweise Buddha Śākyamuni besaß auch nach dem Erreichen der Erwachung weiterhin eine Form; und auch die Kontinuität der vier geistigen Gruppen hörte da keinesfalls zu bestehen auf.

Sūtra 22.115: Die Zusammenhänge darlegen (1)

Sūtra 22.116: Die Zusammenhänge darlegen (2)

Sūtra 22.117: Die Stricke

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Da sei ein [in dieser Lehre] ungeschulter [Mensch]. Dieser erachtet das eine oder andere von Form-Empfindung-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als das eine oder andere von diesen Fünf Gruppen besitzend oder die eine oder andere Gruppe davon als im Selbst [vorhanden] oder das Selbst als in der

einen oder anderen Gruppe davon vorhanden. Ein solcher [Mensch] (...) ist gefesselt mit den Stricken von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, gefesselt innen und außen,³³⁰ ohne das nahe Ufer oder gar die ferne Küste zu sehen: Gefesselt wird er geboren, gefesselt ereilt ihn der Tod;³³¹ und gefesselt geht er von dieser zur anderen Welt.³³²

„Ihr Bhikṣus! Da sei ein [in dieser Lehre] geschulter Edler Jünger. Dieser erachtet nicht das eine oder andere von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein als das Selbst oder das Selbst als das eine oder andere von diesen Fünf Gruppen besitzend oder die eine oder andere Gruppe davon als im Selbst [vorhanden] oder das Selbst als in der einen oder anderen Gruppe davon vorhanden. Ein solcher geschulter Edle Jünger (...) ist ungefesselt mit den Stricken von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, ungefesselt innen und außen, das nahe Ufer wie [dann auch] die ferne Küste findend: Er ist vom Erleiden befreit; dies sei gesagt!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra bezieht sich auf Arten der Ātman-Lehren, wie sie wohl erst in dem viertel Jahrtausend nach dem Dahinscheiden Buddha Śākyamuni's in den diversen philosophischen Schulen Alt-Indiens gelehrt und besprochen worden sind.

Buddha Śākyamuni hat sich nie von anderen Lehrmeinungen abgeschirmt, sondern sich vielmehr mit diesen auseinandergesetzt. In diesem Sūtra hingegen findet das genaue Gegenteil statt, nämlich: kein solches

³³⁰ Was „gefesselt innen *und außen*“ in *diesem* Zusammenhang heißen mag, ist mir gänzlich schleierhaft. Vermutlich ist es aus solchen Sūtras, in denen auch die Fünf Gruppen *anderer* Lebewesen in Betracht gezogen werden, ohne jegliches Nachdenken und Überlegen sinnwidrig übernommen worden.

NB: Das Gefesselt-Werden durch die Fünf Gruppen dessen, was man an einem selber als Körperliches sowie als Geistiges bemerkt, kommt Yājñavalkya's gegengreifen gleich.

³³¹ *Hier* sind die Ausdrücke „Geburt“ und „Tod“ natürlich im *alltäglichen* Sinn zu verstehen, zumal der Kontext keine Spur von einem Bezug zur 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges aufweist.

³³² Die Autoren dieses Sūtras werden zwar das Wort „Welt“ kaum im epistemologischen Sinn verstanden haben; aber für Philosophen ist es angebracht, es in einem solchen Sinn zu verstehen, gemäß: natürlich bleiben sie in diesem Universum; aber die Erlebnisse sind dann gemäß der dann –zumindest geringfügig– anderen Art von Nāma-Rūpa [= vom Begreifen des Geformten [unterschiedslosen Gewoges von Erscheinungen]] eben andere, nämlich: die einer anderen Welt.

argumentative Auseinandersetzungen, sondern vielmehr ein –mit drohendem Unterton erfolgtes– Abschirmen von solchen Lehren, und dies offensichtlich deswegen, weil man sich –ganz anders als der Buddha– ihnen argumentativ nicht gewachsen gefühlt hat.

Dennoch scheint mir darin ein authentischer Kern oder zumindest der Bezug auf einen solchen zutage zu liegen, nämlich: der auf das in MN 22 wiedergegebenen Floß-Gleichnis Buddha Śākyamuni's.

Was darin allerdings mit der Unterscheidung von nahem Ufer und von ferner Küste gemeint sein kann, darüber kann man zwar –von meiner Annahme der 4 Klassen der Geistesschulung ausgehend– Vermutungen anstellen, aber wohl kaum ohne eine derartige Annahme:

Das *nahe Ufer* wäre demnach das gänzliche Ausrodern des Anhaftens, somit: das Ergebnis der 1-ten Klasse der Geistesschulung. Und die *ferne Küste* wäre dann der Zustand, den sich Buddha Śākyamuni und Śāriputra und ... und Nāgārjuna und ... zu Eigen gemacht haben, demnach: das Ergebnis der 4-ten Klasse der Geistesschulung.

Sūtra 22.118: Die Befragung (1)

Sūtra 22.119: Die Befragung (2)

Sūtra 22.120: Die Fesselung

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ich will euch die fesselnden Dinge darlegen wie auch hierzu die Fesseln!

Die fesselnden Dinge sind: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein.

Die Fesseln hierzu sind die [auf sie ausgerichtete] Begierde und [die aus der Begierde hervorgehende] Gier.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.121: Das Anhaften

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Ich will euch die zum Anhaften verleitenden Dinge darlegen wie auch hierzu das Anhaften!

Die zum Anhaften verleitenden Dinge sind: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein.

Die Anhaften daran erfolgt durch die [auf sie ausgerichtete] Begierde und [die aus der Begierde hervorgehende] Gier.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Diese beiden Sūtras SN 22.120 und SN 22.121 zeichnen sich vor den meisten anderen dadurch aus, dass sie unzweideutig besagen, dass es *nicht* das am eigenen Körper und am eigenen Geist *Bemerkte* ist, das zum Anhaften und [dadurch] zum Gefesseltwerden führt, sondern *vielmehr* der durch Begierde und Gier gestaltete Geist des dieses *Bemerkte Bemerkenden*.

Sūtra 22.122: Die Tugend

Postskriptum:

Dieses langatmige Sūtra ist nicht Buddha Śākyamuni, sondern Śāriputra in den Mund gelegt worden. Wiederholt wird der Lehrinhalt der 1-ten Klasse der Geistesschulung für fünf Stufen des Geisteszustands: die Stufe der Tugendhaftigkeit, die des Stromeintritts, die der Einmalwiederkehr; die der Nichtwiederkehr, die der Arhatschaft: Für sie alle gelten demnach –der Ansicht der Autoren dieses Sūtras gemäß– die gleichen Lehrinhalte und die gleichen Ausübungswege.

Natürlich ist es *nicht gänzlich* ausgeschlossen, dass er dem Mahā-Koṭṭhita durch das stereotyp erfolgende Wiederholen des Betrachtens

von Vergänglichkeit–Leidhaftigkeit–Leerheit–Unselbsthaftigkeit der Fünf Gruppen dies hat einhämmern wollen; *aber* ...

Interessant daran ist, dass dies eine der recht wenigen Stellen von DN, MN, AN und SN ist, an denen Ausdrücke wie „leer“ und „Leerheit“ [= S: „śunya“ und „śunyatā“] erscheinen.

Wichtig daran ist der abschließende Hinweis, dass auch ein Arhat dieses Betrachten weiterzuführen hat, da dies ihm zu Achtsamkeit und klarer Einsicht leiten; denn ohne das unentwegt erfolgende Auffrischen dieses Zustands könnte dieser sonst in ein glückseliges Dahindösen verkümmern.

Sūtra 22.123: Geschult³³³

Sūtra 22.124: Kappa (1)

Sūtra 22.125: Kappa (2)

Teil 13: Avijjāvagga *Unwissenheit-Abschnitt*

Sūtra 22.126: Dem Entstehen unterworfen (1)

Sūtra 22.127: Dem Entstehen unterworfen (2)

Sūtra 22.128: Dem Entstehen unterworfen (3)

Sūtra 22.129: Genuss (1)

³³³ Dieses Sūtra erhält man aus dem vorhergehenden SN 22.122 durch Ersetzen von „tugendhaft“ durch „geschult“.

Sūtra 22.130: Genuss (2)

Sūtra 22.131: Das Entstehen (1)

Sūtra 22.132: Das Entstehen (2)

Sūtra 22.133: Koṭṭhita (1)

Sūtra 22.134: Koṭṭhita (2)

Sūtra 22.135: Koṭṭhita (3)

Teil 14: ...vagga
Heiße-Glut-Abschnitt

Sūtra 22.136: Heiße Glut

Sūtra 22.137–139: Vergänglich (1)–(3)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Nach dem, was vergänglich ist, solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben. Vergänglich sind: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; nach jeder dieser Gruppe solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.140–142: Leidhaft (1)–(3)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Nach dem, was leidhaft ist, solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben. Leidhaft sind: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; nach jeder dieser Gruppe solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.143–145: Nicht-Selbst (1)–(3)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Nach dem, was unselbsthaft ist, solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben. Unselbsthaft sind: Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein; nach jeder dieser Gruppe solltet ihr das Begehren und das Gieren aufgeben!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.146–149: Verinnerlichen der Abwendung (1)–(4)

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerk-

sam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Dies ist für einen Edlen Sohn, der aus Vertrauen in die Hauslosigkeit gezogen ist, ein der Lehre³³⁴ gemäβes [Verhalten]: dass er bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein in der Vertiefung des Sich-Abwendens³³⁵ hiervon weilt, wobei er sich deren Vergänglichkeit, deren Leidhaftigkeit, deren Unselbsthaftigkeit vergegenwärtigt.

Indem er bei Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein in Vertiefung des Sich-Abwendens hiervon weilt, wobei er sich deren Vergänglichkeit, deren Leidhaftigkeit, deren Unselbsthaftigkeit vergegenwärtigt, versteht er [sodann diese Fünf Gruppen] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein.

Indem er Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein versteht, wird er befreit vom [Anhaften an] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [und damit vom Gefesseltwerden an dieses Todhafte], wird damit befreit von Kummer–Schmerz–Leid–Betrübnis–Verzweiflung, wird befreit vom Erleiden; dies sei gesagt!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Teil 15: Diṭṭhivagga *Ansichten-Abschnitt*

Sūtra 22.150: Im Inneren

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerk-

³³⁴ *Hier* ist P: „dhamma“ bzw. S: „dharma“ sicherlich mit „Lehre [von den Zusammenhängen [unter den Gegebenheiten]]“ zu übersetzen.

³³⁵ In den beiden unteren Klassen wird das Sich-Abwenden zweifellos als Widerwillen-Entwickeln verstanden worden sein, hingegen in den beiden oberen Klassen (a) ein Neutral-Bleiben und Ausgewogen-Bleiben des Geistes, (b) verbunden mit einem Abstand-Nehmen durch *Reflektieren*, was hier heißt: durch *Betrachten* des Hingezogen-werdens und des Anhaftens an Anteilen dieser Gruppen; denn solches Betrachten erfolgt von einem ausreichend großen *Abstand* zum Betrachteten aus.

sam: „Ja, Herr!“ . Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als bestehend empfunden wird], entstehen durch Anhaften daran Freud und Leid?“

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [empfunden werden –sei's eine dieser Gruppen oder seien's alle diese Gruppen–],³³⁶ dann entstehen durch das Anhaften daran im Inneren Freud' und Leid, [und zwar: Freud' beim Entstehen von Angenehmem und beim Vergehen von Unangenehmem, und Leid beim Vergehen von Angenehmem und beim Entstehen von Unangenehmem: An Vergänglichem entsteht vergängliche Freud' sowie vergängliches Leid. Vergängliches aber ist leidhaft, ist ein Erleiden.]³³⁷

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein beständig oder aber vergänglich?“

„Sie sind vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“³³⁸

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Kann jedoch ohne Anhaften an dem, was vergänglich und leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, innerlich Freud' wie auch Leid entstehen?“

„Nein, Herr!“³³⁹

³³⁶ So versteh' ich die verkürzte Aussage: „Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein *da ist* ...“; denn diese sind ja zeitlebens immer da, sodass dies dann keine echte einschränkende Bedingung wäre.

Hingegen ist die Aufmerksamkeit nicht beständig auf sie gerichtet; und wenn diese nicht im Blickfeld des Geistes sind, da wirkt naturgemäß auch kein Anhaften an ihnen.

³³⁷ Entweder ist nachfolgend der zweite Teil von SN 22.59 übergangslos angehängt worden, oder es ist ein zunächst so oder so ähnlich gearteter Übergang im Verlauf der Überlieferung verlorengegangen; ich vermute: letzteres.

³³⁸ Wie gesagt: Mit „freudvoll“ ist hier nicht die weltliche –weil von mancherlei äußeren [hier: = weltlichen] Bedingungen abhängige– Freude gemeint, sondern die überweltliche –weil nur von inneren und zudem autonomen [hier: = überweltlichen] Bedingungen abhängig– Freude.

Und ganz entsprechend ist das „leidhaft“ auf die Heteronomie bezogen.

³³⁹ Von jetzt ab bis kurz vor dem Abschluss klaffen die Wiedergaben von BBD und von

„Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dies [gründlich untersucht, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennt, und das so Erkannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein³⁴⁰. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.151: Mein-Ich-Selbst

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als seiend empfunden wird], erachtet man durch Anhaften daran und durch Festkleben daran die Dinge gemäß: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“?“

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] seiend [empfunden werden –sei's eine dieser Gruppen oder sein's alle diese Gruppen–], dann erachtet man durch das Anhaften daran

NPK etwas arg weit auseinander. Ich halte mich dabei an die von BBD.

Dieses Auseinanderklaffen wiederholt sich bis SN 22.159.

³⁴⁰ Wie gesagt: Die –äußerst wichtige– Frage hierzu lautet, wie sich denn das Bewusstsein eines Menschen vom Bewusstsein lösen kann: Er kann dies natürlich nicht; aber er kann sich vom Anhaften am Bewusstsein –von der Aufeinanderfolge der aus einander hervor-gehenden Bewusstseinszustände– lösen, nämlich: durch iteriertes Reflektieren.

und durch Festkleben daran die Dinge gemäß: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“; [denn man will man an Vergänglichem etwas angeblich Beständiges ermitteln].³⁴¹

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein beständig oder aber vergänglich?“

„Sie sind vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Kann jedoch ohne Anhaften an dem, was vergänglich und leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, die Ansicht: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“ aufkommen?“

„Nein, Herr!“

„Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dies [gründlich untersucht, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennt, und das so Erkannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 22.152: Das Selbst und die Welt

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als bestehend empfunden wird], entsteht durch Anhaften daran und durch Festkleben daran eine solche Ansicht: „Was das Selbst ist, das ist die Welt; nach meinem Dahinscheiden werd' ich unvergänglich sein und beständig, somit ewig und nicht mehr der

³⁴¹ Entweder ist nachfolgend der zweite Teil von SN 22.59 übergangslos angehängt worden, oder es ist ein zunächst so oder so ähnlich gearteter Übergang im Verlauf der Überlieferung verlorengegangen; ich vermute: letzteres.

Veränderung unterworfen!“?³⁴²

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [empfunden werden –sei's eine dieser Gruppen oder seien's alle diese Gruppen–], dann erachtet man durch das Anhaften daran und durch Festkleben daran die Dinge gemäß: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“; so will man an Vergänglichem etwas Beständiges ermittelt haben, was ein Unding ist.]³⁴³

Wie seht ihr das, ihr Bhikṣus: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein beständig oder aber vergänglich?“

„Sie sind vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Kann jedoch ohne Anhaften an dem, was vergänglich und leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, die Ansicht: „Was das Selbst ist, das ist die Welt; nach meinem Dahinscheiden werd' ich unvergänglich sein und beständig, somit ewig und nicht mehr der Veränderung unterworfen!“ aufkommen?“

„Nein, Herr!“

„Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dies [gründlich untersucht, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennt, und das so Erkannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus

³⁴² Mir ist kein Übersetzer bekannt, der wenigstens an dieser Stelle auf die Soteriologie Yājñavalkya's verweist.

³⁴³ Entweder ist nachfolgend der zweite Teil von SN 22.59 übergangslos angehängt worden, oder es ist ein zunächst so oder so ähnlich gearteter Übergang im Verlauf der Überlieferung verlorengegangen; ich vermute: letzteres.

über dessen Worte.]

Sūtra 22.153: Wüdr' ich nicht gewesen sein³⁴⁴

Sūtra 22.154–158: Falsche Ansicht

Sūtra 22.159: Ānanda

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Bhagavan,³⁴⁵ begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin. Sodann bat er ihn:

„Herr! Gut wär' es, wenn mir der Bhagavan eine kurze Darlegung der Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten des Heilswegs]³⁴⁶ geben würde! Das Gehörte würd' ich dann einsam–zurückgezogen–unermülich–eifrig–entschlossen [verinnerlichen]!“

„Ānanda!“, [begann sodann der Bhagavan]. „Wie siehst du das: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein beständig oder aber vergänglich?“

„Sie sind vergänglich, Herr!“

„Das, was vergänglich ist: Ist das leidhaft oder freudvoll?“

„Es ist leidhaft, Herr!“

„Ist es angebracht, das, was vergänglich und leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, zu erachten als: „Dies ist Mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“?“

„Nein, Herr!“

„Ānanda! Indem ein Edler Hörer dies [gründlich untersucht, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennt, und das so Er-

³⁴⁴ Die nachfolgenden sechs Sūtras sind geringfügige Variationen der hier vorausgegangenen drei Sūtras.

³⁴⁵ Demnach war der getreue Ānanda zu dieser Zeit noch nicht der Helfer Buddha Śākyamuni's. Und mit Blick auf die erhaltene Darlegung darf davon ausgegangen werden, dass es sich um die ersten Monate nach dem Eintritt Ānanda's in den Orden gehandelt hat.

³⁴⁶ Hier geb' ich P: „dhamma“ bzw. S: „dharma“ mit D: „Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten des Heilswegs] wieder.

kannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Ānanda über dessen Worte.]

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 23*

Rādhasaṃyutta
Rādha-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 23.01: Māra	181
Sūtra 23.23: Māra	182

Sūtra 23.01: Māra

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich der Ehrwürdige Rādha zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin. Sodann begann er das folgende Wechselgespräch:

„Herr! Gesagt wird [von den Älteren unter den Bhikṣus]: „Māra“: In welcher Weise besteht denn nun Māra?“

„In [den Gruppen] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein kann³⁴⁷ Māra [vorhanden] sein: sei's als Mörder oder sei's als Ermordeter. [Ist nun Māra tatsächlich in einer dieser Gruppen vorhanden, dann] erachte [diesen Befall der betreffenden Gruppe] als Krankheit:³⁴⁸ sei's als Geschwür, sei's als Stachel, sei's als [ein sonstiges] Übel, jedenfalls: als das Grund-Übel. Wer dies so sieht, der sieht es richtig!“³⁴⁹

„Dieses Richtige Sehen, Herr, welchen Zweck hat es?“

„Das Richtige Sehen, Rādha, hat die Abwendung zum Zweck!“

„Diese Abwendung, Herr, welchen Zweck hat sie?“

„Die Abwendung, Rādha, hat die Entsüchtigung zum Zweck!“

„Die Entsüchtigung, Herr, welchen Zweck hat sie?“

„Die Entsüchtigung, Rādha, hat die Befreiung zum Zweck!“

„Die Befreiung, Herr, welchen Zweck hat sie?“

„Die Befreiung, Rādha, hat das Nirvāṇa zum Zweck!“

„Das Nirvāṇa, Herr, welchen Zweck hat es?“

„Rādha! Du hast [jetzt] den Bereich des [sinnvollen] Fragens überschritten! Denn [in deiner] Frage kann man den Begriff [„Nirvāṇa“] nicht

³⁴⁷ Das kleine Wörtchen „kann“ darf nicht übersehen werden. Denn auch bei einem Erwachten sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vorhanden, aber eben: *ohne* Māra!

³⁴⁸ Das seinerzeitliche ärztliche Vorgehen bestand in: Anamnese–Diagnose–Prognose–Therapie, dabei wohl zumeist die somatischen Krankheiten betreffend, und selten nur die psychischen, und nie die mentalen.

Nun ist eine Krankheit stets eine Unausgewogenheit, ein Ungleichgewicht; und die Vier Edlen Wahrheiten handeln von eben dieser mentalen Krankheit und von ihrer Behebung.

³⁴⁹ Das *Richtige Sehen* ist in seinem vollen Umfang eben die *Rechte Ansicht*, dieses Zugpferd des Edlen Achtfachen Pfads. Siehe hierzu AN **XXX**.

fassen.³⁵⁰ [Soviel nur kann man, diesen Begriff betreffend, sagen:] „In das Nirvāṇa mündet er Heilswandel; das Nirvāṇa ist dessen Ziel; das Nirvāṇa ist dessen Bestimmung!“.³⁵¹

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Rādhā über dessen Worte.]

Sūtra 23.02: Lebewesen³⁵²

Sūtra 23.03–22: Dem Māra unterworfen

Sūtra 23.23: Māra

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich der Ehrwürdige Rādhā zum Bhagavan, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin. Sodann bat er ihn:

„Herr! Gut wär' es, wenn mir der Bhagavan eine kurze Darlegung der Zusammenhänge [unter den Gegebenheiten des Heilswegs] geben würde! Das Gehörte würd' ich dann einsam-zurückgezogen-unermüdlich-eifrig-entschlossen [verinnerlichen]!“

„Rādhā!“, [begann sodann der Bhagavan]. „Du solltest alles Begehren und jegliche Gier hinsichtlich dem, was ein Māra ist, hinter Dir zurücklassen [und es für immer und endgültig aufgeben]!“

Das nun ist alles ein Māra, nämlich: Form-Empfindung-Unterscheidung-Gestaltungen-Bewusstsein.³⁵³

³⁵⁰ Das Wort P: „nibbāna“ bzw. S: „nir-vāṇa“ beschreibt mit D: „Nicht-Brennen“ nur [einen Teil dessen], was dieser Zustand des Geistes *nicht* ist.

³⁵¹ Siehe hierzu auch MN 44; vgl. hierzu auch SN 48.42.

³⁵² Dieses Sūtra ist bestimmt nicht authentisch.

In seiner überlieferten Form hat es mit: „Reiß nieder die Form, ... , reiß nieder das Bewusstsein!“ die Abgrenzung zur Soteriologie Yājñavalkya's merklich überschritten.

Zwar kann man diesen Fehler mit Hinzufügungen wie: „Reiß nieder das [Anhaften an der] Form, ... , reiß nieder das [Anhaften am] Bewusstsein!“ korrigieren; aber einen sonderlichen Tiefgang der Darlegung wird man darin auch danach noch nicht ermitteln können.

³⁵³ *Hier* ist *Māra*, kurz gesagt, die *Kausalität*, nämlich: die Vergänglichkeit [des Beste-

Rādha! Indem du dies [gründlich untersuchst, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennst, und das so Erkannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, ziehst du sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst du solchermaßen dein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wirst du befreit.

Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“, und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“. Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Rādha über dessen Worte.]

Sūtra 23.24–46: Dem Erleiden unterworfen

henden], die Leidhaft [des Bestehenden], das der [augenblicklichen] Veränderung Unterworfen-Sein [des Bestehenden], somit: die Substanzlosigkeit [des Bestehenden], die Kernlosigkeit [des Bestehenden], die Leerheit [des Bestehenden von eigenständigem Bestehen].

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 24*

Ditṭhisamyutta
Ansichten-Gruppierung

Einzelnachweise

Teil 01: Sotāpattivagga [Stromeintritt-Abschnitt]	185
Sūtra 24.01: Die Winde	
Teil 02: Dutiyagamanavagga [Zweiter Abschnitt]	194
Sūtra 24.19: Die Winde	194
Teil 03: Tatiyagamanavagga [Dritter Abschnitt]	197
Sūtra 24.45: Die Winde	198
Teil 04: Catutthagmanavagga [Vierter Abschnitt]	199
Sūtra 24.71: Die Winde	199

Teil 01: Sotāpattivagga *Stromeintritt-Abschnitt*

Sūtra 24.01: Die Winde

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“³⁵⁴

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entstehen entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“!

Ihr Bhikṣus, was meint ihr: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen

³⁵⁴ Siehe hierzu die Bemerkungen im *Postskriptum*.

nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?

„Gewiss nicht, Herr!“³⁵⁵

{„Was da gesehen, gehört, getastet, erkannt, ermittelt, untersucht, überdacht wird, ist dies vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Ganz gewiss nicht, Herr!“}

„Ihr Bhikṣus! Sowie einem Edlen Jünger hinsichtlich dieser sechs Fälle³⁵⁶ der Zweifel geschwunden ist, so sind bei ihm auch geschwunden: der Zweifel am [Bestehen des] Erleidens, der Zweifel am Entstehen des Erleidens, der Zweifel am Vergehen des Erleidens, der Zweifel an dem zum Vergehen des Erleidens führenden Pfad: Dieser gilt als ein Edler Jünger, der in den [zur Befreiung führenden] Strom eingetreten ist; er ist nicht mehr an die niedere Welt³⁵⁷ gebunden: Fest [ist er] in seiner Bestimmung [hin ausgerichtet zur] Erwachung!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra macht einen inhomogenen Eindruck; und es wirkt wie ein Text, der aus Bruchstücken anderer Tete zusammengefügt worden ist.

Von der eingangs zitierten These: „Die Winde ... Pfeiler!“ und vom abschließenden Teil: „Ihr Bhikṣus! Sowie ... Erwachung!“ abgesehen, ist der verbleibende Hauptteil in allen weiteren Sūtras dieser Ansichten-

³⁵⁵ Es folgt nun ein Einschub, der eine Teil-Wiederholung ist, vermutlich aus der Tradierung einer anderen Ordensniederlassung kommend. Der Einschub endet mit: „Ganz gewiss nicht, Herr!“

³⁵⁶ Diese sechs Fälle sind wohl:

Gesehenes–Gehörtes–Gerochenes–Geschmecktes–Getastetes–Gedachtes.

³⁵⁷ Für einfacher Gemüter ist mit „niedere Welt“ das Tripel Tierwelt–Hungergeisterwelt–Höllenwesenwelt gemeint. Für andere Gemüter ist „niedere“ ein Adjektiv zu „Welt“, wobei „Welt“ gemäß (u.a.) SN 12.44 zu verstehen ist.

Gruppierung derselbe; und der abschließende Teil ist zudem in allen Sūtras dieses Stromeintritt-Abschnitts derselbe.

Ganz offensichtlich gehen alle Sūtras dieser Gruppierung 24 in ihrer überlieferten Form *so nicht* auf Buddha Śākyamuni zurück, sondern sind *nach* ihm während einer Zeit der philosophischen Dekadenz entstanden:

(a) Es findet keine intellektuelle Auseinandersetzung mit Lehrmeinungen anderer Schulen statt; vielmehr werden diese so verzerrt und verunstaltet dargestellt, dass auch das einfachste Gemüt im Orden die Sinnlosigkeit des so Dargestellten –und für die gegnerische Lehrmeinung gehaltenen– einsehen kann.

(b) Damit dies in der Ordensgemeinschaft stabil bleibt, ist es erforderlich, die Mitglieder dahingehend einzustimmen, sich physisch und verbal von den Gegnern fernzuhalten, sich abzuschirmen, sich von der philosophischen Umwelt zu isolieren.

(c) Die verzerrte und verunstaltete Darstellung wird als Verfahren eingesetzt, um die Mitglieder der eigenen Gemeinschaft psychisch dahin zu bringen, mit den Anderen erst überhaupt nicht zu reden.

Derartige ist auch gegenwärtig in arg vielen buddhistischen Traditionen zu beobachten.

Als Beispiel mag man sich vergegenwärtigen, wie einerseits im Buddhismus die Lehre des Jainismus dargestellt wird, und wie andererseits im Jainismus die Lehre des im Jainismus dargestellt wird, sowie umgekehrt, wie einerseits im Jainismus die Lehre des Buddhismus dargestellt wird, und wie andererseits im Buddhismus die Lehre des Buddhismus dargestellt wird.³⁵⁸

Wenn demnach hier die Lehre einer gegnerischen Schule unwohlwollend dargestellt wird mit: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“, dann wird man mit kriminalistischem Gespür suchen müssen, was da wohl in die Richtung der tatsächlichen gegnerischen Lehrmeinung weist. Hat man dabei Plátōn’s Lehre von den unveränderlichen ewigen Ideen [= Unterschieden] nicht aus dem Blick verloren, so gelangt man zu der Vermutung, dass da wohl so etwas gelehrt worden ist wie: „Unveränderlich und fest wie ein Pfeiler sind die Ideen „Wind“ und „Nicht-Wehen“ wie auch „Fluss“ und „Nicht-Fließen“ sowie ...“

Wo eine solche Lehre ihren Ausgangspunkt gehabt hat –ob in Indien oder im Perserreich oder in Ägypten oder bei den Eleaten, und wie sie

³⁵⁸ Diese Art der verkürzenden Entstellung und Verunstaltung gegnerischer Lehren findet man haufenweise auch bei Plátōn und bei Aristotéles.

sich von wo aus wohin ausgebreitet hat, das wird wohl – nach der Vernichtung der persisch-babylonisch-ägyptischen Kultur durch Alexander den Großen [Barbaren] nie mehr zu ermitteln sein.

Sūtra 24.02: Mein-Ich-Selbst³⁵⁹

Sūtra 24.03: Das Selbst und die Welt³⁶⁰

Sūtra 24.04: Wär' ich nicht gewesen³⁶¹

Sūtra 24.05: Niemandem wird etwas gegeben

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre des Ajita Keśakambakīn:³⁶²

„Mit einer [durch einen Brāhmaṇa vollzogenen] Opferung wird [niemandem etwas] gegeben-verliehen-dargebracht.

Gute wie auch schlechte Handlungen führen nicht zu den [ihnen entsprechenden] Auswirkungen und Ergebnissen [in einem späteren Leben; denn ein Wandern von] dieser Welt [zur] nächsten Welt,³⁶³ so etwas gibt

³⁵⁹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die –an Yājñavalkya's Lehre anklingende–These:

„Dies ist mein; dies bin Ich; dies ist mein Selbst!“

³⁶⁰ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch Yājñavalkya's Heilslehre, kurz gefasst:

„Dies ist das [beständige] Selbst; [und] dies ist [des Selbsts unbeständige] Welt: Nach dem Dahinscheiden werd' ich unvergänglich-beständig-ewig-unveränderlich sein!“

³⁶¹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Wär' ich nicht gewesen, würd' mir nichts widerfahren. Ich werde [dereinst] nicht sein; [somit] wird mir [dann] nichts widerfahren.“

³⁶² Siehe auch DN 2.

Zu deuten versucht hab' ich diese unschön wiedergegebene Lehre in meinem Buch „Buddha Śākyamuni I“, veröffentlicht in: <www.w-k-essler.de>.

³⁶³ Der Ausdruck „Welt“ ist –gemäß der an die hundert einschlägigen Stellen im SN– auch hier nicht im realistisch-materialistischen Sinn, sondern vielmehr im idealistisch-phänomenalistischen Sinn zu verstehen: Man wandert nicht [unbedingt] von einer Ga-

es nicht.

[Und deshalb] gibt es auch nicht einen Vater oder eine Mutter [aus einem früheren Leben].

Und irgendwelche Lebewesen ohne [einen als Form sehbaren oder auch als Form tastbaren] Körper, so etwas gibt es ebenfalls nicht.³⁶⁴

Darum [kann] es auch keinen Śramaṇa oder Brāhmaṇa geben, der ein höchstes und fehlerfreies Wissen [vom Wandern] von dieser Welt³⁶⁵ zur nächsten erlangt hat.

Denn der Mensch ist, wie jedes andere Lebewesen, aus den Vier Großen Grundstoffen [Erde–Wasser–Feuer–Luft] zusammengesetzt; und so wie er stirbt, kehrt von ihm der Erd-Anteil zur Erde zurück, der Wasser-Anteil zum Wasser, der Feuer-Anteil zum Feuer, und der Luft-Anteil zur Luft: So wird er –auf einer Bahre von vier Personen zum Verbrennungs-

laxie zu nächsten, sondern von der [selbsterstellten] Welt dieses Lebens zur [selbsterstellten] Welt des nächsten Lebens.

³⁶⁴ Auch in dieser Wiedergabe werden hauptsächlich für Baudhas anstößige Ansichten dargestellt, und diese zudem in einer sich an Aristotéles und an Bismarck orientierenden Verstümmelung. Das erschwert eine Rekonstruktion ungemein.

Gemäß dieser Beschreibung streitet Ajita Keśakambalin offenkundig nicht nur jegliche Art von Wiedergeburt, sondern auch jegliche Art von Zwischenzustand zwischen diesem und dem nächsten Leben ab. Dann aber darf daraus mit einigem Recht angenommen werden, dass ursprünglich auch im Südlichen Buddhismus von den Hörern–Berichtern eine von Buddha Śākyamuni gehörte Lehre vom Zwischenzustand weiterberichtet worden ist, wenngleich diese dann –vielleicht, wie man gemäß OST vermuten darf: unter dem Einfluss des jainistischen Materialismus–Realismus– dort in den zwei bis drei Jahrhunderten nach dem Tod Buddha Śākyamuni’s größtenteils –aber nicht überall!– verlorengegangen ist.

NB: So, wie der Südliche Buddhismus der Gefahr ausgesetzt war [und ist], der Ansicht des Jainismus zu erliegen, so war [und ist] der Nördliche Buddhismus der Gefahr ausgesetzt, der Anschauung Yājñavalkya’s zu erliegen, und in den chinesisch-japanischen Ausrichtungen des Nördlichen Buddhismus zudem, den Lehren des Taoismus, sowie im tibetischen Buddhismus, den Ausformungen der Bön-Religion anheimzufallen.

[Und gelegentlich kann die Gefahr von beiden Seiten drohen, wie etwa bei Ayya KHEMA, die die Novizinnen-Weihe vom Südlichen und die Voll-Ordination vom Chinesischen Buddhismus erhalten hat und die in den letzten Tagen ihres Lebens notierte, sie werde jetzt bald in den Urgrund zurückkehren.]

³⁶⁵ In den Texten der Brāhmaṇa-Sammlungen steht mehrheitlich „diese Welt“ für „irdische Welt“, somit für „auf oder unter der Erdoberfläche, einschließlich der Vögel“, und „jene Welt“ für „himmlische Welt“, somit für „Welt der Götter samt ihrer Gehilfen [wie etwa den Gandharvas]“.

Bei Buddha Śākyamuni hingegen steht nahezu immer „diese Welt“ für „in diesem Leben erlebte Welt“, sodann „Zwischen-Welt“ für „im Zwischenzustand [als Gandharva oder Saṃbhavesin oder sonstwie] erlebte Welt“, und „jene Welt“ für „im nächsten Leben erlebte Welt“.

Siehe z.B.: MN 38 sowie: SN 2.12.11-12.

platz getragen– dort den Grundstoffen zurückgegeben.

Die Lehre vom Weiterleben nach dem Tod, diese närrische Ansicht, sie ist falsch. Und wer an sie glaubt, der hofft vergeblich auf das, woran er glaubt. Denn ob er nun ein Tor oder aber ein Weiser ist: sowie sein Körper [nach dem Tod] zerfällt, [wird er] dadurch zerstört, wird er dadurch vergehen, hat mit seinem Tod sein Weiterbestehen ein Ende erlangt.“

Sūtra 24.06: Das Ausführen einer Handlung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre des Pūraṇa Kāśyapa:³⁶⁶

„Der Ausführende einer Handlung wie auch der Anstiftende zu einer Handlung –wer [beispielsweise Andere] zerstückelt oder [auch sie] zerstückeln lässt, wer [Andere] verbrennt oder [sie] verbrennen lässt, wer [bei Anderen] Kummer und Schmerz verursacht, wer verursacht, dass [Anderen] das Leben genommen wird, wie auch, dass [Anderen] etwas genommen wird, was [diese] nicht [unbedrängt] hergegeben haben, wer Einbruch begeht, wer Beute einsteckt, wer Räubereien begeht, wer Hinterhalt legt, wer Ehebruch begeht, wer Lügen erfindet und sie weiterreicht: der begeht damit nichts Zerstörerisches, [nichts zum Unheil führenden, nichts Unheilsames].

Würde jemand mit einer rasiermesserscharfen Drehklinge aus [allen Bewohnern] dieses ganzen Erdenrunds eine formlose Masse machen, nämlich: einen [einzigen riesen-]großen Haufen von [durchgemahlenem] Fleisch, dann hätte das [für ihn] nichts Unheilsames zur Auswirkung; dann würde ihm daraus kein Unheil erwachsen.

Würde jemand vom südlichen Ganges-Ufer ab [alles Lebendige] töten, umbringen, zerstückeln, oder das Zerstückeln verursachen, würde er da alles niederbrennen oder das Niederbrennen verursachen, dann hätte das [für ihn] nichts Unheilsames zur Auswirkung; dann würde ihm daraus kein Unheil erwachsen.

Würde umgekehrt jemand vom nördlichen Ganges-Ufer ab [allen Menschen Nahrung und alles Sonstige, dessen sie bedürfen,] geben oder solches Geben veranlassen, [allen Göttern opfern oder solche Opferungen veranlassen,] dann hätte das [für ihn] nichts Heilsames zur Auswirkung;

³⁶⁶ Siehe auch DN 2.

Zu deuten versucht hab' ich diese unschön wiedergegebene Lehre in meinem Buch „Buddha Śākyamuni I“, veröffentlicht in: <www.w-k-essler.de>.

dann würde ihm daraus kein Heil erwachsen.

Denn durch Geben, durch Selbstbeherrschung, durch Enthaltbarkeit, durch Wahrhaftigkeit, durch alles das wird nichts Verdienstvolles erreicht; und aus solchem geht daher auch nichts Verdienstvolles hervor.“

Sūtra 24.07: Die Beschmutzung der Lebewesen

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch eine damalige Lehre von Ājivikas:³⁶⁷

„Die Beschmutzung der Lebewesen hat keine Ursachen und Umstände; ohne Ursachen und Umstände werden die Lebewesen beschmutzt. Die Reinigung der Lebewesen hat keine Ursachen und Umstände; ohne Ursachen und Umstände werden die Lebewesen gereinigt. Es gibt keine Kraft; es gibt keine Energie. Es gibt keine mannhafte Kraft; es gibt keine mannhafte Anstrengung. Alle Lebewesen, alles, was da atmet, alle Geschöpfe, alles, was da lebt: sie alle sind ohne Kraft, ohne Energie, ohne Selbstkontrolle. Gestaltet durch das Schicksal, durch Umstände, durch Fremdursachen erleben sie Glück wie auch Leid in den sechs Klassen.“³⁶⁸

Sūtra 24.08: Sieben Arten von Sachen

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre des Pakudha Kātyāyan:³⁶⁹

„Die folgenden sieben [Arten von] Dingen sind ungeschaffen und können [somit] auch nicht hergestellt werden; sie sind nicht aus etwas

³⁶⁷ Sie war möglicherweise eine nach dem Tod des Maskarin Gośāla von seinen Jüngern weiterentwickelte Lehre, hier allerdings verunstaltet wiedergegeben.

Zu deuten versucht hab' ich dessen Lehre in meinem Buch „Buddha Śākyamuni I“, veröffentlicht in: <www.w-k-essler.de>.

³⁶⁸ Diese sechs Klassen sind nicht die der unterschiedlichen Lebewesen nach buddhistischer Klassifizierung, sondern die sechs Ebenen des Vollendungsweges gemäß der Ājivika-Lehre: Schwarz–Blau–Rot–Gelb–Weiß–Blütenweiß. [Was diese Farben besagen, weiß ich nicht.]

³⁶⁹ Siehe auch DN 2.

Zu deuten versucht hab' ich diese unschön wiedergegebene Lehre in meinem Buch „Buddha Śākyamuni I“, veröffentlicht in: <www.w-k-essler.de>.

Anderem hervorgegangen und bringen auch selber nichts Anderes hervor; unveränderlich und fest sind diese Bestehenden, unerschütterlich und unvergänglich, ohne sich wechselseitig irgendwie zu beeinflussen, ohne [das Vermehren oder] das Vermindern des Bestands des jeweils Anderen zu bewirken. Diese sieben sind: Erdkörper, Wasserkörper, Feuerkörper, Luftkörper,³⁷⁰ Freude, Schmerz, Lebenskraft. (...)

Es gibt keinen Ermordeten und keinen Mörder, keinen Hörer und keinen Berichter,³⁷¹ keinen Erkennenden und keinen zum Erkennen Führenden.

Und wer auch immer einem Menschen das Haupt mit einem scharfen Schwert abschlägt, der raubt diesem dadurch nicht etwa das Leben, sondern führt lediglich die scharfe Schneide durch die Hohlräume, die zwischen [den einzelnen Teilen] dieser sieben Grundstoffe bestehen. (...)

(...) Es gibt sieben Arten von Menschen, sieben Klüfte. (...) Es gibt 8.400.000 Große Weltzeitalter.³⁷² Erst, nachdem diese durchwandert und durchkreist sind, werden Toren wie Weise dem Erleiden ein Ende bereiten.

Dies jedoch gibt es dabei nicht: „Durch solche Tugend, durch solche Gelübde, durch solche Buße, durch solchen Reinheitswandel werd' ich ein noch nicht völlig ausgereiftes Karman zur Reife bringen und als völlig ausgereifte Auswirkung durch erleben derselben enden lassen!": So etwas gibt es nicht.

Der Kreislauf ist zeitlich [durch diese Großen Weltzeitalter] bemessen; ein Abnehmen oder ein Zunehmen dieses Durchwanderns [entsprechend der erfolgten Handlungen] gibt es nicht. Wie ein hingeworfenes Garnknäuel sich vorwärtsbewegend abrollt, ebenso erleben Toren wie Weise im Abrollen ihrer Leben Lust und Leid.“

Sūtra 24.09: Ewig ist die Welt³⁷³

³⁷⁰ Wie gesagt: Das Wort S: „kāya“ ist zwar zumeist mit „Körper“ zu übersetzen; doch dann und wann ist der Ausdruck „Körper“ in kontext-abhängiger Weise im übertragenen Sinn zu verstehen.

Hier ist „X-Körper“ zu lesen als: „die Gesamtheit dessen, was X-artig ist“, wobei „X“ dann für irgendeinen der 7 Grundbestandteile steht.

³⁷¹ *Das* ist im Śrāvākayāna natürlich als *Frontalangriff* erachtet worden.

³⁷² Die 7 Arten von Menschen sind wohl gemäß FN 375 zu verstehen.

Die Zahl 8.400.000 [= $21 \cdot 4 \cdot 10^5 = 3 \cdot 4 \cdot 7 \cdot 10^5 = 2^2 \cdot 3 \cdot 7 \cdot 10^5$] hatte zweifellos eine zahlenmystische Bedeutung; ich kann sie jedoch nicht zahlenmystisch deuten.

³⁷³ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Wär' ich nicht gewesen, würd' mir nichts wiederfahren. Ich werde [dereinst] nicht

Sūtra 24.10: Nicht ewig ist die Welt³⁷⁴

Sūtra 24.11: Begrenzt ist die Welt³⁷⁵

Sūtra 24.12: Unbegrenzt ist die Welt³⁷⁶

Sūtra 24.13: Geist und Körper sind Eines³⁷⁷

Sūtra 24.14: Geist und Körper sind Verschiedenes³⁷⁸

Sūtra 24.15: Der Tathāgata besteht³⁷⁹

sein; [somit] wird mir [dann] nichts widerfahren.“

³⁷⁴ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Nicht ewig ist die Welt.“

NB: Den Autoren dieser Sūtras ist hier wie auch im Folgenden entgangen, dass nicht ein und dieselbe Ursache –siehe den Text von SN 24-01!– gegensätzliche Wirkungen haben kann.

³⁷⁵ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Begrenzt ist die Welt.“

³⁷⁶ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Unbegrenzt ist die Welt.“

³⁷⁷ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Geist und Körper sind eines.“

Mit S: „kāya“ [= D: „Körper[-kräfte]“) ist hier natürlich nicht die sehbare und tastbare Form bzw. Gestalt [= S: „rūpa“) gemeint, sondern vielmehr die fein- und feinstofflichen Energien, die die Bewegungen des Geistes ermöglichen und unterstützen.

³⁷⁸ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Geist und Körper sind Verschiedenes.“

³⁷⁹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter.“

Sūtra 24.16: Der Tathāgata besteht nicht³⁸⁰

Sūtra 24.17: Der Tathāgata besteht und besteht nicht³⁸¹

Sūtra 24.18: Der Tathāgata besteht weder noch nicht³⁸²

Teil 02: Dutiyagammanavagga *Zweiter Abschnitt*

Sūtra 24.19: Die Winde

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerk-

³⁸⁰ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Der Tathāgata besteht nach dem Tod nicht weiter.“

³⁸¹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Der Tathāgata besteht nach dem Tod weiter und nicht weiter.“

NB: Die –von mir geteilte– übliche Deutung dieser kontradiktorisch anmutenden Aussage ist wohl als eine Konjunktion von zwei unvollständig formulierten Sätzen zu verstehen, gemäß: „Er besteht in dieser Hinsicht weiter, und er besteht in jener Hinsicht nicht weiter.“

³⁸² Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.01 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Der Tathāgata besteht nach dem Tod weder weiter noch nicht weiter.“

Die –von mir geteilte– übliche Deutung dieser kontradiktorisch anmutenden Aussage ist wohl als eine Konjunktion zweier Aussagen mit einem für den Gegenstandsbereich unvollständig bestimmten Begriff „lebt weiter“ bzw. „lebt nicht weiter“ aufzufassen.

Gemäß Buddha Śākyamuni gilt hingegen nicht, dass diese Aussagen zwar sinnvoll, jedoch nicht entscheidbar sind, sondern dass sie sinnlos sind, weil an dieser Stelle die Grenze des sinnvollen –äußeren wie inneren– Redens überschritten worden ist.

Siehe hierzu u.a. SN Buch IV Gruppierung 44.

sam: „Ja, Herr!“ . Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entstehen entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“!

Ihr Bhikṣus, was meint ihr: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Gewiss nicht, Herr!“

{„Was da gesehen, gehört, getastet, erkannt, ermittelt, untersucht, überdacht wird, ist dies vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Ganz gewiss nicht, Herr!“}

„Ihr Bhikṣus! Wo es somit ein Erleiden gibt, da entsteht durch Anhaften am Erleiden³⁸³ –durch Kleben am Erleiden– eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!““

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra –das, vom Abschluss abgesehen, eine wortwörtliche Wiederholung des Sūtras SN 24.01 ist, erweckt eben wegen dieses anderen Abschlusses den Eindruck einer größeren Ancienität.

Die nächsten 17 Sūtras sind eine Wiederholung der Sūtras SN 24.02-18 mit diesem anderen Abschluss.

Sūtra 24.20 – 36: Mein–Ich–Selbst etc.³⁸⁴

Sūtra 24.37: Das Selbst ist formhaft³⁸⁵

Sūtra 24.38: Das Selbst ist formlos³⁸⁶

³⁸³ Insbesondere hier ist es unmissverständlich, dass nicht „Leiden“ [= „Schmerzen haben“], sondern „Erleiden“ [= „der Heteronomie [= Kausalität] unterliegen“] gemeint ist. Denn –von Masochisten abgesehen– haftet niemand an eingetretenen leiblichen oder seelischen Schmerzen. Sehr wohl aber haften fast alle Lebewesen an dem heteronom zu Erhaschenden.

³⁸⁴ Der Abschluss jedes dieser 17 Sūtras ist identisch mit dem von SN 24.01; ansonsten sind sie jeweils identisch mit den Sūtras SN 24.02 – 18.

Auch hier wird keine Rücksicht darauf genommen, dass es doch eigentlich nicht angeht, dass ein Zustand –angeblich– sowohl eine bestimmte Wirkung als auch die gegen-
teilige Wirkung hiervon verursacht.

³⁸⁵ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist formhaft; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁸⁶ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist formlos; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

Sūtra 24.39: Das Selbst ist formhaft und formlos³⁸⁷

Sūtra 24.40: Das Selbst ist weder formhaft noch formlos³⁸⁸

Sūtra 24.41: Das Selbst ist glücklich³⁸⁹

Sūtra 24.42: Das Selbst ist traurig³⁹⁰

Sūtra 24.43: Das Selbst ist glücklich und traurig³⁹¹

Sūtra 24.44: Das Selbst ist weder glücklich noch traurig³⁹²

Teil 03: Tatiyagammanavagga *Dritter Abschnitt*

³⁸⁷ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist formhaft und formlos; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁸⁸ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist weder formhaft noch formlos; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁸⁹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist ausschließlich glücklich; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁹⁰ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist ausschließlich traurig; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁹¹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist sowohl glücklich als auch traurig; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

³⁹² Dieses Sūtra entsteht aus SN 24.19 durch Ersetzung der These: „Die Winde ... Pfeiler!“ durch die Lehre einer damaligen Schule:

„Das Selbst ist weder glücklich noch traurig; und nach dem Tod weilt es unbeeinträchtigt.“

Sūtra 24.45: Die Winde

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprachen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entstehen entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“!

Ihr Bhikṣus, was meint ihr: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Gewiss nicht, Herr!“

{„Was da gesehen, gehört, getastet, erkannt, ermittelt, untersucht, überdacht wird, ist dies vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Ganz gewiss nicht, Herr!“}

„Ihr Bhikṣus! Was da vergänglich ist, das ist leidhaft, [das ist ein Erleiden]. Wo ein solches Erleiden vorhanden ist, da entsteht beim Anhaften daran und beim Kleben daran eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“!“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Dieses Sūtra –das, vom Abschluss abgesehen, eine wortwörtliche Wiederholung des Sūtras SN 24.01 ist, erweckt eben wegen dieses anderen Abschlusses den Eindruck einer größeren Anciennität.

Die nächsten 17 Sūtras sind eine Wiederholung der Sūtras SN 24.02-18 mit diesem anderen Abschluss.

Sūtra 24.46 – 70: Mein–Ich–Selbst etc.³⁹³

Teil 04: Catutthagammanavagga

Vierter Abschnitt

Sūtra 24.71: Die Winde

³⁹³ Der Abschluss jedes dieser Sūtras ist identisch mit dem von SN 24.45; ansonsten sind sie jeweils identisch mit den Sūtras des Zweiten Abschnitts.

Auch hier wird keine Rücksicht darauf genommen, dass es doch eigentlich nicht angeht, dass ein Zustand sowohl eine Bestimmte Wirkung als auch die gegenteilige Wirkung hiervon –angeblich– verursacht.

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Wenn was [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Im Bhagavan, Herr,“ [antworteten sie ihm], „haben unsere Lehren ihre Wurzeln; den Bhagavan haben wir als [Lehrer]; den Bhagavan haben wir als Rückhalt. Gut wär' es daher, vom Bhagavan den Sinn dieser Worte dargelegt zu erhalten; [denn] die Bhikṣus werden das vom Bhagavan Gehörte bewahren!“

„So hört zu, ihr Bhikṣus, und achtet auf das das, was ich nun sagen werde!“

„Ja, Herr!“ versprochen sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Wenn Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein [als] bestehend [erachtet wird], und beim Anhaften woran, beim Kleben woran entstehen entsteht eine derartige Ansicht: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“!

Ihr Bhikṣus, was meint ihr: Sind Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Gewiss nicht, Herr!“

{„Was da gesehen, gehört, getastet, erkannt, ermittelt, untersucht, überdacht wird, ist dies vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Was da vergänglich ist, ist das leidhaft oder erfreulich?“

„Leidhaft, Herr!“

„Kann nun aber ohne Anhaften an dem, was vergänglich–leidhaft–veränderlich ist, eine derartige Ansicht entstehen: „Die Winde wehen nicht; die Flüsse fließen nicht; die Schwangeren gebären nicht; Sonne und Mond gehen weder auf noch unter, sondern verharren unbeweglich wie ein Pfeiler!“?“

„Ganz gewiss nicht, Herr!“}

„Ihr Bhikṣus! Demnach ist jede Art von Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, ob vergangen oder gegenwärtig oder künftig, ob von grober oder von feiner Beschaffenheit, ob von niederer oder von hoher Art, [ob von anderen Lebewesen oder von einem selber]: alles das sollte wirklichkeitsgemäß mit fehlerfreier Einsicht erachtet werden entsprechend: „Dies ist nicht Mein; dies bin nicht Ich; dies ist nicht mein Selbst!“

„Ihr Bhikṣus! Indem ein Edler Hörer dies [gründlich untersucht, dabei das Ergebnis solchen Untersuchens als richtig erkennt, und das so Erkannte daraufhin durch Verinnerlichen] einsieht, zieht er sich von der Form zurück, wie auch von der Empfindung, von der Unterscheidung, von den Gestaltungen, vom Bewusstsein. Löst er solchermaßen sein Anhaften [an diesen Fünf Gruppen], so wird er befreit. Der Befreite wird dann gewahr: „[Das ist] die Befreiung!“; und er erkennt: „Versiegt [ist] das Geborenwerden, vollendet der Reinheitswandel, erwirkt das zu Erwirkende: Nicht mehr ist (...) diese Welt!“: Das weiß er nun.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 24.72 – 96: Mein–Ich–Selbst etc.³⁹⁴

³⁹⁴ Der Abschluss jedes dieser Sūtras ist identisch mit dem von SN 24.71; ansonsten sind sie jeweils identisch mit den Sūtras des Zweiten Abschnitts.

Auch hier wird keine Rücksicht darauf genommen, dass es doch eigentlich nicht angeht, dass ein Zustand sowohl eine Bestimmte Wirkung als auch die gegenteilige Wirkung hiervon –angeblich– verursacht.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 25*

Okkantisamṃyutta
Eintritts-Gruppierung

Einzelnachweise³⁹⁵

Sūtra 25.01: Das Auge

203

³⁹⁵ [Auch] diese Gruppierung enthält *genau* 10 Sūtras. Daher ist die Vermutung, das SN sei anfangs auf *genau* 50·10 Sūtras angelegt gewesen, dass es jedoch –anders als bei DN 34– irgendwann einen Dammbbruch mit nachfolgender Erosion des Damms erlitten hat, keineswegs abwegig.

Sūtra 25.01: Das Auge

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Sehsinn–Hörsinn–Riechsinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn:³⁹⁶ sie alle sind vergänglich, unbeständig, veränderlich.

Wer diesem so Dargelegten auf entschlossene Art Vertrauen entgegenbringt, der ist mit „im-Vertrauen-Ergebener“ zu bezeichnen: Er hat die sichere Bahn des Richtigen betreten; er ist eingetreten in die Ebene der Hohen Menschen; er hat hinter sich gelassen den Bereich der weltlich ausgerichteten Menschen. Er ist nicht mehr dazu [geneigt], eine Handlung [von Körper–Rede–Geist] durchzuführen, die ihn in Bereiche des Höllischen, des Gespenstischen, des Tierischen lenken würde.³⁹⁷ Er kann nicht dahinscheiden, ohne die Frucht dieses Stromeintritts verwirklicht zu haben.

Wer dieses so Dargelegten nach ausreichendem Überlegen auf eine Art verstanden hat, dass sie ihm hinreichend klar geworden sind, der ist mit „der-Lehre-Ergebener“ zu bezeichnen:³⁹⁸ Er hat die sichere Bahn des Richtigen betreten; er ist eingetreten in die Ebene der Hohen Menschen; er hat hinter sich gelassen den Bereich der Weltlinge. Er ist nicht mehr dazu [geneigt], eine Handlung [von Körper–Rede–Geist] durchzuführen, die ihn in Bereiche des Höllischen, des Gespenstischen, des Tierischen lenken würde. Er kann nicht dahinscheiden, ohne die Frucht dieses Stromeintritts verwirklicht zu haben.

³⁹⁶ Ich folge HHK darin, dass ich „Auge–Ohr–Nase–Zunge–Körper–Geist“ gemäß „Sehsinn–Hörsinn–Riechsinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ verstehe, somit als Sinnesfähigkeit und nicht als physisches Organ. Denn dass die [äußeren] Organe veränderlich sind, das einzusehen ist kein Kunststück.

³⁹⁷ Für die Einfach-Vertrauensergebenen sind dies zweifellos äußere Erscheinungsweise. Für die Nicht-Einfach-Vertrauensergebenen sind dies innere Zustände.

³⁹⁸ P: „saddānusāri“ ist zweifellos mit D: „Vertrauen-Ergebener“ wiederzugeben. Wie hingegen P: „dhammānusāri“ hinsichtlich der Vielfalt der Bedeutungen von P: „dhamma“ [bzw. S: „dharma“] zu übersetzen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Ich entscheide mich –hier mit der Wiedergabe „Lehre“ für „dhamma“– für „der-Lehre-Ergebener“.

Ihr Bhikṣus! Wer dieses so Dargelegte erkennt und einsieht, der ist mit „In-den-Strom-Eingetretener“ zu bezeichnen: An niedere Welten³⁹⁹ ist er nicht mehr gebunden; gesichert ist er auf seinem Weg hin zur Er-wachung.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 25.02: Die Formen⁴⁰⁰

Sūtra 25.03: Das Bewusstsein⁴⁰¹

Sūtra 25.04: Die Berührung⁴⁰²

Sūtra 25.05: Die Empfindung⁴⁰³

³⁹⁹ Zum Verständnis des Fachbegriffs „Welt“ siehe SN 12.44 hinsichtlich SN 12.43.

⁴⁰⁰ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch: „Form–Schall–Geruch–Geschmack–Tastung–Gedanken“ [= Gesehenes–Gehörtes–Gerochenes–Geschmecktes–Getastetes–Gedachtes“].

⁴⁰¹ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch: „Seh-Bewusstsein–Hör-Bewusstsein–Riech-Bewusstsein–Schmeck-Bewusstsein–Tast-Bewusstsein–Denk-Bewusstsein“.

NB: Noch nicht die ganze, 12-er-Kette des Entstehens aus Vorherigem, aber immerhin der epistemologische Teil hiervon wird hier ins Spiel gebracht, wenngleich über diverse Sūtras verstreut. Und eben dies nährt die Vermutung, dass die Berichte zwar in Stich-punkten davon vernommen, jedoch nicht die betreffende Lehre selber erhalten haben.

⁴⁰² Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch: „Seh-Berührung–Hör-Berührung–Riech-Berührung–Schmeck-Berührung–Tast-Berührung–Denk-Berührung“.

Eine Berührung ist das Zusammenkommen des von der Sinneskraft erfassten Sinnes-gegenstand mit dem entsprechenden Sinnesbewusstsein. Das Ergebnis hiervon ist –ge-mäß der 12-er-Kette des Entstehens durch Vorausgegangenes– eine Sinnesempfindung [samt der damit einhergehenden Gefühls-Bewertung, kurz: dem Gefühl].

⁴⁰³ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Seh-Empfindung–Hör-Empfindung–Riech-Empfindung–Schmeck-Empfindung–Tast-Empfindung–Denk-Empfindung“.

Die Empfindung geht –wie gesagt– stets mit einer Gefühls-Bewertung einher: Ist diese negativ, so ist das Empfundene unangenehm; ist sie [ungefähr] Null, so ist sie

Sūtra 25.06: Die Wahrnehmung⁴⁰⁴

Sūtra 25.07: Das Wollen⁴⁰⁵

Sūtra 25.08: Das Ergreifen⁴⁰⁶

Sūtra 25.09: Die Gegebenheiten⁴⁰⁷

Sūtra 25.10: Die Gruppen⁴⁰⁸

unerheblich; ist sie positiv, so ist sie angenehm.

Die *Empfindung* [unter Außerachtlassung des Gefühls] führt zur *Wahrnehmung* und damit –das Wahrgenommene als Seiendes missverstehend– zum *Dürsten* [nach dem So-Sein des So-Wahrgenommenen].

Das *Gefühl* [unter Außerachtlassung der Empfindung] führt zum *Wollen*. und damit zum *Anhaften* [am Bestehenbleiben des als angenehm Empfundene[n] sowie am Vergehen des als unangenehm Empfundene[n]].

⁴⁰⁴ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Seh-Wahrnehmung–Hör-Wahrnehmung–Riech-Wahrnehmung–Schmeck-Wahrnehmung–Tast-Wahrnehmung–Denk-Wahrnehmung“.

Eine Wahrnehmung –hier als Fachbegriff verstanden– ist dann offensichtlich eine zeitlich [und ggf. auch räumlich] sowie begrifflich geordnete Empfindung, geordnet gemäß KEN durch S: „nāma-rūpa“.

⁴⁰⁵ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Gesehenes-Wollen–Gehörtes-Wollen–Gerochenes-Wollen–Geschmecktes-Wollen–Getastetes-Wollen–Gedachtes-Wollen“.

⁴⁰⁶ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Seh-Ergreifen–Hör-Ergreifen–Geruch-Ergreifen–Geschmack-Ergreifen–Tastung-Ergreifen–Gedanken-Ergreifen“.

⁴⁰⁷ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Erd-Grundstoff–Wasser-Grundstoff–Feuer-Grundstoff–Luft-Grundstoff–Raum-Gegebenheit–Bewusstseins-Gegebenheit“.

⁴⁰⁸ Dieses Sūtra entsteht aus SN 25.01 durch Ersetzung von: „Sehsinn–Hörsinn–Riech-sinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn“ durch:

„Form-Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein“.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 26*

Uppādasamyutta
Entstehung-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 26.01: Das Auge

207

Sūtra 26.01: Das Auge

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Was da des Sehsinns–Hörsinns–Riechsinns–Schmecksinns–Tastsinns–Denksinns Entstehen ist, dessen Bestehen, dessen Hervorgehen, dessen Offenbarwerden: das alles ist des Erleidens Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden, des Krankseins Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden, des Alterns-in-Todhaftigkeit Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden.

Was jedoch da des Sehsinns–Hörsinns–Riechsinns–Schmecksinns–Tastsinns–Denksinns Vergehen ist, dessen Beenden, dessen Absterben: das alles ist des Erleidens Vergehen–Beenden–Absterben, des Krankseins Vergehen–Beenden–Absterben, des Alterns-in-Todhaftigkeit–Vergehen–Beenden–Absterben.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Verfasst ist dieses Sūtra in der Sprechweise Yājñavalkya's; und vielleicht hat sein Autor auch Buddha Śākyamuni als jemanden [miss-]verstanden, der die verunstaltete Lehre Yājñavalkya's wieder aufrichtet.

Im Sinne Buddha Śākyamuni's ist dieses Sūtra jedoch so zu verstehen, dass *nicht* das Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden der *einzelnen Sinneskräfte*, sondern das Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden des *Glaubens an ein eigenständiges* Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden der einzelnen Sinneskräfte ein Erleiden ist, ein Kranksein, ein todhaftes Altern, kurz und ungut: ein dem Māra Verfallensein. Und das entsprechende gilt für das Vergehen–Beenden–Absterben: nicht das Aufhören dieser Kräfte ist damit gemeint, sondern vielmehr das Aufhören des *Glaubens an ein eigenständiges* Entstehen–Bestehen–Hervorgehen–Offenbarwerden der einzelnen Sinneskräfte.

Das Todhafte an diesem Glauben ist die mit ihm einhergehende Heteronomie des Geistes, dessen Fremdbestimmtheit, dessen der Kausali-

tät, und dessen in diesem Sinn dem Tod Unterworfensein.

Sūtra 25.02 – 10: Die Formen etc.⁴⁰⁹

⁴⁰⁹ Die Struktur dieser Sūtras ins die vom vorangehenden SN 25.01. Die Themen jedes der Sūtras SN 25.01 – 10 sind jeweils die von SN 24.02 – 10.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 27*

Kilesasaṃyutta
Beschmutzung-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 27.01: Das Auge

210

Sūtra 26.01: Das Auge

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Die auf den Sehsinn–Hörsinn–Riechsinn–Schmecksinn–Tastsinn–Denksinn hin ausgerichtete Begierde und Lust ist eine Beschmutzung des Geistes.

Hat nun aber ein Bhikṣu diese sechsfache Beschmutzung des Geistes hinter sich gelassen, dann neigt sich sein Geist zur Entsagung.

Ein durch [vollständige] Entsagung gefestigter Geist ist einer, der das unvermittelte Sehen der einzusehenden Sachen ausübt.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 25.02 – 10: Die Formen etc.⁴¹⁰

⁴¹⁰ Die Struktur dieser Sūtras ins die vom vorangehenden SN 25.01. Die Themen jedes der Sūtras SN 25.01 – 10 sind jeweils die von SN 24.02 – 10.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 28*

Sāriputtasam̐yutta
Śāriputra-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 28.01: Die Erste Vertiefung	212
Sūtra 28.10: Sucimukhī	217

Sūtra 28.01: Die Erste Vertiefung

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Śāriputra bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich dieser, nachdem er sich am Morgen angekleidet hatte, mit Mantel und Schale versehen nach Śrāvastī um Almosenspeise. Nach diesem Almosengang begab er sich in den Blindenwald und setzte sich dort an den Fuß eines Baumes nieder, um dort den Tag zu verbringen. Gegen Abend erhob er sich aus dieser Zurückgezogenheit⁴¹¹ und begab sich [zurück] zu Anāthapiṇḍada's Kloster im Siegerhain.

Dort erblickte der Ehrwürdige Ānanda den ihm sich nahenden Śāriputra, ging auf ihn zu, und begann:⁴¹²

„Heiter⁴¹³ sind Deine Gesichtszüge, Bruder Śāriputra; und rein und hell scheint Dein Antlitz! Auf welcher Ebene [der Sammlung des Geistes] weilte denn heute der Ehrwürdige Śāriputra?“

„Bruder! Ganz getrennt von den Vergnügungen an den Gegenständen der Sinne und von den unheilsamen Zuständen des Geistes weilte ich da, nachdenkend und untersuchend, in der von der Zurückgezogenheit gezeugten ruhegeborenen Freude und Glückseligkeit; so erreichte ich da die Erste Vertiefung des Geistes; und ich weilte darin. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun die Erste Vertiefung!“ oder: „Ich weile nun in der Ersten Vertiefung!“ oder: „Ich verlasse nun die Erste Vertiefung!“.“

„Sicherlich deswegen sind dabei im Geist des Ehrwürdigen Śāriputra's keine [die Vertiefungen störende und zerstörende] Gedanken aufgetreten, weil er die Einbildungen von Ich und Mein und die Neigungen zu solchen Einbildungen schon seit langer Zeit gänzlich entwurzelt hat!“

[Erfreut und beglückt war der Ehrwürdige Ānanda über des Ehrwürdigen Śāriputra's Worte.]

⁴¹¹ Die Zurückgezogenheit ist hier –zwar auch eine äußere aber– hauptsächlich eine innere, wie dies auch an anderen Stellen deutlich gemacht wird.

⁴¹² Ānanda wurde nach seinem Ordenseintritt Śāriputra's Schüler und irgendwann auch sein Helfer, sein Sekretär. Die letzten zwei Jahrzehnte des Wirkens Buddha Śākyamuni's war er dann dessen Helfer und Sekretär.

⁴¹³ Das Wort „heiter“ ist nicht im weinseligen Sinn zu verstehen, sondern –wie beim Hinaufblicken zum Himmel– gemäß „unbewölkt, ungetrübt“.

Postskriptum:

Dass die 10 Sūtras dieses Kapitels 28 nicht als authentisch zu erachten sind, bedarf wohl keiner eingehenden Begründung.

Sie sind aber deswegen interessant und wichtig, weil sie anzeigen, dass Śāriputra (a) die vier zur Erwachung leitenden Vertiefungen beherrscht hat, zudem (b) die mit den Vertiefungen der Raum-Unendlichkeit und der Bewusstseins-Unendlichkeit verbundenen Geistes-Zustände der Grenzenlosigkeit von Formen und Begriffen, ferner (c) die zwei Vertiefungen des Geistes, die der vormalige Prinz Siddhārtha Gautama nach dem Auszug in die Hauslosigkeit bei zwei Lehrern gelernt hatte, und (d) schließlich noch die Yājñavalkya-Vertiefung des Zustands des Klaren Lichts, in der die geistigen Tätigkeiten – hier allerdings nicht aus karmischen Gründen sondern– durch Wachen auf die Aufmerksamkeit auf eine nicht-gerichtete hellwache Aufmerksamkeit weitestgehend zum Ruhen gelangen.

NB: Das *Nachdenken über diese* Vertiefung bewirkt unmittelbar das *Verlassen dieser* Vertiefung.

Sūtra 28.02: Die Zweite Vertiefung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die Zweite Vertiefung, die da lautet:

„Bruder! Nach dem Vollenden des Nachdenkens und Untersuchens ließ ich dieses ausklingen; und ich hielt nun mit festem Selbstvertrauen meinen jetzt einig und daher auch ruhig gewordenen Geist [gesammelt auf das Ergebnis jenes Nachdenkens und Untersuchens gerichtet]. Dadurch gewann ich die –von Nachdenken und Untersuchen nunmehr freie und aus der Sammlung des Geistes geborene– Freude und Glückseligkeit; und ich erreichte auf diesem Weg die Zweite Vertiefung des Geistes; und ich weilte darin. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun die Zweite Vertiefung!“ oder: „Ich weile nun in der Zweiten Vertiefung!“ oder: „Ich verlasse nun die Zweite Vertiefung!“.“

Sūtra 28.03: Die Dritte Vertiefung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Ver-

tiefung durch die Dritte Vertiefung, die da lautet:

„Bruder! [Auch] diese Glückseligkeit daraufhin ausklingen lassend, weilte ich nun in Heiterkeit, in der Stille des ausgewogenen und gleichmütigen⁴¹⁴ Geistes, des einsichtigen und geistesgegenwärtigen Bewusstseins, und erlebte dabei im Körper⁴¹⁵ jene Glückseligkeit, welche die Edlen beschreiben mit: „glücklich weilend in Gleichmut und Achtsamkeit“. Auf solche Weise erreichte ich [nun auch] die Dritte Vertiefung des Geistes; und ich weilte darin. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun die Dritte Vertiefung!“ oder: „Ich weile nun in der Dritten Vertiefung!“ oder: „Ich verlasse nun die Dritte Vertiefung!“ .“

Sūtra 28.04: Die Vierte Vertiefung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die Vierte Vertiefung, die da lautet:

„Bruder! Nach dem Zurücklassen von Glück und Pein [–beides auch von dieser sehr feinen Art–] und dem bereits zuvor erfolgten endgültigen Versiegen von allem Frohsinn und Trübsinn gewann ich durch den daraus erwachsenden [vollendeten] Gleichmut das Freudlos-Leidlose, und mit diesem die Reinheit der Achtsamkeit. So erreichte ich die Vierte Vertiefung des Geistes; und ich weilte darin. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun die Vierte Vertiefung!“ oder: „Ich weile nun in der Vierten Vertiefung!“ oder: „Ich verlasse nun die Vierte Vertiefung!“ .“

Sūtra 28.05: Das Raum-Unendlichkeits-Gebiet

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die des Raum-Unendlichkeits-Gebiets, die da lautet:

„Bruder! Nach gänzlichem Überschreiten aller Form-Wahrnehmungen

⁴¹⁴ Der Ausdruck „Gleichmut“ wird –um es der Wichtigkeit wegen zu wiederholen– hier stets sinngleich mit „Geistesausgewogenheit“ und daher sinnentgegengesetzt zu „Gleichgültigkeit“ verwendet.

⁴¹⁵ Mit „Körper“ [D, S: „kāya“] ist hier zweifellos das –die Tätigkeiten des Geistes ausführende und nunmehr zum Einklang mit sich selbst gelangte– feinstoffliche und feinstoffliche Energiesystem gemeint, nicht hingegen der –vergleichsweise grobe– Verband der Elementarteilchen mit ihren elektromagnetischen Feldern oder der noch gröbere des Nervengeflechts.

gen,⁴¹⁶ nach dem Enden allen Wahrnehmens von Beschränkungen von Sinnes-Gegebenheiten, nach dem Nicht-Beachten aller Vielheits-Wahrnehmungen: da gewährte ich das Gebiet der Raum-Unendlichkeit. Ich betrat es; und ich verweilte auf dieser Grundlage der Raum-Unendlichkeit. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun das Gebiet der Raum-Unendlichkeit!“ oder: „Ich weile nun im Gebiet der Raum-Unendlichkeit!“ oder: „Ich verlasse nun das Gebiet der Raum-Unendlichkeit!“.

Sūtra 28.06: Das Bewusstseins-Unendlichkeits-Gebiet

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die des Bewusstseins-Unendlichkeits-Gebiets, die da lautet:

„Bruder! Nach gänzlichem Überschreiten des Gebiets der Raum-Unendlichkeit weilte ich so im Gebiet der Bewusstseins-Unendlichkeit: „Unendlich ist das Bewusstsein!“.⁴¹⁷ Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun das Gebiet der Bewusstseins-Unendlichkeit!“ oder: „Ich weile nun im Gebiet der Bewusstseins-Unendlichkeit!“ oder: „Ich verlasse nun das Gebiet der Bewusstseins-Unendlichkeit!“.“⁴¹⁸

Sūtra 28.07: Das Nichtetwasheits-Gebiet

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die des Nichtetwasheits-Gebiets, die da lautet:

„Bruder! Nach gänzlichem Überschreiten des Gebiets der Bewusstseins-Unendlichkeit weilte ich so im Gebiet der Nichtetwasheit: „Nicht hat da etwas ein Sein!“.⁴¹⁹ Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich

⁴¹⁶ D: „Form“ [= S: „rūpa“] steht hier nicht für *Gesehenes*, sondern allgemein für *Sinnlich-Wahrnehmbares*.

⁴¹⁷ So sah dies später auch Herákleitos von Ephesos: „Der Psyché Grenzen kannst du nicht auffinden, ob du auch jeglichen Weg abschreiten würdest: so tiefen Grund hat sie!“

⁴¹⁸ Möglicherweise waren das Erreichen des Raum-Unendlichkeits-Gebiets und des Bewusstseins-Unendlichkeitsgebiets bereits bei Ārāḍā Kālāma die Vorstufen zum Erreichen des Nichtetwasheits-Gebiets.

⁴¹⁹ Die üblichen Übersetzungen lauten: „Nichts ist“ bzw.: „Nicht ist da irgendetwas“ bzw.: „There is nothing“. Mit solchen Wiedergaben zeigen die betreffenden Übersetzer

erreiche nun das Gebiet der Nichtetwasheit!“ oder: „Ich weile nun im Gebiet der Nichtetwasheit!“ oder: „Ich verlasse nun das Gebiet der Nichtetwasheit!“.

Sūtra 28.08: Das Gebiet der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die des Gebiets der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung,⁴²⁰ die da lautet:

„Bruder! Nach gänzlichem Überschreiten des Gebiets der Nichtetwasheit weilte ich im Gebiet der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun das Gebiet der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung!“ oder: „Ich weile nun im Gebiet der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung!“ oder: „Ich verlasse nun das Gebiet der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung!“.

NB: Der Zustand des Weder-Unterscheidens-noch-Nichtunterscheidens ist von heikler Art. Ersehen kann man dies so:

Das Nicht-Unterscheiden [auf der Reflexionsebene 1 von Unterschieden auf der Ebene 0] besteht darin, [auf der Ebene 0] keine Unterscheidungen zu machen; dies setzt jedoch [auf der Ebene 1] das [Ebene-2-]Unterscheiden von [Ebene-1-]Unterscheidung und [Ebene-1-]Nichtunterscheidung voraus, sodass [auf der [Reflexions-]Ebene 2] immerhin ein Unterscheiden stattfindet. Um auch auf der Ebene 2 zur Nichtunterscheidung zu gelangen, muss [auf der [Reflexions-]Ebene 3] immerhin ein Unterscheiden stattfinden ... ; und für einen aus dem Traum der Unwissenheit vollständig Erwachten hört auf keiner Ebene des Reflektierens auf: Vielmehr ist er über dies alles hinausgegangen [= S: „Parasaṃgate“].

Dieses Über-Alles-Hinausgehen kann zwar – im Sinne des pragmatischen Fundamentalunterschieds von *Verwenden* und *Erwähnen* zwar *getan*, aber *nicht gedacht/gesagt* werden; denn jedes Denken/Reden

an, dass sie nicht nur von der alt-griechischen Seins-Philosophie keine Kenntnis haben, sondern auch, dass sie das Sūtra SN 24.01 entweder nicht kennen oder, falls sie es kennen, es nicht verstehen.

⁴²⁰ Wieso die Übersetzer das Wort P: „saññā“ bzw. S: „saṃ-jñā“ [≈ „Zusammen-Wissen“] durch E: „perception“ und D: „Wahrnehmung“ wiedergeben, das ist und bleibt für mich unergründlich. Ich wähle mit Helmut Gassner D: „Unterscheidung“.

darüber findet auf einer der Reflexionsebenen statt und somit nicht im Zustand des Über-Alles-Hinausgegangen-Sein, sondern zuvor, weit zuvor.

Sūtra 28.09: Das Gebiet des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung

Postskriptum:

Dieses Sūtra entsteht aus SN 26.01 durch Ersetzung der Ersten Vertiefung durch die des Gebiets des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung,⁴²¹ die da lautet:

„Bruder! Nach gänzlichem Überschreiten des Gebiets der Weder-Unterscheidung-noch-Nichtunterscheidung weilte ich im Gebiet des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung. Doch dabei war mir nicht gegenwärtig: „Ich erreiche nun das Gebiet des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung!“ oder: „Ich weile nun im Gebiet des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung!“ oder: „Ich verlasse nun das Gebiet des Aufhörens von Unterscheidung und Empfindung!“.“

NB: Der so erreichte Zustand ist –meiner Sicht de Dinge nach– eben der, den Yājñavalkya als den Befreiungszustand aus der kausalen Determination erachtet hat. Zweifellos hat nicht nur Śāriputra diesen Zustand *gekannt* und sein Erreichen *gekonnt*, sondern auch Buddha Śākyamuni. Beide jedoch haben zweifellos *gewusst*, dass dieser Zustand –der dem des Klaren Lichts des Todes gleicht– ein der Vergänglichkeit unterliegender und damit ein *leidhafter* Zustand ist: Sie haben dessen Ausüben daher zwar nicht *verboten*, aber auch *nicht empfohlen*.

Sūtra 28.10: Sucimukhī

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Śāriputra bei Rājagṛha im Bambus-Hain am Buntvogel-Futterplatz.

An einem dieser Tage begab sich dieser, nachdem er sich am Morgen angekleidet hatte, mit Mantel und Schale versehen nach Rājagṛha; und dort ging er um Almosenspeise von Haus zu Haus.⁴²² Nach diesem Almo-

⁴²¹ Wieso die Übersetzer das Wort P: „saññā“ bzw. S: „saṃ-jñā“ [≈ „Zusammen-Wissen“] durch E: „perception“ und D: „Wahrnehmung“ wiedergeben, das ist und bleibt für mich unergründlich. Ich wähle mit Helmut Gassner D: „Unterscheidung“.

⁴²² Der Abschluss dieses Sūtras legt die Vermutung nahe, dass die Mitglieder des Ordens

sengang verzehrte er das so erhaltene Brockenmahl an einer Mauer gelehnt.

Zu ihm begab sich da die Wander-Śramaṇī Sucimukhī⁴²³ und begann mit ihm dieses Wechselgespräch:

„Śramaṇa! Isst Du nach unten gewandt?“

„Ich esse nicht nach unten gewandt, Schwester!“

„Dann, Śramaṇa, isst Du also nach oben gewandt?“

„Ich esse nicht nach oben gewandt, Schwester!“

„Dann, Śramaṇa, isst Du wohl nach den Haupthimmelsrichtungen [der Ebene] gewandt?“

„Ich esse nicht nach den Haupt-Himmelsrichtungen [der Ebene] gewandt, Schwester!“

„Dann, Śramaṇa, isst Du also nach den Zwischen-Himmelsrichtungen [der Ebene] gewandt?“

„Ich esse nicht nach den Zwischen-Himmelsrichtungen [der Ebene] gewandt, Schwester!“

„Śramaṇa! Auf jede meiner Fragen (...) hast Du mir geantwortet: „Ich esse nicht so, Schwester!“: Wie, Śramaṇa, isst Du denn dann?“

„Schwester! Von denjenigen Brāhmaṇas und Śramaṇas, die durch die niedere Kunst der Geomantie⁴²⁴ –diese verkehrte Art des Lebenswandels– ihren Lebensunterhalt bestreiten, sagt man, dass sie nach unten gewandt essen.

Von denjenigen Brāhmaṇas und Śramaṇas, die durch die niedere Kunst der Astrologie –diese verkehrte Art des Lebenswandels– ihren Lebensunterhalt bestreiten, sagt man, dass sie nach oben gewandt essen.

Von denjenigen Brāhmaṇas und Śramaṇas, die Botengänge und Auftrags-Durchführungen⁴²⁵ –diese verkehrte Art des Lebenswandels– ihren Lebensunterhalt bestreiten, sagt man, dass sie nach den Haupt-Himmelsrichtungen [der Ebene] gewandt essen.

Von denjenigen Brāhmaṇas und Śramaṇas, die durch die niedere Kunst des Wahrsagens aus Hand-Lesen und Ähnlichem –diese verkehrte

Buddha Śākyamuni's um diese Zeit herum bei den meisten Häusern nicht einmal einen kleinen Brocken an Speise erhalten haben.

⁴²³ Ihr Name ist mit „Gutes Gesicht“ bzw. „Reines Gesicht“ wiederzugeben.

⁴²⁴ Die Geomantie ist die –der Geometrie zugeordnete– Kunst der Bestimmung der Qualität von Landstrichen: sei's zum Zweck der Errichtung einer neuen Residenz von einem durch Vaternord zum Rāja gewordenen Sohn, der dann verständlicherweise den Ort seiner [Un-]Tat hat meiden wollen, sei's für militärische Zwecke, sei's für Zwecke der Landwirtschaft, sei's für Zwecke der ...

Die Geomantie hat zur Geometrie in Raum-Hinsicht ein ähnliches Verhältnis wie die Astrologie zur Astronomie in Zeit-Hinsicht.

⁴²⁵ Nicht selten hat dazu die Spionage im benachbarten Königreich gehört.

Art des Lebenswandels– ihren Lebensunterhalt bestreiten, sagt man, dass sie nach den Zwischen-Himmelsrichtungen [der Ebene] gewandt essen.

Schwester! Ich bestreite meinen Lebensunterhalt nicht durch eine solche verkehrte Art des Lebenswandel, wie: Geomantie, Astrologie, Botengänge und Auftrags-Durchführungen, Wahrsagerei! In rechter Weise geh' ich auf die Suche nach dem Almosenmahl; und das in rechte Weise [erhaltene] Almosenmahl verzehr' ich!“

Daraufhin begab sich die Wander-Śramaṇī Sucimukhī in Rājagṛha von Straße zu Straße und von Platz zu Platz und verkündete: „Rechtmäßig und tadelsfrei essen die Śramaṇas des Śākyaputra's die Speisen! Gebt ihnen daher Almosen-Speisen!“

Postskriptum:

Ob dieses Sūtra authentisch ist, daran dürfen Zweifel angemeldet werden. Denn es sieht sehr danach aus, dass es zu späteren Zeiten der Degeneration erstellt worden ist, zu der die Bürger es –mit nicht von der Hand zu weisenden Gründen– bevorzugten, nicht mehr dem Orden der Baudhas, sondern den Mitgliedern anderer Orden die Almosenspeisen zukommen zu lassen.

Daher wirbt die Śramaṇerī eines –wohl als moralisch einwandfrei erachteten– anderen Ordens für die Mitglieder des Ordens des –bereits verstorbenen– Buddhas, und deswegen werden eben diese Mitglieder des Baudha-Ordens –ebenso indirekt wie unmissverständlich– aufgefordert, sich solchen Arten des Fehlverhaltens tunlichst zu enthalten.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 29*

Nāgasam̐yutta
Nāga-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 29.01: Was das Höhere ist

221

Sūtra 29.01: Der Grundtext

Sūtra 29.02: Was das Höhere ist

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese vier Arten der Geburt von Nāgas⁴²⁶ gibt es, nämlich:

- ◇ aus dem Ei geborene Nāgas,
- ◇ aus der Gebärmutter geborene Nāgas,
- ◇ aus der Feuchtigkeit geborene Nāgas, sowie
- ◇ [leiblich-]unvermittelt geborene Nāgas.

Höher als die aus dem Ei geborenen Nāgas sind die aus der Gebärmutter geborenen sowie die aus der Feuchtigkeit geborenen sowie die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Höher als die aus dem Ei geborenen sowie die aus der Gebärmutter geborenen Nāgas sind die aus der Feuchtigkeit geborenen sowie die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Höher als die aus dem Ei geborenen sowie die aus der Gebärmutter geborenen sowie die aus der Feuchtigkeit geborenen Nāgas sind die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Dies, ihr Bhikṣus, sind die vier Arten der Geburt von Nāgas.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

⁴²⁶ Unklar ist mir, was in diesem Sūtra unter S: „nāga“ :P zu verstehen ist:

NYP gibt dieses Wort mit D: „Schlangen-Dämon“ wieder; das ist jedoch nur schwer mit dem Text des Sūtras in Einklang zu bringen.

BBD verzichtet auf eine Übersetzung –d.h.: er gibt P: „nāga“ mit „E: „nāga“ wieder–, weist jedoch in seiner FN 284 darauf hin, dass damit die Gesamtheit der Lebewesen – einschließlich der Himmels-Wesen– gemeint sein kann; dies erscheint mir hier als das Wahrscheinlichere.

In MN 24 steht „nāga“ für „Mensch von hoher Weisheit in vollendetem Gleichmut [= Geistesausgewogenheit [≠ Gleichgültigkeit]]“.

Postskriptum:

Demnach scheinen die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas jene zu sein, die in formloser Weise wiedergeboren werden.

Die aus der Feuchtigkeit geborenen Nāgas sind dann wohl teils die himmlischen Lebewesen –d.h.: die Asuras, Devas und Brahmās– und teils die niederen Lebewesen –die Pretas und Höllenbewohner–, wobei einfache Gemüter dies als Körper-Zustände und weniger einfache Gemüter dies als Geist-Zustände verstehen werden, etwa: wenn jemand physisch oder psychisch in höllischen Zuständen sein Leben fristet.

NB: Wer den Zweifel an der Authentizität der Sūtras dieser Gruppierung nicht tilgen kann, dem sei versichert, dass ein solcher Zweifel auch mich plagt.

Sūtra 29.03 – 50: Die Handlungs-Ursachen⁴²⁷

⁴²⁷ In nirgendwo tiefgreifender Weise werden Handlungen als Ursachen für das so oder anders erfolgende nachtodliche Wiedererscheinen aufgeführt.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 30*

Supaṇṇasamyutta
Supaṇṇa-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 30.02: Wer was tragen kann

224

Sūtra 29.01: Der Grundtext

Sūtra 29.02: Wer was tragen kann

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese vier Arten der Geburt von Supaṇṇas⁴²⁸ gibt es, nämlich:

- ◇ aus dem Ei geborene Supaṇṇas,
- ◇ aus der Gebärmutter geborene Supaṇṇas,
- ◇ aus der Feuchtigkeit geborene Supaṇṇas, sowie
- ◇ [leiblich-]unvermittelt geborene Supaṇṇas.

Die aus dem Ei geborenen Supaṇṇas tragen⁴²⁹ die aus dem Ei geborenen Nāgas, nicht jedoch die aus der Gebärmutter geborenen sowie die aus der Feuchtigkeit geborenen sowie die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Die aus der Gebärmutter geborenen Supaṇṇas tragen die aus dem Ei geborenen sowie die aus dem Mutterschoß geborenen Nāgas, nicht jedoch die aus der Feuchtigkeit geborenen sowie die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Die aus der Feuchtigkeit geborenen Supaṇṇas tragen die aus dem Ei

⁴²⁸ Unklar ist mir, was in diesem Sūtra unter S: „supaṇṇa“ :P zu verstehen ist:

NPK gibt dieses Wort mit D: „Greif“ wieder, das in der Ansicht, dieses Wort sei sinn- gleich mit S: „garuḍa“ [= P: „garuḷa“]; das ist jedoch nur schwer mit S: „su-“ :P [= D: „gut, heilbringend, ...“] in Einklang zu bringen.

BBD verzichtet auch hier auf eine Übersetzung; d.h.: er gibt P: „supaṇṇa“ mit „E: „su- paṇṇa“ wieder.

Ich kann nicht ermitteln, in welche Richtung ich blicken sollte, um das hier Richtige zu erraten.

In MN 24 steht „nāga“ für „Mensch von hoher Weisheit in vollendetem Gleichmut [= Geistesausgewogenheit [≠ Gleichgültigkeit]]“.

⁴²⁹Ich kann keine halbwegs sichere Auskunft darüber geben, was hier wohl mit „tragen“ gemeint sein könnte. Falls mit „supaṇṇa“ ein Schutzengel o.ä. gemeint ist, dann könnte „tragen“ irgendwie verstanden werden; aber diese Deutung ist aus dem Ärmel geschüt- telt.

geborenen sowie die aus der Gebärmutter geborenen sowie die aus der Feuchtigkeit geborenen Nāgas, nicht jedoch die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Die [leiblich-]unvermittelt geborenen Supaññas tragen die aus dem Ei geborenen sowie die aus der Gebärmutter geborenen sowie die aus der Feuchtigkeit geborenen sowie die [leiblich-]unvermittelt geborenen Nāgas.

Dies, ihr Bhikṣus, sind die vier Arten der Geburt von Supaññas.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 30.03 – 46: Die Handlungs-Ursachen⁴³⁰

⁴³⁰ Die Sūtras SN 30.03 – 46 entsprechen den Sūtras SN 29.07 – 50.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 31*

Gandhabbasaṃyutta
Gandharva-Gruppierung

Einzelnachweise

Teil 01: Sotāpattivagga [Stromeintritt-Abschnitt]	227
Sūtra 31.01: Der Grundtext	227
Sūtra 31.02: Das gute Verhalten	24

Sūtra 31.01: Der Grundtext

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese zur Gandharva-Körperschaft gehörenden Devas will ich euch zeigen! Hört zu und achtet auf das, was ich sagen werde!“

„Ja, Herr!“, antworteten sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Ihr Bhikṣus! Dies sind die zu den Gandharvas⁴³¹ gehörenden Devas, nämlich:

- die im Wurzel-Duft wohnenden Devas,
- die im Kernholz-Duft wohnenden Devas,
- die im Grün-Duft wohnenden Devas,
- die im Baumrinden-Duft wohnenden Devas,
- die im Borken-Duft wohnenden Devas,
- die im Blätter-Duft wohnenden Devas,
- die im Blüten-Duft wohnenden Devas,
- die im Früchte-Duft wohnenden Devas,
- die im Saft-Duft wohnenden Devas, sowie
- die im sonstigen Duft wohnenden Devas.

Dies, ihr Bhikṣus, sind die unter die Gandharva-Körperschaft fallenden Devas.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 31.02: Das gute Verhalten

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich ein Bhikṣu zu ihm, begrüßte ihn ehrerbietig, und setzte sich ihm zur Seite hin.

⁴³¹ Üblicherweise sind die Gandharvas die niederen Devas, welche den oberen Devas als Musikanten dienen. Hier jedoch erscheinen sie als ortsgebundene Duft-Götter.

„Herr!“, fragte er ihn sodann. „Was ist die Ursache und der Grund dafür, dass da jemand mit dem Auseinanderbrechen des Köpers nach dem Tod⁴³² in der Gemeinschaft der Devas der Gandharva-Körperschaft wiedergeboren wird?“

„Bhikṣu!“, [antwortete ihm da der Bhagavan.] „Da übt sich jemand in Gedanken und Worten und Werken in gutem Verhalten.⁴³³ Und dieser habe nun vernommen: „Die Devas aus der Gandharva-Körperschaft sind langlebig, schön und glücklich!“, und er wünscht sich [nunmehr voller Inbrunst]: „Mög‘ ich doch mit dem Auseinanderbrechen des Köpers nach dem Tod in der Gemeinschaft der Devas der Gandharva-Körperschaft wiedergeboren werden!“:

Er wird dann mit dem Auseinanderbrechen des Köpers nach dem Tod in der Gemeinschaft der Devas der Gandharva-Körperschaft wiedergeboren werden. [Denn mit seinem heilsamen Leben und mit seinem sehnenenden Ausrichten auf diesen Bereich des Bestehens hat er] die Ursache und den Grund dafür erstellt, dass er nach dem Tod beim Auseinanderbrechen des Köpers in der Gemeinschaft der Devas der Gandharva-Körperschaft wiedergeboren wird.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 31.03 – 112: Die Auswirkungen des Gebens

⁴³² Den Ausdruck: „mit dem Auseinanderbrechen des Körpers nach dem Tod“ versteh‘ ich gemäß der Bodhisattvayāna-Schule von Gesche Tandim Rabten so: Mit „Tod“ ist der *Zustand des Klaren Lichts des Todes* gemeint; hier sind feinststofflicher und nicht-feinststofflicher Körper noch vereint; und das Ende dieses Zustands ist dann das Ende des Todes. Denn mit: „Auseinanderbrechen des Körpers“ ist das *Auseinanderbrechen der geist-verbundenen feinststofflichen Energien mit den nicht-feinststofflichen Energien* gemeint; die nicht-feinststofflichen Energien verbleiben bei der Form, der nunmehr ein Leichnam ist.

Denn gemäß KZW gilt: S: „kāya“ [= D: „Körper, körperliches Energiensystem, Körperschaft“] ≠ S: „rūpa“ [= „Form, Gestalt, Sehbares-Tastbares“].

⁴³³ In der Nāga-Körperschaft wie auch –scheinbar zumindest teilweise– in der Supaṇṇa-Körperschaft kann’s einem in unterschiedlicher Weise ergehen.

Vielleicht ist ein Supaṇṇa eine Art von Genius, der ein Lebewesen in dessen Lebenszeit begleitet; und abhängig davon, wie es dem Begleiteten ergeht, erlebt dann der –an sich gute– Begleiter psychisch gelegentlich Freude und dann und wann auch Leid.

In der Gandharva-Körperschaft widerfährt einem hingegen während der ganzen Lebenszeit –von der Zeit des Sterbens als ein solcher Deva natürlich abgesehen– ausschließlich Freudvolles.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 32*

Valāhasaṃyutta
Wolkengötter-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 32.01: Der Grundtext

230

Sūtra 32.01: Der Grundtext

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese zur Wolkengötter-Körperschaft gehörenden Devas⁴³⁴ will ich euch zeigen! Hört zu und achtet auf das, was ich sagen werde!“

„Ja, Herr!“, antworteten sie ihm. Und der Bhagavan begann:

„Ihr Bhikṣus! Dies sind die zu den Wolkengöttern gehörenden Devas, nämlich:

- ★ die in kalten Wolken wohnenden Devas,
- ★ die in warmen Wolken wohnenden Devas,
- ★ die in Sturmwolken wohnenden Devas,
- ★ die in Windwolken wohnenden Devas, sowie
- ★ die in Regenwolken wohnenden Devas.

Dies, ihr Bhikṣus, sind die unter die Wolkengötter-Körperschaft fallenden Devas.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Postskriptum:

Gemäß SN 32.03 gilt für kalte Tage: „Es gibt da Devas mit dem Namen „in kalten Wolken wohnende Devas“. Wenn diesen einmal so zumute ist: „Jetzt wollen wir uns [wieder] einmal in dieser uns eigenen Weise vergnügen!“, dann wird es, ihrem Wünschen gemäß, [auch unterhalb ihrer Wolken] kalt.“

Man mög's mir bitte nachsehen, dass ich [auch] diese ganze Gruppierung 32 nicht als authentisch erachte.

Sūtra 31.02 – 57: Die Wolken

⁴³⁴ In welcher etymologischen Beziehung P: „valāha“ [= S: „**XXX**“] zu D: „Walhalla“ steht, weiß ich nicht. Aber es liegt auf der Hand, dass die Himmlischen –soweit sie temporär eines Wohnsitzes bedürfen– diesen in geeigneten Wolken nehmen.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 33*

Vacchagottasamyutta
Vacchagoṭṭa-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 33.01–05: Unkenntnis

232

Sūtra 33.01–05: Unkenntnis

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage begab sich der Wander-Śramaṇa Vacchagotra zum Bhagavan, tauschte mit ihm freundliche und zuvorkommende Worte der Begrüßung aus, und setzte sich ihm zur Seite hin.

„Was, Herr,“ fragte er den Bhagavan sodann, „ist denn die die Ursache und der Grund dafür, dass auf dem Erdenrund so viele unterschiedliche Ansichten entstehen [und bestehen], wie:

- „Ewig ist das Weltall“,
- „Nicht-ewig ist das Weltall“,
- „Endlich ist das Weltall“,
- „Unendlich ist das Weltall“,
- „Geist und Körper sind das selbe“,
- „Geist und Körper sind von einander verschieden“,
- „Der Tathāgata besteht nach dem Tod [noch]“,
- „Der Tathāgata besteht nach dem Tod nicht“,
- „Der Tathāgata besteht nach dem Tod [noch weiter], und er besteht nach dem Tod nicht [weiter]“, sowie
- „Weder besteht Tathāgata besteht nach dem Tod [noch weiter], noch besteht er nach dem Tod nicht [weiter]“?“

„Vaccha!“ [antwortete ihm der Bhagavan].

- ◇ „Wegen der Unwissenheit hinsichtlich [der Art] des Bestehens
- (1) der Form [des durch die sechs Sinne Erfassten],
- (2) der Empfindung [als Ergebnis des Erfassens, samt Gefühlswert],
- (3) der Unterscheidung [des Empfundenen im Zusammenfassen des darunter zu einander Gehörenden, samt der Gefühlsbewertungen],
- (4) der Gestaltungen [des so Unterschiedenen durch die Begleitkräfte des Bewusstseins im Geist], und
- (5) des Bewusstseins [in seiner sechsfachen Gliederung], ferner
- ◇ wegen der Unwissenheit hinsichtlich der Art des Entstehens von [der durch Unwissenheit geprägten Ansicht des Bestehens von] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein,
- ◇ wegen der Unwissenheit hinsichtlich der Art des Vergehens von [der durch Unwissenheit geprägten Ansicht des Bestehens von] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein, und

◇ wegen der Unwissenheit hinsichtlich des Pfades der zum Vergehen von [der durch Unwissenheit geprägten Ansicht des Bestehens von] Form–Empfindung–Unterscheidung–Gestaltungen–Bewusstsein führt: dies ist Ursache und Grund dafür, dass auf dem Erdenrund so viele unterschiedliche Ansichten entstehen [und bestehen].⁴³⁵
[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 33.06 – 55: Die Handlungs-Ursachen⁴³⁶

Postskriptum:

Diese Sūtras entstehen aus den Sūtras SN 33.01–05, dadurch dass in ihnen „Unwissenheit“ ersetzt wird durch:

- SN 33.06–10: „Nicht-Sehen“,
- SN 33.11–15: „Nicht-Durchschauen“,
- SN 33.16–20: „Nicht-Verstehen“,
- SN 33.21–25: „Nicht-Durchdringen“,
- SN 33.26–30: „Nicht-Ermitteln“,
- SN 33.36–40: „Nicht-Beurteilen“,
- SN 33.41–45: „Nicht-Unterscheiden“,
- SN 33.46–50: „Nicht-Untersuchen“,
- SN 33.51–55: „Nicht-unvermittelt-Sehen“.

⁴³⁵ Dies kann so undifferenziert nicht die Lehre Buddha Śākyamuni's gewesen sein, nämlich: dass die *gleiche* Ursache *gegensätzliche* Ansichten bewirkt, wie: „Endlich ist das Weltall“ und „Unendlich ist das Weltall“.

Ich nehme dies daher als die Schablone der späteren buddhistischen Scholastik.

⁴³⁶ Die Sūtras SN 30.03 – 46 entsprechen den Sūtras SN 29.07 – 50.

*Inhaltsverzeichnis
des Kapitels 34*

Jhānaṣaṃyutta
Dhyāna-Gruppierung

Einzelnachweise

Sūtra 34.01: Eintreten in die Vertiefung des Geistes

235

Sūtra 34.01: Das Eintreten in die Vertiefung des Geistes

So hab' ich es gehört:

Zu einer Zeit weilte der Bhagavan bei Śrāvastī in Anāthapiṇḍada's Kloster, das im Siegerhain gelegen ist.

An einem dieser Tage wandte er sich an die [bei ihm versammelten] Bhikṣus und sprach: „Ihr Bhikṣus!“; und diese antworteten ihm aufmerksam: „Ja, Herr!“. Sodann sprach der Bhagavan zu ihnen:

„Ihr Bhikṣus! Diese vier Arten des Sich-Vertiefens gibt es, nämlich:

◇ Der Sich-Vertiefende ist, die Vertiefung betreffend, geschickt im [Aufrechterhalten] der Vertiefung, aber nicht geschickt im Eintreten in die Vertiefung.

◇ Der Sich-Vertiefende ist, die Vertiefung betreffend, geschickt im Eintreten in die Vertiefung, aber nicht geschickt im [Aufrechterhalten] der Vertiefung.

◇ Der Sich-Vertiefende ist, die Vertiefung betreffend, weder geschickt im [Aufrechterhalten] der Vertiefung, noch geschickt im Eintreten in die Vertiefung.

◇ Der Sich-Vertiefende ist, die Vertiefung betreffend, sowohl geschickt im Eintreten in die Vertiefung als auch im [Aufrechterhalten] der Vertiefung.“

[Dies sprach der Bhagavan. Erfreut und beglückt waren die Bhikṣus über dessen Worte.]

Sūtra 34.02 – 55: Das Verweilen in der Vertiefung

Postskriptum:

Diese Sūtras entstehen aus den Sūtras SN 33.01–05, dadurch dass in ihnen „die Vertiefung betreffend, geschickt im [Aufrechterhalten] der Vertiefung, aber nicht geschickt im Eintreten in die Vertiefung“ ersetzt wird durch Ausdrücke wie: „kundig des Verweilens in“, „kundig des Sich-Erhebens in“, „kundig des Gegenstands der“, usw.

Dies ist das Ende des Buchs der Gruppen

((Photo))

Anhänge

Anhang 1:

Zur –auf eine Vorlesung von Lama Gonsar Tulku zurückgehende– Gliederung des Geistes siehe meine –von vornherein verkehrten– Versuche des räumlichen Darstellens des unräumlichen Geistes im Mayagüez-Seminar, veröffentlicht in:
<www.w-k-essler.de>.

In Kurzfassung kann dies so wiedergegeben werden:

(1) Vergleichbar mit den Aufeinanderfolgen von aus einander hervorgehenden elektromagnetischen Zuständen, die Zustände ohne Zustands-träger sind, ebenso besteht der Geist einer Person aus einer Aufeinander-folgen von aus einander hervorgehenden geistigen Zuständen, die Zu-stände ohne Zustandsträger sind. Jeder einzelne dieser Zustände hat eine Dauer von ungefähr $5 \cdot 10^{-6}$ Sekunden.

(2) Jeder einzelne dieser Zustände ist unterteilbar in einen Bewusst-seinszustand und in einen Begleitzustand. Der Begleitzustand ist unter-teilbar in die bewusstseinsverbundenen Begleitzustände und in die sons-tigen –in das Bewusstsein einströmenden und es einfärbenden– geistigen Begleitumstände, von denen sich einige unheilsam auswirken, andere unbedeutsam, und wiederum andere heilsam. Der Bewusstseinszustand wiederum kann unterschieden werden in einen auf die fünf äußeren Sin-ne bezogenen und auf einen der drei inneren Sinne bezogenen, wobei diese inneren Sinne allerdings –anders als in einigen vorbuddhistischen Philosophien– in der Theravāda-Überlieferung erstaunlicherweise nicht unterschieden werden.

(3) Jeder einzelne dieser Zustände kann ein gröberer oder feinerer oder feinsten Zustand sein. Vergrößerungen erfolgen durch Zusammen-fassung [= Klassenbildung] von feineren Zuständen via Form und Begriff [= via Rūpa und Nāma] wobei den gröbereren Zuständen dann nur das in-haltlich Geformte und begrifflich Unterschiedene gegenwärtig ist.

Anhang 2:

Die 12-er-Kette des Entstehens durch Vorheriges wird nahezu immer –mit Ausnahme einer von Lama Gonsar Tulku in Frankfurt vorgestellten Variante eines Verständnisses des augenblicklich erfolgenden Entstehens–Vergehens jedes dieser Glieder– im groben Verständnis gedeutet und vorgetragen, sei's auf zwei Leben verteilt, oder sei's gar auf drei Leben bezogen.

Nach einem erneuten Studium von DN 15 –verbunden mit der Annahme, dass dieses Sūtra in seinem Kern vielleicht schon auf dem 1–ten Konzil formuliert, wenngleich vom Abt des Klosters dieser Konzilsstätte nicht akzeptiert worden ist– bin ich zu der Ansicht gelangt, dass bereits damals dieses Missverständnis der Mehrere-Lebens-Theorie unter den Absolventen der beiden unteren Schulen –soweit diese als Lauscher wenigstens die Stichpunkte dieser 12-er-Kette erhascht haben– aufgetreten ist und vorherrschend geworden ist, dass also Buddhaghosa hier nichts grundsätzlich Neues erfunden hat.

NB: In DN 15 wird die 12-er-Kette zu einer 9-er-Kette reduziert: Es fehlen da an Gliedern: Unwissenheit, Gestaltungen, Sechser-Bereich.

Dass der Sechser-Bereich fehlt, zeigt an, dass die Autoren diesen Mittelteil der Kette nicht epistemologisch verstanden haben, was die Vermutung stärkt, dass sie nicht in Epistemologie geschult waren und daher aus der –wie ich meine: nicht unter der Höhe der Philosophie Yājñavalkya' anzusiedelnde– Philosophie Buddha Śākyamuni's eine hausbackene Volksphilosophie zusammengestellt haben.

Dagegen ist – für Menschen, die nicht die Möglichkeit einer intensiv erfolgten Ausbildung in Theoretischer Philosophie gehabt haben– überhaupt nichts einzuwenden; und für sie ist dies dann genauso wenig etwas Verkehrtes, wie dies für die ersten Fünf Jünger –und auch danach für über neun Zehntel der Ordensmitglieder– etwas Verkehrtes gewesen ist.

Die Frage, die man sich –eigentlich!– zu stellen hat, lautet: „Ist dies, was man bis in unsere Tage in den üblichen Büchern zur buddhistischen Philosophie liest, wirklich das Non-plus-Ultra der Philosophie Buddha Śākyamuni's gewesen, und ist seine Philosophie demnach weit unterhalb der Höhen der alt-indischen Philosophie anzusiedeln?“

Wer es bei den üblichen Darstellungen belässt, der beantwortet diese Frage –sicherlich ungewollt– mit „Ja!“

Ich hingegen beantworte sie dezidiert mit „Nein!“

Anhang 3:

Der Sechser-Bereich wird in den Sūtras mehrheitlich im Sinne eines Sechser-Kāyas verstanden: als in sechs Teile gegliederte Kāyas [= körperlichen Kräften bzw. Fähigkeiten] des Erfassens von –äußeren sowie auch inneren– Gegenständen samt deren Hinführen zum ihnen gemäßen Bewusstsein. In einigen Fällen erwecken Kurzfassungen von Sūtras den Eindruck, dass damit nicht die Kraft [des Erfassens eines Gegenstands], sondern zudem auch der [durch diese Kraft erfasste] Gegenstand mit gemeint ist.

Dass es hierbei keineswegs um wahrnehmbare Organe wie Auge, Ohr, ... und somit nicht um Rūpas geht, sondern vielmehr um Kāyas, dies scheint m.W. erstmals Hecker klar gesehen zu haben.

Ich möchte deswegen seine wichtige Ausführung zu dieser Frage ungekürzt wiedergeben:⁴³⁷

⁴³⁷ Natürlich brauch' ich deswegen nicht in jeder Hinsicht mit ihm übereinzustimmen. Ich weiger mich insbesondere, seine Übersetzung von P: „upādāna“ mit D: „Ergreifen“ mitzumachen, sonder verwende – in Anlehnung an NPK's Wort „Anhängen“ die Wiedergabe „Anhaften“, in Anlehnung an „Kleben“.

HELLMUTH HECKER
EINLEITUNG ZUM BUCH IV
des SN

I. BAUSTEINE DER EXISTENZ

Es gibt zwei Möglichkeiten, die gesamte Existenz begrifflich zu erfassen, d.h. auf ihre letzten Bausteine zurückzuführen. Dabei stellt die eine Weise, wie Paul Debes erkannte, mehr einen Querschnitt, die andere mehr einen Längsschnitt dar.

Im **Querschnitt** zeigt sich die Existenz als eine Schichtung von fünf voneinander abhängigen Faktoren:

Form
Gefühl
Wahrnehmung
Gestaltungen
Bewußtsein.

Dabei ist in ‚Form‘ alles Körperliche, Materielle, Dingliche einbegriffen, sowohl der Körper wie die Außenwelt. Der fünfte Daseinsfaktor wird von fast allen europäischen Übersetzern mit ‚Bewußtsein‘ (*consciousness*) übersetzt, insbesondere auch von Geiger und Nyānaponika in den Büchern I-III dieses Werkes. Trotz dieser Einmütigkeit können die Bedenken dagegen nicht verschwiegen werden. Sie verlieren indes umso mehr Gewicht, als man dem existentiellen Gehalt dessen nachspürt, was der Buddha als diesen fünften Faktor beschreibt. Da zeigt sich einerseits etwas Energetisches, Psychisches, ein Zwang, ein programmiertes Gewolle emotionaler Kräfte von Gewöhnungen (*viññāna-sota*). Und da zeigt sich andererseits ein Erkennen, Erfahren, Erfassen, Begreifen, Verstehen als Möglichkeit, überhaupt Inhalte zu umfassen (*viññāna-bhāga*). Paul Debes übersetzte lange Zeit daher *viññāna* mit „Erfassungs-Gewöhnung“. Wenn hier in Buch IV trotzdem die Übersetzung mit ‚Bewußtsein‘ beibehalten wird, so aus drei praktischen Gründen: Erstens halte ich es, wie unten näher erklärt, für wichtig, den Leser des Saṃyutta-Nikāya möglichst vor unterschiedlichen Übersetzungen der Kernbegriffe zu verschonen. Zweitens hat Geiger einen anderen Kernbegriff (*upādāna*, hier = Ergreifen) mit „Erfassen“ übersetzt, so daß Verwechslungen von ‚Erfassen‘ und ‚Erfassung‘ kaum zu vermeiden sind, zumal – und das ist der dritte Grund – auch Debes sich veranlaßt sah, wegen der besseren Handlichkeit meist nicht mit „Erfassungsgewöhnung“, sondern kurz mit

7

„Erfassung“ zu übersetzen und seit kurzem mit „Erfahrung“. Wenn schon dies ein interpretierendes Mitdenken des Lesers erfordert, so ist es nur ein kleiner weiterer Schritt, dort „Erfassungsgewöhnung“ zu denken, wo „Bewußtsein“ steht. Diese Übersetzung muß also als ein Kürzel verstanden werden, das für den ganzen Bedeutungsreichtum dieses wohl wichtigsten Faktors der Existenz steht. Darum ließ es sich nicht vermeiden, gleich hier auf diese Problematik hinzuweisen.

Die drei mittleren Faktoren (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen) sind dagegen nur die Abbilder und Produkte, die sich aus dem Zusammentreffen von Form und Bewußtsein ergeben. Man kann von drei Stadien von Antworten, Reaktionen, Resonanzen des Bewußtseins auf die Begegnung mit Form sprechen.

Im **Längsschnitt** hingegen zeigt sich das Dasein an sechs Phänomenen: Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist, die nebeneinander als die fünf Sinne nebst dem übergeordneten ‚sechsten Sinn‘, dem Geist, bestehen. Während beim Querschnitt die Form nur ein Fünftel ausmachte, dagegen das Nicht-Materielle vier Fünftel, ist es hier umgekehrt: $\frac{5}{6}$ ist Form, und nur $\frac{1}{6}$ ist nicht-materiell, eben der Geist. Diese Sechsheit ist aber eine doppelte, indem mit jedem Sinn untrennbar auch sein Objekt mitgegeben ist, also die Formen (i.e.S. als Bilder), die Töne, Gerüche (Düfte), Geschmäcke (Säfte), Tastungen (Gegenstände) und Geistobjekte (Dinge). Im Geiste zeigt sich das Bewußtsein, das alle sechs Sinne durchzieht und belebt. Und in den ‚Dingen‘ sind alle Gefühle, Wahrnehmungen und Gestaltungen einbegriffen und gespeichert.

So zeigt sich, daß auf die Frage „Was ist alles?“ sowohl mit den fünf Daseinsfaktoren als auch mit den sechs Sinnesgebieten geantwortet werden kann. Beidem liegt dieselbe Existenz zugrunde.

Je mehr jemand in den fünf Sinnen verwurzelt ist (wir nennen ihn Sensualist, Ästhet, Empiriker), desto schwerer wird er es haben, sein ‚Ein und Alles‘, die reale Welt, das unerschöpfliche Universum, auf diese einfachen Sechsheiten reduziert zu finden. So wie ein Fisch alles in seinem Lebensraum aufzählen und problematisieren kann, nur nicht das Selbstverständlichste, das Wasser, so auch schwimmt der Sinnenmensch derart in der Welt, daß er kaum in der Lage ist, ihr nüchtern als Beobachter gegenüberzutreten und die Sinne nur als Sinne zu nehmen.

Dem Geistesmenschen hingegen – vom intellektuellen Grübler bis zum tiefsten Wahrheitssucher – wird die Reduzierung der Welt auf den Begriff ‚Form‘ weniger problematisch sein, während ihm die Unterscheidung der vier anderen Faktoren so schwer fällt, wie es ist, ein Stück Seife in der Badewanne nicht aus den Händen gleiten zu lassen.

8

Weil der Erwachte diese beiden Typen von Menschen gleichermaßen berücksichtigt – wer will, mag sie als Extravertierte und Introvertierte bezeichnen –, deshalb gibt er in unzähligen Lehrreden immer wieder entweder die fünf Daseinsfaktoren oder die sechs Sinnesgebiete als Betrachtungsobjekt alles Bedingten, Unbeständigen, Leidigen, Ichlosen im Gegensatz zum Unbedingten, Ewigen, Leidlosen, dem Nirvāna.

So haben die Redaktoren der Lehrreden des Buddha in der Gruppierten Sammlung (Saṃyutta-Nikāya) im Buch III vor allem die Reden über die fünf Daseinsfaktoren zusammengestellt und im Buch IV die Reden über die sechs Sinnesgebiete gesammelt. Das 22., das Khandha-Saṃyutta, mit 158 und das 35., das Salāyatana-Saṃyutta, mit 207 Lehrreden sind inhaltlich die umfangreichsten aller 56 Saṃyuttas. Schon das zeigt, welches Gewicht der Buddha auf diese Betrachtungsgegenstände legte. Sie setzen allerdings eine Kenntnis der Lehre und besonders der Stufen des Heilsweges stillschweigend voraus und sind kaum geeignet, zur Einführung in die Lehre zu dienen, wie überhaupt die Pālitexte nicht nach pädagogischen Gesichtspunkten geordnet sind. Der fruchtbare Umgang mit ihnen und die Umsetzung in die Praxis setzen immer eine Einführung in die Lehre über die vier relativen und vorbereitenden Lehren (von der Ethik bis zur Mystik) bis hin zu den vier edlen Wahrheiten voraus.

Selbst für den Leser, der diese fünf Lehren kennt und anzuwenden versteht, ergeben sich beim Lesen dieses Salāyatana-Saṃyutta aber kaum vermeidbare Ermüdungserscheinungen, wenn in schier endloser Monotonie 207mal das sechsfache Gebiet vorkommt. Nur wer sich immer wieder vor Augen hält, daß in diesen simplen Begriffen in größter Komprimierung alle Geheimnisse der Existenz verborgen liegen, wird die Geduld aufbringen, sich so auf diese Reden einzulassen, daß sie ihm fruchtbar werden. Fruchtbar werden heißt, sich jedenfalls im Geiste hier und da von der Identifizierung und Verhaftung an das, was untergeht und was uns mit in den Untergang reißen will, zu distanzieren, wenn auch die Gewöhnung noch so stark dahin tendiert. Einzig um dieser Ablösung und Befreiung willen hat der Buddha diese analytischen Lehrreden gesprochen. Überdies wird derjenige, der weiterliest, gegen Ende des 35. Saṃyutta durch großartige Gleichnisse für seine Geduld reich entschädigt.

II. DIE SECHS SINNESGEBIETE

Sinnesgebiet (*āyatanam*) bedeutet wörtlich „Strecke, Ausdehnung, Spannung“ (*√yam*). Es ist etwas, das Ausdehnung (Dimension) hat, sich erstreckt, gespannt ist. So ist *ā-yata-na* ein Spannungsfeld, das sich zwischen zwei

Polen erstreckt, die als Innen (Ich) und Außen (Welt) genommen werden. Über dieses „Sechsheiligtum“ sagt der Buddha kurz:

„Aus Sechs entstanden ist die Welt,
in Sechs kann wieder ein sie gehn;
die Welt, an Sechs gehangen da,
sie reibt sich immer auf an Sechs.“ (Sn 169 = S 1, 70)

Dabei sind nacheinander drei verschiedene Ebenen zu unterscheiden:

1) Am nächsten liegt uns der bloße Umriss, das Raum einnehmende Ding, das sich gegen andere abgrenzt. Das sind sechsfach: Augapfel (Glaskörper), Ohrmuschel, Nase als Gesichtserker, herausgestreckte Zunge, Leibesgestalt und Gehirn. Das ist im Pāli: *akkhi, kanno, nāsā, jivhā, sarīram, mattha-lungo*. Diese sechs Begriffe werden vom Buddha ungleich weniger als bei uns benutzt, kommen in den vier Hauptsammlungen fast gar nicht vor und als Reihen überhaupt nirgends. Der Buddha hat es auch nicht ein einziges Mal für nötig gehalten, diese Oberflächenbegriffe von tieferen Bedeutungen der Sinne abzugrenzen. Was bei uns im Vordergrund der populären Betrachtung steht, war bei den Indern zu Lebzeiten des Buddha überhaupt nicht der Beachtung wert, während in der nachklassischen Pāli-Literatur diese Begriffe immer häufiger werden.

Die drei letzten Begriffe bedürfen noch besonderer Bemerkungen: Der vierte Sinn, die Zunge, wird so wenig materiell aufgefaßt, daß es für sie überhaupt keinen Oberflächenbegriff gibt, auch nicht bei uns. Der fünfte Sinn, der als materiell erlebte Körper (*sarīra*), bedeutet wörtlich „der Anlehnungsbedürftige“, weist also schon im Wort auf die Unselbständigkeit hin. Drei weitere Synonyme unterstreichen dies noch: *bimbam* (Puppe), *kalevara* (dunkler Überzug) und *deha* (Teig). Der sechste Sinn, das Gehirn, das bei uns für so wichtig gilt, fehlt z. B. bei den Körperteilen in M 10 und wurde erst 1000 Jahre später dort eingereiht.

2) Hinter den bloß materiellen Umrissen liegen die Sinnesfähigkeiten, die Organe oder Werkzeuge. Sie heißen im Pāli mit einem besonderen Namen: *indriya* (wtl.: zum Herrscher, Indra, Gehöriges). Es sind die Sinnesmächte, mit deren Hilfe man sich der Welt der Objekte bemächtigt und sie erfaßt und genießt oder wegstößt. In diesem Pāliwort kommt noch stärker als im griechischen *organon* ein Verweisungszusammenhang zum Ausdruck, nämlich auf einen Benutzer dieser Werkzeuge. *Indriya* verweist auf Indra. Es ist dies die lebendige („biologische“) Seite der Sinne, ihr Funktionieren als eine hochkomplizierte Apparatur. Für fünf dieser sechs Sinnesfähigkeiten werden im Pāli auch andere Ausdrücke als die obigen (unter 1) verwendet, nämlich:

10

<i>cakkhu</i>	= Sehfähigkeit, Auge
<i>sotam</i>	= Hörfähigkeit, Ohr
<i>ghānam</i>	= Riechfähigkeit, Nase
<i>jivhā</i>	= Schmeckfähigkeit, Zunge
<i>kāyo</i>	= Tastfähigkeit, Körper
<i>mano</i>	= Denkfähigkeit, Geist

Das Auge reagiert auf Lichtwellen, das Ohr auf Schallwellen, die Nase auf Düfte, die Zunge auf Säfte (Geschmäcke), der Körper auf tastbare Gegenstände und der Geist auf Dinge (Geistobjekte).

Da die oben (unter 1) genannten Begriffe (außer *sarīra*) in diesem Buch überhaupt nicht vorkommen, besteht keine Notwendigkeit, die im Deutschen gebräuchlichen Ausdrücke für die Organe der Sinnesfähigkeiten betont von den materiellen Umrissen zu unterscheiden. Daher ist es auch nicht nötig, Neumanns Begriffe zu benutzen: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Getast, Gedenken. Sie bestechen zwar durch ihre Einheitlichkeit der Vorsilbe ‚Ge-‘, aber sind doch etwas künstlich: Gesicht ist mehr als Auge, Geruch ist das Objekt und nicht das Subjekt des Geruchssinns (Riechens) und Getast gibt den Pāliausdruck *kāyo* auch nicht genau wieder. Vor allem aber ist mit „Gedenken“ der Geist als Archiv und Reservoir, als Gedächtnis, nicht zureichend erfaßt.

Ferner ist zu beachten, daß die normalen Sinne durchaus nicht alles sind, was diese Fähigkeiten leisten. Es gibt zu jedem der Sinne auch noch eine astrale Weise, ein übersinnliches Organ, wie es Jenseitige besitzen und wie es schon im Leibe als magische Fähigkeit ausgebildet werden kann. Das ‚himmlische Auge‘ (*dibba-cakkhu*), das ‚himmlische Ohr‘ (*dibba-sota*) und der ‚himmlische Körper‘ (*dibba-kāyo*) gehören unbedingt zu den Sinnen. Diese ‚Übersinnlichkeit‘ (*ahīn-indriya* = *abhi(n)-indriya*) reicht in unermeßliche Weiten und ermöglicht überhaupt, das Ganze des Seins zu erfassen. Nicht die Sinne sind das Böse, sondern die Beschränkung und Verengung auf die banalen Sinne des Fleischleibes, während die Übersinne zu entwickeln sind. Für einen Buddha sind sie sogar unverzichtbar, um die Wahrheit zu begreifen.

3) Dieser sechs Werkzeuge bedient sich das innewohnende Bewußtsein (*viññānam*). Der Buddha sagt, daß der Körper vom Bewußtsein besessen ist (*sa-viññānaka-kāyo*). In dem in diesem Band zu findenden Gleichnis (S 35, 204) vergleicht er es mit dem Herrn (Swami) der Stadt, die sechs Tore hat (sechs Sinne). Dieser Herr ist der Indra, der die *indriya* besitzt. Das Bewußtsein wird immer und ausschließlich nach den sechs Sinnen genannt, nie nach den Sinnesobjekten. Es heißt also Aug-Bewußtsein (*cakkhu-viññāna*)

und nicht Form-Bewußtsein (*rupā-viññāna*), ein Wort, das es im Pāli überhaupt nicht gibt. Um die Verwechslung zu vermeiden, daß das Bewußtsein etwa das Auge zum Objekt habe, wird es hier stets mit Seh-Bewußtsein usw. übersetzt.

Die Sehfähigkeit des Auges wird benutzt und gelenkt vom Sehbewußtsein. Wenn das Bewußtsein den Körper verläßt, funktionieren die sechs Sinne des Leibes nicht mehr, und das nennen wir Tod. Und wenn das Bewußtsein in den Mutterleib hinabsteigt, bildet sich ein Fleischleib, und das nennen wir Zeugung. Das Bewußtsein ist wahrlich das A und O, Anfang und Ende des Leibeslebens. Es ist das Lebendige überhaupt, der „Leber“. Das Bewußtsein ist es, das z. B. aus dem Auge lugt und schielt und glotzt und stiert. Es will Wohl erlangen und Wehe vermeiden. Es ersehnt Glück und verabscheut Leiden. Es bedient sich der sechs Werkzeuge. Der Buddha vergleicht es mit sechs Tieren (S 35, 206), Symbol der animalischen Triebhaftigkeit des Gewolltes und der Gewöhnungen. Es ist aber erziehbar, und der ganze Heilsweg besteht in nichts anderem als in einer Umerziehung des Bewußtseins, das schließlich beim geheilten Heiligen nur noch eine Neigung hat: zum Nirvāna als dem höchsten Wohl. Der Heilige benutzt die sechs Sinneswerkzeuge nur noch zur Körpererhaltung und zur Belehrung anderer, ganz ohne Eigenwillen.

Kurz gesagt, ist bei diesen drei Ebenen auf die Frage „Wer ist der Seher?“ (*pars pro toto* der sechs Sinne) zu antworten: Nicht das materielle Auge, auch nicht die Sehfähigkeit, sondern das Sehbewußtsein, sei es mit Trieben besetzt oder nicht.

4) Wenn man von der Oberfläche, vom Außen, rückwärts geht, dann kommt man von den Sinnesobjekten (Welt) auf die Sinne und schließlich auf das Sinnesbewußtsein als tiefsten Hintergrund, von dem alle anderen Daseinsfaktoren abhängen. Hier gibt es nun drei Möglichkeiten, wie das Verhältnis der fünf Daseinsfaktoren zu den sechs Sinnesgebieten zu sehen ist:

a) Der naive Blick sieht noch gar kein Problem und läßt leichtgläubig Wörter nachreden: „Man glaubt, wo man Begriffe hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.“ Man verstößt gegen eine Regel des Buddha: Man gibt einen der Erklärung bedürftigen Text für nicht erklärungsbedürftig aus.

b) Man fühlt zwar ein Bedürfnis nach Erklärung, aber setzt dann allzu rasch den Vervielfältigungsapparat des Intellekts in Gang und errichtet ein Denkgebäude, zu dessen Stützung immer mehr Begriffe nötig sind. Das kommt in der buddhistischen Scholastik oft vor. Deren Gebäude zu vergleichen und Leitfäden zu den Kompendien der Subkommentare zu schreiben, ist sehr fruchtbar, aber:

12

*„Und wenn ich mich am Ende niedersetze,
quillt innerlich doch keine neue Kraft;
ich bin nicht um ein Haar breit höher,
bin dem Unendlichen nicht näher . . .*

*Da steh ich nun, ich armer Tor,
und bin so klug als wie zuvor.“*

c) Man erkennt zuerst: „Ich weiß, daß ich nichts weiß.“ Erst nach längerer Lehrnachfolge verdichtet sich ein Ahnen zur Gewißheit: „Nichterkanntes werde ich erkennen.“ Wenn schließlich die neugierigen Vielfaltstriebe stiller und feiner geworden sind, schließt sich der Kreis, und der Zusammenhang der Sechs und der Fünf sowie ihre Beziehung zu den Trieben des Herzens erscheint klar und einfach. Damit dürfte auch das Bedürfnis verschwinden, diese Erfahrung anderen aufzudrängen. Ein Mystiker erntet Plage und Anstoß, weil er ganze Generationen von Scholastikern arbeitslos machen würde und weil ganze Bibliotheken zu Makulatur würden.

Nachwort

Auffallend ist in dieser Gruppierung von Gruppen, dass in der überwiegenden Anzahl von Abschnitten genau 10 Sūtras enthalten sind. Vergewärtigt man sich DN 34, so drängt sich einem die Vermutung auf, dass hier –wie dort– der Gruppierung ein festes Schema vorgegeben worden ist, das jedoch hier –anders als dort– allen nachträglich erfolgten Aufblähungsversuchen nicht hat standhalten können, wie auch, dass nicht für jede Gruppe das Zehner-Schema unverletzt geblieben ist.

Aber ich erspare mir im Hinblick auf mein Alter das zeitaufwendige Jahre verschlingende diesbezügliche vergleichende Untersuchungen dieser –größtenteils sehr wertvollen– Texte; und ich überlasse ein solches Nachforschen künftigen Generationen.

Selbst BBD und NPK verzichten zumeist darauf, blanke Wiederholungen zu wiederholen, sondern beschränken sich dann darauf, zu notieren, dass da was wovon wiederholt wird.

NB: Auch MN ist –allem Anschein nach– so angelegt worden, dass spätere Hinzufügungen nicht möglich sein sollten, nämlich: in 3 Kapitel zu jeweils 5 Abschnitten mit jeweils 10 Sūtras. Das letzte Kapitel aber hat einer nachträglichen Hinzufügung –ich vermute: von 2 Sūtras, Rāhula betreffend, die schlecht abgewiesen werden konnten– dann nicht standhalten können.

NNB: Mit Blick auf ein alt-griechisches Drama wäre zu erwarten gewesen, dass dieses Buch III der Kulminationspunkt des SN ist. Aber lediglich das Kapitel 22 kann inhaltlich mit den Büchern I und II mithalten.⁴³⁸ Wieso es nicht gelungen ist, einige der wichtigen Inhalte aus Kapitel 22 in die nachfolgenden Kapitel zu verfrachten, wird wohl nicht mehr zu ermitteln sein.

*Goethe-Universität zu Frankfurt am Main
04 April 2017*

Wilhelm K. Essler

⁴³⁸ Eine Volks-Philosophie *neben* der Universitäts-Philosophie hat –für die überwiegende Mehrheit der Bürger– durchaus ihren großen Wert.

Ob deswegen auch eine Volks-Philosophie *anstelle* der Universitäts-Philosophie ein erheblicher Wert zu Eigen ist, das ist eine ganz andere Frage.



Buddha Śākyamuni

